



universität
wien

Diplomarbeit

Titel der Diplomarbeit

„Franklin D. Roosevelt´s *First New Deal*, 1933-1935“

Verfasser

Christian-Diedo Troy

angestrebter akademischer Grad

Magister der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, im September 2008

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 312

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Geschichte

Betreuer:

Univ.-Prof. Dr. Thomas Fröschl

Inhaltsverzeichnis

Abbildungs- und Fotografeverzeichnis	3
Abkürzungsverzeichnis	4
Vorwort	5
Einleitende Bemerkungen und Fragestellungen	6
1. Erklärungsansätze der Großen Depression	9
2. 1910-1929: Vorgeschichte zur Großen Depression	12
2.1. Das Hauptproblem: Sinkende Preise-Steigende Kosten	12
2.2. Warum keine Output-Reduktion ?	14
2.3. Ein neues Produktionssystem	15
2.3.1. Die Mechanisierung der Landwirtschaft	15
2.3.2. Die Erweiterung der Anbaufläche	17
2.3.3. Gescheiterte Lösungsversuche	18
3. Große Depression und <i>Rural America</i>	22
3.1. Migrationswellen	22
3.2. <i>Dust Bowl</i> -Synonym für Migration und Elend	23
3.2.1. <i>Back to the Land</i>	25
3.2.2. Wanderungen vom Land und Farmen	26
3.3. Folgen der Migrationsbewegungen	28
3.3.1. Soziale Spannungen	28
3.3.2. Sozioökonomische Konsequenzen	30
3.4. Große Depression und <i>Rural South</i>	32
3.4.1. Die <i>Culture of Poverty</i>	33
3.4.2. <i>Jim Crow</i> und die sozialen Bruchlinien	35
4. Die Bedeutung Franklin D. Roosevelts	39
5. Das Grundkonzept des <i>First New Deal</i>	45
6. Die Maßnahmen des <i>First New Deal</i>	50
6.1. <i>Recovery</i> -Maßnahmen	50

6.1.1. Der <i>Agricultural Adjustment Act</i> (AAA)	50
6.1.2. Die <i>Resettlement Administration</i> (RA)	55
6.2. Relief-Maßnahmen	59
6.2.1. Die <i>Federal Emergency Relief Administration</i> (FERA)	59
6.2.2. Das <i>Civilian Conservation Corps</i> (CCC)	64
6.3. Reform-Maßnahmen	71
6.3.1. Die <i>Tennessee Valley Authority</i> (TVA)	71
6.4. Fazit der Maßnahmen	77
7. Verbindung <i>Art-Great Depression</i>	80
7.1. Große Depression und Populärkunst	80
7.2. Der Beginn staatlicher Kunst- und Kulturförderung	82
7.3. Das Fotoprojekt der FSA	83
7.3.1. Verbindung Fotografie-Große Depression	85
Walker Evans-James Agee	89
Dorothea Lange-John Steinbeck	93
<i>Dust Bowl</i>	97
7.3.2. Das Ende der FSA	100
8. Die Kritik der politischen Gegner Roosevelts	102
8.1. Francis Townsend, Kommunisten, Faschisten	102
8.2. Father Charles Coughlin	106
8.3. Huey Pierce Long	113
9. Schlussbemerkungen	121
Fotografienachweise	126
Bibliographie	128
Monographien	128
Aufsätze in Sammelwerken, Zeitschriften, Herausgeberschaften	136
Internetquellen	141
Abstract	146

Abbildungs- und Fotografeverzeichnis

Abb.1. Karte der <i>Dust Bowl</i>	24
Abb.2. Karte des <i>Black Belt</i>	36
Abb.3. Karte der TVA	72
Foto.1. Sharecropper Bud Fields and his family at home. Hale County, Alabama.	89
Foto.2. Bedroom in home of Negro tenant farmer. Muskogee County, Oklahoma.	91
Foto.3. Migrant workers' camp, outskirts of Marysville, California. The new migratory camps now being build by the Resettlement Administration will remove people from unsatisfactory living conditions such as these and substitute at least the minimum of comfort and sanitation.	93
Foto.4. This family without food and work about to be returned to Oklahoma by the Relief Administration. They have lost a baby as a result of exposure this winter. Had to sell their tent and car to buy food. Neideffer Camp, Holtville, Imperial Valley, California.	95
Foto.5. Prowers County, Colorado. Dust storm.	97
Foto.6. Dust storm headline montage.	98
Foto.7. Sand dunes on a farm in Cimarron County, Oklahoma.	99

Abkürzungsverzeichnis

AAA	Agricultural Adjustment Act
AFBF	American Farm Bureau Federation
CCC	Civilian Conservation Corps
CSAP	College Student Aid Program
CWA	Civil Works Administration
EHFA	Electric Home and Farm Authority
EWRP	Emergency Work Relief Program
FAP	Federal Art Project
FERA	Federal Emergency Relief Administration
FMP	Federal Music Project
FSA	Farm Security Administration
FSRC	Federal Surplus Relief Corporation
FTA	Federal Transient Administration
FTP	Federal Theatre Project
FWP	Federal Writers Project
HANL	Hollywood Anti Nazi League
LEM	Local Experienced Men
NCLC	National Child Labor Committee
NRA	National Recovery Act
NUSJ	National Union for Social Justice
NYA	National Youth Administration
OWI	Office of War Information
PWA	Public Works Administration
RA	Resettlement Administration
RAD	Reichsarbeitsdienst
REA	Rural Electrification Administration
SERA	State Emergency Relief Administration
SSA	Social Security Act
STFU	Southern Tenant Farmers Union
TERA	Temporary Emergency Relief Administration
TVA	Tennessee Valley Authority
WPA	Works Progress Administration (ab 1939: Works Project Administration)

Vorwort

Zur Fertigstellung dieser Arbeit haben viele Menschen beigetragen: Zuerst möchte ich meinem Betreuer Prof. Thomas Fröschl danken. Sein großes Engagement für die Diplomanden ist keine Selbstverständlichkeit und geht weit über das an einer Massenuniversität übliche Ausmaß hinaus. Mit kritischen Anregungen und großem Fachwissen hat er meine oft dadaistischen Gedankengänge in geordnete Bahnen gelenkt und mir geholfen, die Orientierung im Dickicht des *New Deal* zu bewahren. Ohne seine Hilfe hätte ich das Stipendium für die FU Berlin nicht erhalten und diese Diplomarbeit wäre sicher ganz anders ausgefallen bzw. ungleich schwerer zu schreiben gewesen. Weiters möchte ich Prof. Fröschl für die unzähligen Gespräche, die Literatur aus seinem Privatbestand und dafür, dass er mich „einfach mal machen“ ließ, danken.

Weiters schulde ich meinen Eltern Bertram und Rita Troy unschätzbaren Dank. Für ihre finanzielle Unterstützung während des Studiums, die freie Studienwahl und ihr Interesse an meinem Werken, auch wenn mir selbst dabei nicht immer klar war, was am Ende des Tages herauskommt. Meinem Vater, meiner Tante Elisabeth und ihrem Gatten Frank bin ich zu größtem Dank verpflichtet. Sie haben meine Anflüge theoretischen Größenwahns als erste zu lesen bekommen, warnten mich, wenn ich Hiatus gedichtet oder mich in Sackgassen verstiegen hatte und mir wertvolle Hinweise in Bezug auf Verständlichkeit und Textfluss gegeben. Für die Mühe des Lesens und die Gespräche (auch per Skype und e-mail) sei ihnen herzlich gedankt. Elisabeth und Frank danke ich für die Gastfreundschaft während meines Berlin-Aufenthalts. Auch möchte ich mich bei meinen Brüdern Stefan und Thomas bedanken, die meinen Arbeitseifer zwar oft kopfschüttelnd oder mit einem milden Lächeln hingenommen haben, mich aber davor bewahrten, von den Abgründen der Großen Depression verschluckt zu werden. Last but not least ein Dank an Seppl, der während des Schreibens ein wackerer Begleiter war.

Einleitende Bemerkungen und Fragestellungen

Diese Diplomarbeit beschäftigt sich mit Franklin Delano Roosevelt's *New Deal*, der wohl umfassendsten, komplexesten und umstrittensten Wirtschafts- und Sozialpolitik, die in den USA jemals konzipiert und umgesetzt wurde. Deren Programm lässt sich in drei Phasen unterteilen, wobei hier nur der *First New Deal* unter besonderer Berücksichtigung des *rural and agricultural America* behandelt wird. Diese Zeitspanne umfasst im wesentlichen die Jahre 1933 bis 1935, als mit einer Reihe von Maßnahmen versucht wurde, den schlimmsten Folgen der Großen Depression entgegenzuwirken. Der *Second New Deal* wird mit den Jahren 1935-1937 verbunden. Hier ist eine zunehmende Verschiebung zur Sozialgesetzgebung feststellbar. Im *Third New Deal* vermischte sich ab 1937 eine liberale Fiskalpolitik nach den Grundsätzen von John Maynard Keynes mit einem konservativen politischen Kontext, der im Krieg und in einigen Nachkriegsjahren richtungweisend war.

Zum Zusammenhang von *rural* und *agricultural* ist anzumerken, dass dies weder historisch noch wirtschaftlich idente Konzepte sind, die aber gerade im Kontext der *Great Depression* nur schwer auseinander gehalten werden können. Dies spiegelt sich in der von mir konsultierten Literatur wider, wo zwischen diesen beiden Termini nicht unterschieden wird. Differenzieren lässt sich lediglich, dass *agricultural* mit dem ländlichen Wirtschaftsleben gleichgesetzt wird, während *rural* auf die dortigen, allgemeinen Lebensbedingungen bezogen ist. Da mir die Trennung dieser beiden Konzepte ein Anliegen war, traf ich die vereinfachende Annahme, dass das Produktionssystem auf die Lebensverhältnisse wirkt und nicht umgekehrt. Dies war aus zweierlei Gründen notwendig: Erstens bietet eine Diplomarbeit nicht den Raum, beide Richtungen zu behandeln; zweitens waren die in dieser Diplomarbeit behandelten Maßnahmen des *First New Deal* überwiegend für die ökonomische Situation der Bevölkerung konzipiert.

Die Arbeit lässt sich in drei große Teile gliedern, denen jeweils unterschiedliche Fragestellungen zugrunde liegen:

Der erste Teil umfasst die Punkte 1 bis 3, in denen es um die Vorstellung einiger Erklärungsansätze der Großen Depression (Punkt 1) und um die Frage geht, warum gerade das ländliche und landwirtschaftliche Amerika von der Wirtschaftskrise so hart getroffen wurden (Punkt 2). Die These dazu ist, dass die Mechanisierung der Landwirtschaft, die Erweiterung der Anbaufläche und gescheiterte Lösungsversuche bereits in der Mitte des 19. Jahrhunderts zu einer Abwärtsspirale führten. Ab der ersten *agricultural depression* 1920

konnte sich die amerikanische Landwirtschaft bis zum endgültigen Zusammenbruch 1929 nicht mehr erholen. In Punkt 3 stelle ich die Auswirkungen der Depression anhand von zwei Fallbeispielen dar: den Wanderungsbewegungen aus der *Dust Bowl* und den gesellschaftlichen Konflikten im Süden des Landes. Die Migrationswellen und die mit ihnen verbundene Not sind ein Sinnbild für das Elend als Folge der Krise, während der Süden der USA spätestens seit seiner Niederlage im Bürgerkrieg zu den am meisten benachteiligten Regionen des Landes gehörte. Zu beachten ist, dass die schwierige wirtschaftliche und soziale Situation im Süden auch eine Folge zweier gesellschaftlicher Bruchlinien ist: des *Black Belt* und der *Color Line*.

Der zweite Teil der Arbeit umfasst die Punkte 4, 5, 6 und 7. Punkt 4 (Die Bedeutung Franklin D. Roosevelts) ist eine kurze Vorstellung des Präsidenten. Dies erschien mir insofern wichtig, da sich aus der Person des Präsidenten wesentliche Schlussfolgerungen für den Erfolg des *First New Deal* ableiten lassen.

In den Punkten 5 (Das Grundkonzept des *First New Deal*) und 6 (Die Maßnahmen des *First New Deal*) behandle ich fünf Maßnahmen des *First New Deal*. Wichtig dabei ist das Abwägen von Für und Wider. Was war erreicht worden? Welche Nebenfolgen hatten die Maßnahmen? Die Hauptthese dazu lautet, dass der Erfolg des *First New Deal* nicht primär an ökonomischen Leistungen zu messen ist, da die Nebenfolgen der Maßnahmen oft diejenigen am härtesten trafen, die ökonomische und soziale Sicherheit am dringendsten gebraucht hätten. Vielmehr liegt dem *First New Deal* ein starkes sozialpsychologisches Moment inne: Gerade der Gegensatz zum Laissez-Faire der 1920er Jahre und Roosevelts Bekenntnis zu schnellem Handeln und die Zusicherung sich um die *forgotten men* zu kümmern, überwogen in vielen Fällen die unheilvollen Konsequenzen der Maßnahmen.

In Punkt 7 thematisiere ich die Verbindung Große Depression-Kunst. Der *First New Deal* ist gleichzeitig als Beginn staatlicher Kunst- und Kulturförderung zu sehen. Dieser Teil der Arbeit setzt sich aus Bildern zusammen, die im Auftrag der *Farm Security Administration* (FSA) gemacht wurden und die neben der Dokumentation auch zur Rechtfertigung der Maßnahmen des *New Deal* dienen. Diese Bilder sind mit Texten von James Agee, John Steinbeck und mit anonymen Zeitungsanzeigen oder Briefen unterlegt. Vor allem im ländlichen und kleinstädtischen Elend oder den katastrophalen Bedingungen der Wanderarbeiter in Kalifornien hoffte man neben einem Legitimationszweck das zu finden, was eine „amerikanische Kultur“ oder „amerikanische Werte“ ausmachte.

Der letzte Teil der Arbeit (Punkt 8) behandelt die politischen Gegner von Franklin D. Roosevelt. Während der Altersreformer Francis Townsend, die Kommunisten und Faschisten kurz erwähnt werden, folgen bei dem katholischen Priester Father Charles Coughlin und Huey Pierce Long, dem populistischen Gouverneur und Senator von Louisiana, ausführlichere Darstellungen. Wichtig sind mir eine Darstellung dieser Gegenentwürfe und die Frage, ob die Ideen dieser Männer bzw. Parteien tragfähige Gesellschaftsmodelle waren. Meine These dazu lautet, dass Francis Townsend, die Kommunisten und die Faschisten keine echten Alternativen zum *New Deal* bieten konnten. Charles Coughlin verlor mit dem Abgleiten in Antisemitismus und Faschismus in der Bevölkerung den Rückhalt für seine Ideen. Im Falle von Huey P. Long kam ein Zufall zu Hilfe: Mit seiner Ermordung 1935 erlosch unter seinen Nachfolgern das Interesse an Longs Vorstellung von sozialer Gerechtigkeit.

Abseits von dem oben skizzierten wissenschaftlichen Erkenntnisinteresse existiert immer ein persönlicher Wissensdurst. Meinen ersten Kontakt mit dem Thema Große Depression hatte ich im Englischunterricht der 7. Klasse bei der Lektüre von John Steinbeck's *Of Mice and Men*. Dann folgte bis zu einem Seminar auf der Universität eine lange Pause. Im Verlauf des Seminars ist mir die Bedeutung, welche das *rural and agricultural America* im Bewusstsein der Bevölkerung der 1930er Jahre hatte, erst so richtig bewusst geworden. Allerdings ist das Thema ein im Vergleich zur Industrie unterbelichtetes, obwohl in vielen Büchern die Wichtigkeit der Landwirtschaft und der ländlichen Lebenswelt betont wird.

Vielleicht war es die Komplexität der Materie, die mich reizte, eventuell die mannigfachen Aspekte, die das Thema umfasste, ganz sicher spielte aber ein gänzlich „unwissenschaftlicher“ Faktor eine Rolle: das Betrachten von Bildern aus den 1930er Jahren meines Heimatortes Egg in Vorarlberg. Als eines Tages daneben zufällig ein Bild eines Sandsturmes in Colorado, ebenfalls aus den 30er Jahren des vorigen Jahrhunderts lag, war die Idee einer näheren Beschäftigung mit dem Thema geboren.

1. Erklärungsansätze der Großen Depression

Die Erklärungsansätze für den Börsenkrach im Oktober 1929 und den darauf folgenden Niedergang der amerikanischen Wirtschaft, welcher sich anschließend auf die Weltwirtschaft übertrug, sind mannigfacher Natur:

John Kenneth Galbraith betont die Rolle der Börsen und des unkontrollierbar gewordenen Spekulationsbooms.¹ Die Hausse in den 1920er Jahren hatten das Vertrauen und den grenzenlosen Optimismus der Menschen zur Voraussetzung, das jedem Anleger potentiell Reichtum versprach. Die Dynamik des Wirtschaftslebens brachte, nach einer kurzen Depression 1920, das neue Wertebewusstsein des *consumerism* hervor, das auf Massenproduktion und -verbrauch gründete und im individuellen Konsum den Schlüssel zur Selbstverwirklichung sah.² Eine derartige Grundstimmung entsteht eher in Phasen längerer wirtschaftlicher Prosperität als in solchen der Erholung von einer Depression³, und zweifellos war in den USA dieses Kriterium damals erfüllt. Die Kombination aus florierender Wirtschaft, ungleicher Einkommensverteilung, hohen Profitraten, und vor allem den optimistischen Erwartungen der Investoren hob den Wert der Aktien zwischen 1920 und 1929. Im Herbst 1929 ließen fallende Aktienkurse die Anleger ihre Anleihen verkaufen und die Spekulationsblase platzen.⁴

Milton Friedman und Anna Schwartz heben die Bedeutung monetärer Faktoren für den ökonomischen Zusammenbruch und die Weltwirtschaftskrise hervor. Dem Börsenkrach 1929 folgten von Oktober 1930 bis März 1933 drei Banken Krisen, und noch 1931 vollzog Großbritannien die Abkehr vom Goldstandard. Jedem monetären Schock folgten Bankenpleiten, was das öffentliche Vertrauen in die Geldinstitute erschütterte.⁵ Das Gold, mit dem Deutschland die Reparationszahlungen als Folge des 1. Weltkriegs zu leisten hatte, führte in den USA zu einer unkontrollierten Vergabe von Krediten zu fragwürdigen Konditionen, und der Zusammenbruch des damals kaum regulierten Bankenwesens 1929 setzte sich auch in der Wirtschaft fort.⁶

¹ John K. Galbraith, *The great crash 1929* (London 1992) 112.

² Jürgen Heideking, *Geschichte der USA* (Tübingen²/Basel²1999) 276.

³ John K. Galbraith, *The great crash* (Boston³ 1961) 174-175.

⁴ *Ibid.*, 94-95.

⁵ Milton Friedman, Anna Schwartz, *A monetary history of the United States, 1867-1960* (Princeton 1963) 308-359.

⁶ Michael A. Bernstein, *The Great Depression. Delayed recovery and economic change in America, 1929-1939* (Studies in economic history and policy. The United States in the twentieth century, Cambridge 1987) 7.

Gabriel Kolko betont die zunehmende Verschiebung bzw. die steigende ungleiche Verteilung des Einkommens⁷, was die durchschnittliche aggregierte Konsumneigung⁸ verringerte. Diese Verschiebung in der Verteilung der Einkommenshöhe zugunsten der ohnehin bereits zu den Privilegierten gehörenden Bevölkerungsgruppe stand in keinem Verhältnis zum Anstieg der Kaufkraft.⁹ 1929 verdienten die obersten 0,1% der Amerikaner so viel wie die untersten 42 %, und diese 0,1% kontrollierten 34% der Ersparnisse, während 80% der Bevölkerung keinerlei Rücklagen hatten. In dieser Situation überstieg das Angebot die Nachfrage, da sich viele Menschen die Güter nicht mehr leisten konnten.¹⁰

Allen Erklärungsversuchen ist gemeinsam, dass die Entwicklung bis zur großen Depression als ein relativ kurzfristiger Prozess gesehen wird, in dessen Verlauf der grenzenlose Optimismus, also ein (massen)psychologisches Moment, die Rufe nach Vorsicht übertönte. Daher ist es kein Zufall, dass der zentrale Begriff, der das Geschehen bezeichnet, aus der Psychopathologie des 19. Jahrhunderts entlehnt wurde:¹¹ Das Wort „Depression“, Niedergeschlagenheit wurde im 19. Jahrhundert als Synonym für Melancholie aus dem Französischen (*Dépression* „Niederdrücken“, „Senkung“) entlehnt. Noch im Dezember 1928 meinte Präsident Calvin Coolidge in der jährlichen *State-of-the-Union* Adresse an den Kongress:

”No Congress of the United States ever assembled, on surveying the State of the Union, has met with a more pleasing prospect than that which appears at the present time [...]. The great wealth created by our economy, has the widest distribution among our own people, and has gone out in a steady stream to serve the charity and the business of the world. The requirements of existence have passed beyond the standard of necessity into the region of luxury. Enlarging production is consumed by an increasing demand at home and an expanding commerce abroad. The country can regard the present with satisfaction and anticipate the future with optimism.”¹²

Sein Nachfolger Herbert Hoover betonte in seiner Inaugurationsrede am 4.3.1929 die Errungenschaften der 20er Jahre und beschwor deren Weiterführung:

⁷ Gabriel Kolko, *Besitz und Macht. Sozialstruktur und Einkommensverteilung in den USA* (Frankfurt am Main 1967) 18.

⁸ Aggregierte Konsumneigung: Wieviel einer zusätzlichen Einkommenseinheit wird für den Konsum ausgegeben.

⁹ Kolko, *Besitz und Macht*, 18.

¹⁰ Online unter <<http://www.term-papers.us/ts/aa/aky299.shtml>> (30. September 2007).

¹¹ Es leitet sich ab vom lateinischen Verb „deprimere“, herabdrücken, niederdrücken. In England dagegen hat sich auch der Begriff *Great Slump* für die damalige Wirtschaftskrise eingebürgert.

¹² Congressional Record, 70th Congress, 2nd Session, Part 1 (Washington 1929) 20.

“If we survey the situation of our Nation both at home and abroad, we find many satisfactions; we find some causes for concern. We have emerged from the losses of the Great War and the reconstruction following it with increased virility and strength. [. . .]. In the large view, we have reached a higher degree of comfort and security than ever existed before in the history of the world. Through liberation from widespread poverty we have reached a higher degree of individual freedom than ever before. The devotion to and concern for our institutions are deep and sincere. We are steadily building a new race--a new civilization great in its own attainments. The influence and high purposes of our Nation are respected among the peoples of the world. We aspire to distinction in the world, but to a distinction based upon confidence in our sense of justice as well as our accomplishments within our own borders and in our own lives.”¹³

Diese Worte der Präsidenten Coolidge und Hoover trafen auf die amerikanische Agrarwirtschaft und das ländliche Amerika nur bedingt zu, denn vom Boom der 20er Jahre profitierten diese vergleichsweise wenig, wurden von der Depression aber besonders hart getroffen.¹⁴ Dass sich die Krise hier schlimmer niederschlug ist nicht nur mit dem Crash von 1929 zu erklären. Bereits ab den 1860er Jahren bildete sich durch die Mechanisierung der Landwirtschaft und der Erweiterung der Anbaufläche ein neues und leistungsstarkes Produktionssystem heraus, das trotz des Wechsels von wirtschaftlicher Prosperität und Rezession die Fähigkeit der amerikanischen Bevölkerung, die erzeugten Waren zu verbrauchen, bei weitem überstieg¹⁵. Kurz nach dem Ende des Ersten Weltkriegs geriet die Landwirtschaft in eine Krise, von der sie sich bis zum Zusammenbruch 1929 nicht mehr erholte.¹⁶

Im Folgenden versuche ich, einige generelle Tendenzen des *agricultural America* herauszuarbeiten, deren Strukturen und Erscheinungsweisen im gesamten Land zu finden waren und die sich auf die Existenzbedingungen, das *rural America*, auswirkten.

¹³ Herbert Hoover, Inaugural Address of Herbert Hoover. Monday, March 4, 1929, online unter <<http://www.yale.edu/lawweb/avalon/presiden/inaug/hover.htm>> (8. Jänner 2008).

¹⁴ John A. Garraty, The Great Depression. An inquiry into the causes, course, and consequence of the worldwide depression of the nineteen-thirties, as seen by contemporaries and in the light of history (San Diego/New York/London 1986) 52.

¹⁵ Joseph A. Schumpeter, Konjunkturzyklen 2. Eine theoretische und statistische Analyse des kapitalistischen Prozesses (Grundriß der Sozialwissenschaft 4, Göttingen 1961) 935-936.

¹⁶ Natürlich kann man nicht von einer gesamtamerikanischen Landwirtschaft als solcher sprechen und schlechte Lebensbedingungen über alle Bundesstaaten verteilt annehmen. Selbst 1932, als die Depression ihren Höhepunkt erreicht hatte, waren Steuerhinterziehungen von Großgrundbesitzern an der Tagesordnung, während ihre Pächter mit kaum \$100 pro Jahr überleben mussten.

2. 1910-1929: Vorgeschichte zur Großen Depression

Von 1910 bis 1914 hatte sich die Landwirtschaft äußerst günstig entwickelt, und die Preise für ihre Produkte stiegen in Rekordhöhen. Ausgelöst wurde dies durch eine Verlangsamung des Wachstums der Produktion da die besten Flächen bereits bebaut wurden, während gleichzeitig die Nachfrage durch die steigende Weltbevölkerung und Masseneinwanderung aus Europa in die städtischen Industriezentren der USA stetig wuchs.¹⁷ Nach mehreren Krisen Jahren zu Beginn des 20. Jahrhunderts konnten nun endlich die Ausgaben durch steigende Erlöse gedeckt werden, Schulden abgebaut und das Missverhältnis zwischen dem Einkommen der Farmer und dem Rest der Einkommensempfänger gemildert werden.¹⁸ Dank besserer Anbindung an den In- und Auslandsmarkt durch die Erweiterung des Eisenbahnnetzes und der Wasserwege konnte vom System der Selbstversorgung zunehmend abgegangen und für den Markt produziert werden.¹⁹ Während des Ersten Weltkriegs erhöhte sich die Nachfrage nach amerikanischen Lebensmitteln und Rohstoffen rapide, und im In- und Ausland stiegen die Preise für landwirtschaftliche Produkte nochmals stark an.²⁰

Die europäische Nachfrage blieb auch unmittelbar nach Kriegsende 1918 sehr hoch, u. a. weil im von Krieg und Bürgerkrieg verwüsteten Russland, der Kornkammer Europas, die Produktion um 46% gegenüber dem Vorkriegsniveau gefallen war.²¹ Zusätzlich kam in Argentinien, Brasilien, Chile, Kanada Australien und Afrika die massive Expansion zum Stillstand, die dort im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts stattgefunden hatte, was den Weltmarkt zunehmend von amerikanischen Exporten abhängig machte.²²

2.1. Das Hauptproblem: Sinkende Preise-Steigende Kosten

Dennoch war die amerikanische Landwirtschaft schon während des Ersten Weltkriegs in einen unheilvollen Kreislauf geraten: Im nahezu grenzenlosen Vertrauen auf einen lang anhaltenden Boom nahmen viele Farmer Kredite auf, um mit Hilfe von Traktoren und Düngemitteln ihre Produktion zu maximieren. Als 1920 der Aufschwung zu einem jähen Ende kam, hatte die ungebremste Expansion die Kosten für die Produktion massiv erhöht und

¹⁷ James F. Willis, Martin L. Primack, *An economic history of the United States* (Englewood Cliffs ²1989) 269.

¹⁸ John D. Black, *Parity, Parity, Parity* (Cambridge 1942) 45-47.

¹⁹ Ken A. Ingersent, A. J. Rayner, *Agricultural policy in Western Europe and the United States* (Cheltenham/Northampton 1999) 68.

²⁰ Peter Fearon, *War, Prosperity and depression. The U.S. economy 1917-45* (Oxford 1987) 9-10.

²¹ Jeremy A. Acland, Peter Passell, *A new economic view of American history from colonial times to 1940* (New York ²/London ²1994) 563.

²² David B. Danbom, *Born in the country. A history of rural America* (Revisiting rural America, Baltimore/London 1995) 164.

auf dem Weltmarkt eine Überproduktion erzeugt.²³ Während sich die Industrie relativ schnell von dieser Krise erholte, gelang dies der Landwirtschaft nicht, da einerseits die Überkapazitäten nicht mehr abgebaut werden konnten, andererseits die Nachfrage nach den Produkten zurückging und damit auch die Preise sanken.²⁴ Nicht unwesentlich daran beteiligt waren geänderte Ernährungsgewohnheiten in den USA, welche in erster Linie den Brotverbrauch zurückdrängten und durch Fleisch, Früchte, Gemüse oder Milchprodukte ersetzen.²⁵ Vor allem Frauen begannen, weniger stärkehaltige Nahrungsmittel zu konsumieren. Zusätzlich reduzierte die Prohibition – festgesetzt im 18. Zusatzartikel von 1919 zur Verfassung der Vereinigten Staaten, der Herstellung, Transport und Verkauf alkoholischer Getränke verbot – die Nachfrage nach Getreide, das bis dahin zum Brennen der Spirituosen verwendet wurde.²⁶ Durch die sinkenden Erlöse nach 1920 konnten weder die laufenden Kosten abgedeckt werden noch war es den Farmern möglich, die fälligen Kredite zurückzahlen, die sie während des Krieges im Glauben auf einen lang anhaltenden Boom aufgenommen hatten.

Hier tritt ein zentrales Phänomen auf, das sich 1929 noch verstärken sollte: Schwierigkeiten bereiten den Bauern vor allem sinkende Preise und damit Einkommen, während das Problem der Arbeitslosigkeit in der Landwirtschaft zu dieser Zeit noch nicht akut war.²⁷ Im Zuge des Ersten Weltkriegs wurden die USA von einer Schuldner- zu einer Gläubigernation, was den europäischen Staaten, vor allem Großbritannien, nach Kriegsende den Anreiz bot, in den USA Waren in großen Mengen zu verkaufen, aber möglichst wenig von den USA zu kaufen. Als aber ab 1920 andere Anbieter wie Kanada, Argentinien oder Australien auf den Markt drängten, wurden diese den Vereinigten Staaten vorgezogen.²⁸

Zudem brachten zwei Gesetze, die während der Kriegsjahre erlassen worden waren, die amerikanische Landwirtschaft in erhebliche Schwierigkeiten bzw. wirkten sich nach Kriegsende fatal aus. Am 10. August 1917 hatte Präsident Woodrow Wilson den *Food Production Act* und den *Food and Fuel Control Act* unterzeichnet. Ersterer wurde vom Landwirtschaftsministerium exekutiert und hatte das Ziel, die Produktion mit allen Mitteln zu

²³ Atack, Passell, *A new economic view of American history*, 574.

²⁴ Harold U. Faulkner, *Geschichte der amerikanischen Wirtschaft* (Düsseldorf 1957) 644.

²⁵ Carl Landauer, *Sozial – und Wirtschaftsgeschichte der Vereinigten Staaten von Amerika* (Stuttgart 1981) 161. Nahrungsmittel, wie etwa Brot, sind als „Inferiore Güter“ zu betrachten. Deren Nachfrage geht mit steigendem Einkommen relativ zurück bzw. diese werden verhältnismäßig weniger nachgefragt.

²⁶ Jim Potter, *The American economy between the world wars* (London 1985) 28.

²⁷ Richard F. Vedder, *The American economy in historical perspective* (Belmont 1976) 435.

²⁸ Danbom, *Born in the country*, 187.

steigern und den Bedingungen des Krieges anzupassen.²⁹ Der *Food and Fuel Control Act*, besser bekannt unter *Lever Act*, gab dem Präsidenten die Preiskontrolle über das kriegswichtige Nahrungsmittelangebot. Geleitet vom späteren Präsidenten Herbert Hoover, der aus Belgien zurückgekehrt war – er hatte dort die Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln koordiniert –, wurden staatlich garantierte Mindestpreise festgesetzt - so kostete der Bushel Weizen \$2,20.³⁰ Dieses Preisniveau und die damit verbundenen optimistischen Erwartungen im Blick auf das Einkommen der Farmer waren jedoch in den folgenden Friedenszeiten nicht aufrecht zu halten.

2.2. Warum keine Output-Reduktion ?

In dieser weltweiten Absatzkrise konnte die Produktion nicht wirksam gedrosselt werden, da die Landwirtschaft im Gegensatz zur Industrie in Zeiten eines wirtschaftlichen Abschwunges die Warenmenge nicht reduzieren und damit auf den starken Preisverfall sofort reagieren kann.³¹ Mehrere Gründe waren dafür verantwortlich, dass die amerikanische Landwirtschaft bei sinkenden Preisen ihr Heil ausgerechnet in der Steigerung der Erträge suchte.³²

- Der einzelne Farmer trägt so wenig zum allgemeinen Angebot bei, dass er keinen Einfluss auf den Preis hat, er ist ein „Preiseempfänger“. Folglich muss er versuchen, bei sinkendem Marktwert seiner Waren individuell mehr zu verkaufen und erhöht deshalb seine Produktion.
- Die Nachfrage nach vielen landwirtschaftlichen Gütern ist unelastisch gegenüber dem Einkommen. Auch bei zunehmendem Wohlstand werden keine größeren Kontingente gekauft, da die Aufnahmefähigkeit des Menschen begrenzt ist und bei steigendem Einkommen nicht landwirtschaftlichen Gütern der Vozug gegeben wird³³, denen man höheren Nutzen beimisst.
- Die Nachfrage nach Waren ist unflexibel gegenüber dem Preis, d. h. auch bei sinkenden Preisen werden nicht mehr von diesen Produkten gekauft.

²⁹ Harold U. *Faulkner*, The decline of laissez-faire 1897–1917 (The economic history of the United States vol. VI, New York/Toronto 1951) 341.

³⁰ Wayne D. *Rasmussen* (ed.), Readings in the history of American agriculture (Urbana 1960) 199.

³¹ George *Soule*, Prosperity decade. From war to depression: 1917–1929 (The economic history of the United States vol. VII, New York/Toronto 1947) 232.

³² *Vedder*, The American economy in historical perspective, 440-441.

³³ *Bunke*, American economic history, 65.

Dies ist gerade aus Sicht der klassisch/neoklassischen Wirtschaftstheorie interessant, nach der sich jedes Angebot seine Nachfrage schafft. Dementsprechend hätte die gesamte Produktion auch verkauft werden müssen. Auf dem weitgehend unregulierten Weltmarkt stapelten sich trotz niedriger Preise die Lebensmittel. 1921 kostete ein Bushel Weizen gerade 92 Cent, ein Bushel Korn 41 Cent und das Pfund Schweinefleisch war für 6,5 Cent zu haben. Parallel dazu fiel das jährliche Nettoeinkommen der Farmer zwischen 1920 und 1921 von \$1395 auf \$517.³⁴ Dieser Einkommensrückgang war begleitet von einem massiven Wertverfall des Farmlandes – der durchschnittliche Wert eines Betriebes, unabhängig von der Größe, fiel zwischen 1920 und 1928 um 27,8%.³⁵

2.3. Ein neues Produktionssystem

Die Entstehung der amerikanischen Massenkonsumgesellschaft in den Industrienationen begann in den 1920er Jahren. In diesem Kontext mussten auch die amerikanischen Farmer ihre Anbauflächen erweitern, die Technologie ständig verbessern und die Verbindungen zu Markt- und Finanzinstitutionen möglichst effizient gestalten. Diese Veränderungen hatten in den USA bereits in der letzten Hälfte des 19. Jahrhunderts begonnen, ihre Folgen wirkten sich aber erst ab 1920 aus.

2.3.1. Die Mechanisierung der Landwirtschaft

Bedingt durch den Bürgerkrieg, in dessen Verlauf viele in der Landwirtschaft eingesetzte Arbeitskräfte zum Militärdienst einberufen wurden, vollzog sich ab 1861 eine verstärkte Mechanisierung. Die wesentlichen Gründe waren, dass im Zuge des Krieges die Bedeutung effektiven und kommerziellen Wirtschaftens erkannt wurde, dass Arbeitskräfte knapp waren und eine ständig steigende Gesamtfläche bestellt werden musste, um die kriegsbedingt wachsende Nachfrage befriedigen zu können.³⁶ Diese Entwicklung setzte sich auch nach dem Krieg fort. Bereits um 1900 wurde das Pferd von der Dampfmaschine abgelöst. Durch den hohen Eigenverbrauch an Energie, den meist auf ebene Flächen eingeschränkten Einsatzbereich und die Zerstörung des Bodens erwiesen sich die Dampfmaschinen als wenig vorteilhaft. Erst die Traktoren sollten zur entscheidenden Innovation werden, und vor allem im Ersten Weltkrieg und den 1920er Jahren fanden diese relativ kostengünstigen Geräte weite Verbreitung, da sie vielseitig verwendbar waren und nicht in Flammen aufgingen oder gar

³⁴ *Atack, Passell, A new economic view of American history, 574.*

³⁵ *Historical statistics of the states of the United States, 309.*

³⁶ *Faulkner, The decline of laissez-faire, 330-331.*

explodierten, wie dies häufig bei Dampfmaschinen der Fall war.³⁷

Die Vorteile der Traktoren liegen auf der Hand: Es konnte Land bebaut werden, das vorher für Tierfutter verwendet werden musste, er erhöhte den Pro-Kopf Ertrag und, zumindest bis 1920, das Realeinkommen des Besitzers. Dies brachte aber auch einige unheilvolle Nebenfolgen mit sich:

Erstens erzwang die Mechanisierung eine steigende Marktabhängigkeit, wo die Preise aufgrund der Überproduktion immer weiter fielen. Zweitens hatte sie die Tendenz, den Gewinn bei jenen zu akkumulieren, die sich die kostspieligen Maschinen leisten konnten, was zu einem großen Heer von landlosen kleinen Pächtern und Farmern führte.³⁸ Drittens wurde erst dadurch die Bebauung von fast 40.000 km² Land möglich³⁹, das nur durch hohen Kapitaleinsatz zu bewirtschaften war. Als Folge aller dieser Mechanisierungsschritte verdoppelte sich die Anbaufläche im gesamten Land zwischen 1860 und 1920 auf 3.879.630 km².⁴⁰

Die Mechanisierung wurde begleitet von einer staatlich geförderten Verwissenschaftlichung der Anbaumethoden, die bereits im 19. Jahrhundert begonnen hatte. Der *Smith-Lever Act* von 1914, benannt nach Senator Hoke Smith und dem Kongressabgeordneten Asbury F. Lever, ermöglichte der Bundesregierung mit Hilfe der Einzelstaaten, die in den Versuchsstationen und landwirtschaftlichen Hochschulen entwickelten neuen Bearbeitungs- und Bepflanzungsmethoden zu verbreiten.⁴¹ Der *Smith-Lever Act* steht für die beginnende, von staatlicher Seite geförderte, „Verwissenschaftlichung“, die auch kleinen Farmern, die nicht genügend Eigenkapital hatten, zur Verfügung stand.⁴²

Dies führte zu einer engen Verzahnung von Forschung, Lehre und Ausweitung der Produktion. Erst mit dieser Verschränkung wurde z. B. die Entdeckung möglich, dass der beste Brotweizen nicht der von den Farmern im Osten bevorzugte Weichweizen ist, sondern ein Hartweizen, der vor allem in regenarmen Gebieten wächst. Jedem Bundesstaat wurden jährlich \$10.000 plus ein Einmalbetrag von \$600.000 garantiert, der im Verhältnis zur Landbevölkerung aufzuteilen war. Weitere 3,5 Millionen Dollar mussten innerhalb von sieben Jahren durch die Bundesstaaten aufgebracht werden.⁴³ Die Mängel dieses Programms liegen vor allem darin, dass es nur auf die Steigerung der Produktion, nicht aber auf den Vertrieb

³⁷ Bruce L. Gardner, *American agriculture in the twentieth century. How it flourished and what it cost* (Cambridge/London 2002) 11.

³⁸ Faulkner, *Geschichte der amerikanischen Wirtschaft*, 381.

³⁹ Atack, Passell, *A new economic view of American history*, 575.

⁴⁰ *Historical Statistics of the States of the United States*, 309.

⁴¹ Ray D. Hurt, *American agriculture. A brief history* (West Lafayette 2002) 256-258.

⁴² *Ibid.*, 153.

⁴³ Murray R. Benedict, *Farm policies of the United States, 1790-1950. A study of their origins and development* (New York 1953) 153.

und Verbrauch abzielte und vor allem die Schwarzen benachteiligte, die vor allem durch Barrieren wie Rassismus an der Teilnahme gehindert wurden. Seine heftigsten Gegner sahen darin gar eine sozialistische Praxis.

2.3.2. Die Erweiterung der Anbaufläche

Seit den Anfangstagen der amerikanischen Republik 1787 war geographische Expansion die Grundlage für eine Gesellschaft, welche auf *Justice and Equality* gründet und damit auch das Fundament für wirtschaftliche Demokratie ist.⁴⁴ Unmittelbar nach dem Bürgerkrieg 1865 war Land westlich des Mississippi zu relativ niedrigen Preisen zu haben, die Anbaufläche wurde vor allem durch die Kombination aus billigem Grund und begrenztem Kapital stetig erweitert, sodass um 1890 das beste Farmland bereits erschlossen war. Für die Bebauung weniger geeigneter Äcker war eine steigende Kapitalisierung des Betriebes notwendig, die sich viele nicht leisten konnten.⁴⁵

Im Ersten Weltkrieg trieben hohe Preise für landwirtschaftliche Produkte viele, die hofften, am wirtschaftlichen Aufschwung teilnehmen zu können, auf wenig fruchtbares und daher kaum profitables Land, das nur unter hohem Kapitaleinsatz zu bewirtschaften war. Dass sich zwischen 1910 und 1920 durch Kultivierung ungeeigneten Landes die Anbaufläche fast verdoppelte, ist vor allem zwei Faktoren zuzuschreiben: Zum einen wurde der Traktor zu einem verhältnismäßig billigen und überall einsetzbaren Arbeitsgerät, zum anderen wurde der Anbau auf dafür kaum geeignetem Land durch die optimistischen Erwartungen forciert. Die Qualität des Bodens spielte dabei eine Nebenrolle, denn es wurde nicht bedacht, dass auf lange Sicht Effizienz und Ertrag des Anbaus von einer lange nach dem Krieg anhaltenden Hochkonjunktur abhängen⁴⁶ bzw. wurde die Möglichkeit einer Rezession nach dem Ersten Weltkrieg nicht bedacht.

Zwar verlangsamte sich der Landboom ab 1920 etwas, seine Folgen, besonders die Kultivierung minderwertigen Bodens und die mangelnde Nachhaltigkeit bei der Bewirtschaftung, wirkten sich vor allem dort fatal aus, wo niedrige Produktivität mit der Gefahr von Trockenheit und Erosion zusammentraf. Dies wiederum musste mit großflächigem Anbau kompensiert werden. Von solcher Expansion in Land und Ertrag profitierten vor allem jene, die das Kapital für die notwendige Mechanisierung aufbringen konnten, wozu meist nur auf Großbetriebe in der Lage waren. Vor allem kleinere Farmer

⁴⁴ Paul W. *Gates*, Land policy and tenancy in the prairie states. In: *Journal of Economic History* 1 (1941) 60.

⁴⁵ Willard W. *Cochrane*, The development of American agriculture. A historical analysis (Minneapolis 1979) 185.

⁴⁶ John T. *Schlebecker*, The world metropolis and the history of American agriculture. In: *Journal of Economic History* 2 (1960) 195.

konnten sich die Innovationen kaum leisten bzw. sie mussten ihre Finanzmittel zur Tilgung von Krediten verwenden und konnten kaum Reserven für die ab 1920 beginnenden Krisenjahre akkumulieren.⁴⁷

Die unheilvolle Konsequenz der steigenden Mechanisierung und den größeren Einheiten war, dass viele in den Status eines Pächters gezwungen wurden, der entweder dem Landeigentümer einen Geldbetrag (*cash rental*) oder einen Teil der Ernte ablieferte (*sharecropping*). Gerade der Pachtbetrieb wirkte sich negativ aus: Er förderte eine den Boden auslaugende Monokultur, und bei sinkenden Preisen aufgrund von Produktionsüberschüssen wurde es schwierig, die Forderungen des Landeigentümers nach Rückzahlung der Kredite zu erfüllen. Die Triade aus stetig expandierenden Anbauflächen, der Mechanisierung und dem zunehmenden Einsatz von Kapital war also Segen und Fluch, zweiteres vor allem, weil die Kosten dafür dem Einkommen davonliefen.⁴⁸

2.3.3. Gescheiterte Lösungsversuche

Die Grundlagen für die politischen Lösungsversuche der 1920er Jahre waren bereits in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entstandenn, als die Unzufriedenheit der Farmer über fallende Profite, steigende Schulden und hohe Transportkosten erstmals mittels Interessenvertretungen artikuliert worden war. Die 1867 von Oliver H. Kelley gegründete *National Grange* – ursprünglich *National Grange of the Patrons of Husbandry* genannt – ist als politische und soziale Reaktion auf die Industrialisierung zu sehen.⁴⁹ Sie kämpfte für niedrige Frachttarife der Eisenbahnen und setzte sich für bessere Kreditmöglichkeiten und genossenschaftliche Marktorganisation ein.⁵⁰ Zwischen 1890 und 1920 war sie die stärkste Bewegung ihrer Art, wurde dann aber von der *American Farm Bureau Federation* (AFBF) abgelöst.⁵¹ Die *Farmers Alliance* vertrat wirtschafts- und sozialpolitische Maßnahmen wie gestaffelte Einkommenssteuern, die Verstaatlichung der Eisenbahnen und eine Erweiterung der demokratischen Partizipation wie etwa das Frauenstimmrecht.⁵²

⁴⁷ Berta Asch, A. R. Mangus, Farmers on relief and rehabilitation. WPA Division of Social Research (Research Monograph VIII, Washington 1937) 8-10.

⁴⁸ Michael J. Grant, Down and out on the family farm. Rural rehabilitation in the Great Plains, 1929 – 1945 (Lincoln/London 2002) 20.

⁴⁹ Rhodri Jeffreys-Jones, Soziale Folgen der Industrialisierung, Imperialismus und der Erste Weltkrieg, 1890-1920. In: Willi P. Adams (Hrsg.), Die Vereinigten Staaten von Amerika (Fischer Weltgeschichte 30, Frankfurt am Main 1977) 256.

⁵⁰ Hans-Jürgen Puhle, Populismus, Krise und New Deal: Zum Verhältnis von agrarischer Demokratie und organisiertem Subventionismus in der Zwischenkriegszeit. In: Heinrich A. Winkler (Hrsg.), Die große Krise in Amerika. Vergleichende Studien zur politischen Sozialgeschichte 1929-1939 (Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft 6, Göttingen 1973) 112.

⁵¹ Lowell K. Dyson, National Grange (Patrons of Husbandry). In: John D. Buenker, Edward R. Kantowicz (ed.), Historical Dictionary of the Progressive Era, 1890-1920 (New York/Westport/London 1988) 313.

⁵² Hans-Jürgen Puhle, Politische Agrarbewegungen in kapitalistischen Industriegesellschaften (Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft 16, Göttingen 1975) 143. Die Forderungen gehen auf die Ära von Präsident Andrew Jackson zurück, der im freien Wettbewerb den Schlüssel zu politischer und wirtschaftlicher Gleichheit sah und tiefes Misstrauen gegenüber

Daraus entstand 1892 in Omaha als Ableger die *People's Party*, deren Anhänger als *Populists* bezeichnet wurden und welche ein demokratisch – partizipatorisches und ein interessenpolitisches Spektrum abdeckten, wobei der Schwerpunkt auf zweiterem lag. Mit ihren Forderungen nach Abschaffung der Monopole und einer gestaffelten Einkommenssteuer wehrten sie sich gegen die in der Wirtschaft vorherrschende Vorstellung des Sozialdarwinismus⁵³, der das öffentliche Interesse dem privaten Nutzen unterordnet und meist die ohnehin bereits besser Gestellten begünstigt. Mit ihrem Eintreten für Regierungseingriffe zur Beschränkung der Ernteerträge und für Freiheit und Gleichberechtigung unabhängig von der Konjunktur nahmen die *Populists* Ideen des ab 1933 umgesetzten Wirtschaftsprogramms des New Deal vorweg. Im Gegensatz zur *National Grange* griff die *People's Party* durch die Nominierung von Präsidentschaftskandidaten – 1892 James B. Weaver, 1896 William J. Bryan, 1900 Wharton Barker, 1904 und 1908 Tom Watson – direkt in die Politik ein.⁵⁴ Allerdings gelang es keiner dieser Organisationen, die für das Angebot an landwirtschaftlichen Produkten wichtigen Faktoren – vor allem technologische Verbesserungen und die unmittelbar nach Kriegsende 1918 vorherrschenden optimistischen Erwartungen – entscheidend zu beeinflussen.

Bis in die 1920er Jahre lag der Fokus der Regierungspolitik auf Expansion. Unter der Führung der *American Farm Bureau Federation* (AFBF) wurden Forderungen nach Unterstützung durch die Regierung laut, die im Gegensatz zur Tradition individueller Selbsthilfe standen.⁵⁵ Unter dem Druck des überparteilichen *Farm Bloc* entstand die Idee der „Parität“: die Garantie, dass die Preise für landwirtschaftliche Produkte im Verhältnis zu benötigten Industrieprodukten wieder auf Vorkriegsniveau gebracht werden sollten⁵⁶ bzw. dass mit dem Einkommen auch die notwendigen Ausgaben zu decken seien. Diese neue Art des politischen Eingreifens, das auf die Erhöhung der Einkommen abzielte, stellten die von Senator Charles L. McNary und dem Kongressabgeordneten Gilbert N. Haugen ausgearbeiteten *McNary-Haugen Bills* dar, von denen zwischen 1924 und 1928 insgesamt fünf Versionen entstanden. Der Grundgedanke war die Errichtung eines Zwei-Preis-Systems, bei dem Schutzzölle den Preis im Inland heben, während eine *Federal Farm*

jenen hegte, die für sich die Ideen der Aufklärung beanspruchten. Online unter <http://www.digitalhistory.uh.edu/database/article_display.cfm?HHID=637> (1. Oktober 2007). und <<http://www.whitehouse.gov/history/presidents/aj7.html>> (1. Oktober 2007).

⁵³ *Hurt*, *American agriculture*, 209.

⁵⁴ Barton C. *Shaw*, *Populist Party*. In: John D. *Buenker*, Edward R. *Kantowicz* (ed.), *Historical Dictionary of the Progressive Era*, 376-377.

⁵⁵ Hans *Jaeger*, *Geschichte der amerikanischen Wirtschaft im 20. Jahrhundert* (Wissenschaftliche Paperbacks 2. Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Wiesbaden 1973) 58.

⁵⁶ *Landauer*, *Sozial- und Wirtschaftsgeschichte der Vereinigten Staaten von Amerika*, 161.

Board Corporation Überschüsse im Ausland verkauft. Als Kompensation für diese Exporte sollte den Farmern eine Ausgleichszahlung auferlegt werden.⁵⁷ Zweimal scheiterten die Gesetzesvorlagen am Veto von Präsident Calvin Coolidge. Im ersten Einspruch befürchtete dieser, dass durch die Ausgleichszahlungen bestimmte Gruppen bevorzugt werden, dass das Ausland mit billigen Nahrungsmitteln versorgt wird, und dass steigende Preise zu mehr Produktion führen, während der Verbrauch sinkt.⁵⁸ Das zweite Veto begründete er mit dem zu erwartenden, unverhältnismäßigen bürokratischen Aufwand sowie damit, dass die Gesetzesinitiative einen unterlaubten Eingriff in die Rechte des Kongresses darstelle⁵⁹, der neben der legislativen Gewalt auch für die Steuererhebung zuständig ist. Speziell in den Ausgleichszahlungen sah der Präsident eine kaum zu rechtfertigende Form der Besteuerung.⁶⁰

In dieselbe Richtung zielte der am 15.6.1929 unterzeichnete *Agricultural Marketing Act*. Im festen Glauben an Freiwilligkeit, Zusammenarbeit und Individualismus⁶¹ schreckte Präsident Herbert Hoover vor direkten Staatseingriffen zurück. Daher wurde ein mit \$500.000.000 ausgestatteter *Federal Farm Board* eingerichtet, dessen wesentliche Aufgaben darin bestanden, Gesellschaften zu fördern und Überschüsse zu kontrollieren.⁶² Kernpunkt war, wenig profitables Land nicht mehr zu bewirtschaften, wobei aber nicht verhindert werden konnte, dass die Lösung weiterhin in der Steigerung von Erträgen gesehen wurde.⁶³ Mit der von Hoover propagierten freiwilligen Selbstkontrolle war eine Reduzierung der Erträge jedoch nicht zu erreichen, und das *Federal Farm Board* musste zunehmend auf finanzielle Unterstützung umsteigen, wofür die Geldmittel nicht ausreichten.⁶⁴ Die Lösung des Problems der chronischen Überproduktion gelang auch Hoover nicht, jedoch wurde hier erstmals versucht, eine Politik der Kontrolle der Produzenten zugunsten der Produzenten einzuleiten, die im New Deal ihre Fortsetzung fand, dort jedoch durch freiwillige Selbstbegrenzung der Farmer ergänzt wurde.⁶⁵

Neben den Überschüssen ist noch ein zweiter Faktor entscheidend mitverantwortlich für die

⁵⁷ Hurt, *American agriculture*, 267.

⁵⁸ Philip R. Moran (ed.), *Calvin Coolidge 1872-1933. Chronology-documents-bibliographical aids* (New York 1970) 100-102.

⁵⁹ Ibid., 119-120.

⁶⁰ Robert H. Ferrell, *The presidency of Calvin Coolidge* (American presidency series, Lawrence 1998) 93.

⁶¹ Martin L. Fausold, *The presidency of Herbert C. Hoover* (American presidency series, Lawrence 1985) 106.

⁶² David E. Hamilton, *From New Day to New Deal. American farm policy from Hoover to Roosevelt, 1928-1933* (Chapel Hill/London 1991) 47.

⁶³ Harris G. Warren, *Herbert Hoover and the Great Depression* (New York/Oxford 1959) 172.

⁶⁴ Fausold, *The presidency of Herbert C. Hoover*, 112.

⁶⁵ Hans-Jürgen Puhle, *Der Übergang zum organisierten Kapitalismus in den USA. Thesen zum Übergang einer aufhaltsamen Entwicklung*. In: Heinrich A. Winkler (Hrsg.), *Organisierter Kapitalismus. Voraussetzungen und Anfänge* (Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft 9, Göttingen 1974) 185.

Depression in der Landwirtschaft und die schlechte Lebenssituation auf dem Land: die steigende Arbeitslosigkeit. Dass 1933 rund ein Viertel der *Labor Force* ohne Beschäftigung war führte dazu, dass die Konsumausgaben drastisch reduziert werden mussten. 1929 gaben amerikanische Familien \$18 Milliarden für Nahrungsmittel aus, 1933 waren die Ausgaben auf \$10,5 Milliarden gefallen. Genau in diesem Zeitraum stieg auch die Zahl der Arbeitslosen von 1,5 Millionen auf 13 Millionen.⁶⁶

⁶⁶ Dennis S. Nordin, Roy V. Scott, From prairie farmer to entrepreneur. The transformation of midwestern agriculture (Midwestern history and culture, Bloomington/Indianapolis 2005) 83.

3. Große Depression und Rural America

Im Folgenden werden die Auswirkungen der Großen Depression anhand der Wanderungsbewegungen aus der *Dust Bowl* und der Situation im Süden der USA dargestellt. Dies sind selbstverständlich nur Ausschnitte, allerdings sind sie in mehrfacher Hinsicht interessant: Die Migrationswellen sind ein Sinnbild als Folge der Krise und stehen gleichzeitig für das Ende der Vorstellung von Individualismus und Selbsthilfe als alleiniger Lösung wirtschaftlicher Probleme, die noch von Präsident Herbert Hoover so vehement propagiert wurden. Der Süden des Landes war stets eine der am meisten benachteiligten Regionen der Vereinigten Staaten; die Gründe jedoch, warum der Süden von Franklin D. Roosevelt zum größten wirtschaftlichen Problemfall im ganzen Land erklärt wurde, sind neben dem Zusammenbruch der Wirtschaft auch im dort vorherrschenden komplexen sozialen Gefüge zu suchen.

3.1. Migrationswellen

Eine der schwerwiegenden und sichtbaren Folgen der Großen Depression waren tausende Migranten. Allerdings hatte sich beim Auslöser für Wanderungsbewegungen eine Trendumkehr eingestellt: Als die Landwirtschaft in den USA den größten Erwerbszweig darstellte, führten deren Rezessionen zu Migrationsbewegungen. Im Zuge der Industrialisierung und Urbanisierung, die 1929 voll im Gange war, ist neben der wirtschaftlich schwierigen Situation in der Landwirtschaft auch die *Industrial Depression* eine der Ursachen für Wanderungswellen geworden.

Richtungweisend für die 1930er Jahre sind die vorangegangenen zwei Jahrzehnte. Zwischen 1910 und 1920 kam es zur Herausbildung der amerikanischen städtischen Gesellschaft und damit zu einer Wanderung in Richtung Stadt und Fabriken, wo die Löhne höher und Arbeitsplätze sicherer waren.⁶⁷ Die Wachstumsrate der Landbevölkerung hatte sich gegenüber 1900-1910 um zwei Drittel reduziert und lag gerade noch bei 3,2%.⁶⁸ Entscheidend ist jedoch die Zeit zwischen 1920 und 1930: Durch Elektrifizierung, Ausdehnung der Industrie und das Automobil kam es zur Stabilisierung bzw. sogar zu einem leichten Wachstum der Landbevölkerung, trotzdem verzeichnete die offizielle Statistik in diesem Jahrzehnt 32.576.000 Wanderungsbewegungen, was bedeutet, dass jeder vierte Bewohner der USA

⁶⁷ Lorraine Garkovich, *Population and community in rural America* (Contributions in Sociology 84, New York/Westport/London 1989) 83-84.

⁶⁸ Charles E. Lively, Conrad Taeuber, *Rural migration in the United States* (WPA Research Monograph XIX, Washington 1939) 8.

seinen Lebensmittelpunkt verlegt hat.⁶⁹ Der Hauptgrund dafür ist die starke Konnotation der Binnenmigration mit der ökonomischen Entwicklung. In den prosperierenden 20er Jahren folgten viele den Verlockungen höherer Löhne in den Industriezentren. Diese Wanderungsbewegung ebnete in der Depression rasch ab⁷⁰ da es schwerer wurde, überhaupt Arbeit zu bekommen.

Für die Wanderungsbewegungen in der Großen Depression lassen sich einige Charakteristika benennen. Die Gründe für die Migration lagen vor allem in den wirtschaftlichen und persönlichen Schwierigkeiten, jedoch sind die Ortsveränderungen oft mehr eine Suche nach sozialer Sicherheit als nach besseren wirtschaftlichen Möglichkeiten. Daher sind diese Wanderungen zum überwiegenden Teil als horizontale Mobilität zu verstehen, in der lediglich der Wohnort gewechselt wird, ohne dabei eine Verbesserung des sozialen Status anzustreben. Weiters sind sie als Bewegungen überwiegend von Familien und weniger von Einzelpersonen zu begreifen, und das liegt daran, dass für Alleinstehende das wirtschaftliche Überleben kaum möglich war.⁷¹ Nicht zuletzt hatten einheimische weiße Familien bessere Voraussetzungen für einen Umzug als Immigranten und Schwarze, da diese oft nicht über die notwendigen finanziellen Ressourcen verfügten⁷² und zusätzlich durch soziale Barrieren wie Rassismus und Xenophobie eingeschränkt wurden.

Die Große Depression führte zu einer Veränderung der Einstellung gegenüber den Migranten. Wurden diese früher als Abenteurer und Pioniere betrachtet, sah man die Wanderungsbewegungen nun als Flucht vor den wirtschaftlichen und sozialen Problemen. Das Grundübel, glaubten viele, liege im moralischen Versagen der Wandernden⁷³ und nicht in der schwierigen ökonomischen Situation.

3.2. Dust Bowl – Synonym für Migration und Elend

Der Name *Dust Bowl* bezieht sich auf ein rund 400.000 km² großes Gebiet, das den Südosten Colorados, den Nordosten von New Mexico, das westliche Kansas und Teile von Texas und Oklahoma umfasste und von einem der schlimmsten klimatischen Ereignisse getroffen wurde, welches das Land je erlebt hat. Die Staubstürme, in Kombination mit großer Hitze, begannen

⁶⁹ Ibid., 23. Dieser Wert, der auf die Gesamtbevölkerung umgerechnet ist, kommt durch Mehrfachwanderungen zustande.

⁷⁰ Lowry Nelson, *Rural sociology* (American sociology series, New York 1948) 134.

⁷¹ John N. Webb, Malcolm Brown, *Migrant Families* (WPA Research Monograph XVIII, Washington 1938) 95-96.

⁷² Ibid., 99-101.

⁷³ Ibid., 4.

1932 und erreichten 1935 ihren Höhepunkt. Bereits 1934 verursachten Dürre und Hitze Schäden halb so hoch wie die Kosten der USA für den ersten Weltkrieg, und 1936 stiegen die landwirtschaftlichen Verluste auf \$25.000.000 pro Tag.⁷⁴

Dies erklärt noch nicht die Abwanderungen aus dieser Gegend. Die Gründe waren wesentlich komplexer: Neben der Trockenheit spielten schlechte Landqualität, das Problem des Pachtwesens und der allgemeine Drang nach Westen eine Rolle, ausgelöst durch die Vorstellung, dass sich dort bessere ökonomische und soziale Bedingungen boten.⁷⁵

Abb.1.Karte der *Dust Bowl*⁷⁶

Gerade in der *Dust Bowl* vermischten sich für viele Familien wirtschaftliche Schwierigkeiten mit persönlichen Problemen. Durch Staubstürme und extreme Hitze erkrankten viele an einer Staublunge, hinzu kamen schlechte staatliche Unterstützung und niedriges Einkommen, das oft aus einer Reduzierung der Arbeitszeit durch die Arbeitgeber resultierte⁷⁷, da zu wenig Arbeit vorhanden war. Die von der *Dust Bowl* betroffenen Staaten verzeichneten den stärksten Bevölkerungsrückgang im gesamten Land. Zwischen 1930 und 1940 verließen rund 3 Millionen Menschen die Gegend, Oklahoma verzeichnete mit 444.000 Personen einen Bevölkerungsverlust von beinahe 20%, gefolgt von Kansas mit 227.000 Auswanderern.⁷⁸

⁷⁴ Donald *Worster*, The black blizzards roll in – The Dust Bowl begins. In: Clyde A. *Milner*, Anne M. *Butler*, David R. *Lewis* (ed.), Major problems in the history of the American west (Major problems in American history series, Boston/New York² 1997) 407.

⁷⁵ Williams H. *Mullins*, Okies. In: Robert S. *McElvaine* (ed.), The encyclopedia of the Great Depression (New York 2004) 728, online unter

<<http://find.galegroup.com/gvrl/retrieve.do?contentSet=EBKS&qrySerId=&inPS=true&tabID=T001&prodId=GVRL&searchId=&userGroupName=43wien&relatedDocId=3404500405>> (22. Oktober 2007). Wanderungsbewegungen nach Westen in großer Zahl gab es bereits zwischen 1910 und 1920, als in Kalifornien mit dem Baumwollanbau begonnen wurde.

⁷⁶ Online unter <<http://www.pbs.org/wgbh/amex/dustbowl/maps/index.html>> (21. Oktober 2007)

⁷⁷ *Webb, Brown*, Migrant families, 6.

⁷⁸ Donald *Worster*, Dust Bowl. The southern plains in the 1930's (Oxford 2004) 48.

Auch wenn von diesen 3 Millionen wenige direkt aus der *Dust Bowl* kamen und die Mehrzahl der Auswanderungen die Anrainerstaaten New Mexico, Colorado, Kansas, Oklahoma und Texas betraf, sind die Migranten unter dem Sammelnamen *Okies* bekannt geworden. Die *Dust Bowl* ist in mehrerlei Hinsicht ein Symbol für das Elend und die Wanderungsbewegungen der Großen Depression. Für die Zeitgenossen steht sie für die Zerstörung des Jefferson'schen Ideals des selbstverwaltenden *yeoman farmer*⁷⁹, welcher die Grundlage der Demokratie bildet, zum anderen wurden die Migranten der *Dust Bowl* zum Sinnbild der Modernisierungsverlierer. Anderen Zeitzeugen wie John Steinbeck und dem US-Songwriter Woody Guthrie sind sie ein Paradebeispiel für eine Amoralität, welche das Wirtschaftsleben und der Aufschwung der vergangenen Jahrzehnte hervorbrachten.

3.2.1. Back to the Land

In dieser Zeit kam es zu einer *Back to the Land*-Bewegung, welche behauptete, dass die wirtschaftliche und soziale Krise durch Überindustrialisierung und Überurbanisierung verursacht worden sei und daher den Rückzug auf das Land propagierte, das dem Stadtleben als moralisch überlegen angesehen wurde und wo Subsistenzwirtschaft und kleine Industrien den Härten der Depression entgegenwirken sollten.⁸⁰ Selbst 1932, als die Krise einen Höhepunkt erreicht hatte, war diese Bewegung für die *Dust Bowl* zahlenmäßig unbedeutend, was darauf zurückzuführen ist, dass die *Back to the Land*-Migration ein eher ideologischer und daher temporärer Impuls blieb. Eine Rückkehr zu Freunden oder Verwandten oder das Bebauen von einem Stück Land wurde in einer Zeit der allgemeinen Existenznot lediglich als Übergangslösung gesehen. Auch die Sozialhilfe war in der Regel an die einjährige Aufenthaltsdauer an einem Ort gebunden und am Land niedriger als in den Städten.⁸¹ Eine Rückkehr fand vor allem in Gegenden mit Subsistenzwirtschaft oder in der Nähe von Industriegebieten statt. Hier kamen ehemalige Bewohner und kleine Grundeigentümer zurück, die zwischen 1920 und 1930 mangels Alternativen auf dem Land und aufgrund der höheren Löhne dort in die Industriezentren der Städte weggegangen waren⁸² bzw. die Heimkehrer rekrutierten sich oft aus Landeigentümern, die ihre Flächen während des Aufschwungs einem Pächter überlassen oder diesem mittels Hypotheken verkauft hatten. Den Pächtern wurde bei einer Rückkehr der Eigentümer die Existenzgrundlage entzogen. Paradoxerweise verursachte

⁷⁹ Zum Konzept des *yeoman farmer* erklärte Thomas Jefferson: "Those who labour in the earth are the chosen people of God, if ever he had a chosen people whose breasts he has made his peculiar deposit for substantial and genuine virtue" Thomas Jefferson, Notes on the State of Virginia. Query XIX: The present state of manufactures, commerce, interior and exterior trade?, online unter <<http://xroads.virginia.edu/~hyper/HNS/Yoeman/qxix.html>> (22. Oktober 2007).

⁸⁰ Danbom, Born in the country, 200-201.

⁸¹ The problems of a changing population. Report of the Committee on Population Problems to the National Resources Committee May 1938 (Washington 1938) 86-87.

⁸² Ibid., 105.

die *Back to the Land*-Bewegung damit weitere Wanderungswellen von neu entwurzelten Landlosen.

3.2.2. Wanderungen vom Land und von den Farmen

Hier ist zu differenzieren zwischen einer Wanderung direkt von den Farmen – verstanden als wirtschaftliche Einheiten – und Bewegungen, die nicht aus den Städten, aber auch nicht unmittelbar von den Farmen kamen.

Die Bewegung aus Nicht-Farm Gebieten ist konjunkturabhängig und war zwischen 1920 und 1929 am höchsten, als große Teile der Landbevölkerung in die Städte wanderten. Da der Ausgangspunkt des Niedergangs der Wirtschaft unter anderem in einer *Industrial Depression* zu sehen ist und die großen Industriegebiete meist in den Städten lagen, flaute diese Bewegung bereits kurz nach Ausbruch der Wirtschaftskrise ab, da auch die Beschäftigungsmöglichkeiten in den Städten sanken. Viele junge Männer und Frauen, die in Zeiten eines wirtschaftlichen Aufschwunges in die Städte gezogen wären, blieben in ihren Dörfern. Dass trotz steigender Arbeitslosigkeit die Abwanderungen vom Land möglichst gering blieben, war durchaus im Interesse der Bundesregierung und den Einzelstaaten, da die Arbeitslosen und das Elend auf dem Land weniger „sichtbar“ waren.

Ähnlich stellt sich die Lage bei der Migration direkt von den Farmen dar, die ebenfalls konjunkturabhängig war. Die großen Wanderungsbewegungen vollzogen sich bereits zwischen 1920 und 1930, als im gesamten Land rund 6,5 Millionen Menschen ihre Farmen vor allem in Richtung der Städte verließen. Zwischen 1930 und 1933 wuchs die Farmbevölkerung dagegen um ca. 200.000 Menschen, vor allem in Gegenden mit Subsistenzwirtschaft. Dies ist weniger auf starke Zuwanderungen oder einen Erfolg der *Back to the Land*-Bewegung zurückzuführen, sondern auf sinkende Abwanderungsraten in Verbindung mit den dort traditionell hohen Geburtenraten und den Schwierigkeiten, in der Stadt staatliche Unterstützung zu bekommen.⁸³

Die Abwanderung von den Farmen der *Dust Bowl* war trotzdem wesentlich geringer als man angesichts der katastrophalen Lage vermuten könnte. Vor allem Grundeigentümer blieben, da sie stark mit dem Land verbunden waren und in den vergangenen Jahren hohe Investitionen getätigt hatten. In erster Linie mussten entwurzelte *Sharecroppers* und *Tenants* bei einer Rückkehr des Landeigentümers die Pacht verlassen, und mangels Qualifikationen blieb ihnen

⁸³ Margaret J. Hagood, *The farm home and family*. In: Carl C. Taylor et al. (ed.), *Rural life in the United States* (New York 1952) 43.

nur die Migration.⁸⁴ Diese meist Kleinbauern hatten oft nur durch eine Kombination aus Subsistenzwirtschaft und zusätzlichem Einkommen aus Fabrikarbeit überlebt. Als die Industrie zusammenbrach, fiel auch diese zusätzliche Einkommensquelle weg. Noch fataler war die Situation im an die *Dust Bowl* angrenzenden Süden des Landes, der vom Baumwollanbau abhängig war, welcher äußerst niedrige Einkommen abwarf, aber gleichzeitig so gut wie keine zusätzlichen Erwerbsquellen in der Industrie bot.⁸⁵

Aus der *Dust Bowl* wanderten fast ausschließlich *native born white families* aus. Dies hatte mehrere Gründe. Die Familien von Immigranten aus Europa oder Asien waren ohnehin meist in den großen Industriezentren der Städte ansässig, wo sie von der Depression besonders hart getroffen wurden, wo es aber leichter war, staatliche und kommunale Unterstützung zu bekommen. Mit zunehmender Schwere der Krise stiegen inner- und außerhalb der Städte Rassismus und Xenophobie, was dazu führte, dass für Einwanderer ein Standortwechsel mit keinerlei Vorteilen mehr verbunden war. Berichte, nach denen eingewanderte Landarbeiter von einem wütenden Mob mit Gewehren und Dynamit gejagt wurden, schreckten viele ab. Das gilt auch für Schwarze, da diese oft über begrenzte finanzielle Ressourcen verfügten und bei Arbeitsstellen ohnehin meist Weiße bevorzugt wurden. Mit der schlechter werdenden wirtschaftlichen Situation registrierten die Behörden eine steigende Zahl an Lynchmorden an der schwarzen Bevölkerung. Wenn Schwarze wanderten, dann meist aus dem Süden, den großen Baumwollgebieten des *Black Belt*, in die Städte des Nordens.

Die Wanderungsbewegungen der weißen Familien sind als Kettenmigration zu sehen, bei welcher über Bekannte, Verwandte und Freunde ein gewisses Maß an Sicherheit über die Situation am Zielort vermittelt wurde. Gerade wenn die erhoffte Verbesserung alles andere als sicher war und das finanzielle Überleben von der Mitarbeit aller Familienmitglieder abhing, bevorzugten die Familien Gegenden, in denen sie persönliche Kontakte hatten.⁸⁶ Unter diesen Voraussetzungen ist die Migration aus der *Dust Bowl* als eine Mischung aus der Suche nach Beibehaltung der Lebensgewohnheiten (*primitive migration*) und Zwangsmigration (*impelled migration*) zu sehen. Ersteres war sie, da die ökologischen und ökonomischen Schwierigkeiten nicht in den Griff zu kriegen waren, zweiteres weil die

⁸⁴ Donald J. Bogue, Henry S. Shyrock Jr., Siegfried A. Hoermann, Subregional migration in the United States, 1935–1940, Volume I: Streams of migration between subregions. A pilot study of migration flows between environments (Scripps Foundation Studies in population distribution 5, Oxford/Ohio 1957) 55-57.

⁸⁵ Asch, Mangus, Farmers on relief and rehabilitation, 10-11.

⁸⁶ Webb, Brown, Migrant Families, 13.

Wanderungen aus der *Dust Bowl* veranlasste Migrationsbewegungen waren.⁸⁷

3.3. Folgen der Migrationsbewegungen

3.3.1. Soziale Spannungen

Viele *Okies* zogen mit ihren Familien nach Kalifornien, wo sie sich als Wanderarbeiter verdingen mussten. Da dort auf dem Land der Arbeitsmarkt flexibler war und vor allem in der Landwirtschaft die Qualifikationsanforderungen geringer waren als für Facharbeiter in der Industrie, zogen sie von Ernte zu Ernte.⁸⁸ Die Hoffnung auf ein besseres Leben erfüllte sich freilich in den seltensten Fällen. In Kalifornien, das zwischen 1935 und 1940 allein durch Zuwanderung einen Bevölkerungsgewinn von mehr als einer Million Menschen verzeichnete, waren sie lediglich ein billiger Ersatz für mexikanische Arbeiter, nachdem 1929 die Einwanderungsgesetze erneut verschärft worden waren⁸⁹ und sich die bereits im Land befindlichen Mexikaner mit einer Reihe von Streiks gegen die Arbeitsbedingungen zu wehren versucht hatten.

Die katastrophalen Lebensbedingungen dieser Menschen prägten bis heute das Bild der Großen Depression nachhaltig. Ihre Einkommen waren meist äußerst niedrig, und da im Schnitt auf jede freie Stelle drei Bewerber kamen, waren sie auf Gedeih und Verderb dem Arbeitgeber ausgeliefert. Mit maximal \$350-\$450 für ein halbes Jahr Arbeit verdienten sie einen Bruchteil dessen, was zum Leben notwendig war.⁹⁰ Ihre elenden Behausungen mussten sie oft auf Müllhalden oder am Straßenrand errichten. Man nannte diese Slums höhnisch *Hoovervilles* – benannt nach Präsident Herbert Hoover, dem die Hauptschuld am Elend und die Unfähigkeit zu seiner Beseitigung vorgeworfen wurde – *Little Oklahomas* oder *Okievilles*. Aufgrund ihres Status als Wanderarbeiter fielen sie durch die sozialen Netze, da der Erhalt staatlicher Fürsorge meist an eine einjährige Aufenthaltsdauer gebunden war, und viele Städte und Kommunen hatten wenig Interesse, diese Arbeitsmigranten aufzunehmen⁹¹ und damit ihre ohnehin knappen Mittel der Fürsorge stärker zu beanspruchen. Die gesetzlichen

⁸⁷ Vor allem von der *impelled migration* muss die *forced migration* abgegrenzt werden, da den Menschen dabei jegliche Entscheidungsmacht fehlt. Ein Beispiel für eine *forced migration* ist die Verschiffung afrikanischer Sklaven nach Nordamerika.

⁸⁸ Paul Taylor, Again the covered wagon. In: Survey Graphic. Magazine of Social Interpretation 7 (1935) 348, online unter <<http://newdeal.feri.org/survey/35348.htm>> (23. Oktober 2007).

⁸⁹ Bereits 1924 waren die Einwanderungsbestimmungen verschärft worden. Sowohl 1924 wie 1929 wurden Einwanderer aus Britannien, Irland, Deutschland und Skandinavien bevorzugt. Kleinere Quoten gab es für Ost- und Südeuropäer, während Asiaten gänzlich ausgeschlossen waren.

⁹⁰ Spätere Berichte gehen von einem Einkommen von \$100-\$200 pro Jahr aus, beziehen sich aber auf den Baumwollgürtel im Süden des Landes, der von einer noch schlechteren Einkommenssituation geprägt war.

⁹¹ Paul S. Taylor, Migratory farm labor in the United States. In: Monthly Labor Review 3 (1937) 547, online unter <<http://proquest.umi.com/pqdlink?index=4&did=98545318&SrchMode=1&sid=6&Fmt=6&VInst=PROD&VType=PQD&RQT=309&VName=PQD&TS=1193237522&clientId=36147>> (22. Oktober 2007).

Grundlagen für das Wohlfahrtssystem der USA banden vor allem lokale Behörden und freiwillige Organisationen ein, aber die regionalen Versorgungssysteme waren mit dieser dramatischen Situation vollkommen überfordert, da die Steuereinnahmen, von denen sie abhängen, stark zurückgingen.⁹²

Nicht weniger schwer als die ökonomischen Schwierigkeiten wogen soziale Spannungen und das Misstrauen, welches den Wandernden vor allem in Kalifornien entgegengebracht wurde. Zwischen 1870 und 1930 gab es immer wieder Phasen, in denen es zu Ablehnung und Zurückweisung der Migranten kam, aber die Große Depression schuf ein Klima, das eben diese Ablehnung und den Radikalismus gegenüber Migranten verstärken sollte. Besonders den *Okies*, die als Teil eines erweiterten Südens gesehen wurden, der mit dem Norden historisch in einem Spannungsverhältnis steht, schrieben Presse und Publizisten das Stereotyp eines physisch und sozial degenerierten *poor white* zu.⁹³ Selbst der aus Maryland stammende Schriftsteller Henry Louis Mencken teilte diese Ansicht:

“They are simply, by god’s inscrutable will, inferior men and inferior they will remain until, by a stupendous miracle, He gives them equality among His angels.”⁹⁴

Punkte des Anstosses waren dabei meist die Sichtbarkeit der Armut, die steigenden Wohlfahrtsausgaben für diejenigen *Okies*, welche die einjährige Aufenthaltsdauer nachweisen konnten, offensichtliche Veränderungen des Gesellschaftsbildes und eine von Zeitungen und Nachrichten periodisch geschürte Angst vor möglichen Epidemien wie Malaria, Typhus, TBC, Diphtherie und Pocken, deren Ursprung in den Unterkünften der Migranten liegen sollte.⁹⁵

Im Jahr 1938, als nach einem kurzen wirtschaftlichen Aufschwung wieder eine Rezession einsetzte, wurde mit der Gründung der *California Citizens Association* erstmals ein koordinierter Versuch unternommen, das „Migrationsproblem“ zu lösen. Deren Mitglieder vermuteten den Grund für die Einwanderung im finanziell gut ausgestatteten kalifornischen Fürsorgesystem. Die wesentlichen Forderungen der *California Citizens Association* lauteten, dass Fürsorgeunterstützung nur im Heimatort möglich ist, dass Migranten in Kalifornien keine finanzielle Hilfe bekommen sollten, und dass mittels staatlicher Programme Anreize für

⁹² *Works Progress Administration*, Final statistical report of the Federal Emergency Relief Administration (Washington 1942) 1-2.

⁹³ James N. *Gregory*, American exodus. The dust bowl migration and okie culture in California (New York 1989) 104-105.

⁹⁴ Henry L. *Mencken*, The dole for bogus farmers. In: *American Mercury* 39 (1939) 90-92. In: *Worster*, The dust bowl, 53.

⁹⁵ *Gregory*, American exodus, 86-87.

eine freiwillige Rückkehr geschaffen werden.⁹⁶ Den Forderungen dieser Vereinigung lag die Angst vor dem Wahlverhalten der *Okies* zugrunde, die aus Bundesstaaten stammten, die von den Demokraten regiert wurden. Die *California Chamber of Commerce* vermutete eine demokratische Verschwörung im republikanischen Kalifornien und erklärte, dass die große Anzahl der Neuankömmlinge gezielt von den Demokraten gelenkt wurde.⁹⁷ In eine ähnliche Richtung ging die *Business Week*:

“The destitute hordes who come from Oklahoma, Arkansas, and Texas [...] in response to reports of free food, free medical care, generous relief and the more abundant life generally, can be depended upon to vote almost as a unit for any and all ‘handout’ proposals that may come up at this and future elections.”⁹⁸

Dass diese Angst nicht unbegründet war zeigte sich, als der Demokrat Culbert Olson 1939 mit den Stimmen der Neuankömmlinge gegen den republikanischen Amtsinhaber Frank Merriam zum Gouverneur von Kalifornien gewählt wurde.

3.3.2. Sozioökonomische Konsequenzen

Eine der Folgen der Wanderung aus den Nicht-Farm Gebieten der *Dust Bowl* war, dass vor allem diejenigen Männer und Schwarzen in die Städte abwanderten, die einen höheren Bildungsgrad aufwiesen. Dieser *brain drain* war nicht mehr zu schließen, da die Große Depression die Finanzierung des Erziehungssystems im gesamten Land gefährdete.

So schuldete der Bundesstaat Alabama 1933 seinen Lehrern \$7.000.000 an Gehaltszahlungen. Im April desselben Jahres waren 85% der Grund- und Mittelschulen Alabamas geschlossen, im Rest wurde eingeschränkt unterrichtet.⁹⁹ Weitere Folgen ergaben sich für die Alters- und Geschlechterverteilung. Schätzungsweise war zwischen 1920 und 1930 rund ein Drittel der in die Städte Wandernden unter 15 Jahre alt, ein weiteres Drittel zwischen 15 und 25 Jahre und ein Zehntel zwischen 25 und 35.¹⁰⁰ Das durchschnittliche Migrationsalter der Frauen war wesentlich geringer als jenes der Männer. Diese Überrepräsentation steht vermutlich mit dem besseren Heiratsmarkt in den Städten in Zusammenhang, da Frauen in der Regel früher heirateten als Männer und mit der Heirat eine Verbesserung des sozioökonomischen Status

⁹⁶ Ibid., 96.

⁹⁷ Ibid., 97.

⁹⁸ In: Ibid., 96-97.

⁹⁹ Eunice Langdon, The teacher faces the depression. In: The Nation 137 (1933) 182, online unter <<http://newdeal.feri.org/nation/na33182.htm>> (11. Jänner 2008).

¹⁰⁰ Garkovich, Population and community in rural America, 114.

beabsichtigten.¹⁰¹

Die Zeit der Großen Depression ab 1929 veränderte auch die ethnische Zusammensetzung in den Städten, vor allem was die schwarze Bevölkerung betraf. Noch 1890 lebten acht von zehn Schwarzen auf dem Land und neun von zehn im Süden des Landes.¹⁰² Durch die Wanderungsbewegungen in die Städte des Nordens änderte sich dieses Verhältnis in den folgenden Jahrzehnten nachhaltig.

Die sozioökonomischen Konsequenzen in den Herkunftsregionen waren in erster Linie eine Veränderung des Altersverhältnisses und ein Verlust an höher qualifizierten Arbeitskräften. Aus dem Wegzug der jungen, besser ausgebildeten Bevölkerung ergab sich das Problem, dass kaum Anreize für neue Stellen geschaffen werden konnten, welche den Abwanderungen entgegenwirkten.¹⁰³ Geschätzte \$1,4 Milliarden Dollar Verlust verursachten die Abwanderungen in den 1920er Jahren im gesamten Land, zu berücksichtigen sind aber \$300-\$400 Millionen, die von den Abgewanderten zurückgeschickt wurden.¹⁰⁴

Wie oben schon bemerkt, wird die Zahl der Auswanderungen aus der *Dust Bowl* oft überschätzt, da diese Migranten gerne mit den Auswanderern aus dem Baumwollgürtel des Südens vermischt werden. So kam die Familie Joad aus John Steinbeck's *The grapes of wrath* nicht aus der *Dust Bowl*, sondern aus dem weiter östlich gelegenen Baumwollgebiet. Dass bis 1933 keine Lösung gefunden wurde, die Migrationswellen zumindest zu verlangsamen, lag daran, dass diese einen gesetzlichen und einen wirtschaftlichen Aspekt hatten, welche miteinander verbunden waren. Ersterer lag Recht auf Freizügigkeit, das in der Verfassung verankert war, und das in diesem Fall dazu diente, sich durch Wanderung vor Ausbeutung zu schützen und damit eventuell die eigene wirtschaftliche und soziale Situation zu verbessern. Zweiterer ist darin zu sehen, dass nur eine Verbesserung der Lage im Herkunftsgebiet zu einem weiteren Rückgang der Migranten hätte führen können.¹⁰⁵

Die Bevölkerungsteile, die das Elend der *Okies* hautnah miterlebten, projizierten auf diese Migranten sämtliche Probleme, die in der Großen Depression manifest wurden. Da die meisten *Okies* Weiße waren, konnten viele in ihnen ihr eigenes Elend erkennen, was sie zum

¹⁰¹ Ibid., 114-115.

¹⁰² Ibid., 122.

¹⁰³ Ibid., 124.

¹⁰⁴ Ibid., 124-125.

¹⁰⁵ Raphael Zon, A statement on the cut-over region-breeding place of migrants. U. S. Congress. House. Select Committee to investigate the interstate migration of destitute citizens. (Washington 1940-41) 1042, online unter <<http://newdeal.feri.org/tolan/tol11.htm>> (22. Oktober 2007).

Objekt von Mitleid, zum Paradebeispiel für Armut, Entwurzelung, aber auch Ablehnung machte.

3.4. Große Depression und *Rural South*

Besonders hart traf die Wirtschaftskrise den Süden des Landes. Aber auch hier gilt, dass die Folgen als langfristige Prozesse zu sehen und zwei Faktoren zu beachten sind: Bereits vor der Großen Depression gab es im Süden eine *culture of poverty*¹⁰⁶, deren zwei wesentliche Wurzeln bis zum Bürgerkrieg zurückreichten. Erstens ersetzte nach Kriegsende das System des Pachtwesens die Sklaverei und trieb die Spezialisierung auf den Baumwollanbau (*king cotton*) voran, der aber stets nur ein niedriges Einkommen abwarf. Die Abhängigkeit vom Landeigentümer, der Kredite vergab, band viele an das Land. Dies führte zu einem ebenso starren wie ausbeuterischen Gesellschaftssystem, dessen Sinnbild der *country store* war. Da die Pächter meist kein Geld hatten, mussten sie beim Landeigentümer zu Wucherzinsen Kredite aufnehmen und zu überhöhten Preisen im *country store* einkaufen, welcher ohnehin meist dem Kreditgeber gehörte. Während der Großen Depression verboten viele Landeigentümer ihren Pächtern, Nahrungs- und Futtermittel anzubauen, sodass diese weiterhin ihren Bedarf im Geschäft des Herrn decken mussten.¹⁰⁷

Zweitens führte die Spezialisierung auf den Baumwollanbau dazu, dass es im Süden kaum Industrie gab. 1929 waren nur 133.800 Menschen dort tätig, wo wöchentliche Arbeitszeiten von 72 Stunden und bis zu 40% niedrigere Löhne als im Rest des Landes keine Seltenheit waren und die spärlich vorhandene Industrie konnte bereits in den 1920er Jahren kaum mehr neue Arbeitskräfte aufnehmen.¹⁰⁸ Exemplarisch dafür steht Birmingham in Alabama, eine der von der Rezession am stärksten betroffenen Stadt in den USA. Von den 108.000 registrierten Erwerbsfähigen verfügten 1932 nur 8.000 über ein regelmäßiges Einkommen, während 25.000 arbeitslos waren. Nicht besser war die Situation in Texas. Von den 280.000 Einwohnern von San Antonio waren 88.000 auf Fürsorge angewiesen, in Houston waren es 60.000 von 380.000 Bewohnern.¹⁰⁹ Ein starker Bevölkerungsanstieg hatte gerade im Süden, wo es kaum Alternativen zur Landwirtschaft gab, Folgen für den ohnehin überfüllten

¹⁰⁶ Der Begriff *culture of poverty* wurde vom amerikanischen Anthropologen Oscar Lewis geprägt. Seine Hauptaussage ist, dass diese Kultur der Armut persistent ist, zwischen Generationen weitergegeben wird und sich gegenüber ihren Entstehungsbedingungen verselbstständigt, d. h. unabhängig von ihrer ursprünglichen Genese weiter wirkt. Vgl. Oscar Lewis, *La Vida. A Puerto Rican family in the culture of poverty* (San Juan/New York 1966).

¹⁰⁷ John L. Robinson, *Great Depression*. In: Charles R. Wilson (ed.), *History* (The new encyclopedia of Southern culture 3, Chapel Hill 2006) 113.

¹⁰⁸ Anthony J. Badger, *The New Deal. The depression years, 1933-1940* (London 1989) 27-28.

¹⁰⁹ William J. Cooper Jr., Thomas E. Terrill, *The American south. A history* vol. II (New York 1991) 664.

Arbeitsmarkt. Aber auch ein Standortwechsel in die Städte stellte für viele eine unbefriedigende Lösung dar, da dort ebenfalls das Angebot an Arbeitskräften die Nachfrage bei weitem überstieg, sodass sie niedrigen Löhnen konfrontiert waren und lediglich als billige, auszubeutende Arbeitskräfte gesehen wurden.¹¹⁰

3.4.1. Die Culture of Poverty

Armut ist ein Phänomen, das sich während der Großen Depression verstärkt im Süden findet, aber es ist kein Phänomen allein der schwarzen Bevölkerung, sondern ebenso der weißen Bevölkerung. Letztere war meist nicht den *new poor* zuzurechnen, sondern gehörte zu jenen, die bereits im vorangegangenen Jahrzehnt zu den Armen gezählt hatte und deren soziale und wirtschaftliche Probleme sich jetzt verstärkten. 1932 berichtete ein Kongressabgeordneter aus Alabama:

“Men are actually starving by the thousands to-day, ... in my own district. I do not mean to say that they are sitting down and not getting a bite of food until they actually die, but they are living such a scrambling, precarious existence, with suffering from lack of clothing, fuel, and nourishment, until they are subject to be swept away at any time, and many are now being swept away.”¹¹¹

Nicht weniger gravierender war ein Bericht aus Clay County, Alabama. Nachdem die Nahrungsmittel und das Bargeld einer Familie aufgebraucht waren und sie keinen neuen Kredit aufnehmen konnten, lebten sie wochenlang von süßen Kartoffeln, bis folgendes geschah:

“The children were pottbellied and sometimes ate the dry, red clay daubing that chinked the crevices in the rock chimney which stood outside the end of the house. They crumbled off small chunks of the dry clay with their fingers and allowed it to melt in their mouths like fudge.”¹¹²

Die Unterstützung dieser Bedürftigen blieb meist privaten Organisationen überlassen. 1933 musste das Rote Kreuz in Birmingham, Alabama, 1000 Familien versorgen und bekam dafür

¹¹⁰ Aubry Williams, Major Problems in the rehabilitation of the South, online unter <<http://newdeal.feri.org/works/aw03.htm>> (4. November 2007).

¹¹¹ George Huddleston. In: Idus A. Newby, The South. A history (New York 1978) 423. George Huddleston wurde in Lebanon, Tennessee, geboren und war zwischen 1915 und 1937 Kongressabgeordneter.

¹¹² Mitchell B. Garrett, Horse and buggy days on Hatchet Creek (University of Alabama Press 1957) 91. In: Wayne Flynt, Poor but proud. Alabama's poor whites (Tuscaloosa 1989) 173.

monatlich gerade \$1000 von der Stadt. Währenddessen versuchten Landeigentümer und Geschäftsleute, welche die lokale Verwaltung dominierten, ihre Steuersätze so gering wie möglich zu halten.¹¹³ Da gerade auf dem Land so viele in Armut lebten, hatten die lokalen Behörden große Probleme, Steuern einzuheben und damit öffentliche Einrichtungen wie Schulen, Krankenhäuser und die finanzielle Unterstützung der Notleidenden zu garantieren. Die meisten Profite gingen an Geschäftsleute außerhalb der südlichen Staaten, welche vom Steuersystem nicht erfasst wurden; folglich blieb die Abgabenlast auf dem Rücken der ohnehin Bedürftigen. Noch 1934 konnten die Behörden in Mississippi durchschnittlich pro Kopf nur 24 Cent Steuern kassieren, und als Folge blieben öffentliche Einrichtungen weit unter dem Standard anderer Bundesstaaten.¹¹⁴

Die vorherrschende Meinung der Bundesregierung und der Regierungen der Einzelstaaten war, dass die Kombination aus staatlicher und privater Fürsorge das Heer von Arbeitslosen und Hungernden versorgen kann. Im ganzen Land wurden 1932, als die Depression ihren Höhepunkt erreicht hatte, von staatlichen und privaten Organisationen \$208 Millionen für Fürsorge ausgegeben – umgerechnet waren dies \$1,67 pro Kopf und Jahr.¹¹⁵ In der Wirtschaftskrise bildeten sich in der Bevölkerung vielfach Stereotype über die *poor white* heraus. Die Ursache für die schlechte Situation wurde dabei, analog zu Henry L. Menckens Vorstellung von den *Okies*, oft auf biologische Minderwertigkeit zurückgeführt.¹¹⁶ Diese *rural poor* blieben vom Rest der Gesellschaft meist isoliert und standen wegen ihrer Verelendung, dem vermeintlich oder tatsächlich resultierenden Sittenverfall und mangelndem Ehrgeiz nach Aufstieg in der sozialen Stufenleiter ganz unten.¹¹⁷

Am stärksten getroffen wurden die *Sharecroppers* und *Tenants*, die bereits vor der Großen Depression zu den Armen gezählt hatten. 1930 lebten 8,5 Millionen Menschen, davon 3 Millionen Schwarze, in 1,7 Millionen Pächterfamilien. Für gewöhnlich hausten diese in Unterkünften mit zwei bis drei Zimmern, ohne Fenster, nur mit Türöffnungen, ohne fließendes Wasser und sanitäre Anlagen. Bei denen, die über ein Einkommen verfügten, lag

¹¹³ Edsforth, *The New Deal. Americas response to the Great Depression* (Problems in American history, Malden 2000) 86. Dies ist nur eine von vielen paradoxen Erscheinungsweisen der Großen Depression, die selbst für die Maßnahmen des New Deal eine ernsthafte Bedrohung darstellten. Solche Praktiken, welche die Gegensätze verstärkten, sind wohl als Fortsetzung dessen zu sehen, was viele als Amoralität der 1920er Jahre bezeichneten.

¹¹⁴ Franklin D. Roosevelt, *The president's council reports on Southern economic conditions, 1938*. In: Paul D. Escott, David R. Goldfield, Sally G. McMillen, Elizabeth H. Turner (ed.), *Major problems in the history of the American South, Volume II: The new South. Documents and essays* (Major problems in American history series, Boston²/New York²1999) 323.

¹¹⁵ James T. Patterson, *America's struggle against poverty 1900-1980* (Cambridge/London²1982) 56.

¹¹⁶ Mildred R. Mell, *Poor whites of the South*. In: *Social Forces* 2 (1938) 164-165, online unter <<http://www.jstor.org/stable/2570919?seq=1>> (4. November 2007).

¹¹⁷ August B. Hollingshead, *Selected characteristics of classes in a middle western community*. In: Reinhard Bendix, Seymour M. Lipset (ed.), *Class, status and power. A reader in social stratification* (Glencoe 1964) 220-223.

das durchschnittliche Jahreseinkommen 1932 bei \$105,43.¹¹⁸

Neben den wirtschaftlichen Schwierigkeiten spielte im Süden ein sozialer Faktor eine entscheidende Rolle: Das System des *Jim Crow*¹¹⁹, welches die Schwarzen massiv benachteiligte. Es betrachtete die Weißen in Intelligenz, Moral und Verhalten als überlegen. Sexuelle Beziehungen zwischen Schwarzen und Weißen waren verboten, da sie angeblich zu einer Lockerung der gesellschaftlichen Verhältnisse, zur Degeneration der Weißen und zum Verfall des Landes führen. Die Anwendung von Gewalt wurde explizit befürwortet, wenn sie die Schwarzen „am Boden der Gesellschaft“ hält.¹²⁰ Dieser Rassismus führte zu einem starren System von Abhängigkeiten und somit zu einer Blockade der Aufwärtsmobilität¹²¹, besonders weil sich im Süden zwei wichtige gesellschaftliche und soziale Bruchlinien trafen, welche durch die Große Depression verstärkt wurden: der *Black Belt* und die *Color Line*.

3.4.2. *Jim Crow* und die sozialen Bruchlinien

Die erste Bruchlinie ist der *Black Belt*, der die Baumwollgebiete und großen Plantagen mit einem hohen Anteil an schwarzer Bevölkerung, schlechter Einkommenssituation, Überbevölkerung und Armut umfasst. Die meisten Schwarzen arbeiteten mit rückständigen Produktionsmethoden im Baumwollanbau, da es zu jener Zeit für die Baumwollernte keine den anderen landwirtschaftlichen Zweigen vergleichbare moderne Maschinen gab.¹²² In der Industrie beschäftigte Schwarze arbeiteten großteils als ungelernete Arbeiter, wo die Einkommenssituation im Verhältnis zu den Weißen viel schlechter war. Die Ursache dafür ist im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts zu suchen, als die Sklaverei 1865 zwar rechtlich abgeschafft wurde, das Kastensystem aber blieb.¹²³ Erschwerend zur sehr schlechten wirtschaftlichen Situation kam hinzu, dass der schwarzen Bevölkerung von den Weißen niedrige Intelligenz, schlechte Bildung und geringe moralische Standards zugeschrieben wurden. Dem wiederum lag die Furcht vor sozialen und politischen Veränderungen zugrunde, die sich durch eine Verbindung der schwarzen Bevölkerung mit der kommunistischen Partei ergeben könnten.

Viele Schwarze sahen in der Auswanderung aus dem *Black Belt* ihre letzte Chance, und mehr als 400.000 von ihnen verließen die von Not und Rassismus geprägten Gegenden. Dass trotz

¹¹⁸ Patterson, America's struggle against poverty, 38-39.

¹¹⁹ *Jim Crow* ist das Stereotyp eines mit sich und der Welt zufriedenen, aber unterdurchschnittlich gebildeten Schwarzen und war in den *Minstrel shows*, in denen Weiße stereotyp Schwarze darstellten, ein beliebtes Thema. *Jim Crow Laws* waren jene Gesetze, welche bis zur gesetzlichen Abschaffung 1964 die Rassentrennung vorschrieben. Vgl. Comer V. Woodward, The strange career of Jim Crow (New York 1966).

¹²⁰ David Pilgrim, What was Jim Crow?, online unter <<http://www.ferris.edu/jimcrow/what.htm>> (1. November 2007).

¹²¹ Howard N. Rabinowitz, The first new South (The American history series, Arlington Heights 1992) 17.

¹²² Willis, Primack, An economic history of the United States, 217.

¹²³ Gunnar Myrdal, An American dilemma. The negro problem and modern democracy (New York/Evanston/London 1962) 205-208.

der schlechten wirtschaftlichen Situation in den Städten des Nordens viele Farbige eben dorthin zogen, kann nicht nur mit ökonomischen Motiven erklärt werden, etwa dem leichteren Zugang zur Fürsorge. Freilich gelang es nur den wenigsten, die in den Städten während der Großen Depression herrschende Diskriminierung zu überwinden, etwa höhere Mieten oder die systematische Exklusion aus Berufen, in denen vor der Wirtschaftskrise die Schwarzen überproportional vertreten waren (z. B. Liftboy), und sie waren auch dort überdurchschnittlich von Arbeitslosigkeit, schlechten Wohnbedingungen, also ganz allgemein von einer schwierigen sozialen Situation betroffen. So zahlten Schwarze in Chicago für ein Zimmer, für das Weiße \$4 bezahlten, bis zu \$20. In New York kostete ein Appartement für Schwarze mit \$110 pro Monat das Doppelte.¹²⁴ Aus der Diskriminierung im Alltag und Berufsleben leitet sich die Tatsache ab, dass die Schwarzen in Gegenden wie Harlem überdurchschnittlich auf die Fürsorge angewiesen waren. Dies galt für Alteingesessene und Migranten.

Abb.2. Karte des *Black Belt*¹²⁵

Untrennbar mit den Wanderungsbewegungen verbunden ist eine Veränderung des politischen Verhaltens der Schwarzen. Wesentliche Triebkraft war der Glaube an eine bessere politische Vertretung¹²⁶, was die Schwarzen zu potentiellen Wählern der Demokraten machte. Wählten sie bis zum Ausbruch der Großen Depression überwiegend die Republikaner, kam es mit der Präsidentschaft von Franklin D. Roosevelt 1933 zur Hinwendung zu den Demokraten, obwohl

¹²⁴ James H. Hubert, A survey of the effects of urbanization. In: Gilbert Osofsky (ed.), The burden of race. A documentary history of negro-white relations in America (New York 1967) 276.

¹²⁵ Online unter <<http://www.mltranslations.org/Us/Rpo/aan/aan4.htm>> (1. September 2008).

¹²⁶ Robert S. McElvaine, The Great Depression. America, 1929-1941 (New York 1993) 188.

sich dieser aus Furcht vor dem Verlust von weißen Wählerstimmen aus den Süden lange dagegen wehrte, ihren politischen Anliegen – etwa dem Gesetzesvorhaben von 1934, die Lynchmorde zu einem Delikt nach Bundesrecht zu erklären und damit eine gerechtere Bestrafung wahrscheinlicher zu machen – freundlich gesinnt zu sein. Dank des Einsatzes seiner Gattin Eleanor Roosevelt und dem *black cabinet* des Präsidenten, welchem die Frauen- und Bürgerrechtlerin Mary McLeod Bethune, der Ökonom Robert C. Weaver und der Politologe Ralph Bunche angehörten, stimmten 1936 70% der schwarzen Wähler für Roosevelt.¹²⁷ Vor allem Eleanor Roosevelt wehrte sich gegen das System des *Jim Crow* und forderte Gleichheit auch auf der Ebene der Staaten, Chancengleichheit in Bildung und Wirtschaft und die gleichen politischen Rechte.¹²⁸ Durch die Wanderungen in die Städte und das Hinwenden zur demokratischen Partei entstand ein *black nationalism*, welcher zu einem Vorreiter der späteren Bürgerrechtsbewegung wurde.¹²⁹ Die zweite Bruchlinie war die *Color Line*, welche bis in die Anfänge der Sklaverei zurückreicht, und beide hingen eng zusammen¹³⁰. Auffälligstes Merkmal der Trennung von Weiß und Schwarz in der Great Depression ist ein Wiederaufflammen der rassistischen Gewalt, die mit der Verschärfung der ökonomischen Situation zunimmt und deren wesentliche Triebkraft die Furcht vor einer Verbindung der schwarzen Bevölkerung mit der kommunistischen Partei war. Im Süden des Landes wurden ab 1930 unter der Führung der faschistoiden *Black Shirts* und des Ku Klux Klan Forderungen laut, Schwarze erst zu beschäftigen, wenn jeder Weiße Arbeit hat. Unter diesen Vorzeichen begann eine *Negro Removal Campaign*, in deren Verlauf Weiße Arbeiten anzunehmen begannen, welche früher ausschließlich Schwarzen vorbehalten waren.¹³¹ Spätestens ab 1932/33 artete diese Diskriminierung in offene Bestialität aus. Für die Verstümmelung eines schwarzen Arbeiters wurden \$25 bezahlt, für die Ermordung eines solchen \$100.¹³² Behörden des Bundes und der Einzelstaaten registrierten eine steigende Zahl von grausamen Lynchmorden, als die Depression immer weitere Bevölkerungsteile erfasste. Wurden in den späten 1920er Jahren im Schnitt jährlich 17 Fälle gemeldet, waren es 1933 bereits 28 registrierte Lynchmorde.¹³³

¹²⁷ Cooper Jr., Terrill, *The American South*, 685-686.

¹²⁸ Eleanor Roosevelt, *Abolish Jim Crow!*. In: *New Threshold* 1 (August 1943) 4, 34, online unter <<http://newdeal.feri.org/er/er07.htm>> (7. November 2007).

¹²⁹ Ira Katznelson, *Black Men, White Cities. Race, politics, and migration in the United States, 1900-30, and Britain, 1948-68* (London/New York 1973) 31-32, 108-109.

¹³⁰ Bruce B. Williams, Bonnie T. Dill, *African-Americans in the rural South. The persistence of racism and poverty*. In: Emery N. Castle (ed.), *The changing American countryside. Rural people and places* (Rural America, Lawrence 1995) 344.

¹³¹ Edsforth, *The New Deal*, 109-110.

¹³² *Ibid.*, 110.

¹³³ Michael J. Pfeiffer, *Lynchings*. In: McElvaine (ed.), *Encyclopedia of the Great Depression*, 593, online unter <<http://find.galegroup.com/gvrl/retrieve.do?contentSet=EBKS&inPS=true&tabID=T001&prodId=GVRL&searchId=&userGroupNName=43wien¤tPosition=1&relatedDocId=3404500338&bookId=0028659082>> (5. November 2007).

Charakteristisch für die um sich greifende Irrationalität sind zwei Fälle: Am 1. Februar 1933 wurde in Ocilla, Georgia, ein Schwarzer, dem ein Mord an einem weißen Mädchen zur Last gelegt wurde, von einem wütenden Mob gefoltert, verstümmelt und anschließend bei lebendigem Leib verbrannt.¹³⁴ Der zweite Fall ist die unter dem Namen *Scottsboro Trial* zu zweifelhafter Berühmtheit gelangte Gerichtsverhandlung, in der neun schwarze Jugendliche zu Unrecht beschuldigt wurden, zwei weiße Mädchen vergewaltigt zu haben. Erst der Oberste Gerichtshof wandelte die Todesurteile, die von den ausschließlich weißen Geschworenen ausgesprochen wurden, in Gefängnisstrafen von bis zu 99 Jahren um.¹³⁵

Die *Color Line* und ihre gewalttätigen Auswirkungen sind als langfristige Entwicklungen zu sehen. In der Großen Depression wurden sie verstärkt durch fehlende Prosperität und die damit verbundene Angst vor sozialer Deklassierung. Ein Beobachter stellte fest:

"The shotgun, the whip, the noose, and Ku Klux Klan practices were being resumed in the certainty that dead men not only tell no tales, but create vacancies."¹³⁶

Durch das Zusammenspiel dieser zwei Bruchlinien und die sie potenzierende, heikle Wirtschaftslage war der Süden die am stärksten benachteiligte Region und die Schwarzen der ärmste Bevölkerungsteil.¹³⁷ Traf der Crash von 1929 die weiße Bevölkerung hart, so traf er die Schwarzen um vieles härter.¹³⁸

¹³⁴ *Edsforth*, *The New Deal*, 112.

¹³⁵ John H. *Franklin*, *From slavery to freedom. A history of American negroes* (New York ⁵1980) 387.

¹³⁶ Joe W. *Trotter*, *Impact of the Great Depression on African-Americans*. In: *McElvaine* (ed.), *Encyclopedia of the Great Depression*, 8, online unter

<<http://find.galegroup.com/gvrl/retrieve.do?contentSet=EBKS&qrySerId=&inPS=true&tabID=T001&prodId=GVRL&searchId=&userGroupName=43wien&relatedDocId=3404500017>> (5. November 2007).

¹³⁷ *Williams*, *Dill*, *African-Americans in the rural South*, 344-345.

¹³⁸ Clifford *Burke*. In: *Studs Terkel*, *Hard times. An oral history of the Great Depression* (New York ²1986) 82.

4. Die Bedeutung Franklin D. Roosevelts

Der Name *New Deal* ist untrennbar mit der Person von Franklin D. Roosevelt verbunden, dem 32. Präsidenten der USA. Geboren am 30. Januar 1882 in Hyde Park, New York, wurde er 1910 nach seinen Studienjahren in Harvard und an der Columbia–University für die Demokraten in den Senat des Staates New York gewählt. Ein entscheidender Einschnitt vollzog sich im Sommer 1921, als er nach einem Bad an der kanadischen Atlantikküste an Poliomyelitis erkrankte, einer Vireninfection, welche die Nervenzellen des Rückenmarks befällt und zu bleibenden Lähmungserscheinungen führt, und die ihn für den Großteil seines Lebens an den Rollstuhl fesselte. Trotz seiner Krankheit wurde er 1928 und 1930 zum Gouverneur von New York und 1932 mit fast 60% der Stimmen zum 32. Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika gewählt. Diesen Triumph konnte er 1936, 1940 und 1944 wiederholen – wenn auch mit fallendem Stimmenanteil ab 1940. Er ist somit der einzige Präsident, der länger als zwei Wahlperioden amtierte. Mit Eleanor Roosevelt hatte er eine Tochter und fünf Söhne. Mrs. Roosevelt war als Politikerin und Publizistin sehr aktiv und in sozialen und gesellschaftlichen Fragen, wie etwa der Gleichstellung der Schwarzen oder bei den Frauenrechten, war sie weit liberaler als ihr Gatte. Am 12. April 1945 kollabierte der Präsident in Warm Springs, Georgia, als er gerade für ein Porträt Modell saß und starb an einer Hirnblutung.¹³⁹

Bedeutend für seine vier Amtszeiten im Zusammenhang mit dem *First New Deal* ist neben den wirtschaftlichen und sozialen Programmen die Tatsache, dass Roosevelt es schaffte, sich die Unterstützung der Bevölkerung dauerhaft zu sichern. Er vollzog eine bis dahin nicht gekannte Ausweitung der Kompetenzen des Präsidentenamtes, oft unter Umgehung der Bundesstaaten. Die einzelnen Programme des *New Deal* sind in erster Linie auf Gruppeninteressen ausgelegt, etwa die Unterstützung der Arbeitslosen oder eine Hebung der Preise für landwirtschaftliche Produkte. Die nationalen Interessen sollten aus der Erfüllung der Gruppeninteressen folgen. Diese verschiedenen Problemzugänge sicherten Roosevelt die Unterstützung breiter Bevölkerungsteile, weil der *New Deal* im Verständnis Roosevelts einer Strategie des *something for everyone* entsprach.

Als am 4. März 1933 seine erste Amtszeit begann, betonte er in seiner Inaugurationsrede, dass für eine Besserung der katastrophalen sozialen und wirtschaftlichen Lage schnelles

¹³⁹ Einige Standardbiographien zu Franklin D. Roosevelt sind: Nathan Miller, *FDR. An intimate history* (Garden City 1983), Frank B. Freidel, *Franklin D. Roosevelt. A rendezvous with destiny (A back bay book, Boston 1990)* und das dreibändige Werk von Arthur M. Schlesinger, *The age of Roosevelt 1: The crisis of the old order* (Boston 1957), *The age of Roosevelt 2: The coming of the New Deal* (Boston 1959), *The age of Roosevelt 3: The politics of upheaval* (Boston 1960).

Handeln und eine enge Zusammenarbeit zwischen Regierung-Bevölkerung und Bevölkerung-Regierung notwendig sein wird.

“So, first of all, let me assert my firm belief that the only thing we have to fear is fear itself—nameless, unreasoning, unjustified terror which paralyzes needed efforts to convert retreat into advance. In every dark hour of our national life a leadership of frankness and vigor has met with that understanding and support of the people themselves which is essential to victory. I am convinced that you will again give that support to leadership in these critical days. [...] This Nation asks for action, and action now.”¹⁴⁰

Gerade die Aussagen *the only thing we have to fear is fear itself, action now* und die Zusicherung, sich um jene zu kümmern, die an den Rand der Gesellschaft gedrängt wurden (*the Forgotten Man*)¹⁴¹ machten ihn bei seinen Landsleuten äußerst populär. Dies setzte ihn in deutlichen Gegensatz zu seinem Vorgänger Herbert Hoover, den in den Augen vieler Zeitgenossen die Hauptschuld an der Großen Depression traf, und der stets betont hatte, ein Übermaß an staatlichem Eingreifen stehe im Gegensatz zum amerikanischen Individualismus und wäre der Eigenständigkeit des Individuums hinderlich. Durch diese besonders betonte Abgrenzung zu Hoover betrachteten viele Amerikanerinnen und Amerikaner Roosevelt weniger als Präsident denn als Freund und sogar als Erlöser.

Seine Popularität in der Bevölkerung gründete sich im Wesentlichen auf zwei Säulen: Die erste waren die außergewöhnlichen Umstände der Großen Depression, unter denen er 1933 sein Amt antrat. Von Anbeginn seiner Präsidentschaft nützte er die Gelegenheit, die Unterstützung der Regierung in Washington auf weite Teile der verarmten Bevölkerung auszudehnen, vor allem mittels öffentlicher Beschäftigungsprogramme für Arbeitslose oder über sonstige finanzielle Hilfe. Da die Administration in Washington meist in direktem Kontakt mit den lokalen Behörden stand, sicherte sich Roosevelt die Loyalität der Beamten und die tatkräftige Unterstützung in der Bevölkerung.¹⁴² Der zweite Faktor war die Wahrnehmung des Präsidenten durch die Bevölkerung. Roosevelt wurde stets als tatkräftig angesehen, mit großer Kompetenz in allen Fachbereichen, ausgestattet mit einer sehr

¹⁴⁰ Franklin D. *Roosevelt*, First Inaugural Address of Franklin D. Roosevelt. Saturday, March 4, 1933, online unter <<http://www.yale.edu/lawweb/avalon/presiden/inaug/froos1.htm>> (13. Jänner 2008).

¹⁴¹ Franklin D. *Roosevelt*, The “Forgotten Man“ Speech. Radio Address, Albany, N. Y. April 7, 1932. In: *Rosenman* (ed.), *The public papers and addresses of Franklin D. Roosevelt. Vol One*. Der Begriff des “Forgotten Man“ stammt von dem Soziologen William Graham Sumner, dieser benutzte ihn im späten 19. Jahrhundert für Leute, auf deren Kosten andere profitiert hatten.

¹⁴² Robert H. *Jackson*, *That man. An insider’s portrait of Franklin D. Roosevelt* (Oxford 2004) 157.

mitfühlenden Persönlichkeit und galt somit als Verfechter des „kleinen Mannes“.¹⁴³ In Roosevelts Verständnis der organischen Verfasstheit der amerikanischen Gesellschaft existierte ein Interesse am Wohlbefinden des anderen, d. h. alle Menschen stehen miteinander in Beziehung und sind aufeinander angewiesen. Der gesellschaftliche Fortschritt wurde gehemmt, wenn große Teile der Bevölkerung nicht an den wirtschaftlichen und sozialen Errungenschaften teilhaben konnten.¹⁴⁴ Roosevelts Popularität zeigte sich deutlich auf dem Parteitag der Demokraten 1940, als er für seine dritte Amtszeit nominiert wurde. Beobachter stellten fest, dass die „Bevölkerung Roosevelt will und keinen Wandel“.¹⁴⁵ Unter den Bedingungen der fortschreitenden Wirtschaftskrise und den Vorzeichen des Zweiten Weltkriegs revidierte Roosevelt seine ursprüngliche Meinung, dass zwei Amtszeiten ausreichend seien und erklärte sich bereit, für eine dritte zu kandidieren.

Als erster Präsident setzte er massiv das Radio ein, um seine Ideen der breiten Bevölkerung zugänglich zu machen. In den *fireside chats* genannten Ansprachen nutzte er die Tatsache, dass viele seiner Landsleute die Bibel lasen. Roosevelt legte biblische Metaphern geschickt auf die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse um, was neben zusätzlichen Emotionen für viele Menschen das Verständnis und die Identifizierung mit der Politik des Präsidenten erleichterte.¹⁴⁶ In den Wochen nach seiner Inaugurationsrede vom 4. März 1933, die auch im Radio übertragen worden war, erreichten ihn 460.000 Briefe aus der Bevölkerung.¹⁴⁷

Im Hinblick auf den *New Deal* hatte die Ideen von Thomas Jefferson, dem dritten Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika und wesentlicher Verfasser der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung vom 4. Juli 1776, den größten politischen Einfluss auf Roosevelt. 1932 betonte Roosevelt, dass eine Regierung nach Jeffersons Meinung entweder Bedrohung oder Schutz sein kann – beim *New Deal* war natürlich zweiteres gemeint –, aber zum Schutz des Einzelnen bei Bedarf eingreifen darf.¹⁴⁸ Für beide Präsidenten lag der Fokus der Politik stets mehr auf dem gesellschaftlichen als auf dem individuellen Interesse. Gerade beim *First New Deal* stand Roosevelt im Spannungsfeld zwischen individueller Freiheit und sozialer und

¹⁴³ McElvaine, *The Great Depression*, 114-115. 1949 nannten bei einer Umfrage unter 1000 Männern und Frauen in Philadelphia 42% Franklin D. Roosevelt als wichtigste Person in der Geschichte, gefolgt von Abraham Lincoln mit 9% und George Washington mit 5%.

¹⁴⁴ Franklin D. Roosevelt, *The candidate accepts the nomination for the governorship*. October 16, 1928. In: *Rosenman* (ed.), *The public papers and addresses of Franklin D. Roosevelt*, Vol. One: *The genesis of the New Deal 1928-1932* (New York 1938) 15.

¹⁴⁵ Jackson, *That man*, 158.

¹⁴⁶ Patrick J. Maney, *The Roosevelt presence. The life and legacy of FDR* (Berkeley/Los Angeles/London 1992) 76.

¹⁴⁷ William E. Leuchtenburg, *The FDR years. On Roosevelt and his legacy* (New York 1995) 15.

¹⁴⁸ Franklin D. Roosevelt, *“New Conditions Impose New Requirements upon Government and Those Who Conduct Government.”* Campaign Address on Progressive Government at the Commonwealth Club. San Francisco, Calif. September 23, 1932. In: *Rosenman* (ed.), *The public papers and addresses of Franklin D. Roosevelt*, Vol. One, 745-746.

wirtschaftlicher Sicherheit. Dies versuchte er mit staatlicher Regulierung zu lösen, die ökonomische Sicherheit garantiert.¹⁴⁹ In Roosevelts Augen bedeutete dies weder eine totale Kontrolle des Wirtschaftslebens durch die Regierung in Washington, noch dass beide Bereiche unvereinbar seien. In seinem Regierungsverständnis mussten der Gesellschaft gedeihliche Rahmenbedingungen zum Leben gesichert werden, ohne dabei individuelle Kompetenzen einzuschränken.¹⁵⁰ Er wehrte sich vehement gegen die Vorstellung, dass die Bevölkerung Opfer ökonomischer Gesetze geworden war, auf die sie keinen Einfluss hatte – womit er gleichzeitig die (neo) klassische Wirtschaftstheorie verwarf, welche die Selbstheilungskräfte des Marktes betonte. Das Präsidentenamt sah er neben der politischen und ökonomischen Kompetenz auch mit einer moralischen Führungsrolle ausgestattet.

Die wirtschaftlichen Probleme des Ersten Weltkrieges und der Großen Depression waren grundverschieden. Während nach 1929 eine ganze Volkswirtschaft wieder belebt werden musste, waren nach 1914 (bzw. im Falle der USA ab 1917) auf den Krieg bezogenen Prioritäten zu setzen, wie etwa die Rationierung kriegswichtiger Güter. Allerdings weisen beide Ereignisse vergleichbare psychologische Momente einer Krise auf, in der private Interessen den nationalen untergeordnet werden mussten. Diese Ähnlichkeit erwies sich für die *New Dealer* in mehrerlei Hinsicht als nützlich: Roosevelt sah den *First New Deal* nicht nur als Maßnahmenpaket zur ökonomischen Erholung, sondern als Handlung, die eine ganze Nation retten¹⁵¹ und letztlich zu einem Wiederaufleben von Patriotismus und zum Bewusstsein der landesweiten Einheit führen sollte.¹⁵² Mittels dieser *wartime-analogy* hoffte Roosevelt, den Anspruch des *First New Deal* rechtfertigen zu können, vom Individualismus wegzugehen zugunsten eines sozialen und wirtschaftlichen Mindeststandards für alle. Ein zweites vergleichbares Moment war, dass auch im Ersten Weltkrieg die Ausweitung der exekutiven Gewalt des Präsidenten weit über die bis dahin dem Präsidenten zugebilligten Kompetenzen ausgedehnt wurde, etwa die Festsetzung der Preise für kriegswichtige landwirtschaftliche Produkte mittels des *Lever Act*.

Diese Analogien wurden von Roosevelt in seine politische Rhetorik aufgenommen, und bei seiner Nominierung für eine zweite Amtszeit im Juni 1936 meinte er:

"It is not alone a war against want and destitution and economic demoralization. It is more

¹⁴⁹ Richard *Polenberg*, *The era of Franklin D. Roosevelt 1932 – 1945. A brief history with documents* (The Bedford Series in history and culture, Boston 2000) 34-35.

¹⁵⁰ Franklin D. *Roosevelt*, *Greater freedom and greater security*. Fireside chat, September 30, 1934, online unter <<http://newdeal.feri.org/chat/chat06.htm>> (14. Jänner 2008).

¹⁵¹ *Leuchtenburg*, *The FDR years*, 51.

¹⁵² *Ibid.*, 51.

than that; it is a war for the survival of democracy. We are fighting to save a great and precious form of government for ourselves and for the world. I accept the commission you have tendered me. I join with you. I am enlisted for the duration of the war."¹⁵³

Die Aussage "I am enlisted for the duration of the war" meint den „Krieg“ gegen die Große Depression und nicht den den 2. Weltkrieg, der erst drei Jahre später beginnen sollte. Mit solchen Analogien gingen schwere Vorwürfe gegen seinen Vorgänger Herbert Hoover einher, dem er vorwarf, Spekulationen und Überproduktion gefördert, das Ausmaß der Großen Depression vor der Bevölkerung verheimlicht und auf Fürsorgeunterstützung und Reformen vergessen zu haben.¹⁵⁴ Analog zum Ersten Weltkrieg forderte Roosevelt von der Bevölkerung, einer intakten und zuverlässigen Regierung zu vertrauen:¹⁵⁵

"The resurgence of North American courage under the leadership of Franklin D. Roosevelt was both a "deal" and a diversion. [...]. Politics is in common American parlance a game, and in expert parlance it is "the great American game." Moreover, the symbolism carried over into business: a deal is a trade, any transaction for gain from which both sides are presumed to profit."¹⁵⁶

Mit dem *First New Deal* ging die Regierung in Washington bis an die Grenze der ihr in der Verfassung zugebilligten Rechte, was unweigerlich zu Konflikten mit dem Obersten Gerichtshof als dem Hüter und Interpreten der Verfassung führen musste. Ab 1935 begann der *Supreme Court*, wichtige Maßnahmen des *First New Deal* für verfassungswidrig zu erklären. Im Schechter-Urteil¹⁵⁷ stellten die Richter fest, die Regierung in Washington habe ihre Kompetenzen bei der Regelung von Schlachtung und Verkauf von koscherem Geflügel überschritten.¹⁵⁸ Am 27. Mai 1935 wurde der *National Recovery Act* (NRA) für verfassungswidrig erklärt. Im Butler-Urteil¹⁵⁹ wurde festgehalten, dass die Steuern, die auf die Weiterverarbeitung landwirtschaftlicher Produkte eingehoben wurden, weniger eine Steuer als ein Mittel zur Kontrolle der Produktion sind, und dies wäre im Kompetenzbereich der

¹⁵³ Franklin D. Roosevelt, *A Rendezvous With Destiny*. Speech before the 1936 Democratic National Convention. Philadelphia, Pennsylvania June 27, 1936, online unter <<http://www2.austinncc.edu/lpatrick/his2341/fdr36acceptancespeech.htm>> (17. Jänner 2008).

¹⁵⁴ Franklin D. Roosevelt, *The Failures of the Preceding Administration*. Campaign Address at Columbus, Ohio. August 20, 1932. In: *Rosenman* (ed.), *The public papers and addresses of Franklin D. Roosevelt*, Vol. One, 677.

¹⁵⁵ *Ibid.*, 684.

¹⁵⁶ T.V. Smith, *The New Deal as a cultural phenomenon*. In: Filmer S.C. *Northrop* (ed.), *Ideological differences and world order*. Studies in the philosophy and science of the world's cultures (New Haven 1949) 208-209.

¹⁵⁷ Online unter <<http://supreme.justia.com/us/295/495/>> (10. Juli 2008).

¹⁵⁸ William E. *Leuchtenburg*, *The Supreme Court reborn*. The constitutional revolution in the age of Roosevelt (New York/Oxford 1996) 215.

¹⁵⁹ Online unter <<http://supreme.justia.com/us/297/1/>> (10. Juli 2008).

Einzelstaaten und nicht im Zuständigkeitsbereich des Kongresses gelegen.¹⁶⁰ Somit fiel am 6. Jänner 1936 das Kernstück der landwirtschaftlichen Regulierung, der *Agricultural Adjustment Act* (AAA).

Nach dem Wahlsieg 1936 erkannte Roosevelt ein Mandat zum Umbau des *Supreme Court*. Roosevelt beschwerte sich bitter, dass der Oberste Gerichtshof zunehmend einen Übergang vom Verfassungshüter zu einem *activist court* vollzogen hatte, der direkt in die Politik eingreift¹⁶¹ und sich als „drittes Haus im Kongress als eine Super-Legisative“¹⁶² positionieren will. Um die Verfassung vor dem Obersten Gerichtshof und den „Obersten Gerichtshof vor sich selbst zu schützen“¹⁶³, wurde der *Court-Packing Plan* ausgearbeitet. Dieser sah eine Erweiterung des *Supreme Court* von neun auf fünfzehn Mitgliedern vor, wobei die sechs neuen Richter – jeder als Ergänzung zu den sechs bereits über 70jährigen Mitgliedern gedacht – von Roosevelt ernannt werden. Die offizielle Begründung lautete, dass der derzeitige Stab überlastet sei und dass jüngere Richter mehr Verständnis für die sozialen und wirtschaftlichen Umstände der Großen Depression haben.¹⁶⁴ Dass diese Vorlage im Senat scheiterte ist darauf zurückzuführen, dass Roosevelt mit Überlastung der Richter und nicht mit einem verfassungsmäßig gerechtfertigten Ausbau der Regierungsgewalt argumentierte.¹⁶⁵ Im Sommer 1937 war diese Krise überwunden, als der Oberste Gerichtshof eine *New Deal*-freundliche Haltung anzunehmen begann und die Regelung der Wirtschaft dem Präsidenten und dem Kongress überließ.¹⁶⁶

¹⁶⁰ Ibid., 216.

¹⁶¹ Franklin D. Roosevelt, A “Fireside Chat“ Discussing the Plan for Reorganization of the Judiciary. Washington, D. C. March 9, 1937. In: Samuel I. Rosenman (ed.), The public papers and addresses of Franklin D. Roosevelt. With a special introduction and explanatory notes by president Roosevelt, 1937 Volume: The constitution prevails (New York 1941) 125.

¹⁶² Ibid., 126.

¹⁶³ Ibid., 126.

¹⁶⁴ Ibid., 128.

¹⁶⁵ Jeffrey D. Hockett, New Deal justice. The constitutional jurisprudence of Hugo L. Black, Felix Frankfurter, and Robert H. Jackson (Studies in American constitutionalism, Lanham 1996) 1-2.

¹⁶⁶ David G. Barnum, The Supreme Court and American constitutionalism (New York 1993) 86-87.

5. Das Grundkonzept des *First New Deal*

Der *First New Deal* entstand, als sämtliche Errungenschaften der vorangegangenen Jahrzehnte – Industrialisierung, Verstädterung und die Massenkultur – in einer bis dahin nicht gekannten Krise miteinander kollidierten.¹⁶⁷ Er war nicht nur eine Reaktion auf die durch die Große Depression bedingten Probleme wie Arbeitslosigkeit, niedrige Löhne und fehlende Investitionen, sondern ein Teil des Übergangs der USA zu der urbanisierten, industrialisierten und wohlhabenden Gesellschaft, die sich nach dem Ersten Weltkrieg ausbildete.¹⁶⁸

Der *New Deal* kann in drei Phasen unterteilt werden: Der Beginn des *First New Deal* ist mit dem Amtsantritt von Franklin D. Roosevelt im Frühjahr 1933 festzumachen, als zwischen März und Juni, den berühmten *Hundred Days*, Regelungen erlassen wurden, die in erster Linie als kurzfristige Maßnahmen geplant waren, die wirtschaftliche Verbesserungen mittels Kontroll- und Planungsmaßnahmen bewirken und der verarmten und arbeitslosen Bevölkerung finanzielle Hilfe zukommen lassen sollten.

Der *Second New Deal* ab 1935 ist zu sehen als Folge der Spannungen zwischen Roosevelt und der Wirtschaft, dem Erstarken politischer Gegner wie Huey Long, dem populistischen Senator von Louisiana, oder Francis Townsend, einem Arzt, der sich vor allem für die Altersversorgung der Pensionisten einsetzte, sowie dem Fortschreiten der Depression und den Unzulänglichkeiten der Maßnahmen des *First New Deal*. Mit seinen sozialdemokratischen Grundzügen – vor allem der Bildung von Gewerkschaften, einer Altersversorgung und der staatlichen Unterstützung für „Nicht-Beschäftigte“ – ist der *Second New Deal* als Vorreiter des amerikanischen Wohlfahrtsstaates zu sehen.¹⁶⁹

Der *Third New Deal* wurde von der Rezession von 1937/38 und der Theorie John Maynard Keynes' stark beeinflusst, besonders von dessen Ansichten zur Fiskalpolitik. Gegen die Opposition von Republikanern und konservativen Demokraten fokussierte Roosevelt auf den Ausbau des Wohlfahrtsstaates mittels *deficit spending*. Der daraus entstandene Stellenwert der Fiskalpolitik sollte sich bis in den Zweiten Weltkrieg und die unmittelbaren Nachkriegsjahre

¹⁶⁷ Alan Brinkley, *The New Deal in American Scholarship*. In: Melvyn Stokes (ed.), *The State of U.S. History* (Oxford/New York 2002) 126.

¹⁶⁸ *Ibid.*, 126.

¹⁶⁹ John W. Jeffries, *Third New Deal*. In: Robert S. McElvaine (ed.), *Encyclopedia of the Great Depression*, 714-715, online unter

<<http://find.galegroup.com/gvrl/retrieve.do?contentSet=EBKS&inPS=true&tabID=T001&prodId=GVRL&searchId=&userGroup=43wien¤tPosition=1&relatedDocId=3404500397&bookId=0028659082>> (11. Dezember 2007).

auswirken.¹⁷⁰

Für das ländliche und landwirtschaftliche Amerika sind vor allem fünf Maßnahmen des First New Deal von Bedeutung: Der *Agricultural Adjustment Act* (AAA) und die *Resettlement Administration* (RA) sollten die Landwirtschaft reformieren und völlig verarmten Farmern einen Neuanfang ermöglichen. Die *Federal Emergency Relief Administration* (FERA) und das *Civilian Conservation Corps* (CCC) waren als finanzielle Unterstützung der verarmten Bevölkerung und als Arbeitsprogramm für arbeitslose Männer konzipiert. In ihnen ist der Beginn des modernen amerikanischen Wohlfahrtsstaates zu sehen. Die *Tennessee Valley Authority* (TVA) diente der wirtschaftlichen und sozialen Reform eines Gebietes, das Teile der Staaten Tennessee, Virginia, North Carolina, Georgia, Alabama, Mississippi und Kentucky umfasste und das zu den ärmsten der USA zählte.

Diese Maßnahmen des *First New Deal* lassen sich in *relief*, *recovery* und *reform* unterteilen. Diese Trinität zielt auf die unterschiedlichen Funktionen und Zielgruppen ab. *Relief* (FERA und CCC) war für die finanzielle Unterstützung und Wohlfahrt der Bevölkerung gedacht, deren jährliches Einkommen in weiten Teilen des Landes oft nur mehr \$100 betrug. Die primären Ziele der *recovery* (AAA und RA) waren der Abbau von Produktionsüberschüssen und die Hebung der Preise für Industrie- und Agrarprodukte. Hier wurde ein schwieriger Spagat zwischen der Kontrolle der privaten Profite¹⁷¹ und der Beibehaltung des „amerikanischen Produktionssystems“ zu schnüren versucht. *Relief* und *recovery* waren als kurzfristige Maßnahmen konzipiert, da befürchtet wurde, dass die schlechte wirtschaftliche und soziale Situation vor allem außerhalb der Städte im Lauf des Jahres 1933 zu einer Revolte führen könnte. Die *reform* (Maßnahmen der TVA) war dagegen längerfristig angelegt. Allen drei Reformbereichen lag die Einsicht zugrunde, dass das scheinbar unbegrenzte Wirtschaftswachstum der 1920er Jahre weder dauerhaft möglich noch nachhaltig war. Vielmehr sollten zukünftig seitens der Regierung in Washington bestimmte Grenzen gesetzt werden.

Wichtig für den *First New Deal* sind die Umstände, unter denen die Reformen durchgeführt werden mussten, und die sich wesentlich von früheren Reformkontexten unterschieden. Was die Große Depression für viele Amerikanerinnen und Amerikaner so dramatisch machte, war der Kontrast zur scheinbar unbegrenzten Expansion der 20er

¹⁷⁰ Ibid., 715.

¹⁷¹ Robert M. MacIver, *The Ambiguity of the New Deal*. In: Howard Zinn (ed.), *New Deal thought* (The American heritage series, Indianapolis 2003) 58.

Jahre. Dass diese wirtschaftliche Prosperität in vielen Fällen ein Artefakt war, belegen die Zahlen: In 52 von 132 Monaten zwischen August 1918 und August 1929 befand sich die Wirtschaft auf Talfahrt.¹⁷² Im Gegensatz zur *Progressive Era* (1890 – 1920), welche abgesehen von der Rezession 1893 mit einer Zeit relativer wirtschaftlicher Prosperität zusammenfiel und Maßnahmen für die weniger Begüterten initiiert wurden, waren die Reformen des *First New Deal* in Krisenzeiten durchzuführen und wurden dementsprechend von jenen gefordert, die am härtesten betroffen waren.¹⁷³ Neben einer wirtschaftlichen Erholung musste der Bevölkerung auch die Rolle einer Politik verdeutlicht werden, die laut Roosevelt für gedeihliche Bedingungen in jedem Lebensbereich verantwortlich war.

Gerade der *First New Deal* war von einer Fülle verschiedener Problemzugänge gekennzeichnet. Einige hatten ihren Ursprung in der *Progressive Era*, andere in den Erfahrungen des Ersten Weltkriegs, und einige sind die „Nachkommen“ der erfolglosen Reformversuche der 1920er Jahre.¹⁷⁴ Trotz der enormen Diversität lag allen Maßnahmen die Einsicht zugrunde, dass die Probleme der USA in den Strukturen des modernen Industriekapitalismus zu suchen sind und dass es die Aufgabe der Regierung ist, diese zu lösen, wobei die *New Dealer* kapitalistischen Ansätzen keineswegs feindlich gegenüberstanden¹⁷⁵ und nie einen radikalen Umbau des Wirtschaftssystems beabsichtigten. Ziel aller Maßnahmen war die Herstellung von wirtschaftlicher und sozialer Ordnung und damit stabiler Erwartungshaltungen hinsichtlich der zukünftigen wirtschaftlichen Entwicklung, was den *First New Deal* bewusst von dem bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts dominanten Laissez-Faire absetzte.¹⁷⁶ Ein weiterer Unterschied zwischen dem Laissez-Faire und dem *First New Deal* ist darin zu sehen, dass ersterer eine Steuerung durch inoffizielles Zusammenwirken von Wirtschaft und Regierung zu erreichen versucht, während zweiterer einen stärker auf Zwang abgestellten Zugang zur Problemlösung hat. Beiden gemein ist die Beibehaltung liberaler Demokratie und kapitalistischer Institutionen.¹⁷⁷

Ein stringentes wirtschaftliches und soziales Programm lässt sich beim *First New Deal* jedoch

¹⁷² Benjamin M. Friedman, FDR & the Depression: The Big Debate. In: The New York Review 17 (2007) 26.

¹⁷³ McElvaine, The Great Depression, 339.

¹⁷⁴ Alan Brinkley, The end of reform. New Deal liberalism in recession and war (New York 1996) 4.

¹⁷⁵ Ibid., 5.

¹⁷⁶ Rexford G. Tugwell, The Principle of Planning and the Institution of Laissez-Faire. In: American Economic Review 1 (1932) Supplement, Papers and Proceedings of the Forty-Forth Annual Meeting of the American Economic Association 87-88, online unter

<<http://www.jstor.org/view/00028282/di950278/95p00804/13?frame=noframe&userID=8382ed5b@univie.ac.at/01c0a80a6900501d1c6eb&dpi=3&config=jstor>> (13. Dezember 2007).

¹⁷⁷ Ellis W. Hawley, New Deal und „Organisierter Kapitalismus“ in internationaler Sicht. In: Winkler (Hrsg.), Die große Krise in Amerika, 6-17.

nicht ausmachen. Zum einen lag dies daran, dass Franklin D. Roosevelt keines hatte, da er in wirtschaftlichen Fragen nicht sonderlich bewandert war und eher dazu neigte, verschiedene, teils widersprüchliche, Ideen zu kombinieren¹⁷⁸, zum anderen musste eine Fülle von Problemen, deren Lösungen schwer zu vereinbaren war, gleichzeitig bewältigt werden – etwa die Einhaltung des Budgets trotz hoher Ausgaben für staatliche Projekte. Dies erschwerte die Ausarbeitung eines einheitlichen Programms. Für langfristig konzipierte Maßnahmen blieb ohnehin keine Zeit, vielmehr machte die Situation schnelles Handeln zur Fürsorge und Markterholung notwendig, um das Land aus dem Desaster der Großen Depression zu führen.¹⁷⁹ Roosevelt gestand bereits 1932 ein, dass die wirtschaftlichen und sozialen Maßnahmen mehr einer *trial and error*-Strategie folgen:

“The country needs and, unless I mistake its temper, the country demands bold, persistent experimentation. It is common sense to take a method and try it: If it fails, admit it frankly and try another. But above all, try something. The millions who are in want will not stand by silently forever while the things to satisfy their needs are within easy reach. We need enthusiasm, imagination and the ability to face facts, even unpleasant ones, bravely. We need to correct, by drastic means if necessary, the faults in our economic system from which we now suffer.”¹⁸⁰

Eine entscheidende Rolle bei der Umsetzung aller Maßnahmen kam der Administration in Washington zu. Allerdings wurde bei Roosevelt nun die Zuständigkeit der Bundesregierung um eine soziale Komponente erweitert – die bereits sein republikanischer Namensvetter Theodore Roosevelt (1858-1919) mit dem Schlagwort des *square deal*, der sozialen Gerechtigkeit für alle, betont hatte – indem er wiederholt die Verantwortung für das Wohlergehen der Menschen bekräftigte:

“Government has a final responsibility for the well-being of its citizenship. If private cooperative endeavor fails to provide work for willing hands and relief for the unfortunate, those suffering hardship from no fault of their own have a right to call upon the Government for aid; and a government worthy of its name must make fitting response.”¹⁸¹

¹⁷⁸ Carl N. Degler, Introduction: What was the New Deal?. In: Carl N. Degler (ed.), *The New Deal* (New York 1970) 6-7.

¹⁷⁹ Delbert Clark, Roosevelt recharts his course. In: *New York Times Magazine* 30.6.1935. In: Carl N. Degler (ed.), *The New Deal*, 85.

¹⁸⁰ Franklin D. Roosevelt, “The Country Needs, the Country Demands Bold, Persistent Experimentation.” Address at Oglethorpe University. May 22, 1932. In: Samuel I. Rosenman (ed.), *The public papers and addresses of Franklin D. Roosevelt*, Vol. One, 646.

Im Zusammenhang mit dem *First New Deal* sind an dieser Stelle einige Bemerkungen zum Verhältnis von Bund und Einzelstaaten angebracht. Dem bis 1930 dominanten dualen Föderalismus lag die Vorstellung zugrunde, dass eine genau definierte Abgrenzung der Macht von Bund und Einzelstaaten sinnvoll ist. Während sich die Administration in Washington um Außen- und Verteidigungspolitik und die Regulierung des Handels zwischen den Bundesstaaten konzentrierte, lag die Innenpolitik in den Händen der Einzelstaaten.¹⁸² Mit dem *New Deal* wurde ein kooperativer Föderalismus geschaffen, bei dem das aktive Handeln der Einzelstaaten vor allem durch Bundeszuschüsse stimuliert wurde, was mit dem Schlagwort „finanzpolitische Zentralisierung und administrative Dezentralisierung“¹⁸³ beschrieben werden kann. Während die Bundesregierung die Grundlagen der Programme festlegte, schufen die Einzelstaaten die administrativen Voraussetzungen für die Umsetzung der Maßnahmen, bestimmten den Kreis der Anspruchsberechtigten und die Höhe der Leistungen. Die Steuerung durch den Bund beruhte somit auf der Vergabe finanzieller Leistungen und weniger auf unmittelbarem Zwang.¹⁸⁴ Dass dabei auf direkten Druck verzichtet wurde, hatte mehrere Gründe: Die Maßnahmen des *New Deal* wurden von Experten entwickelt die zuvor in den Diensten progressiver Einzelstaaten (z. B. New York) gestanden hatten und daher den Einzelstaaten ausreichend Handlungsspielräume ließen, weiters stießen starke Aufsichts- und Kontrollrechte der Bundesregierung selbst im Kongress in Washington auf Widerstand und drittens musste auf die Entscheidungen des Obersten Gerichtshofs Rücksicht genommen werden, der ab 1935 wesentliche Maßnahmen des *First New Deal* zu kippen begann.¹⁸⁵ Die Einzelstaaten waren auf die *intergovernmental grants* aus Washington angewiesen, da sie in einer schlechte finanzielle Situation waren, die weder durch einschneidende Kürzungen der Sozialleistungen noch durch eine regressive Besteuerung zu lösen war; gleichzeitig hatten sie Budgetdefizite zu befürchten, da die Zuwendungen des Bundes einen Anreiz zur Erhöhung der eigenen Ausgaben darstellten.¹⁸⁶

¹⁸¹ Franklin D. Roosevelt, Annual Message to the Congress. January 3, 1938. In: Samuel I. Rosenman (ed.), The public papers and addresses of Franklin D. Roosevelt. With a special introduction and explanatory notes by president Roosevelt, 1938 Volume: The continuing struggle for liberalism (New York 1941) 14.

¹⁸² Kristine Kern, Die Entwicklung des Föderalismus in den USA: Zentralisierung und Devolution in einem Mehrebenensystem. In: Swiss Political Science Review 3 (1997) 4, online unter <<http://old.spsr.ch/Archive/Vol3/Issue3/Articles/t09.pdf>> (15. Juli 2007). In der Entwicklung des amerikanischen Föderalismus können vier Phasen unterschieden werden: Dualismus (vor 1930), Kooperation (1930 bis 1960), Zentralisierung (1960 bis 1980) und Devolution (sein 1980).

¹⁸³ John J. Wallis, Wallace E. Oates, The impact of the New Deal on American federalism. In: Michael D. Bordo, Claudia Goldin, Eugene N. White (ed.), The defining moment. The Great Depression and the American economy in the twentieth century (A National Bureau of Economic Research project report, Chicago 1998) 170.

¹⁸⁴ Kern, Die Entwicklung des Föderalismus in den USA, 7-8.

¹⁸⁵ Ibid., 8.

¹⁸⁶ James Patterson, The New Deal and the states. In: Alonzo L. Hamby (ed.), The New Deal. Analysis & interpretation (New York²/London²1981) 212-213.

6. Die Maßnahmen des *First New Deal*

Gerade im *First New Deal* konzentrierte sich Roosevelt auf die Landwirtschaft und das verarmte ländliche Amerika. Aufgewachsen in Hyde Park, New York, war er trotz seines aristokratischen Hintergrunds zeitlebens eng mit den Ideen der Landwirtschaft und der ländlichen Lebensweise verbunden und bezeichnete sich gerne als *agricultural fundamentalist*. Seiner Ansicht nach waren die zu niedrigen Einkommen der Farmer und die schlechten wirtschaftlichen und sozialen Zustände auf dem Land die Hauptursachen der Großen Depression, oder wie er formulierte: “Empty pocketbooks on the farm do not turn factory wheels in the city“¹⁸⁷

6.1. Recovery-Maßnahmen

6.1.1. Der *Agricultural Adjustment Act (AAA)*

Am 12. Mai 1933 wurde der AAA erlassen, dessen wichtigstes Ziel die Hebung der Preise für landwirtschaftliche Produkte auf das Niveau von 1910-1914 und damit auch die Einkommenserhöhung der Farmer war. Zugleich ist er ein Sinnbild für ein Paradoxon, welches die Große Depression in der amerikanischen Wirtschaft kennzeichnet: Als Millionen Menschen hungerten und in katastrophalen Zuständen lebten, wurde versucht, die Wirtschaft mittels Verknappung von Gütern anzukurbeln.¹⁸⁸

Das Gesetz bestand aus drei Teilen: Dem eigentlichen *Agricultural Adjustment Act*, dem *Emergency Farm Mortgage Act* und dem *Inflation Act (Thomas Amendment)*; der zweite diente den Farmern zum Schutz vor überhöhten Krediten, während der dritte vor allem die Schuldenlast der Farmer reduzieren sollte.¹⁸⁹ Kernstück der Landwirtschaftspolitik war jedoch der AAA. Die Anwendung oblag der innerhalb des Landwirtschaftsministeriums eingerichteten *Agricultural Adjustment Administration*, die vom Republikaner George N. Peek geleitet wurde. Mit dessen Ernennung hatte sich Roosevelt die Zustimmung der Anhänger Hoovers gesichert, zugleich aber Konflikte über die Ausrichtung des AAA geschaffen, da Peek der Meinung war, dass es keine Überproduktion gibt, solange irgendwo auf der Welt ein Markt existiert, auf dem Überschüsse verkauft werden können¹⁹⁰, was gegen die Idee einer Produktionskontrolle im Inland sprach.

¹⁸⁷ Franklin D. *Roosevelt*, Extemporaneous Address on A.A.A. to Farm Groups. May 14, 1935, online unter <<http://newdeal.feri.org/speeches/1935e.htm>> (19. Jänner 2008).

¹⁸⁸ Broadus *Mitchell*, *Depression Decade. From new era through New Deal 1929-1941 (The economic history of the United States vol. IX, New York/Toronto 1947)* 179.

¹⁸⁹ Albert U. *Romasco*, *The politics of recovery. Roosevelt's New Deal (Oxford/New York 1983)* 160.

¹⁹⁰ Arthur M. *Schlesinger Jr.*, *The age of Roosevelt 2: The coming of the New Deal (Boston 1959)* 47.

Der AAA setzte vier Maßnahmen: Produktionskontrolle, Unterstützungszahlungen für die Reduzierung der Anbaufläche, Darlehen ohne Regress und Absatzvereinbarungen des Landwirtschaftsministeriums mit Produzenten und Verarbeitern.¹⁹¹

- Produktionskontrolle: Stimmt ein Farmer gemäß der von ihm geschlossenen Absatzvereinbarung einer Outputverringerung zu, so erhielt er eine Unterstützungszahlung. Diese wurde aus Steuern finanziert, welche dem Direktverarbeiter der Produkte auferlegt wurden; durch die Erhöhung der Verarbeitungskosten war dies de facto eine Besteuerung der Konsumenten.¹⁹² Durch das geringere Angebot und die Verarbeitungssteuern sollten die Preise und Einkommen der Farmer steigen.¹⁹³
- Reduzierung der Anbaufläche: Stimmt ein Farmer zu, nur einen Teil seines Landes zu bebauen, erhielt er vom Landwirtschaftsministerium eine Ausgleichszahlung; allerdings war es dem Produzenten freigestellt, ob er gutes oder schlechtes Land aus dem Produktionskreislauf nahm.
- Darlehen ohne Regress: Hierzu wurde die *Commodity Credit Corporation* geschaffen. War der Marktpreis nicht hoch genug, die Rückzahlung zu ermöglichen, wurde das Darlehen nicht fällig und die *Commodity Credit Corporation* übernahm die Güter. War der Marktpreis hoch genug, konnte der Farmer seine Güter verkaufen und das Darlehen abzahlen.
- Das Landwirtschaftsministerium vergab Bewilligungen zu Anbau und Weiterverarbeitung, vor allem von Milch, Früchten und Gemüse. Durch ein geringeres Angebot sollten die Preise steigen.¹⁹⁴

Ursprünglich zur Hebung der Preise von acht Bedarfsgütern – Weizen, Baumwolle, Ackergetreide, Reis, Tabak, Milch, Milchprodukte und Schweinefleisch – festgesetzt, folgte 1934/35 eine Erweiterung auf 16 Produkte.¹⁹⁵ Diese Güter waren Roggen, Flachs, Gerste, Getreidesorgho, Rind, Zuckerrüben, Zuckerrohr und Kartoffeln.

¹⁹¹ Ibid., 83

¹⁹² Paul K. Conkin, *The New Deal* (The American history series, Wheeling 1992) 42.

¹⁹³ Gene Smiley, *Rethinking the Great Depression. A new view of its causes and consequences* (The American ways series, Chicago 2002) 83.

¹⁹⁴ Ingersent, Rayner, *Agricultural policy in Western Europe and the United States*, 97.

¹⁹⁵ Smiley, *Rethinking the Great Depression*, 83.

Roosevelt setzte auf freiwillige Teilnahme, bei der die Partizipation ausschließlich durch finanzielle Vorteile und Überzeugungsarbeit erreicht wurde.¹⁹⁶

Die Festsetzung des Ausmaßes der Produktionsbeschränkungen wurde von den Farmern in enger Zusammenarbeit mit den lokalen Behörden durchgeführt, was dem AAA basisdemokratische Strukturen verlieh (*grass-roots democracy*)¹⁹⁷. Diese basisdemokratische Errungenschaft wurde jedoch entscheidend eingeschränkt: Um den AAA zu verwalten, griff das Landwirtschaftsministerium auf Netzwerke in den Verwaltungsbezirken zurück, die eng mit den Ausschüssen der lokalen Farmer zusammenarbeiteten. Hierbei war das Ministerium auf die Zusammenarbeit mit Großbetrieben angewiesen, da die Beschränkung des Anbaus auf örtlicher Ebene von Ausschüssen von Farmern entschieden wurde, die wiederum von Bezirksvertretern einberufen und geleitet wurden, in der de facto die großen Landeigentümer dominierten.

Eine Bewertung der Sinnhaftigkeit dieser Maßnahmen und der Erfolge des *Agricultural Adjustment Act* lässt sich an einigen Zahlen festmachen: Zwischen 1933 und 1936 stieg der Preis für das Bushel Getreide von 52 Cent auf \$1,04, etwas stärker war der Anstieg bei Weizen, von 38 Cent auf \$1,02.¹⁹⁸ Ähnliche Steigerungen wiesen auch die anderen vom AAA erfassten Produkte auf. Zwar konnten dadurch die Einkommensunterschiede zwischen städtischer Industrie und Landwirtschaft nicht abgebaut werden, jedoch trugen sie wesentlich dazu bei, dass Millionen Familien nicht zur Migration in die Städte gezwungen wurden. Dies wiederum war deshalb besonders wichtig, da die Maßnahmen des *First New Deal* die Massenarbeitslosigkeit in den Städten nicht in den Griff bekamen.¹⁹⁹ Wichtigstes Verdienst des AAA war es, dass die von Vertretern der *American Farm Bureau Federation* (AFBF) befürchteten Unruhen verhindert wurden. Bereits 1932 war in Des Moines, Iowa, unter der Führung von Milo Reno die *Farmers Holiday Association* gegründet worden, die sich gegen die Zwangsversteigerung von Farmen oder den Transport von Lebensmitteln zum Markt oft mit Gewalt wehrte. Der AAA konnte derartige Vorfälle abstellen, da er eine Hebung der Preise erreicht hatte.

Schwerer wogen allerdings die Probleme, die der AAA verursachte:

¹⁹⁶ Lester V. Chandler, *America's greatest depression 1929–1941* (New York/Evanston/London 1970) 215.

¹⁹⁷ *Ibid.*, 216. Der Begriff der *grass-roots democracy* stammt vermutlich aus dem Wahlkampf des 26. US-Präsidenten Theodore Roosevelt (1858-1919), wo mit den *grass-roots* die einfachen Menschen aus der breiten Masse gemeint waren.

¹⁹⁸ Smiley, *Rethinking the Great Depression*, 85.

¹⁹⁹ Edsforth, *The New Deal*, 180.

Vor allem die Kontrolle der Produktion mittels Verknappung des Angebots war kein Erfolg, da dies in der Landwirtschaft mit Millionen von Produzenten weit schwieriger war als in der Industrie, wo es weit weniger Hersteller gab und ein kurzfristiges Anpassen des Angebots an die Nachfrage leichter möglich war.²⁰⁰ Die Teilnahme an den Programmen war fakultativ, da in der Administration des AAA und bei der Regierung in Washington darüber Konsens bestand, dass demokratische Methoden im Sinne lokaler Autonomie und Freiwilligkeit zu höherer Effizienz und der Vermeidung von Bürokratie beitrugen.²⁰¹ Allerdings führte diese Freiwilligkeit dazu, dass die Absicht des AAA, die Verringerung der Produktion, ins Gegenteil verkehrt wurde. Landeigentümer kassierten finanzielle Unterstützung, indem sie wenig ertragreiche Flächen aus der Bewirtschaftung nahmen, ihr besseres Land jedoch umso intensiver bebauten, was die Erträge erhöhte.²⁰²

Ein weiteres Problem ergab sich aus dem Zeitpunkt, zu dem der AAA erlassen wurde. Im Frühjahr 1933 waren die Vorbereitungen für die Ernte bzw. Verarbeitung der im AAA festgesetzten Güter bereits in vollem Gange. Die einzige Lösung bestand jetzt darin, die Erträge zu vernichten, bevor sie auf den Markt kommen konnten. So bezahlte das Landwirtschaftsministerium \$100.000.000 für das Umpflügen von 40.000 km² Farmland.²⁰³ Für Entsetzen sorgte die Schlachtung von mehr als 6.000.000 Schweinen, die größtenteils zu Dünger verarbeitet wurden und von deren Fleisch nur ein Bruchteil an die hungernde Bevölkerung verteilt wurde.²⁰⁴ Aus der Zerstörung der Nahrungsmittel entstand der Ausspruch "want in the midst of plenty". Erschwerend kam hinzu, dass parallel zur Vernichtung großer Mengen an Getreide mehr als 35.000 Tonnen importiert werden mussten, und dass trotz der Schlachtung von Schweinen Schweineschmalz eingeführt wurde. 1934 stellte das Landwirtschaftsministerium fest, dass selbst eine Notstandsernährung der Bevölkerung nicht gewährleistet war.²⁰⁵

Da im Süden des Landes viele *Sharecroppers* und *Tenants* lebten, erwies sich der AAA gerade dort als ungeeignetes Mittel, die grassierende Armut zu bekämpfen. Die Landeigentümer reduzierten zwar oft ihre bebaute Fläche, umgingen dabei aber die Pächter, indem sie entweder das Geld als Kompensation für die Schulden behielten, nur ihr Land

²⁰⁰ Theodore Saloutos, New Deal agricultural policy: An evaluation. In: Journal of American History 2 (1974) 399.

²⁰¹ Mitchell, Depression Decade, 191.

²⁰² Ibid., 192.

²⁰³ Jim Powell, FDR's folly. How Roosevelt and his New Deal prolonged the Great Depression (New York 2005) 133.

²⁰⁴ Ibid., 134.

²⁰⁵ John T. Flynn, The Roosevelt myth (New York 1950) 48-49. Vom Ministerium wurden damals vier Ernährungsmuster festgesetzt: Eine gute Ernährung, eine angemessene, eine minimale und eine Notstandsernährung.

eingeschränkt bebauten, nicht aber das ihrer Pächter, oder diese einfach durch Tagelöhner ersetzen.²⁰⁶ So wehrten sich die Landeigentümer erfolgreich gegen direkte finanzielle Unterstützungen der Pächter, da es deren Abhängigkeit grundlegend in Frage gestellt hätte. Dass von der Politik keine Gegenmaßnahmen ergriffen wurden, hatte politische Gründe: Viele dieser Pächter waren Schwarze und Roosevelt fürchtete, durch Zugeständnisse an sie weiße Wählerstimmen aus dem Süden zu verlieren, d. h. für die schwarzen Pächter setzte sich die soziale und gesellschaftliche Dimension des Rassenproblems in der Politik fort. Die armen Weißen waren ohnehin meist Anhänger der Demokraten, und im Kongress kam es zu Zusammenschlüssen zwischen demokratischen Abgeordneten aus dem Norden und Republikanern aus dem Süden, die gemeinsam verhinderten, dass die Probleme der *Tenants* und *Sharecroppers* im AAA angegangen wurden²⁰⁷, da man die Bindung an den Landeigentümer auflösen hätte müssen, um eine Verbesserung der Situation zu erreichen. Diese Unzulänglichkeiten führten im Juli 1934 in Arkansas zur Gründung der *Southern Tenant Farmers Union* (STFU). Unterstützt vom prominenten Sozialisten Norman Thomas vereinigte sie schwarze und weiße Pächter und stellte eine erhebliche Bedrohung für die Landeigentümer dar, die mit Gewalt gegen die Führer der STFU vorgingen. Gegen Ende 1935 hatte die Bewegung bereits mehr als 30.000 Mitglieder, was die Regierung in Washington zwang, mit Maßnahmen auf die Probleme der Pächter zu reagieren, die sich direkt gegen die Armut richteten.²⁰⁸

Ein weiteres Problem ergab sich aus der Situation der Farmer in der *Dust Bowl*. Durch die zwischen 1934 und 1936 einsetzenden Staubstürme und die Hitze wurden große Mengen an Getreide und Weizen vernichtet, was den Preis für diese Produkte im gesamten Land anhob. Allerdings nützte in dieser Situation ein Programm nichts, das auf freiwillige Produktionsbeschränkungen abzielte. Nachdem der AAA 1936 für verfassungswidrig erklärt worden war, wurde als Reaktion darauf der *Soil Conservation and Domestic Allotment Act* erlassen. Dieser garantierte den Farmern finanzielle Unterstützung für den Anbau von Pflanzen, die zum Bodenschutz beitrugen und gegen die Erosion halfen. Als sich ab 1937 die Bedingungen in der *Dust Bowl* gebessert hatten, wurde der Boden, der sich mittlerweile etwas erholt hatte, wieder bebaut, was gegen der Intention des AAA widersprach und eine neuerliche Auslaugung des Bodens begünstigte.

²⁰⁶ Cooper Jr., *Terrill*, *The American south* vol. II, 671.

²⁰⁷ Mae M. Ngai, *Braceros, "Wetbacks," and the National Boundaries of Class*. In: Marc S. Rodriguez (ed.), *Repositioning North American migration history. New directions in modern continental migration, citizenship, and community* (Studies in comparative history, Rochester 2004) 215.

²⁰⁸ Roger Biles, *A New Deal for the American people* (DeKalb 1991) 65.

Nachdem 1936 der erste AAA für verfassungswidrig erklärt worden war, wurde 1938 ein zweiter *Agricultural Adjustment Act* erlassen, der keine Besteuerung der Konsumenten vorsah, sondern die finanzielle Unterstützung der Farmer von der Verpflichtung zu Bodenschutz und freiwilliger Produktionskontrolle abhängig machte.

6.1.2. Die Resettlement Administration (RA)

In späteren Phasen des *First New Deal*, beginnend mit dem Frühjahr 1935, kam es zunehmend zu einer Verlagerung von nationalen Lösungsversuchen wie der AAA auf die Rücksichtnahme von Gruppeninteressen.

Die am 1. Mai 1935 unter der Leitung von Rexford G. Tugwell (1891-1979) gegründete *Resettlement Administration* (RA) unterschied sich in mehrerer Hinsicht vom AAA: Erstens setzte sich in Washington die Ansicht durch, dass zur Bekämpfung der Armut in der Landwirtschaft Unterstützungszahlungen alleine nicht ausreichend seien, vielmehr müsse bei jenen angesetzt werden, die keine Möglichkeit hatten, an Wohlfahrtsleistungen zu gelangen.²⁰⁹ Der zweite Gegensatz ist darin zu sehen, dass der AAA in erster Linie die Einkommen der Farmer heben sollte, während die RA versuchte, die großen Einkommensunterschiede zwischen den Farmern etwas auszugleichen. Neben der ökonomischen Komponente lag eine dritte Intention darin, durch die Schaffung von Gemeinschaften das Gemeinschaftsgefühl zu stärken. Aus diesen Gründen musste eine Organisation geschaffen werden, die von Washington aus gelenkt wurde und trotzdem die Menschen auf dem Land erreichte. Daher teilte man die USA in zwölf Regionen auf, die je ein Büro hatten, dem zentrale Leitungsfunktionen übertragen wurden. Kleinere Büros gab es in den Bundesstaaten, in den Distrikten innerhalb der Bundesstaaten und in den Counties.²¹⁰

Rexford Tugwell sah das primäre Ziel der RA darin, die Lebensbedingungen der Teilnehmer so zu verbessern, dass sie am wirtschaftlichen Fortschritt partizipieren konnten. Kernstück des Programms waren Kredite, die den Farmern ermöglichen sollten, die Produktion wieder aufzunehmen. Diese Kredite, gewöhnlich ein paar hundert Dollar im Jahr, sicherten den Arbeitsbetrieb auf der Farm, während zusätzliche Anleihen den Kauf von Maschinen ermöglichten. Um Missbrauch zu verhindern, waren Vergabe und Verwendung der Kredite an die Aufsicht von Mitarbeitern der RA gebunden.²¹¹

²⁰⁹ Franklin D. Roosevelt, "If the Fires of Freedom and Civil Liberties Burn Low in Other Lands, They Must be Made Brighter in Our Own." Address Before the National Education Association. New York City. June 30, 1938. In: Samuel I. Rosenman (ed.), *The public papers and addresses of Franklin D. Roosevelt. With a special introduction and explanatory notes by president Roosevelt*, 1938 Volume, 417.

²¹⁰ Online unter <http://www.indiana.edu/~jah/teaching/2006_12/sources/ex1_baldwin.shtml> (24. Jänner 2008).

²¹¹ Paul E. Mertz, *Resettlement Administration (RA)*. In: *McElvaine* (ed.), *Encyclopedia of the Great Depression*, 820-822,

Weitere Möglichkeiten waren, dass die RA den Farmern entsprechende Technologien zur Verfügung stellte oder die Menschen auf ertragreicherem Land ansiedelte. Damit sollte in erster Linie das Fürsorgesystem entlastet werden.

Besonders angetan hatten es Tugwell die *Greenbelt Towns*. Insgesamt wurden drei dieser Städte errichtet – Greendale in Wisconsin, Greenhills in Ohio und Greenbelt in Maryland –, die für verarmte Farmer und arbeitslose Stadtbewohner gedacht waren. Mittels der angrenzenden Felder besserten die Bewohner ihre Einkommen auf.²¹² Jedes dieser Siedlungsprojekte war für 700 Familien konzipiert und wurde von der *Works Progress Administration* (WPA) errichtet, der größten Arbeitsbeschaffungsbehörde während der Großen Depression. Parallel dazu wurden, vor allem in Kalifornien, Unterkünfte für die Wanderarbeiter errichtet. Diese gaben den Bedürftigen temporäre Unterkunft und erleichterten so den lokalen und bundesstaatlichen Behörden, die Kontrolle über die Migranten zu behalten. Indem man ihnen bessere Lebensumstände bot, waren die Migranten weniger anfällig für Unruhen und Agitatoren wie etwa Huey P. Long.²¹³

In deutlicher Unterscheidung zum AAA, der als kurzfristige Hilfsmaßnahme gedacht war, zielte die RA auf eine langfristige Verbesserung. Dies bedeutete, dass man sich vor allem der wirtschaftlichen und sozialen Probleme der *Sharecroppers* und *Tenants* annehmen musste, die vom AAA umgangen wurden. Wie schlecht die Situation dieser Menschen war, wird in einem Bericht des Schriftstellers Erskine Caldwell (1903-1987) deutlich, der 1935 nach einem Besuch in Keysville, Georgia, schrieb:

“In one of the two rooms a six-year-old boy licked the paper the meat had been brought in. His legs were scarcely any larger than a medium-sized dog`s leg, and his belly was as broad as that of a 130-pound woman`s. [...]; suffering from malnutrition, his belly was swollen several times its normal size. His face was bony and white. He was starving to death.“²¹⁴

Als auf lange Sicht beste Lösung für das Problem des Pachtwesens wurde erachtet, die landlosen *Sharecroppers* und *Tenants* zu Landeigentümern zu machen. Die Funktion des

online unter

<http://go.galegroup.com/ps/retrieve.do?sgHitCountType=None&isETOC=true&inPS=true&prodId=GVRL&userGroupName=43wien&resultListType=RELATED_DOCUMENT&contentSegment=&docId=GALE|CX3404500449> (23. Jänner 2008).

²¹² Basil *Rauch*, *The history of the New Deal 1933 -1938* (New York 1944) 166.

²¹³ Paul S. *Taylor*, *From the Ground Up*. In: *Survey Graphic*. *Magazine of Social Interpretation* 7 (1936) 526, online unter <<http://newdeal.feri.org/survey/36526.htm>> (23. Jänner 2008).

²¹⁴ “Bootleg slavery“. In: *Time*, online unter <<http://www.time.com/time/magazine/article/0,9171,931505-2,00.html>> (24. Jänner 2008).

Landeigentümers, der für die Bereitstellung von technischen Hilfsmitteln zuständig war, wurde dabei von den lokalen Behörden übernommen, die für die Finanzierung von Gebäuden zu sorgen hatten, wobei, um weitere Schulden zu vermeiden, vor allem die Aufnahme von Krediten möglichst gering bleiben sollte. Zusätzlich wurde die Bildung von Gemeinschaften angeregt, wie etwa für Farmgenossenschaften oder zum Zweck der Schulausbildung.²¹⁵ Aufgrund von begrenzten finanziellen Mitteln wurden aber lediglich fünf dieser Gemeinschaften realisiert: Bei Casa Grande in Arizona, Lake Dick in Arkansas, Jefferson County und Walker County in Alabama und bei New Madrid in Missouri. Mit Hilfe der RA wurde erstmals die medizinische Versorgung der verarmten Pächter übernommen. Unter ihnen war die „Geißel des Südens“ weit verbreitet:²¹⁶ Ankylostomiasis, ein Wurmbefall, der den Darm angreift, weiters Malaria und Pellagra, die auftritt, wenn die Ernährung hauptsächlich aus Mais oder Sorghumhirse besteht. Erstmals behandelten Krankenschwestern und Ärzte die an Unterernährung, Blutarmut und Krampfadern leidenden Frauen, versorgten die Eingeweidebrüche der Männer und bekämpften die Darmparasiten der Kinder.²¹⁷ Die Gründung von Kommunen und die Umsiedlungen boten wesentlich bessere Lebensumstände für einige Tausend, die dort leben konnten und für den Aufbau und die Verwaltung zuständig waren, was zur Entlastung des Fürsorgesystems beitrug. Das primäre Verdienst der RA ist aber nicht anhand eines bloß ökonomischen Maßstabes zu messen. Wichtig waren eine Definition der Armut, die nicht nur auf die finanzielle Situation fokussiert war, sondern die gesamten Lebensumstände berücksichtigte, sowie die Erkenntnis, dass eine Lösung der Armut bei den Ursachen ansetzen musste.²¹⁸

Dennoch, wie beim AAA, warf auch die RA zahlreiche Probleme auf: Ursprünglich war die Umsiedlung von 500.000 Familien geplant, de facto waren es nur 4441. Mit den begrenzten finanziellen Mitteln konnte auch der Armut unter den *Sharecroppers* und *Tenants* nicht in großem Umfang oder dauerhaft entgegengewirkt werden, und im Süden des Landes wurden Rufe nach effizienterer Unterstützung laut, vor allem unter dem Einfluss des populistischen Senators Huey P. Long.²¹⁹

²¹⁵ Edwin R. Embree, Southern Farm Tenancy. The Way Out of Its Evils. In: Survey Graphic. Magazine of Social Interpretation 3 (1936) 149, online unter <<http://newdeal.feri.org/survey/36149.htm>> (23. Jänner 2008).

²¹⁶ Brenda J. Taylor, The Farm Security Administration and Rural Families in the South: Home Economists, Nurses, and Farmers, 1933-1946. In: Elna C. Green (ed.), The New Deal and beyond. Social welfare in the South since 1930 (Athens 2003) 37.

²¹⁷ Ibid., 38.

²¹⁸ Richard S. Kirkendall, The New Deal and Agriculture. In: Alonzo L. Hamby (ed.), The New Deal, 75.

²¹⁹ William E. Leuchtenburg, Franklin D. Roosevelt and the New Deal 1932-1940 (The new American Nation series, New York 1963) 140.

Die *Greenbelt Towns* waren das Ziel heftiger Attacken der politischen Gegner Roosevelts, denn in ihnen wurde der Beweis gesehen, dass die Regierung sozialistische Pläne und Kollektivierungsgedanken hege, welche dem Individualismus entgegenstanden.²²⁰ Des Weiteren waren zwei dieser drei *Greenbelt Towns* nicht in der Lage, sich selbst zu erhalten, da sie zu wenig Bewohner hatten. Auch stieß in der Bevölkerung die Idee auf wenig Gegenliebe, dass Menschen verschiedener sozialer, ethnischer und ökonomischer Herkunft zusammenleben. Die Kommunen der RA konnten weder kurz- noch langfristig ein adäquates Mittel zur Bekämpfung der Armut sein. Auf kurze Sicht fehlten die finanziellen Mittel, und für die Errichtung von Kommunen im ganzen Land war der bürokratische Aufwand zu groß. Ursprünglich waren die Kosten für jede Umsiedelung mit \$2500-\$2800 veranschlagt worden und sollten sich mittels Hypotheken innerhalb von dreißig Jahren abbezahlen. De facto beliefen sich die Kosten jedoch auf \$10.000 für jede umgesiedelte Familie.²²¹ Auf lange Sicht ergab sich das Problem, dass die meisten Bewohner der *Greenbelt Towns* ein Leben in wirtschaftlicher Sicherheit einem „Experimentieren“ vorzogen.²²² Weiters stand die RA mit ihrer Umsiedlungspolitik und der Ausstattung der Farmer mit Maschinen in Kontrast zum AAA, dessen eigentliches Ziel stets die Verringerung von Erträgen war.

Dass auch die RA kein effizientes Mittel gegen die Armut war, zeigt ein Fall aus Alabama: Nachdem die RA, obwohl nicht primär für finanzielle Unterstützung zuständig, das Geld zum Kauf von Lebensmitteln nicht erhöht hatte, musste ein Mann Baumwollsamens verkaufen, wurde dabei jedoch erwischt und zu sechs Monaten Haft verurteilt. Anschließend wurden der Familie des Mannes alle landwirtschaftlichen Geräte sowie sämtliche Ausgleichszahlungen abgenommen, die sie dafür bekommen hatte, dass sie nichts anbaute.²²³ Die Landeigentümer wehrten sich, wie gesagt, gegen Maßnahmen für *Sharecroppers* und *Tenants*, da sie fürchteten, dass das System der Abhängigkeiten unterminiert wird. Da sie aber meist die lokalen Verwalter der RA waren, lag die letzte Entscheidung über die Zukunft ihrer Pächter ohnehin bei ihnen.²²⁴

1937 wurde die *Resettlement Administration* in die *Farm Security Administration* (FSA) unter der Leitung von Will W. Alexander umgewandelt. Die FSA führte die Arbeit der RA mit

²²⁰ Rauch, *The history of the New Deal*, 167.

²²¹ Page Smith, *Redeeming the time. A people's history of the 1920s and the New Deal. Volume Eight* (New York 1987) 637.

²²² George T. McJimsey, *The presidency of Franklin Delano Roosevelt* (American presidency series, Lawrence 2000) 96.

²²³ Tom Burke, *An Open Letter to Rex Tugwell*. In: *The Nation* (1936), online unter <<http://newdeal.feri.org/nation/na36106.htm>> (23. Jänner 2008).

²²⁴ Jack T. Kirby, *Rural worlds lost. The American South 1920-1960* (Baton Rouge/London 1987) 59.

erweiterten Kompetenzen fort. Bekannt geworden ist sie jedoch durch ein einflussreiches Programm, das Fotografen in das ganze Land schickte, um die Not der Menschen im Bild festzuhalten (siehe ab S. 82). Als nach dem 2. Weltkrieg kein Bedarf für ein derartiges Programm mehr bestand, wurde auch die FSA aufgelöst.

Ein zentrales Spannungsfeld konnte durch die *recovery*-Maßnahmen nicht gelöst werden: Ökonomische Schwäche war gleichbedeutend mit geringem politischem Einfluss. Gerade die am stärksten Benachteiligten konnten sich in der Politik kaum Gehör verschaffen. Zum einen lag dies daran, dass die wirtschaftlich Schwächsten – etwa die Sharecroppers und Tenants – erst gegen 1935 mit der STFU eine politische Stimme bekamen. Zum anderen wirkte sich diese *recovery*-Gesetzgebung, entgegen der Absicht der Legislative, oft negativ auf diejenigen aus, die sie eigentlich schützen sollte.²²⁵

6.2. Relief-Maßnahmen

6.2.1. Die Federal Emergency Relief Administration (FERA)

Bereits als Gouverneur von New York hatte Roosevelt die *Temporary Emergency Relief Administration* (TERA) gegründet, die Arbeitslose finanziell unterstützte und diesen Arbeitsplätze vermittelte. Als in der Großen Depression das hauptsächlich von privaten Organisationen gestützte Fürsorgesystem zusammenbrach, erklärte Roosevelt:

“Modern society, acting through its government owes the definite obligation to prevent the starvation or dire want of any of its fellow men and women who try to maintain themselves but cannot [...] To these unfortunate citizens aid must be extended by government – not as a matter of charity but as a matter of social duty.”²²⁶

Für ein Wohlfahrtsprogramm erachtete Roosevelt drei Dinge als wichtig: Erstens die finanzielle Unterstützung der Bundesstaaten, die als kurzfristige Maßnahme gedacht war, da die Regierung in Washington sich von den *recovery*-Maßnahmen eine schnelle wirtschaftliche Erholung erhoffte; zweitens die Verpflichtung von Arbeitern für Projekte der Regierung in Washington, und drittens die Schaffung eines öffentlichen Beschäftigungs-

²²⁵ Carey McWilliams, Farm Workers and “Dirt Farmers“ Need Power. In: Zinn (ed.), *New Deal thought*, 260.

²²⁶ Franklin D. Roosevelt, Radio Address on Unemployment and Social Welfare. Albany, N.Y. October 13, 1932. In: Rosenman (ed.), *The public papers and addresses of Franklin D. Roosevelt*, Vol. One, 788.

programms.²²⁷

Am 12. Mai 1933 wurde mit dem *Federal Emergency Relief Act* die *Federal Emergency Relief Administration* (FERA) gegründet, deren Leitung Harry Hopkins (1890-1946) übertragen wurde, der bereits das Fürsorgesystem in New York geleitet hatte. Die Grundidee der FERA war folgende: Insgesamt standen \$500.000.000 zur Verfügung, und von diesem Geld ging die Hälfte als sogenannte Anpassungsunterstützung an die Bundesstaaten, die das Geld als Soforthilfe zur Unterstützung ihrer Fürsorgesysteme und zur Schaffung temporärer Beschäftigungsverhältnisse nutzten. Auf \$3 eines Bundesstaates kam dabei \$1 der Regierung in Washington. Die restlichen \$250.000.000 wurden von Harry Hopkins nach freiem Ermessen an die Bundesstaaten verteilt.²²⁸ Dabei stand die FERA in direktem Kontakt mit den regionalen Behörden in den Bundesstaaten und umging private Hilfsorganisationen. Von jedem Bundesstaat war eine *State Emergency Relief Administration* (SERA) einzurichten, die das Geld über Bezirkskommissionen weiter an lokale Fürsorgebehörden zu verteilen hatte. Neben der finanziellen Unterstützung übernahm die FERA mittels der *Federal Surplus Relief Corporation* (FSRC) die Verteilung von Produktionsüberschüssen, errichtete über die *Federal Transient Administration* (FTA) Unterkünfte für Migranten, unterhielt Programme zur Sanierung von Farmen und ermöglichte den Universitäten durch Finanzhilfen mittels des *College Student Aid Program* (CSAP) die Anstellung von Studenten.

Insgesamt verteilte die FERA bis zu ihrer Auflösung 1935 mehr als \$3.000.000.000 an Finanzhilfen, wobei keine Unterscheidung gemacht wurde zwischen dauerhaft Bedürftigen, die traditionell der öffentlichen Fürsorge oblagen, und nur temporären Empfängern, die bisher auf private Unterstützung angewiesen waren.²²⁹ Die FERA erwies sich als effizientes Mittel, über genau festgelegte Programme Hilfe zu leisten. Mit der FTA wurde erstmals eine landesweite Organisation geschaffen, die sich der Migranten annahm. Jeder Bundesstaat musste ein *Transient Bureau* einrichten, das Arbeitscamps errichtete, Unterkünfte zur Verfügung stellte und Hilfe bei der Arbeitssuche leistete.²³⁰ Mittels des CSAP wurde der Wichtigkeit höherer Bildung Rechnung getragen. Durch Zuschüsse konnten Universitäten jene Studenten zu Teilzeitarbeitern heranziehen, deren Studienabschluss wegen Geldmangels gefährdet war. Ursprünglich auf Hochschüler beschränkt, deren Eltern auf die Fürsorge

²²⁷ Franklin D. Roosevelt, Three Essentials for Unemployment Relief. March 21, 1933, online unter <<http://newdeal.feri.org/speeches/1933c.htm>> (28. Jänner 2008).

²²⁸ James T. Patterson, *The New Deal and the states. Federalism in transition* (Princeton 1969) 50.

²²⁹ William R. Brock, *Welfare, democracy, and the New Deal* (Cambridge 1988) 187.

²³⁰ *Ibid.*, 186.

angewiesen waren, wurde es später auf alle Studierenden ausgedehnt.

Trotz der beachtlichen Summen, die ausgegeben wurden, litt die FERA unter chronischem Geldmangel. 1935 bezahlte sie durchschnittlich \$25-\$29 pro Monat und Familie. Dies war jedoch der übliche Wochenlohn eines Industriearbeiters in den prosperierenden 1920er Jahren und lag weit unter den als Existenzminimum erachteten monatlichen \$100.²³¹ Vor allem im Süden der USA lag die monatliche Unterstützung unter dem landesweiten Durchschnitt von \$25. So wurden in Mississippi nur \$4 bezahlt, in Louisiana waren es \$14. Diese großen Diskrepanzen bei den Zahlungen führten dazu, dass sich besonders in den ärmeren Bundesstaaten die Menschen benachteiligt fühlten. Die FERA begründete die geringeren Zahlungen im Süden mit den niedrigen Lebenshaltungskosten, den traditionell schmalen Löhnen oder mit dem hohen Anteil an Schwarzen. So waren Kleidung und Nahrungsmittel in den Baumwollgebieten des Südens wesentlich billiger als im Norden. In vielen Fällen, etwa Mississippi, konnten die Bundesstaaten nicht genug Eigenanteil aufbringen, wodurch aus Washington entsprechend wenig Geld kam.²³²

Als mit der FERA Finanzmittel vorhanden waren, kamen viele Landeigentümer der (moralischen) Verpflichtung nicht mehr nach, für ihre Pächter zu sorgen, und übertrugen diese der öffentlichen Fürsorge.²³³

Hauptverantwortlich für die knappen Geldmittel war jedoch die grassierende Not, welche bei der Gründung der FERA unterschätzt worden war. 1934 mussten 28.000.000 Menschen oder 22% der Bevölkerung finanziell und materiell versorgt werden.²³⁴ Ein zweiter Grund für die Geldknappheit lag im System der Anpassungsunterstützungen:

Faktisch musste die Regierung in Washington oft auf den Anteil der Bundesstaaten verzichten und die Unterstützung allein aufbringen, da die Einzelstaaten aus Angst vor Budgetdefiziten, dem Verlust von Autonomie oder der Furcht, dass ihre Bürger ihre Eigenständigkeit verlieren könnten, ihren Anteil möglichst gering halten wollten.²³⁵ Die Verteilung der Gelder blieb lokalen Wohlfahrtsbehörden überlassen, die vielfach inkompetent waren – meist wussten sie nicht über die individuellen Bedürfnisse Bescheid – oder in dem Denken den *poor laws* aus dem 19. Jahrhundert verhaftet waren, die Unterstützung hauptsächlich in Form von Naturalien vorsahen. Das Geld verwendeten die Behörden oft zur Verteilung von Lebensmitteln oder zur

²³¹ Patterson, *America's struggle against poverty*, 59.

²³² Patterson, *The New Deal and the states*, 54-55.

²³³ Brock, *Welfare, democracy, and the New Deal*, 192.

²³⁴ Robert H. Bremner, *The New Deal and social welfare*. In: Harvard Sitkoff (ed.), *Fifty years later. The New Deal evaluated* (Toronto 1985) 83.

²³⁵ Biles, *A New Deal for the American people*, 100.

Bezahlung der Mieten, anstatt damit direkte Finanzhilfe zu leisten²³⁶, was ein wesentlich effizienteres Mittel gewesen wäre. Zur Feststellung des Anspruches auf Unterstützung wurden oft demütigende Methoden angewendet. Meist mussten die Hilfesuchenden, in vielen Fällen Analphabeten, den lokalen Behörden einen schriftlichen Bedürftigkeitsnachweis erbringen.²³⁷ Die Unterstützung der Hilfsbedürftigen wurde abgelehnt oder eingestellt, sobald bzw. wenn die Arbeitgeber Arbeitsplätze nachfragten oder zur Verfügung stellen konnten. Auch konnte die FERA nicht zu einer dauerhaften Verbesserung der Situation der Migranten beitragen. In den Beschäftigungsprogrammen wurden Männer und Frauen mit festem Wohnsitz bevorzugt und der Erhalt von finanzieller Unterstützung blieb an die einjährige Aufenthaltsdauer gebunden. Im April 1935 wurde die FERA aufgelöst und ihre Aufgaben von der *Works Progress Administration* (WPA) übernommen.

Als gegen Ende 1933 sichtbar wurde, dass die wirtschaftliche Erholung weniger schnell vonstatten ging, als sich Roosevelt und Hopkins das erhofft hatten, musste die FERA um ein Beschäftigungsprogramm für Arbeitslose erweitert werden. Das war ohnehin beabsichtigt, da beide die finanzielle Unterstützung als eine temporäre Übergangslösung sahen, die nicht das Grundproblem der Arbeitslosigkeit löst. Am 9. 11. 1933 wurde daher die *Civil Works Administration* (CWA) als eine Unterorganisation der FERA eingerichtet, dessen Arbeitsprogramm sich nicht mit privaten Unternehmen überschneiden oder diesen Aufträge wegnehmen durfte. So waren die Projekte auf Arbeiten ausgerichtet, die kein privater Unternehmer übernahm; die Aufträge schlossen die Bereiche verarbeitende Industrie, Handel und Vertrieb aus.²³⁸ Zur Errechnung der Löhne, die von der verrichteten Tätigkeit abhingen und jene der Privatwirtschaft nicht unterschreiten durften, wurden die Arbeitslosen in die Kategorien „unqualifiziert“, „qualifiziert“ und „Facharbeiter“ eingeteilt, wobei der durchschnittliche Wochenlohn \$15 betrug. Zu Beginn betrug die Arbeitszeit acht Stunden pro Tag bei maximal 30 Stunden pro Woche. Als im Jänner 1934 offensichtlich wurde, dass die hohen Lohnkosten den finanziellen Rahmen der CWA überschritten, reduzierte man die wöchentliche Arbeitszeit auf 24 Stunden in der Stadt und 15 Stunden auf dem Land.²³⁹

Insgesamt standen der ausschließlich von der Regierung in Washington finanzierten CWA \$400.000.000 zur Verfügung. Bereits zwei Monate nach ihrer Einrichtung beschäftigte die

²³⁶ Robert Harrison, *State and society in twentieth-century America* (London 1997) 252.

²³⁷ *Ibid.*, 252.

²³⁸ William W. Bremer, *Along the "American Way": The New Deal's Work Relief Programs for the Unemployed*. In: *Journal of American History* 3 (1975) 644.

²³⁹ Chandler, *America's greatest depression*, 200.

Organisation mehr als vier Millionen Menschen, die größtenteils für den Straßenbau und zur Errichtung und Sanierung öffentlicher Gebäude eingesetzt wurden. So sanierten sie mehr als 500.000 Meilen Straßen, reparierten 40.000 Schulen, erneuerten 3500 Parks, Spiel- und Sportplätze sowie 1000 Flughäfen.²⁴⁰

Die meisten Maßnahmen des *First New Deal* richteten sich an Männer, da diese den größten Teil der Erwerbsbevölkerung ausmachten bzw. weil die zuständigen Behörden die Männer mit Einkommensempfängern gleichsetzten, während die Frauen als Personen ohne Einkommen gesehen wurden.²⁴¹ Die CWA bildete hierbei eine Ausnahme, und auf Betreiben von Eleanor Roosevelt richtete sich das Programm explizit auch an Frauen. Im Februar 1934 beschäftigte die CWA mehr als 300.000 Frauen als Krankenschwestern, Handwerkerinnen, Archivarinnen oder zur Verschönerung von Parkanlagen und Straßen.²⁴²

Neben der ökonomischen Komponente verfolgte die CWA eine psychologische Option: Hopkins und Roosevelt waren der Ansicht, dass ein Arbeitsbeschaffungsprogramm weniger direkt und stigmatisierend in die Lebenswelt der Arbeitslosen eingreift als dies finanzielle Zuwendungen tun. Mittels Arbeit sollte das Gefühl vermittelt werden, eine sinnvolle Tätigkeit zu verrichten. Die CWA stellte kein „Recht auf Arbeit“ da, war jedoch als Institution gedacht, die verhindern sollte, dass Arbeitslose das Stigma der öffentlichen Fürsorge auferlegt bekamen oder in Resignation verfielen.²⁴³

Kontroversen löste die CWA in erster Linie durch ihre Lohnpolitik aus, die, so der Vorwurf der privaten Unternehmer, zu einem Arbeitskräftemangel führte. Klagen kamen in erster Linie aus dem Süden des Landes, wo es vor allem Schwarze vorzogen, sich bei der CWA einschreiben zu lassen, da die \$15 pro Woche weit mehr waren, als sie als Erntehelfer in der Landwirtschaft verdienen konnten. Beschwerden kamen auch von reichen Bewohnern Floridas, die über einen Mangel an Caddies für ihre Golfplätze klagten.²⁴⁴

Als die bei Arbeitslosen und lokalen Wohlfahrtsbehörden äußerst beliebte CWA im Frühjahr 1934 durch das *Emergency Work Relief Program* (EWRP) abgelöst wurde, waren mehr als \$950.000.000 investiert und eine Entlastung des Fürsorgebudgets erreicht worden.

²⁴⁰ Badger, *The New Deal*, 198.

²⁴¹ Jeff Manza, *Political sociological models of the U.S. New Deal*. In: *Annual Review of Sociology* (2000) 304.

²⁴² Tom H. Watkins, *The Great Depression. America in the 1930s* (Boston/New York 1993) 128.

²⁴³ Bremer, *Along the "American Way"*, 651.

²⁴⁴ Badger, *The New Deal*, 199.

6.2.2. Das Civilian Conservation Corps (CCC)

Bereits zu seiner Zeit als Gouverneur von New York hatte Roosevelt 10.000 arbeitslose junge Männer für die Wiederaufforstung von Wäldern angestellt. Das Programm, das 1933 von der Arbeitsministerin Frances Perkins (1882-1965) und von Robert F. Wagner (1872-1953), dem Senator von New York im Kongress in Washington, ausgearbeitet wurde, sollte die Massenarbeitslosigkeit bekämpfen, zum Naturschutz und zur Verbesserung der landwirtschaftlichen Ressourcen beitragen, Arbeits- und Weiterbildungsmöglichkeiten eröffnen und die finanzielle Unterstützung der Familien der an dem Programm Beteiligten garantieren.²⁴⁵

Roosevelt versprach sich von diesen Arbeiten – die sich nicht mit „normalen“ Tätigkeiten überschneiden – sowohl eine Entlastung der Fürsorge als auch die Schaffung zukünftigen Wohlstandes.²⁴⁶

Am 5. 4. 1933 wurde das *Civilian Conservation Corps* (CCC) eingerichtet. Die Verantwortung lag beim Arbeitsministerium, das die Bewerber prüfte und aussuchte, beim Kriegsministerium, das für Unterkunft und Verpflegung zuständig war, und beim Landwirtschaftsministerium und Innenministerium, denen die konkrete Ausgestaltung der Projekte oblag, etwa das Anlegen von Wäldern, Parks oder der Bodenschutz.²⁴⁷ Zum CCC zugelassen waren seit 1933 männliche, arbeitslose, ledige, wehrtaugliche amerikanische Bürger zwischen 18 und 25 Jahren, deren Familien auf Fürsorge angewiesen waren.²⁴⁸ Dass die jungen Männer nicht verheiratet sein durften, sollte der Vermeidung familiärer Härtefälle dienen. Weiters waren auch arbeitslose Veteranen zugelassen, für die keine Altersbeschränkung galt und die auch verheiratet sein durften. Die ehemaligen Soldaten hatten 1932 mit einer Reihe von Protestmärschen auf ihre schwierige ökonomische Lage aufmerksam gemacht, jedoch waren die Proteste von der Regierung Hoover brutal unterdrückt worden. Durch die physischen und psychischen Schäden, die viele von ihnen im Ersten Weltkrieg auf den Schlachtfeldern Europas erlitten hatten, war ihre Reintegration in die amerikanische Gesellschaft schwierig.²⁴⁹

²⁴⁵ The Civilian Conservation Corps. Selection of Enrollees for the Civilian Conservation Corps (Utah). Reprinted from First Biennial Report of the Utah State Department of Public Welfare, 1936-38, pp. 99-103, online unter <<http://newdeal.feri.org/ccc/ccc008.htm>> (4. Februar 2008).

²⁴⁶ Franklin D. Roosevelt, Three Essentials für Unemployment Relief. March 21, 1933, online unter <<http://newdeal.feri.org/speeches/1933c.htm>> (4. Februar 2008). Die Idee, junge Menschen zur Arbeit in der Natur heranzuziehen und dies mit dem Kampf gegen Arbeitslosigkeit zu verbinden, scheint von dem Philosophen William James zu stammen, der 1910 in seinem Essay *The Moral Equivalent of War* vorschlug, junge Leute zu einer Armee zu vereinigen und sie zur Arbeit auf dem Land anzuleiten.

²⁴⁷ Watkins, *The Great Depression*, 130.

²⁴⁸ Kiran K. Patel, „Soldaten der Arbeit“. Arbeitsdienste in Deutschland und den USA 1933-1945 (Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft 157, Göttingen 2003) 171.

²⁴⁹ *Ibid.*, 172.

Die dritte zugelassene Gruppe waren die amerikanischen Ureinwohner. Hier waren in geringem Umfang auch Frauen erlaubt, und organisatorisch unterstanden sie dem *Bureau of Indian Affairs*, das Teil des Innenministeriums war. Aus pragmatischen Überlegungen wurden lokal angeworbene Vorarbeiter, *Local Experienced Men* (LEM), aufgenommen, die dafür zu sorgen hatten, dass die Männer die Tätigkeiten zielgerichtet und den Gegebenheiten entsprechend ausführten.²⁵⁰

Bei der Auswahl der Kandidaten kam neben der Bedürftigkeit noch ein zweites Kriterium zum Tragen: Bereits zum Jahreswechsel 1932/33 fürchteten breite Teile der Bevölkerung vor allem wegen der hohen Arbeitslosigkeit eine Radikalisierung bzw. dass gewaltsame Unruhen ausbrechen könnten, und vor allem junge Männer und Kriegsveteranen wurden als besonders gefährdet erachtet, Opfer von Extremismus und Kriminelle zu werden.²⁵¹ Mittels eines Beschäftigungs- und Ausbildungsprogramms sollte dem entgegengewirkt werden.

Um den Ansturm zu bewältigen, wurde die CCC in neun große, organisatorische Bereiche eingeteilt, die sich mit dem Hauptkommando des *US Army Corps of Engineers* deckten. In jedem Bundesstaat war vom Arbeitsministerium einer Wohlfahrtsbehörde die Kompetenz übertragen worden, die Umsetzung des Auswahlverfahrens zu überwachen. Diese Behörde hatte mittels lokaler Beauftragter die Männer auszusuchen.²⁵² Bevor die Männer in die Lager des CCC kamen, wurden sie von der Armee einem fünftägigen Training unterzogen, anschließend einer Kompanie und einem Subdistrikt zugeteilt. Beide unterstanden der Bezirksverwaltung, die mit dem Armeekommando korrespondierte.

Bereits am ersten Tag, dem 5. 4. 1933, berief die CCC 250.000 Männer in mehr als 1400 Camps ein, die von der Armee errichtet worden waren. Letzteres hatte den pragmatischen Hintergrund, dass lediglich die Armee logistisch in der Lage war, innerhalb kurzer Zeit ein derartiges System zu errichten. Die Lager des CCC entsprachen dem geschlossenen Typus eines *working camps*, da sie die jungen Männer außerhalb der Arbeitszeit mit Bildungs- und Sportmöglichkeiten zu versorgen hatten. Durch die kasernenähnliche Lageranordnung und die Abgeschlossenheit war ein erwünschter disziplinierender Zugriff auf die Männer und im Falle der Indigenen auch Frauen möglich.²⁵³

²⁵⁰ Ibid., 173-174.

²⁵¹ Ibid., 172.

²⁵² The Civilian Conservation Corps in Colorado. Colorado State Archives, Civilian Conservation Corps Collection, online unter <<http://www.colorado.gov/dpa/doit/archives/ccc/cccscope.html>> (5. Februar 2008).

²⁵³ Patel, „Soldaten der Arbeit“, 277.

Der Schwerpunkt der Arbeit in den Camps lag in der Bekämpfung der Erosion, im Schutz und in der Wiederaufforstung von Waldgebieten, im Schutz vor Überschwemmungen und in der Errichtung von Parks und Freizeitanlagen.²⁵⁴ Der Waldarbeit maß Roosevelt als Naturliebhaber einen besonderen Stellenwert zu. Bis zur Auflösung des CCC 1942 pflanzten die Männer mehr als 1,3 Milliarden Bäume, was ihnen den Spitznamen *Roosevelts Tree Army* eintrug. Auf die Aufforstung des Waldes legte der Präsident vor allem seit dem Kriegseintritt der USA 1941 Wert, da die Wälder im Westen bei einem erwarteten Angriff der Japaner angezündet werden konnten. Weiters leisteten die Männer einen wesentlichen Beitrag zum Schutz bestehender Forste, indem sie präventiv Maßnahmen gegen Brände ergriffen. Sie schlugen Feuerschneisen, entfernten Unterholz oder errichteten Beobachtungstürme und Telefonleitungen.²⁵⁵ Besonders attraktiv wurde das CCC durch die Bezahlung von \$30 pro Mann und Monat. Obwohl davon \$25 zur Unterstützung der Familien nach Hause geschickt werden mussten, ermöglichte das verbliebene Geld den Männern einen bescheidenen Luxus, z. B. einen Kinobesuch in benachbarten Orten.²⁵⁶ Für Millionen Familien bedeuteten die \$25 eine beträchtliche Aufstockung des Haushaltsbudgets, und auch die den Lagern benachbarten Orte profitierten von der Versorgung der Camps. So begann rasch ein politischer Lobbyismus bei den Kongressabgeordneten bezüglich der Frage, wo die Lager zu errichten seien.²⁵⁷

Vor dem Hintergrund der landschaftlichen und landwirtschaftlichen Zerstörungen der 20er Jahre verkörperten die Maßnahmen der CCC eine Abwendung von der Vorstellung der unbegrenzten Ressourcen und deren Ausbeutung. Stattdessen entwickelte sich die Vorstellung vom Nutzen der Natur für den Menschen, und so wurden Parks und Freizeitanlagen für den Tourismus erschlossen.²⁵⁸ Aufgrund der Erfolge des CCC, die vom offiziellen Organ *Happy Days* der Bevölkerung präsentiert wurden, erweiterte Roosevelt die CCC im Sommer 1934 auf 350.000 und 1935 nochmals auf insgesamt 500.000 Teilnehmer.²⁵⁹ Dabei konnte er sich auf die Rückendeckung des Kongresses und den Rückhalt in der Bevölkerung verlassen, die in den Lagern eine gute Möglichkeit sahen, junge Männer zu pflichtbewussten Staatsbürgern

²⁵⁴ Franklin D. Roosevelt, A Radio Address on the Third Anniversary of C.C.C.. April 17, 1936, online unter <<http://newdeal.feri.org/speeches/1936c.htm>> (7. Februar 2008).

²⁵⁵ John C. Paige, The Civilian Conservation Corps and The National Park Service, 1933-1942. An administrative history, online unter <http://www.nps.gov/history/history/online_books/ccc/ccc4.htm> (7. Februar 2008).

²⁵⁶ Fünf Dollar mögen wenig erscheinen, jedoch muss man sich vor Augen halten, dass viele Familien oft nur \$10 pro Monat für Unterkunft, Verpflegung und Schulbildung zur Verfügung hatten. Zudem waren die Preise oft entsprechend niedrig, eine Flasche Coca – Cola kostete 5 cent. Vgl. Scott Derks, The value of a dollar. Prices and incomes in the United States 1860-1989 (Detroit/Washington/London 1994).

²⁵⁷ Olaf Steglitz, 100 percent American boys. Disziplinierungsdiskurse und Ideologie im Civilian Conservation Corps, 1933-1942 (Studien zur modernen Geschichte 52, Stuttgart 1999) 110.

²⁵⁸ John C. Paige, The Civilian Conservation Corps and The National Park Service, online unter <http://www.nps.gov/history/history/online_books/ccc/ccc4b.htm> (7. Februar 2008).

²⁵⁹ Watkins, The Great Depression, 130.

zu erziehen und von unerwünschten politischen Einflüssen fernzuhalten. Auch die Protagonisten in den Camps konnten sich mit der Kombination aus harter Arbeit und beruflicher Weiterbildung durchaus anfreunden: “This new life had a grip on me, and for the first time in months I was really happy. Good food, plenty of sleep, interesting work and genial companions had created quite a change – my mind was at peace.”²⁶⁰

Bis zur Auflösung der CCC 1942 durchliefen rund 3.000.000 Männer die Lager, in denen der Arbeitsbegriff einer Militarisierung unterworfen wurde, für den die metaphorische Ebene von zentraler Bedeutung war. Das Corps wurde zur „Sturmtruppe gegen die Krise“ verklärt. Die Mobilisierung dieser Männer wurde als wichtiger Beitrag zur Lösung des Problems der Großen Depression gesehen, die nur durch einen nationalen Kraftakt zu bewältigen war.²⁶¹

Die Kosten für das erste Jahr 1933 wurden auf mehr als \$500.000.000 geschätzt²⁶², was das CCC zu einem der teuersten Programme des *First New Deal* machte. Diese hohen Kosten resultierten zum einen aus dem Monatslohn, zum anderen daraus, dass das CCC neben der Arbeitsbeschaffung auch Erziehung und Ausbildung zur Aufgabe hatte. Letztere waren notwendig geworden, nachdem sich gezeigt hatte, dass viele Männer weder über ausreichende Allgemeinbildung noch über die nötigen Kompetenzen für das Berufsleben verfügten. Bis 1935 lag der Schwerpunkt auf Schulungen zur Selbstentfaltung, der Fähigkeit zur Integration in eine Gruppe und theoretischem Unterricht zur Erklärung der sozialen und ökonomischen Lage Amerikas, wobei man besonderen Wert auf ein pragmatisches und praxisnahes Experimentieren legte. Freiwillige Teilnahme an den Ausbildungsprogrammen, flexible Kurswahl, kein Notensystem und die Orientierung an den Bedürfnissen der Männer sollten ihr Interesse und die Neugierde an Bildung und Ausbildung fördern.²⁶³ Neben theoretischem Wissen boten die Lager den jungen Männern die Möglichkeit, praktische Fähigkeiten zu erlernen und Arbeitserfahrung zu sammeln. Gerade hier sah sich das CCC als eine Transformationsinstanz, die mittels einer Berufsausbildung körperliche und geistige Mängel beseitigte und auf das spätere Erwerbsleben vorbereitete.²⁶⁴

Die Berufsausbildung fand meist am Abend statt, orientierte sich in der Regel an den Arbeitsaufgaben des jeweiligen Lagers (wie etwa Erosionsbekämpfung, Wiederauforstung

²⁶⁰ Robert L. Miller, *It's A Great Life*, online unter <<http://newdeal.feri.org/ccc/ccc009.htm>> (7. Februar 2008).

²⁶¹ Patel, „Soldaten der Arbeit“, 387.

²⁶² Watkins, *The Great Depression*, 130.

²⁶³ Patel, „Soldaten der Arbeit“, 273-274. Diese Gedanken gehen auf das *Progressive Education Movement* zurück, dessen bekanntester Vertreter John Dewey (1859-1952) war.

²⁶⁴ Robert Fechner, *My Hopes for the CCC*, online unter <<http://newdeal.feri.org/forests/af139.htm>> (5. Februar 2008).

von Waldgebieten und dem Überschwemmungsschutz) oder vertiefte die tagsüber im Feld erlernten Fähigkeiten, und sollte helfen, die Kluft zwischen Arbeitswelt und Schule zu überbrücken. Dass damit Disziplin und die Fähigkeit, Anweisungen zu verstehen, zu befolgen und umzusetzen trainiert wurden, war ausdrücklich begrüßt worden.²⁶⁵ Da sich die Männer des CCC aus allen Bevölkerungsschichten rekrutierten, musste man sich auch der Ausbildung der studentischen Mitglieder annehmen. Mit der *National Youth Administration* (NYA) ermöglichte die CCC finanzschwachen Studenten die Finanzierung des Studiums mittels Bibliotheksarbeiten, dem Zusammenstellen von Statistiken und Bibliographien oder Reparaturarbeiten auf dem Campus.²⁶⁶ Für einige wenige Männer bedeutete dies eine willkommene Abwechslung vom Lageralltag, da es keine dem CCC vergleichbare Kasernierung gab. Ab 1935 änderten sich die didaktischen Methoden und die Männer wurden zunehmend zu passiven Rezipienten, die es zu kontrollieren galt und von denen in erster Linie Disziplin erwartet wurde.

Ein Problem blieb die hohe Drop-Out Quote der CCC. Durchschnittlich gab jeder Zehnte auf, meist aus disziplinären Gründen. Auch unter den Lehrern, welche die Männer in den Kursen ausbildeten, warfen viele wegen Uneinigkeit über die Richtung der Ausbildung das Handtuch oder wurden wegen Inkompetenz entlassen. Ein zweites Problem war die strenge Segregierung der Camps, vor allem im Süden der USA, wo Landeigentümer den Verlust billiger Arbeitskräfte an die CCC fürchteten. Erst nach 1936, als die Bedeutung der schwarzen Wähler in den Städten des Nordens virulent wurde, besserte sich die Situation etwas.²⁶⁷ Da der überwiegende Teil der Arbeitslosen im Osten oder im Süden der USA lebte, die Projekte und Camps aber größtenteils im Westen des Landes lagen, musste das Kriegsministerium tausende Männer mittels Eisenbahnen von den Aufnahmelagern in die Camps bringen, wodurch die ohnehin bereits hohen Kosten weiter stiegen.

Gerade im Zusammenhang mit den Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen des CCC sind v. a. von den politischen Gegnern Roosevelts immer wieder Parallelen mit dem Nationalsozialismus gezogen worden. In Deutschland und in den USA hatte der Kampf gegen Arbeitslosigkeit oberste Priorität. Die Regierungen beider Länder kombinierten unmittelbare Fürsorgeunterstützung mit öffentlichen Beschäftigungsprogrammen. Während die Amerikaner das erste bevorzugten, setzte man in Deutschland mehr auf die Schaffung von

²⁶⁵ Stieglitz, 100 percent American boys, 143.

²⁶⁶ Dixon Wecter, *The age of the Great Depression 1929-1941* (New York 1948) 188.

²⁶⁷ Edsforth, *The New Deal*, 138.

Arbeitsplätzen.²⁶⁸ Eine weitere Parallele ist im Kontext des Amtsantrittes zu sehen. Zeitgleich mit Roosevelts Amtsantritt im März 1933 und mit der Handlungsvollmacht des Kongresses ausgestattet, segnete der Reichstag das Ermächtigungsgesetz ab, das es Hitler ermöglichte, Rechtsverordnungen mit Gesetzeskraft ohne Mitwirkung des Parlaments zu erlassen. Am 11. 5. 1933 schrieb der „Völkische Beobachter“ im Hinblick auf die Maßnahmen des *First New Deal*:

„Die Vorgänge in den Vereinigten Staaten seit dem Amtsantritt des Präsidenten sind von symptomatischer Bedeutung für den Anbruch eines neuen Zeitalters auch in den Vereinigten Staaten“²⁶⁹

Entscheidend ist eine klare Abgrenzung von etablierten Machtgruppen und Institutionen. Hitler als namenloser Weltkriegssoldat und Roosevelt als Aristokrat erfüllten die Voraussetzung des Andersseins von entgegen gesetzten Polen.²⁷⁰ Die nationalsozialistische Presse formulierte die These vom Epochencharakter der revolutionären Neugestaltung, der zufolge der mit Roosevelt eingeleitete Umbruch für das demokratische Amerika von gleicher Bedeutung wie die nationalsozialistische „Revolution“ für Deutschland sei.²⁷¹ Die NS-Propaganda schrieb beiden die Fähigkeit zu, die Psychologie ihrer Völker erkannt zu haben und in Notzeiten in der Lage zu sein, dank ihres Optimismus und Glaubens an die Zukunft den Menschen Hoffnung zu geben.²⁷²

Bei seiner Inauguration vom 4. 3. 1933 betonte Roosevelt die Bedeutung eines nationalen Kraftaktes zur Bewältigung der Wirtschaftskrise:

“[...] that if we are to go forward, we must sacrifice for the good of a common discipline, because without such discipline no progress is made, no leadership becomes effective. [...] With this pledge taken, I assume unhesitatingly the leadership of this great army of our people dedicated to a disciplined attack upon our common problems.”²⁷³

²⁶⁸ John A. Garraty, The New Deal, National Socialism, and the Great Depression. In: American Historical Review 4 (1973) 909.

²⁶⁹ Völkischer Beobachter, Roosevelts diktatorische Gesundheitsmaßnahmen (11.5.1933). In: Wolfgang Schivelbusch, Entfernte Verwandtschaft. Faschismus, Nationalsozialismus, New Deal 1933-1939 (München/Wien 2005)

²⁷⁰ Schivelbusch, Entfernte Verwandtschaft, 53.

²⁷¹ Hans-Jürgen Schröder, Deutschland und die Vereinigten Staaten 1933-1939. Wirtschaft und Politik in der Entwicklung des deutsch-amerikanischen Gegensatzes (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz 59: Abteilung Universalgeschichte, Wiesbaden 1970) 117.

²⁷² Ibid., 119.

²⁷³ Franklin D. Roosevelt, First Inaugural Address of Franklin D. Roosevelt. March 4, 1933, online unter <<http://www.yale.edu/lawweb/avalon/presiden/inaug/froos1.htm>> (9. Februar 2008).

Zum anderen lag diese Gleichsetzung an den grundsätzlichen Aufgaben des CCC, der praktischen Arbeit und der Erziehung, die mit jenen einiger Organisationen in Deutschland – etwa des *Reichsarbeitsdienstes* (RAD) – zumindest formal durchaus vergleichbar waren. Sowohl der CCC als auch der RAD hatten neben der Arbeit die Aufgabe, junge Menschen vor den Folgen der Arbeitslosigkeit zu retten, indem sie die Jugendlichen beschäftigten und der Kontrolle des Staates unterwarfen. In den Worten Roosevelts hieß dies, die Arbeitslosen von „den Straßenecken fernzuhalten“, Hitler sprach davon zu verhindern, dass junge Deutsche „hilflos in den Straßen verfallen“.²⁷⁴

Neben der ökonomischen Komponente stellten beide Organisationen Mittel symbolischer Politik dar, da sie sowohl der Bevölkerung als auch den Arbeitslosen das Gefühl vermittelten, dass die Zeit des Stillstandes vorbei ist und dass der Staat kraftvoll reagiert.²⁷⁵ Dabei kam es oft weniger auf die tatsächlichen Erfolge an, als auf die Geste, welche Willen, Entschlossenheit, Bewegung und Kraft suggerierte und darauf, dass neben dem praktischen Projekt der von seiner Inszenierung ausgehende emotionale Sog wirkte.²⁷⁶

Im Kontext der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen versuchten sowohl Roosevelt als auch Hitler, Trennungslinien zu eliminieren, die der nationalen Einheit im Weg standen. Allerdings war damit bei Roosevelt eine demokratische und bei Hitler eine völkische Nation gemeint – ein ganz großer Unterschied. Beide beschworen ununterbrochen die Wichtigkeit gemeinsamer Haltungen und betonten den Sinn einer gemeinsamen Bestimmung und eines gemeinsamen Schicksals.²⁷⁷ Jedoch auch hier mit der entscheidenden Differenz, dass die nationalsozialistischen Ideologen von Anfang die Unterordnung des Einzelnen gegenüber der rassistisch konstituierten Volksgemeinschaft herbeiführten, während im First New Deal auf die Selbstverwirklichung des Individuums gesetzt wurde, das seine soziale Verantwortung gegenüber einer politisch und nicht ethnisch begründeten Gemeinschaft wahrnimmt. Bei letzterem sollte unter dem Primat der Disziplinierung die durch die Wirtschaftskrise freigesetzten Bedrohungen für die Gesellschaft zu deren Wohl gelenkt werden, und dafür war das Mittel des Arbeitsdienstes in Verbindung mit seiner erzieherischen Funktion besonders geeignet.

Roosevelt wehrte sich zu Recht gegen den Vergleich seiner Präsidentschaft mit dem nationalsozialistischen Regime und distanzierte sich in seinem *Quarantine-Speech* 1937:

²⁷⁴ John A. Garraty, *Unemployment in history. Economic thought and public policy* (New York/London 1978) 208.

²⁷⁵ Patel, „Soldaten der Arbeit“, 408.

²⁷⁶ Schivelbusch, *Entfernte Verwandtschaft*, 94.

²⁷⁷ Zygmunt Baumann, *Moderne und Ambivalenz. Das Ende der Eindeutigkeit* (Frankfurt am Main 1995) 87.

“The peace, the freedom and the security of ninety percent of the population of the world is being jeopardized by the remaining ten percent who are threatening a breakdown of all international order and law. [...] The situation is definitely of universal concern. [...] It is my determination to pursue a policy of peace. [...] America hates war. America hopes for peace. Therefore, America actively engages in the search for peace.”²⁷⁸

6.3. Reform-Maßnahmen

6.3.1. Die Tennessee Valley Authority (TVA)

Der Grundstein für die TVA war bereits im Ersten Weltkrieg gelegt worden, als von der Regierung Woodrow Wilson bei Muscle Shoals, Alabama, ein Wasserkraftwerk für die Erzeugung von Nitrat, das zur Munitionsherstellung benötigt wurde, errichtet worden war. Allerdings war der Krieg zu Ende, ehe die Anlage in Betrieb gehen konnte, und da die Regierung in Friedenszeiten für das Projekt keine Verwendung mehr hatte, verkam es zur Investitionsruine. Mit dem Ausbruch der Großen Depression gelang es dem republikanischen Senator George Norris aus Nebraska, Roosevelt von der Wiederaufnahme des Projektes zu überzeugen, und am 18. Mai 1933 unterzeichnete der Präsident den *Tennessee Valley Authority Act*. Die TVA wurde als eine unabhängige Behörde gegründet, die nur dem Präsidenten und dem Kongress verantwortlich war und keine Aufträge an die Privatwirtschaft vergab, sondern alles in Eigenregie durchführte. Das Hauptquartier lag in Muscle Shoals; weitere Verwaltungseinheiten wurden überall dort eingerichtet, wo es notwendig war, und der Kontakt mit dem Präsidenten und dem Kongress wurde über ein kleines Verbindungsbüro in Washington gehalten.

Geleitet wurde die TVA von einem dreiköpfigen Direktorium: Arthur Morgan (1878-1975) sah das Projekt als Vorzeigemodell für staatlich geleitete Regionalentwicklung und seine Hauptaufgabe bestand darin, die Armut im Tennessee Tal zu bekämpfen. Harcourt Morgan (1867-1950) vertrat die Interessen der großen Farmer, und David Lilienthal (1899-1981) betrachtete die TVA als direkten Konkurrenten privater Unternehmer.²⁷⁹

Das gesamte Gebiet lag auf sieben Bundesstaaten: Tennessee, Virginia, North Carolina, Georgia, Alabama, Mississippi und Kentucky – ein Gebiet von der Größe Großbritanniens – mit ca. drei Millionen Einwohnern. Die Hauptaufgaben der TVA waren Maßnahmen gegen

²⁷⁸ Franklin D. Roosevelt, “Quarantine“ Speech. October 5, 1937, online unter <http://millercenter.org/scripps/digitalarchive/speeches/spe_1937_1005_roosevelt> (9. Februar 2008).

²⁷⁹ <<http://newdeal.feri.org/tva/tva05.htm>> (12. Februar 2008).

Überschwemmungen, die Schiffbarmachung des Tennessee-Flusses, sachgemäße Nutzung des Bodens – dies hieß, ungeeignetes Land nicht mehr zu bebauen – und für die ökonomische und soziale Sicherheit der Menschen zu sorgen.²⁸⁰ Dass ausgerechnet diese Gegend ausgewählt wurde, hatte mehrere Gründe: Erstens war das isolierte Tennessee Tal eine der ärmsten Regionen in den ganzen USA; zweitens konnten die seit dem Ersten Weltkrieg dort bestehenden Strukturen übernommen werden. Drittens lag Roosevelt die Entwicklung der verarmten Gegend besonders am Herzen, da sich hier die Folgen der Ausbeutung natürlicher Ressourcen besonders deutlich zeigten: exzessiver Anbau führte zu Erosion, und die Bewohner des Tales waren völlig mittellos. Die betroffenen Bundesstaaten aber waren selbst nicht in der Lage, eine übergreifende Behörde zur Regionalentwicklung zu schaffen.²⁸¹

Abb.3. Karte der TVA²⁸²

Roosevelt sah die TVA mehr als einen Beitrag zur Regionalentwicklung, und daher ging er weit über die ursprüngliche Zielsetzung von Muscle Shoals hinaus. Das Projekt war als Gradmesser für die wirtschaftliche Aufwertung eines riesigen Gebietes und für die Stromversorgung des ländlichen Raumes und der Landwirtschaft konzipiert. Zum anderen hoffte er, sich damit die Zustimmung seiner demokratischen Parteikollegen aus dem Süden der USA zum *New Deal* zu sichern.²⁸³

²⁸⁰ *Wecter*, The age of the Great Depression, 167.

²⁸¹ *Badger*, The New Deal, 177.

²⁸² Online unter <<https://maps.tva.com/>> (2. März 2008).

²⁸³ *Edsforth*, The New Deal, 140.

“It is clear that the Muscle Shoals development is but a small part of the potential public usefulness of the entire Tennessee River. Such use, if envisioned in its entirety, transcends mere power development; it enters the wide fields of flood control, soil erosion, reforestation, elimination from agricultural use of marginal lands, and distribution and diversification of industry. In short, this power development of war days leads logically to national planning for a complete river watershed involving many States and the future lives and welfare of millions. It touches and gives life to all forms of human concerns.”²⁸⁴

Wie kein anderes staatliches Projekt verkörpert die TVA den Fortschrittsglauben, dass durch den Einsatz von Technik die Natur zugunsten des Menschen sinnvoll und nachhaltig genutzt werden kann.²⁸⁵ Vergleichbar dem CCC, das in erster Linie auf die Erhaltung der Natur und Arbeitsbeschaffung ausgerichtet war, zielte auch die TVA auf Energiegewinnung aus den natürlichen Ressourcen, auf Wiederherstellung der Natur und Arbeitsbeschaffung. Im Grunde handelte es sich bei der TVA um eine große Werbekampagne für die Errungenschaften moderner Technik, die an zwei Voraussetzungen gebunden war: Erstens musste der Staat der Bevölkerung die Technik zugänglich machen, und diese war zweitens dazu aufgerufen, das Potential voll auszunutzen.²⁸⁶

Die TVA-Maßnahmen trugen wesentlich zur Aufwertung eines Gebietes bei, das aufgrund seiner isolierten Lage und wegen seiner sozialen Isolation eines der ärmsten Gebiete in den USA geworden war. Als es 1937 im Mississippi-Tal zu schweren Überschwemmungen kam, die 900 Menschen das Leben kosteten, blieb die Gegend um den Tennessee dank der Staudämme und Flussregulierungen verschont. Durch die Schiffbarmachung des Tennessee stieg das Transportvolumen von 22.000.000 Tonnen 1933 auf annähernd 100.000.000 Tonnen 1941. Die Fabriken produzierten jährlich 100.000 Tonnen Phosphatdünger, der zu Demonstrationszwecken auf fast 40.000 Farmen in 27 Bundesstaaten verwendet wurde. Weiters beaufsichtigte die TVA 18 Lager des CCC, die mit der Aufforstung der Berghänge beschäftigt waren. Bis zum Eintritt der USA in den Zweiten Weltkrieg 1941 erzeugte die TVA jährlich 12.000.000.000 Kilowatt Strom, der für zur Herstellung von Aluminium verwendet wurde. Weiters hatte die TVA die zweifelhafte Ehre, den Strom für ein streng geheimes Projekt zu liefern, bei dem Uran 235 von Uran 238 getrennt wurde, das für den Bau

²⁸⁴ Franklin D. *Roosevelt*, A Suggestion for Legislation to Create the Tennessee Valley Authority. April 10, 1933, online unter <<http://newdeal.feri.org/speeches/1933j.htm>> (12. Februar 2008).

²⁸⁵ Andreas *Schüler*, Erfindergeist und Technikkritik. Der Beitrag Amerikas zur Modernisierung und die Technikdebatte seit 1900 (Stuttgart 1990) 66.

²⁸⁶ *Ibid.*, 67.

der Atombombe verwendet wurde.²⁸⁷

Die TVA hatte stets das Ziel, der verarmten Bevölkerung Elektrizität und elektrische Geräte zu günstigen Konditionen zur Verfügung zu stellen. Mit 3 Cent pro Kilowattstunde lag der Strompreis weit unter jenem der privaten Anbieter. Dies wurde dadurch erreicht, dass die TVA nicht direkt an die Endverbraucher lieferte, sondern an Firmen, Stadtverwaltungen und Genossenschaften, die sich verpflichten mussten, Strom für 3 Cent pro Kilowattstunde an die Bevölkerung weiter zu verkaufen. Mittels der *Electric Home and Farm Authority* (EHFA) wurden günstige Kredite zum Kauf elektrischer Geräte angeboten, wobei die Hersteller angehalten waren, die Preise möglichst niedrig zu halten.²⁸⁸ Damit sich die verarmte Bevölkerung die Darlehen leisten konnte, arbeitete die TVA mittels Jobangeboten an der Hebung des Lohnniveaus. Dabei entsprachen die Löhne jenen in der Privatwirtschaft und waren für Schwarze und Weiße gleich hoch. Obwohl die TVA schwarzen und weißen Arbeitern gleiche Löhne zahlte, existierte ein Missverhältnis zwischen den Jobangeboten und dem Anteil der Schwarzen. Dies lag daran, dass die Schwarzen oft nicht über die Qualifikationsanforderungen informiert waren oder bewusst von Bewerbungen abgehalten wurden. Mittels getrennter Unterbringung, den segregierten Bautrupps oder der Tatsache, dass schwarzen Arbeitern nicht dieselben Chancen in Ausbildung und Beförderung geboten wurden, wirkte die TVA einem Abbau der rassistischen Vorurteile der weißen Bevölkerung gegenüber den Schwarzen nicht aktiv entgegen.²⁸⁹ Dagegen argumentierten die Behörden, dass die Errichtung gemeinsamer Unterkünfte oder die Beförderung der Schwarzen in keinem Verhältnis zu ihrem Anteil an den Arbeitskräften steht und die TVA daher als Maßstab für eine Gleichbehandlung ungeeignet ist.²⁹⁰

Für die mittellosen *Sharecroppers* und *Tenants* bot die TVA Arbeit als Mechaniker und Facharbeiter, was ihnen die Möglichkeit bot, ihre elenden Unterkünfte zu verlassen. Parallel zur Aufwertung der Wohnsituation beaufsichtigte die Behörde die Verbesserung der sanitären und gesundheitlichen Situation, indem sie gegen Malaria und die Verschmutzung der Flüsse vorging. Für die Arbeiter wurden in Bibliotheken Bücher und Zeitschriften bereitgestellt, die in fahrbaren Büchereien auch dem Rest der Bevölkerung zur Verfügung standen.²⁹¹

²⁸⁷ *Watkins*, The Great Depression, 154-155.

²⁸⁸ *Mitchell*, Depression decade, 351.

²⁸⁹ *Mitchell*, Depression decade, 353.

²⁹⁰ Cranston *Clayton*, The TVA and the Race Problem. In: Opportunity. Journal of Negro Life 4 (1934) 111, online unter <<http://newdeal.feri.org/opp/opp34111.htm>> (12. Februar 2008).

²⁹¹ *Wecter*, The age of the Great Depression, 167-168.

Die von der TVA erzeugte Elektrizität musste der bedürftigen Bevölkerung zugänglich gemacht werden. Roosevelt sah im Fehlen der Elektrizität die Ursache geringer Lebensqualität, den Grund für den Mangel an fließendem Wasser und dem Fehlen von Technologien. Auch war durch fehlende Elektrizität eine Diversifizierung von Landwirtschaft und Industrie kaum vorhanden.²⁹² Bis 1935 waren nur 10% der Farmen an das Stromnetz angeschlossen, da für die privaten Unternehmer das Verlegen von Leitungen in die dünn besiedelten Gebiete nicht rentabel war.

Am 11. Mai 1935 wurde die *Rural Electrification Administration* (REA) unter der Leitung von Morris L. Cooke gegründet, die für die Einrichtung, Verwaltung und Unterhaltung der Elektrifizierung in den ländlichen Gegenden und auf den Farmen zuständig war. Wie die TVA war die REA eine lokale Behörde, die für ein Gebiet mit relativ homogenen Interessen konzipiert war²⁹³ und die sowohl kurzfristige als auch langfristige Ziele hatte. Kurzfristig sollte die Elektrifizierung die Lebensqualität steigern, langfristig zur wirtschaftlichen Aufwertung beitragen. Jährlich standen der REA \$40.000.000 zur Verfügung, mittels derer vor allem die Leitungssysteme errichtet wurden. Dabei griff die REA entweder auf Arbeitskräfte der *Public Works Administration* (PWA) zurück oder vergab Aufträge an private Unternehmer und an Genossenschaften.²⁹⁴ Das wichtigste Mittel zur Verteilung der Elektrizität waren gemeinnützige lokale Genossenschaften, denen zu niedrigen Zinsen Kredite zur Verfügung gestellt wurden. Dies war eine Notlösung, da die ursprüngliche Idee, 90% der Arbeiter aus lokalen Arbeitslosen zu rekrutieren, nicht umsetzbar war.²⁹⁵ Innerhalb dieser Genossenschaften beliefen sich die Kosten für die Elektrifizierung auf \$600 pro Einheit – in der Regel eine Familie –, die innerhalb von zwanzig Jahren zurückzahlen waren.

Bereits ein Jahr nach ihrer Einrichtung hatte die REA beachtliche wirtschaftliche Erfolge vorzuweisen. Zum ersten war sie ein kurzfristiger ökonomischer Stimulus, indem sie die zur Errichtung der Stromleitungen und zur Verteilung der Elektrizität notwendigen Mittel nachfragte. Die langfristige, positive Folge war die Erleichterung des (Arbeits-)Alltags auf den Farmen.²⁹⁶ Durch das Experimentieren mit Geräten zur besseren und billigeren Erzeugung und Verteilung von Strom und der Verwendung der Elektrizität für Kochen, Heizen und Düngung bot die REA Ingenieuren und Technikern Arbeitsplätze und förderte die

²⁹² *Badger*, *The New Deal*, 177.

²⁹³ George C. *Stoney*, *A Valley to Hold To*. In: *Survey Graphic*. *Magazine of Social Interpretation* 7 (1940) 391, online unter <<http://newdeal.feri.org/survey/40c18.htm>> (23. Februar 2008).

²⁹⁴ *Watkins*, *The Great Depression*, 263.

²⁹⁵ *Edsforth*, *The New Deal*, 221.

²⁹⁶ *Danbom*, *Born in the country*, 221.

Forschung in den Bereichen der technischen Berufe.²⁹⁷ Dank Badezimmern verbesserte sich der Gesundheitszustand der Menschen, die Säuglingssterblichkeit und die Todesfälle bei Kleinkindern, meist ausgelöst durch Infektionskrankheiten, gingen rapide zurück. Mit der allmählichen Verbesserung der sanitären Zustände reduzierte sich auch die Zahl der Erkrankungen an Ankylostomiasis, und mit dem Kühlschrank verbesserte sich die Qualität der Ernährung.²⁹⁸

Gemeinsam sind TVA und REA Ausdruck der Überzeugung einer ganzen Gesellschaft, dass zwischen Stadt-Land und Industrie-Landwirtschaft ein großes Ungleichgewicht existiert, das negative wirtschaftliche und soziale Folgen hat. Diesem muss mit einer Verbindung zwischen Industrie und Landwirtschaft sowie genossenschaftlichen Unternehmen, die eng an lokale Gegebenheiten gebunden sind, entgegengewirkt werden.²⁹⁹

Seitens der privaten Energiekonzerne war der Widerstand gegen die TVA und die REA von Anfang an groß, da sie die staatliche Billigkonkurrenz und damit den Verlust von Märkten fürchteten. Mit Unterstützung der Republikaner brandmarkten sie vor allem den Eingriff der Administration in die Stromerzeugung als „russische Idee“ und als „sowjetischen Traum“. Als die TVA 1936 die Überlandleitungen der privaten Unternehmer nutzte, klagte die *Commonwealth and Southern Company*, dass Eingriffe der Regierung in das Energiegeschäft verfassungswidrig seien. Im Februar 1936 entschied der Supreme Court, dass die Produktion und der Verkauf billigen Stroms durch die TVA rechtmäßig seien und erklärte 1939 zur Überraschung vieler politischer Beobachter den TVA-Act für verfassungskonform.³⁰⁰

Im Zuge der Errichtung der Dämme mussten tausende Menschen umgesiedelt und für den Verlust ihres Landes finanziell entschädigt werden. Davon profitierten die großen Grundeigentümer, während die *Sharecroppers* und *Tenants* die Hauptlast der Umsiedelungen zu tragen hatten, aber ohne Entschädigungen auskommen mussten, da sie keine Landeigentümer waren. Die Berufung auf die *grass-roots democracy* bedeutete vor allem für die wirtschaftlich und sozial schwachen Bewohner des Tennessee-Tals nicht, dass sie Einfluss auf den Verlauf des Projektes hatten. Gerade bei den durch die Dämme verursachten

²⁹⁷ Morris L. Cooke, *Electrifying the Countryside*, online unter <<http://newdeal.feri.org/tva/cooke.htm>> (23. Februar 2008).

²⁹⁸ D. Clayton Brown, *Rural Electrification Administration (REA)*. In: Robert S. McElvaine (ed.), *Encyclopedia of the Great Depression*, 857, online unter

<http://go.galegroup.com/ps/retrieve.do?sgHitCountType=None&isETOC=true&inPS=true&prodId=GVRL&userGroupName=43wien&resultListType=RELATED_DOCUMENT&contentSegment=&docId=GALE|CX3404500464> (23. Februar 2008). Ankylostomiasis ist ein Wurmbefall, der den Darm angreift (siehe S. 49).

²⁹⁹ David L. Carlton, Peter A. Coclanis (ed.), *Confronting Southern poverty in the Great Depression. The report on economic conditions of the South with related documents* (The Bedford series in history and culture, Boston/New York 1996) 17.

³⁰⁰ Online unter <<http://newdeal.feri.org/tva/tva17.htm>> (13. Februar 2008).

Überflutungen und den notwendigen Zwangsumsiedelungen blieben ihre kritischen Stimmen ungehört.

Abgesehen von den Profiteuren der TVA war in einigen Gegenden der beteiligten Bundesstaaten ein inverses Verhältnis zwischen dem Pro-Kopf Einkommen und dem Anteil an der TVA festzustellen. Dies ist auf die darauf zurückzuführen, dass die TVA mit ihren Programmen gegen Erosion und Bodensanierung viele Farmer in der Landwirtschaft mit ihren niedrigen Löhnen zurückhielt, weil sie den Anreiz verminderte, sich nach besser bezahlter Arbeit umzusehen. Dies lag an der Korrelation zwischen dem Einkommen und der Verwendung der Elektrizität. In dem Ausmaß, wie die Behörden die Anreize für besser bezahlte Arbeit reduzierten, verringerte sich auch die Nachfrage nach Elektrizität.³⁰¹

Da die Aufgaben der TVA mit dem Schutz vor Überschwemmungen, der Elektrifizierung und der Erhaltung der Ressourcen nur grob umschrieben waren, blieben auch die Umsetzung und vor allem die Rolle der drei Direktoren stets vage. Dies führte zu einem hartnäckigen Richtungsstreit über die Ausrichtung und Zielsetzung der TVA. Als Folge davon entließ Roosevelt 1938 Arthur Morgan und machte Harcourt Morgan zum neuen Vorsitzenden, der schließlich 1941 von David Lilienthal abgelöst wurde.³⁰²

6.4. Fazit der Maßnahmen

Trotz allen Schwächen, welche die Programme hatten, ist Roosevelts Politik für das ländliche und landwirtschaftliche Amerika keineswegs als Fehlschlag zu bezeichnen. Dies zeigte sich bei seiner Wiederwahl 1936, als er seinen triumphalen Vorsprung aus der Wahl 1932 gegen Hoover gegen seinen Herausforderer Alfred M. Landon ausbauen konnte und mehr 60% der Stimmen erhielt.³⁰³

Gerade beim *First New Deal* ist der Erfolg oft nicht so sehr in Zahlen zu messen, sondern in der Befreiung des amerikanischen Volkes von der Apathie. Mit dem *First New Deal* wurde der Übergang vom Laissez-Faire des klassischen Liberalismus zum modernen Sozialstaat markiert, kombiniert mit einem Wandel der Machtstruktur. Fortan bestimmte die Regierung noch stärker das öffentliche Leben, da Initiative und Motorik des politischen Handelns erneut

³⁰¹ Powell, *FDR's folly*, 149-150.

³⁰² Online unter <<http://newdeal.feri.org/tva/tva05.htm>> (21. Februar 2008).

³⁰³ Alice V. McGillivray, Richard M. Scammon (ed.), *America at the polls 1920-1956. Harding to Eisenhower. A handbook of American presidential election statistics* (Washington 1994) 13.

auf die Exekutive übergangen und der Kongress – zumindest in den Anfangstagen des *First New Deal* – zu einer Körperschaft wurde, die Vorschläge entgegennahm, beriet und beschloss. Mittels periodischer Radioansprachen gelang es Roosevelt, eine unmittelbare Beziehung zwischen Regierung und Bürgern herzustellen³⁰⁴ und diese von der Notwendigkeit der erweiterten Kompetenzen des Präsidenten zu überzeugen.

Sowohl bei der Handlungsfähigkeit der Administration, als auch in der Verbindung Regierung-Bevölkerung, Bevölkerung-Regierung kam die pragmatische Gesinnung zum Ausdruck, dass die amerikanische Gesellschaft den Gegebenheiten und Notwendigkeiten der Großen Depression durch praktische, politische Veränderungen begegnen musste.³⁰⁵ Dass der *First New Deal* dermaßen stark auf die Regierung und den Präsidenten fixiert war, lag daran, dass das Programm sowohl einen sozialpolitischen als auch einen sozialpsychologischen Aspekt enthielt. Konsequentes Handeln sollte dem schwindenden Glauben an die Funktionsfähigkeit des politischen Systems entgegenwirken, und die Regierung Roosevelts stellte die letzte Quelle unerschütterlichen Ansehens da, die einzige Institution, die noch das Vertrauen der Bevölkerung genoss.³⁰⁶

Die Maßnahmen des *First New Deal* stellten keine grundlegende, revolutionäre Umwälzung der amerikanischen Gesellschaft dar und intendierten diese zu keinem Zeitpunkt. Letztlich wollte Roosevelt mit dem *First New Deal* verarmten Bevölkerungsteilen Chancengleichheit ermöglichen, wohl wissend, dass diese Resultate kaum vollständig zu erzielen waren.³⁰⁷ Dabei setzte er den Kurs seiner Vorgänger Theodore Roosevelt und Woodrow Wilson insofern fort, als durch den *First New Deal* der Schutz vor größeren Konjunkturschwankungen mit wirtschaftlichem Wachstum bei möglichst hohen Gewinnen verbunden wurde. Für die Zusicherung der Regierung, Unterstützung für die Bedürftigen zu leisten, soziale und wirtschaftliche Ungleichheiten auszugleichen, individuelle Rechte zu schützen und für Marktregulierung zu sorgen, musste im Gegenzug die Rolle der Administration in Washington gestärkt werden, welche ökonomische Prosperität, also Gewinnmaximierung, mit der Idee des Wohlfahrtsstaates verband.³⁰⁸

³⁰⁴ Erich Angermann, *Die Vereinigten Staaten von Amerika seit 1917* (Dtv-Weltgeschichte des 20. Jahrhunderts, München 1995) 191-192.

³⁰⁵ *Ibid.*, 193.

³⁰⁶ Willi P. Adams, *Krise des amerikanischen Konstitutionalismus: Der New Deal vor Gericht*. In: Winkler (Hrsg.), *Die große Krise in Amerika*, 201.

³⁰⁷ *The New Deal is no revolution, 1934*. In: Colin Gordon (ed.), *Major problems in American history, 1920-1945. Documents and essays* (Major problems in American history series, Boston/New York 1999) 308-310.

³⁰⁸ Cheryl Greenberg, *Twentieth-century liberalism: Transformations of an ideology*. In: Harvard Sitkoff (ed.), *Perspectives on modern America. Making sense of the twentieth-century* (New York/Oxford 2001) 65.

Auch auf lokaler Ebene kam es nicht zu einer Umwälzung sozialer und ökonomischer Strukturen. Zwar sicherte sich Roosevelt mittels des *First New Deal* und des persönlichen Einsatzes seiner Gattin die Unterstützung der schwarzen Bevölkerung, diese blieben aber eine marginalisierte Bevölkerungsschicht.³⁰⁹

Wie weit die Krise bei seinem Amtsantritt fortgeschritten war und wie notwendig die Maßnahmen trotz all ihrer Zwiespältigkeit waren, zeigte sich in der Rezension des Theaterstückes “We, The People“ von 1933:

“[...] the current industrial crisis has not only beggared his characters, but destroyed their freedom and their right to the pursuit of happiness.“³¹⁰

³⁰⁹ Paul Conkin, *Der New Deal – Die Entstehung des Wohlfahrtsstaates*. In: Wolf-Dieter Narr, Claus Offe (Hrsg.), *Wohlfahrtsstaat und Massenloyalität* (Neue wissenschaftliche Bibliothek 79: Soziologie, Köln 1975) 66.

³¹⁰ Brooks Atkinson, *We, The People*. In: *The New York Times theater reviews 1920–1970*. Volume 3: 1930-1934 (New York 1971).

7. Verbindung Art - Great Depression

7.1. Große Depression und Populärkunst

Die Great Depression wirkte tief und breit in das kulturelle Leben der USA, und ihre wichtigsten Spuren sollen in diesem Kapitel auch behandelt werden.

1932 mussten am Broadway in New York zwei Drittel aller Theater ihre Pforten schließen, und mehr als drei Viertel aller Stücke blieben unaufgeführt, da sich die Bevölkerung den Eintritt nicht mehr leisten konnte. Im Gegensatz dazu stimulierte die Wirtschaftskrise die Entwicklung des Amateurtheaters.³¹¹ Interpreten und Komponisten nutzten die Möglichkeiten, die Radio und Schallplatten boten, um neue Zuhörer(Schichten) zu erreichen. Die vor dem Terror der Nationalsozialisten nach 1933 geflüchteten Musiker hatten großen Einfluss auf die amerikanische Musik und führten sie aus der kulturellen Isolation und dem Schatten der Europäer. In der Populärmusik ging aus dem Jazz der 20er Jahre der Swing hervor und kleine Jazzbands wurden in ihrer Beliebtheit von Big Bands übertroffen.³¹² Amerikanische Schriftsteller nutzten die Literatur, um die Krise und ihre Folgen zu kommentieren. Vor allem marxistische Autoren sahen die Möglichkeit, der eigenen Demokratie und ganz besonders dem kapitalistischen Wirtschaftssystem alternative Modelle entgegenzusetzen.³¹³ John Dos Passos demonstrierte in seiner USA-Trilogie 1938 die Desintegration der amerikanischen Gesellschaft während der Großen Depression, während Lewis Mumford in *Technics and Civilization* 1934 zeigte, wie sich die Werte einer Zeit, in der es noch keine Maschinen gab, in ein modernes Wirtschaftssystem integrieren lassen.³¹⁴

Die 1920er und 1930er Jahre brachten den Aufstieg des Kinos. Die großen Studios kontrollierten die Produktion – inklusive der Drehbücher, der Regisseure, der Schauspieler – und den Vertrieb der Filme. Gegen Ende der 1930er Jahre besuchten schätzungsweise 80 Millionen Menschen wöchentlich ein Kino, wo auf der Leinwand ein bewusster Gegensatz zwischen der Realität der Krise und der Phantasiewelt der Bevölkerung konstruiert wurde. Der Film half zumindest für kurze Zeit das Elend zu verdrängen.³¹⁵

Hollywood wurde zur „Traumfabrik“ Amerikas, deren Welt sich geplant von der Wirklichkeit absetzte. Im Verlauf der Großen Depression sind dabei verschiedene Phasen der Filmästhetik auszumachen. In den ersten Jahren, noch zur Amtszeit von Präsident Hoover, waren die

³¹¹ Nash, *The Great Depression and World War II*, 81-82.

³¹² *Ibid.*, 84-85.

³¹³ *Ibid.*, 81.

³¹⁴ Steven Mintz, *Popular culture during the Great Depression*, online unter <http://www.digitalhistory.uh.edu/database/article_display.cfm?HHID=481> (16. April 2008).

³¹⁵ Robert A. Armour, *Film*. In: M. Thomas Inge (ed.), *Concise histories of American popular culture* (Contributions to the study of popular culture 4, Westport 1982) 139-140.

Produktionen einerseits von tiefer Verzweiflung über die ökonomische und soziale Situation, andererseits von der Ablehnung traditioneller Institutionen und Konventionen geprägt.

Während Mae West sexuelle Anzüglichkeit und Doppeldeutigkeit vorstellte, persiflierten die Marx Brothers die alten Vertreter und Gepflogenheiten der Kultur.³¹⁶

In Gangsterfilmen wie *Little Cesar* spiegelte sich die Verbindung von Moral und Gesellschaft besonders deutlich wider. Der Gangster stand für den gierigen, amoralischen Geschäftsmann, dem zur Erreichung seines Zieles jedes Mittel recht ist. Zum einen kam dies einer impliziten Verurteilung des vorangegangenen Jahrzehnts gleich, zum anderen konnten sich viele mit der Romantisierung des Kriminellen identifizieren, der stellvertretend für die Geschädigten vor allem an den Banken Rache nahm, denen die Hauptschuld an der Großen Depression zugeschrieben wurde.³¹⁷ Gleichzeitig enthielten diese Kriminalfilme eine Bewertung des gesellschaftlichen Erfolges, da sie die Frage stellten, ob Individualismus gerechtfertigt ist oder unausweichlich zum Scheitern führen muss.³¹⁸

Ab 1933 kam es zu einem Wandel in Hollywood im Sinne einer Abgrenzung von den 1920er Jahren. Sexuell anzügliche Sequenzen wurden zensiert. Bei Liebesszenen musste das Paar angezogen sein und mit einem Bein außerhalb des Bettes auf dem Boden bleiben. Wurde die Staatsgewalt in den Gangsterfilmen durch die Heroisierung des Banditen als untätig dargestellt, so drehte man dies jetzt um und machte Polizei und FBI-Agenten zu den zentralen Figuren, die letztlich über das Böse siegten. Im Kino wurden nun soziale und gesellschaftliche Themen problematisiert. *Black Fury* beschäftigte sich mit den Streiks der Arbeiter in der Kohleindustrie, *Cabin in the Cotton* thematisierte das Elend der *Sharecroppers*. Die im Auftrag der *Farm Security Administration* (FSA) und unter der Regie von Pare Lorentz gedrehten Filme *The Plow That Broke the Plains* (1936) und *The River* (1937) riefen die menschlichen und emotionalen Verluste, die die Expansion nach Westen gekostet hatte, in Erinnerung.³¹⁹ Virgil Thomson komponierte zu beiden Filmen die Musik, wobei er bei *The Plow That Broke the Plains* Elemente der Folkmusik und Kriegsgeräusche, etwa Gewehrfeuer und Militärmärsche, verwendete. 1938 gewann *The River* auf den Filmfestspielen in Venedig den Preis für die beste Dokumentation und das von Lorentz verfasste Drehbuch war für den Pulitzer Preis für Dichtung nominiert. Aufgrund ihrer historischen, kulturellen und ästhetischen Bedeutung wurden beide Filme 1990 in die *National Film Registry*

³¹⁶ Steven Mintz, Hollywood and the Great Depression, online unter <http://www.digitalhistory.uh.edu/historyonline/hollywood_great_depression.cfm> (16. April 2008).

³¹⁷ McElvaine, The Great Depression, 208-211.

³¹⁸ Ibid., 208-209.

³¹⁹ Paul S. Boyer, Clifford E. Clark Jr., Joseph F. Kett, Neal Salisbury, Harvard Sitkoff, Nancy Woloch, The enduring vision. A history of the American people 1890's-present (Lexington³/Toronto³1996) 847-848.

aufgenommen.

Faschismus und Nationalsozialismus in Europa forderten Hollywood zum Widerstand gegen totalitäre Weltanschauungen heraus. 1937 wurde die *Hollywood Anti Nazi League* (HANL) gegründet, deren Ziel die Mobilisierung der Zuschauer gegen den Faschismus über das Massenmedium Kino war.³²⁰

“Artists, like the audience, felt that mass culture had become a focal point for nonauthoritarian behavior and developed an appropriate form for expressing these feelings. [...] Yet most important, movies were perhaps the most powerful national institution which offered private solutions to public issues. In other words, motion pictures could not change society, but their form could infuse life with a new instinctual dynamism and provide a major stimulus for generating modern manners, styles, and models of psychological fulfillment.“³²¹

Einige Dinge, die heute zum kulturellen Alltag gehören, haben ihren Ursprung in der Großen Depression. Das Brettspiel Monopoly, 1933 vom arbeitslosen Immobilienverkäufer Charles Darrow (weiter)entwickelt, ist heute mit 200 Millionen verkauften Exemplaren das weltweit erfolgreichste Gesellschaftsspiel. Gerade in einer Zeit, in der Millionen Menschen über keinerlei finanzielle Mittel verfügten, ermöglichte es die fiktive Anhäufung von Reichtum. John Steinbeck´s *The grapes of wrath* von 1939 und das 1937 erschienene *Of mice and men* beschreiben den Alltag mittelloser Migrantenfamilien auf dem Weg nach Kalifornien und deren tristes Dasein als Arbeiter auf einer Farm. Der Song *For whom the bell tolls* der US-Band Metallica entstammt dem gleichnamigen Buch von Ernest Hemingway und beschreibt einen jungen Amerikaner, der im spanischen Bürgerkrieg gegen die Truppen von Franco kämpft. Am 30. Oktober 1938 versetzte der 23jährige Orson Welles mit der Radioübertragung von *War of the Worlds* Millionen Amerikaner in Angst und Schrecken. Trotz der Zusicherung, es handle sich um ein fiktionales Hörspiel, löste er eine Massenpanik aus, da viele glaubten, eine Invasion vom Mars hätte begonnen.

7.2. Der Beginn staatlicher Kunst- und Kulturförderung

Der Beginn der staatlichen Kunst- und Kulturförderung ist mit dem 9. 5. 1933 anzusetzen, als der bekannte Künstler George Biddle berichtete, dass in Mexiko die größte Schule für

³²⁰ Saverio *Giovacchini*, Hollywood modernism. Film and politics in the age of the New Deal (Culture and the moving image, Philadelphia 2001) 82.

³²¹ Larry *May*, Screening out the past. The birth of mass culture and the motion picture industry (Chicago/London 1983) 238.

Wandmalerei seit der italienischen Renaissance entstanden war. In einem Brief an Präsident Roosevelt schrieb er:

“The younger artists of America are conscious as they have never been of the social revolution that our country and civilization are going through. [...] They would be contributing to and expressing in living monuments the social ideals that you are struggling to achieve.”³²²

7.3. Das Fotoprojekt der FSA

Das staatliche Kunstprojekt, das von großem Einfluss war, war ein von der *Resettlement Administration* (RA) begonnenes Fotoprojekt, welches die Erscheinungen der Großen Depression in Bildern festhielt. Unter der Ägide der *Farm Security Administration* (FSA) wurde dieses Unternehmen ausgeweitet und erreichte seinen größten Einfluss.

Die bildliche Dokumentation des Elends der Großen Wirtschaftskrise ist als kulturelles Unternehmen zu verstehen, dessen Zweck die Suche und Betonung der gemeinsamen Werte war. Für dieses Projekt waren zwei theoretische Grundlagen von entscheidender Bedeutung: Erstens der *cultural nationalism*, der seinen Ursprung in den 1920er Jahren hatte, als die rechte *League of American Artists* die USA auf dem Weg zu einer künstlerischen Renaissance sah, welche das Land zu einem neuen kulturellen Höhepunkt führen sollte, während die Linke eine Kunst wollte, deren verschiedene Formen ohne historisch und künstlerisch vergleichbare Vorläufer seien und die ihren Ausdruck in neuen und dauerhaften Formen finden sollte.³²³

Gerade die 1930er Jahre boten die Chance zu einem Wiederaufleben eines *cultural nationalism*, und die Betonung der amerikanischen Nation reflektierte sich in den Arbeiten von Schriftstellern, Malern und Entertainern.³²⁴ Daraus ergab sich die kulturpolitische Bedeutung von *citizen* und *citizenship*. Im Kontext des *New Deal* besagte ersteres, dass der Staat für die Organisation der sozialen Beziehungen verantwortlich war, während zweiteres die Handlungen des Individuums innerhalb des vorgegebenen Rahmens zu steuern hatte. In diesem Sinn waren die kulturellen Produktionen wichtige Orte, an denen gesellschaftliche Identitäten und Rollen mit den Ideen des *New Deal* gleichgesetzt wurden.³²⁵

³²² William J. Barber, “Sweet are the Uses of Adversity”: Federal Patronage of the Arts in the Great Depression. In: Neil De Marchi, Craufurd D. W. Goodwin (ed.), *Economic Engagement with Arts* (History of Political Economy. Annual Supplement to Volume 31, Durham/London 1999) 236.

³²³ Matthew Baigell, *Artist and identity in twentieth-century America* (Contemporary artists and their critics, Cambridge 2001) 81.

³²⁴ George D. Moss, *The rise of modern America. A history of the American people, 1890-1945* (Englewood Cliffs 1995) 247.

³²⁵ Jonathan Harris, *Federal art and national culture. The politics of identity in New Deal America* (Cambridge studies in American visual culture, Cambridge 1995) 8-9.

Das zweite Konzept war jenes der *cultural democracy*. In Roosevelts Augen hatte die Kunst als Träger gemeinsamer Werte zu agieren, welche der Bevölkerung vermittelt werden müssen. Das Konzept *arts to the millions* machte in mehrerlei Hinsicht eine „neue nationale Kunst“ möglich und notwendig. Einerseits musste der verarmten Bevölkerung Zugang zur Kunst ermöglicht werden, was auch bedeutete, diese zu dezentralisieren, d. h. von den städtischen Ballungszentren hin in die ländlichen Regionen zu verlagern, andererseits war eine ökonomische und soziale Integration der Künstler in die Gesellschaft erforderlich.³²⁶ Zusammen sind diese beiden Ansätze eine Mischung aus ökonomischen Faktoren, der Suche nach amerikanischer Kultur und durch die Betonung demokratischer Werte eine bewusste Abgrenzung von den totalitären Regimes in Europa.

“It is a demonstration that we have within ourselves the opportunity to create a greater civilization and a greater culture, a culture that might well guide the future course of world destiny to a better way of living. And our scientists, architects, statesman, painters, musicians, writers, and sculptors is the responsibility of leadership fixed. Theirs is the powerful medium for the dissemination of true universal principles.”³²⁷

Den den Ideen von John Dewey kommen in diesem Zusammenhang große Bedeutung zu: Dieser verstand unter dem Begriff Kultur jene Verhältnisse, die Menschen dazu veranlassten, sich zusammenzuschließen und miteinander zu leben.

„Unter dem Stand der Kultur versteht man jenen Zustand, der bestimmt wird von dem gegenseitigen Einfluss vieler Faktoren auf der einen Seite – deren wichtigste Recht und Politik, Industrie und Handel, Wissenschaft und Technik, die Ausdrucks- und Mitteilungskünste sind – und der Moral auf der anderen Seite oder jener Werte, die von den Menschen geschätzt werden, sowie der Art, wie dies geschieht;“³²⁸

Was diese gemeinsamen Werte waren bzw. was eine amerikanische Kultur ausmachte glaubte man am ehesten in der Alltagswelt der Kleinstädte, des ländlichen Amerika oder bei jenen Bevölkerungsgruppen zu finden, die von der Wirtschaftskrise am stärksten betroffen waren, so in den Lagern der Migranten oder in den Behausungen der *Sharecroppers* und *Tenants*.

³²⁶ Jane De Hart Mathews, Arts and the People: The New Deal Quest for a Cultural Democracy. In: Journal of American History 2 (1975) 325.

³²⁷ Beniamino B. Buffano, For the Present We Are Busy, online unter <<http://newdeal.feri.org/art/art04.htm>> (18. April 2008).

³²⁸ John Dewey, Freiheit und Kultur (Zürich 2003) 21.

7.3.1. Verbindung Fotografie - Große Depression

Um den Maßnahmen des *First New Deal* Glaubwürdigkeit und politische Legitimation zu verschaffen, mussten die Bundesbehörden statistische Erhebungen durchführen und Beweismaterial vorlegen. Bei einer dieser Studienreisen zu kalifornischen Wanderarbeitern dokumentierten der Wirtschaftswissenschaftler Paul Taylor und seine spätere Gattin Dorothea Lange mittels Bildern 1935 erstmals das wirtschaftliche und soziale Elend. Das von den Fotos unmittelbar danach ausgelöste Presseecho führte innerhalb der *Farm Security Administration* (FSA) zur Gründung einer Historischen Abteilung unter der Leitung von Roy Stryker, deren Ziel es zunächst war, eine Sammlung über die Programme der FSA anzulegen.³²⁹ Das mediale Interesse und der Bedarf an Fotos machten kurz nach der Gründung der Historischen Abteilung eine konsequente Zielsetzung notwendig, und an die mitarbeitenden Fotografen wurden Texte und genaue Arbeitsanweisungen versandt.³³⁰ Diese *Shooting Scripts* waren Listen der Themen und Details, von denen Stryker Fotos wünschte. Sie zeigten, dass die Fotokampagnen sorgfältig durchdacht und nicht nur der spontanen Einfühlung der Fotografen überlassen wurden.³³¹ Die FSA teilte die USA in elf administrative Einheiten, wobei die Fotografen vor Ort auf ortskundige Beamte, Journalisten oder Sozialarbeiter angewiesen blieben. Für Stryker mussten die Fotografen Soziologen, Ökonomen und Historiker zugleich sein, was eine gründliche Vorbereitung für die Arbeit im Feld durch das Kennenlernen lokaler geographischer, landwirtschaftlicher und industrieller Gegebenheiten notwendig machte. Diese umfassende Aufgabenstellung bedingte die *Shooting Scripts* und die Beschriftung der Bilder inklusive eines Berichts.³³² Zur redaktionellen Auswahl, Entwicklung und Vervielfältigung sowie Bildbeschriftung gemäß den Notizen der Fotografen wurden sämtliche Negative nach Washington geschickt und von dort zentral weiter verbreitet.³³³

Die Zielsetzung der Historischen Abteilung spiegelt eine neue Richtung in den Sozialwissenschaften wider, die in den 1930er Jahren bedingt durch die Probleme der Großen Depression ihre volle Ausprägung fand. Im Vordergrund stand die unmittelbare Auseinandersetzung mit der Realität, wobei man Fall- und Einzelstudien für wesentlich aussagekräftiger hielt als Statistiken.³³⁴ In der Bevölkerung wuchs mit dem Fortschreiten der Krise die Abneigung gegenüber abstrakten Ideologien; dies war in erster Linie eine Reaktion auf die 1920er Jahre,

³²⁹ Robert J. Doherty, *Sozialdokumentarische Photographie in den USA* (Bibliothek der Photographie 4, Luzern 1974) 14.

³³⁰ *Ibid.*, 16.

³³¹ Roland Günter, *Fotografie als Waffe. Zur Geschichte und Ästhetik der Sozialfotografie* (Reinbek bei Hamburg 1982) 156.

³³² Alan Trachtenberg, *From image to story: Reading the file*. In: Carl Fleischhauer, Beverly Brannan (ed.), *Documenting America, 1935-1943* (Berkeley/Los Angeles/London 1988) 61.

³³³ Maren Stange, *Symbols of ideal life. Social documentary photography in America 1890-1950* (Cambridge 1992) 113.

³³⁴ Christine Heiß, *Amerika in der Depressionszeit. Dokumentarphotographie im Auftrag der Regierung*. In: Michael Brix, Birgit Mayer (ed.), *Walker Evans Amerika. Bilder aus den Jahren der Depression* (München 1990) 14.

in der sich vor allem Präsident Herbert Hoover auf neoklassische Wirtschaftsgesetze berufen hatte, während die Realität eine andere Entwicklung zeigte.³³⁵

“The FSA project was crucial to a pivotal cultural turn in twentieth – century America – toward accepting a central government’s vision of reshaping habits of individualism through agricultural engineering and technocratic control, through social intervention and the rational employment of philanthropic surveillance.”³³⁶

Der Einsatz der Fotografie zur Sozialdokumentation war keineswegs eine Erfindung der FSA. Bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts hatte Lewis Hine, der im Auftrag des *National Child Labor Committee* (NCLC) arbeitete, mit Bildern über Kinderarbeit breite Aufmerksamkeit erlangt. Allerdings unterschied sich die Fotografie im Auftrag der FSA wesentlich von jener am Anfang des 20. Jahrhunderts: Zum einen wurden der Bevölkerung die verschiedenen Aufgaben der FSA gezeigt – von der Hilfe für Migranten bis zur Wiederaufforstung verödeter Landstriche –, zum anderen mussten die Lebensumstände der Bevölkerung visuell festgehalten werden.³³⁷ Da die FSA ihre Aufgaben einem oft wenig lesekundigen Publikum nahebrachte, waren Bilder geeigneter als Texte. Neben der Dokumentation des Elends dienten die Fotos auch der Rechtfertigung der Maßnahmen des *New Deal*, was ihnen einen „Propagandaeffekt“ verlieh; die Fotos richteten sich in erster Linie an den Kongress in Washington, auf dessen Wohlwollen und Finanzmittel die FSA angewiesen war. Dies war insofern wichtig, da sich die FSA vor allem von republikanischer Seite stets dem Vorwurf der Zeit- und Geldverschwendung ausgesetzt sah. Der „Propagandaeffekt“ relativiert sich insofern, als die Bilder eine Darstellung realer gesellschaftlicher Zustände waren. Zugleich machten die Fotos durch den Schock über das Ausmaß der Krise die politische Zweckdienlichkeit zum Prüfstein des ethischen Engagements realistischer Kunst.³³⁸

“Documentary photography in the 1930s was based on this idea of bringing the problems of the depression to the public’s attention. [...]. The photograph does not illustrate a specific deplorable situation but evokes the feeling of the ‘forgotten man.’ Emotion is more important

³³⁵ Ibid., 14.

³³⁶ Miles Orvell (ed.), John Vachon’s America. Photographs and letters from the Depression to World War II (Berkeley/Los Angeles/London 2003) 14.

³³⁷ Hartley E. Howe, You Have Seen Their Pictures. In: Survey Graphic. Magazine of Social Interpretation 4 (1940) 236, online unter <<http://newdeal.feri.org/survey/40b11.htm>> (28. April 2008).

³³⁸ Peter Beicken, Fotografie mit sozialem Gewissen. In: Frankfurter Hefte. Zeitschrift für Kultur und Politik 9 (1984) 61.

than information.“³³⁹

Im Folgenden möchte ich einige Bilder der FSA mit entsprechenden Texten vorlegen, wo einige einleitende Bemerkungen angebracht sind: Die Fotografen der FSA waren nicht arbeitslos, allerdings war ihr Handlungsspielraum aufgrund der Anweisungen in den *Shooting Scripts* begrenzt, was sich auf die Motive niederschlug; auf den Bildern sind fast ausschließlich Weiße zu sehen. Zwar waren sich die Künstler der FSA bewusst, dass die schwarze Bevölkerung von der Wirtschaftskrise am härtesten getroffen wurde, allerdings fanden Bilder von weißen Betroffenen mehr Aufmerksamkeit.³⁴⁰

Die erste Konstante in den Bildern der FSA ist, dass die Fotos der FSA fast ausschließlich Migranten oder kleine Pächter zeigen, die von ihrem Land vertrieben worden waren. Dies kam daher, dass diese Gruppen von der Wirtschaftskrise am stärksten betroffen waren, reflektierte aber auch eine Grundtendenz der FSA, die stets von der Annahme ausging, dass die Größe eines Familienunternehmens die Idealform des Landwirtschaftsbetriebes darstellt. Im Konzept der FSA setzte man voraus, dass der Kleinbetrieb der Familie eine Lebensbasis bot.³⁴¹ In den Augen Strykers sollte auf den Bildern das “end of rural America“³⁴² und die Folgen des Ersatzes der ländlichen Kultur durch eine konsumorientierte, urbane Kultur mit ihren Automobilen, Filmen, Konserven und vorgefertigter Kleidung dokumentiert werden.³⁴³

“These photos, then, evince Depression culture not only in their images but also in the ideology out of which those images issue. An understanding that these icons reveal not merely the external but also the internal realities, not only appearances but also beliefs, is an important key to comprehending their significance and their meaning. The ubiquitous image of the victim was originally intended to help galvanize public opinion behind the need for governmental help and reform [...].“³⁴⁴

Eine zweite Konstante aller FSA-Fotografien ist die Art und Weise, wie Personen als bildliches Spektakel dargestellt wurden, das sich in der Regel an ein anderes Publikum

³³⁹ Charles J. Shindo, Dust Bowl migrants in the American imagination (Lawrence 1997) 94. In: Evelyn Runge, John Steinbeck, Dorothea Lange und die Große Depression. Sozialkritik in Literatur und Fotografie (Forum Kulturwissenschaften 3, München 2006) 67-68.

³⁴⁰ Orvell (ed.), John Vachon´s America, 23.

³⁴¹ Doherty, Sozialdokumentarische Photographie in den USA, 21-22.

³⁴² Trachtenberg, From image to story, 65.

³⁴³ Ibid., 65.

³⁴⁴ Lawrence W. Levine, The historian and the icon: Photography and the history of the American people in the 1930s and 1940s. In: Fleischhauer, Brannan (ed.), Documenting America, 33.

richtete. Bereits die Arbeitsmethoden einiger Fotografen zeugten davon, dass sie das Ergreifende bevorzugten: Lächelte die Person wurde sie aufgefordert, düstere Posen anzunehmen, Tagelöhner mussten ihr bestes Gewand, das sie für das Foto angezogen hatten, wieder gegen zerissene Arbeitskleidung tauschen oder wurden überredet, sich nicht die Hände und Gesichter zu waschen.³⁴⁵ Da die Aufgabe der FSA-Fotografie in der Unterstützung der *New Deal*-Maßnahmen lag, wurden vor allem Bilder der „würdigen“ Armen im Gegensatz zu den „unwürdigen“ Armen gefördert.³⁴⁶ So meinte der Filmemacher Pare Lorentz über die Bilder der FSA:

“The poor in the documentary photographs of the thirties simply do not include those who are poor through laziness or moral dereliction. The people shown have “simple dignity“; they have “leaned against the wind and worked in the sun and owned their own land.“ They are honest, straight-standing, and decent.“³⁴⁷

Für Kritiker des Fotoprogramms der FSA, das sich vor allem dem Vorwurf der Zeit- und Geldverschwendung ausgesetzt sah, waren hier keine Fotografen, sondern ein Haufen Soziologen mit Kameras am Werk.³⁴⁸

Die Verbreitung der Fotos lief parallel zur Gründung einflussreicher Magazine und der Veröffentlichung wichtiger Bücher, was wesentlich zur Popularität der Bilder beitrug. 1936 gründete Henry Luce das *Life*-Magazin, ein Jahr später zogen die Brüder John Cowles und Gardner Cowles Jr. mit dem Magazin *Look* nach. In dieselbe Zeit fallen die Veröffentlichungen von Archibald MacLeish’ s *Land of the Free*, Arthur F. Raper’ s *Tenants of the Almighty* und Richard Wright und Edwin Rosskam’ s *Twelve Million Black Voices*, die jeweils einige der Aufnahmen der FSA verwendeten.³⁴⁹

³⁴⁵ Abigail Solomon-Godeau, Wer spricht so? Einige Fragen zur Dokumentarphotographie. In: Herta Wolf (Hrsg.), Fotokritik am Ende des fotografischen Zeitalters, Bd. II: Diskurse der Fotografie (Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft 1599, Frankfurt am Main 2004) 66-67.

³⁴⁶ Ibid., 67.

³⁴⁷ William Stott, Documentary expression and thirties America (Chicago/London 1986) 58-59.

³⁴⁸ Gert Raeithel, Geschichte der nordamerikanischen Kultur, Bd. 3: Vom New Deal bis zur Gegenwart 1930-1988 (Weinheim/Berlin 1989) 89.

³⁴⁹ Carl Fleischhauer, Beverly W. Brannan, Introduction. In: Fleischhauer, Brannan (ed.), Documenting America, 8.

Walker Evans - James Agee

Das erste Bild zeigt die Familie eines weißen Sharecropper in Alabama. Der dazugehörige Text stammt aus dem Buch *Let Us Now Praise Famous Men. Three tenant families* von 1941 (dt. Preisen will ich die großen Männer. Drei Pächterfamilien), einer Zusammenarbeit zwischen dem Schriftsteller James Agee und dem Fotografen Walker Evans, und beschreibt die unsichere ökonomische und soziale Situation eines Pächters in Alabama. Aus dem geplanten Artikel über die Lebensbedingungen dreier weißer Pächterfamilien entstand schließlich ein einbändiges Werk. Beide sahen in der Kamera, dem künstlerischen Hauptwerkzeug der 1930er Jahre, das beste Mittel zur Darstellung der Großen Depression.³⁵⁰ Die zu den Fotos gehörigen Texte betrachteten sie als Reportage und gesellschaftlichen Protest.³⁵¹

Foto.1. Sharecropper Bud Fields and his family at home. Hale County, Alabama.
v. l. n. r.: Mrs. Fields mit ihrem Baby Lilian; ihre achtjährige Tochter aus einer früheren Ehe; Bud Fields mit dem dreijährigen William. Ein Halstuch verdeckt den Hautkrebs des Mannes; Mutter von Mrs. Fields.

³⁵⁰ Alan Trachtenberg, *Reading American photographs. Images as history. Mathew Brady to Walker Evans* (New York 1990) 248.

³⁵¹ *Ibid.*, 257.

„Gudger hat kein Heim, kein Land, kein Maultier; keins der wichtigen Werkzeuge für die Landwirtschaft. All dies muß er von seinem Landbesitzer bekommen. Boles (Anm.: der Landeigentümer) streckt ihm für seinen Anteil Mais und Baumwolle in vier Monaten des Jahres, März bis Juni, auch Geld für Lebensmittel und seinen Dünger vor. Gudger erstattet ihm das mit seiner Arbeit und mit der Arbeit seiner Familie. Am Ende der Ernte erstattet er ferner: die Hälfte seines Mais; die Hälfte seiner Baumwolle; die Hälfte seines Baumwollsamens. Von seiner Hälfte dieser Erträge erstattet er ihm das Geld für Lebensmittel plus Zins und seinen Anteil am Dünger plus Zins und noch mehr solche Schulden plus Zins, die er unter Umständen gemacht hat. Was übrig bleibt, wenn Arztrechnungen und andere Schulden einmal abgezogen sind, ist sein Jahresverdienst. [...] Von März bis einschließlich Juni, während die Erde um die Baumwolle aufgelockert wird, leben sie von dem Lebensmittelgeld. Von Juli bis Ende August, während die Baumwolle wächst, leben sie, wie sie können. Von Ende August, den Oktober über bis in den November, während des Pflückens und Entkörnens, leben sie vom Geld aus ihrem Anteil an Baumwollsamens. Von dann bis März leben sie von was immer sie im Jahr verdient haben; oder wie immer sie können. Sechs bis sieben Monate jedes Jahr also – das heißt, während genau der Zeit, in der ihre Bearbeitung der Baumwolle für den Grundbesitzer absolut notwendig ist – können sie eines leidlichen Lebensunterhaltes in Form von Lebensmittelvorschüssen und Geld für Baumwollsamens sicher sein. Fünf bis sechs Monate des Jahres, drei davon die schlimmsten in egal welchem Jahr, immer und unvermeidbar mit dem schlechtestem Wetter, dem unzulänglichsten Schutz, dem schlechtesten und knappsten Essen, der schlechtesten Gesundheit, können sie auf nichts bauen, außer, daß sie am wenigsten von allem auf irgendeine Hilfe ihrer Verpächter hoffen dürfen. Gudger – eine sechsköpfige Familie – lebt vier Monate des Jahres von zehn Dollar Lebensmittelgeld. Er hat von acht, und von sechs, gelebt. Woods – eine sechsköpfige Familie – hat bis zu diesem Jahr für die gleiche Zeitspanne nicht mehr als acht im Monat bekommen können; dieses Jahr ist es ihm gelungen, auf zehn zu erhöhen. Ricketts – eine neunköpfige Familie – lebt während dieses Frühjahrs und frühen Sommers von zehn Dollar im Monat. Diese Schuld wird im Herbst mit acht Prozent zurückgezahlt. Acht Prozent werden auch auf den Dünger geschlagen und auf alle anderen Schulden, die Pächter dieser Gegend machen. [...] Vier bis sechs Monate jedes Jahres, hat er, in anderen Worten, mit großer Wahrscheinlichkeit so gut wie gar nichts, und in diesen Monaten muß er für sich selbst sorgen: der Landbesitzer ist für ihn nicht verantwortlich. Er kann nur darauf hoffen, Arbeit zu finden. Das ist schwer, denn in den Städten gibt es eine Menge chronisch Arbeitsloser, und die sind für die meisten Arbeitsgelegenheiten praktischer

und ständig verfügbar, wenn sie gebraucht werden; auch gibt es in diesen zwei toten landwirtschaftlichen Jahreszeiten nicht mehr andere Arbeitsplätze. Und so, da nicht mehr Stellen offen stehen als sonst und mit bereits reichlich dafür geeigneten Männern, ist die ganze Pächterbevölkerung, Hunderte und Tausende in jedem Ort, verzweifelt auf der Suche nach Arbeit. [...] Nur sehr wenige Pächter erhalten Arbeit von der Works Progress Administration: sie sind, technisch gesehen, angestellt und haben deshalb kein Anrecht darauf: und wenn es ihnen zufällig gelingt, welche zu bekommen, ist die Wahrscheinlichkeit groß, daß die Landbesitzer einschreiten. Sie haben das Gefühl, es verdirbt einen Pächter, wenn er ein Gehalt ausbezahlt bekommt, selbst für kurze Zeit. Ein Pächter, der auch nur versucht, solche Arbeit zu bekommen, zieht sich Mißbilligung zu. Selbst für die Witwen und Alten des Bezirks gibt es nicht genug Direkthilfe.“³⁵²

Das zweite Bild ist eine *Cabin*, wie die Behausungen der Pächter damals genannt wurden. Der Text ist ebenfalls von James Agee und gibt eine Beschreibung des Alltagslebens wider.

Foto.2. Bedroom in home of Negro tenant farmer. Muskogee County, Oklahoma.

³⁵² James Agee, Walker Evans, Preisen will ich die großen Männer. Drei Pächterfamilien (München 1989) 195-200.

„Das Kinderbett im hinteren Zimmer hat eine abgenutzte und verrostete Stahlmatratze; die Federung der beiden anderen Betten besteht aus einem Drahtnetz, ähnlich verrostet und durchgelegen. [...] Jedes hat zwei Matratzen, beide sehr dünn, die eine, schätze ich, mit roher Baumwolle gestopft und die andere mit Maislieschen. Sie riechen alt, muffig, und feucht und sind mit Wanzen, mit Flöhen und, glaube ich, mit Läusen infiziert. [...]. Die Laken sind aus grober und schöner, ungebleichter, aber fast weißer Baumwolle, selbstgenäht, mit einem Saum die Mitte entlang, der entweder zu Wülsten aufgeworfen oder auseinandergezogen ist. Es ist Stoff der Art, der Körperhitze rasch aufnimmt und hält, und der jede Feuchtigkeit, die in der Luft sein mag, anzieht, und das Material fühlt sich kratzig an. [...] Die Betten sind so unsicher in ihren Gelenken, daß Körperbewegungen sanft, ausgeglichen und bis zu einem gewissen Grad vorher überlegt sein müssen. Die Matratzen und Federn reagieren laut, jede anders, auf sämtliche Bewegungen. [...] Beinahe während des ganzen Jahres schläft die ganze Familie in einem dieser Zimmer. Der Jüngste schläft nie anderswo. Selbst wenn sie im Nebenzimmer sind, so ist die Trennwand doch sehr dünn. Selbst wenn keine Kinder da wären, so sind solche Eltern doch in einem Maße gehemmt, daß sie durch Geräusche, die sexueller Verkehr verursacht und die ihn verraten, zutiefst in Verlegenheit gebracht und beunruhigt werden. [...] Auf diesen Betten jedoch und inmitten ihrer Kinder bekommen sie alles sexuell Gute, das sie brauchen, geräuschlos und mit so wenig Bewegung wie möglich; und auf diesen Betten verbringen sie, nachdem sie zwei Drittel ihres Lebens mit harter erschöpfender Arbeit und bewußtem Leben verbringen, für den „Geist“, die „Gefühle“ und „Nerven“ in jeder Hinsicht schmerzlich und peinigend, ein Drittel ihres Lebens mit der Erfrischung und Ruhe des Schlafs.“³⁵³

³⁵³ Agee, Evans, Preisen will ich die großen Männer, 249-250.

Dorothea Lange - John Steinbeck

Das dritte Bild stammt von Dorothea Lange, der bekanntesten Fotografin im Dienste der FSA, und zeigt die Lebensbedingungen der Migrantenfamilien. Der Text stammt aus John Steinbeck's *The harvest gypsies. On the road to the grapes of wrath* (dt. Erntezigeuner. Unterwegs zu den Früchten des Zorns) und verdeutlicht die Schwierigkeiten der Wanderarbeiter, die vor allem Geldnot, fehlende medizinische Versorgung und die Abhängigkeit von der Erntesaison und dem Arbeitgeber betrafen. Da die Migranten ohne festen Wohnsitz nicht anspruchsberechtigt waren, konnten sie auf keine sozialen Netze zurückgreifen.

Foto.3. Migrant workers' camp, outskirts of Marysville, California. The new migratory camps now being build by the Resettlement Administration will remove people from unsatisfactory living conditions such as these and substitute at least the minimum of comfort and sanitation.

„Als die Dürre hereinbrach und die Stürme den fruchtbaren Boden davontrugen, verfrachtete die Familie ihr bewegliches Gut auf einen alten Dodge-LKW und machte sich auf den Weg nach Kalifornien. Sie kamen gerade zur Orangenernte im Süden zurecht und hatten eine verhältnismäßig gute Saison. Der ältere Junge und der Vater verdienten zusammen 60 Dollar. Da brachen beim LKW einige Zähne des Differentials ab, und die Reparatur und drei gebrauchte Ersatzreifen kosteten 22 Dollar. Die Familie zog ins Kern County, um auf einem Weingut zu arbeiten, und schlug ihr Zelt in einem Squatterlager in der Nähe von Bakersfield auf. Der Vater verstauchte sich den Knöchel, und das Mädchen bekam die Masern. Die Arztrechnungen beliefen sich auf 10 Dollar, und fast der gesamte Rest der Ersparnisse ging für Essen und Benzin auf. Nun war der fünfzehnjährige Junge der einzige, der Geld nach

Hause brachte. [...]. Da kein Benzin mehr im Tank des Autos war und der Vater den spärlichen Rest des noch vorhandenen Geldes nicht antasten wollte, ging er trotz seines verletzten Knöchels den ganzen Weg vom Squatterlager nach Bakersfield zu Fuß. [...]. Das Mädchen hatte die Masern inzwischen überstanden; da aber nichts unternommen worden war, um seine Augen zu schützen, hatte es einen Teil seiner Sehkraft verloren. Der Vater suchte jetzt um Unterstützung an und mußte feststellen, daß er nicht anspruchsberechtigt war, weil er keinen festen Wohnsitz nachweisen konnte. [...]. Etwa um diese Zeit begann der Fünfzehnjährige über Schmerzen im Unterbauch zu klagen, wenn er von den Feldern nach Hause kam. Bald fieberte er, und die Schmerzen wurden schlimmer. Die Mutter legte ihm heiße Tücher auf, und ein Nachbar brachte den gehbehinderten Vater ins Bezirksspital, damit dieser dort um Hilfe für seinen Sohn bitten konnte. Das Spital war belegt, die gesamte verfügbare Zeit des Personals von den im Bezirk ansässigen Patienten beansprucht. Man nahm die Beschwerden des Sohnes, die der Vater als Magenschmerzen beschrieb, nicht ernst. [...]. In dieser Nacht wurden die Schmerzen des Jungen so groß, daß er das Bewußtsein verlor. Der Vater rief im Spital an und stellte fest, daß niemand Dienst hatte, der sich um den Fall hätte kümmern können. Der Junge starb am darauffolgenden Tag an einem Blinddarmdurchbruch. Es war kein Geld mehr da. Das County übernahm die Bestattung. [...]. Doch der Mann wurde schnell schwach und konnte beim Schneiden im Akkord nicht mehr als 75 Pence täglich verdienen. Er suchte abermals um Unterstützung an. Man wies ihn auch diesmal ab, weil er keinen festen Wohnsitz nachweisen konnte und nicht arbeitslos war. Das noch durch die Masern geschwächte kleine Mädchen erkrankte aufgrund der ungenügenden Ernährung an Grippe. [...] Der Vater verlor seine Arbeit, weil er zu langsam war.“³⁵⁴

Im vierten Bild zeigt Dorothea Lange die Lebensumstände der *Okies*, die oftmals gezwungen waren, am Straßenrand in Zelten zu leben. Der dazugehörige Ausschnitt aus *The grapes of wrath* (dt. Früchte des Zorns) verdeutlicht zum einen die in Kapitel Eins angesprochenen sozialen Spannungen, zum anderen führt er den Ausspruch *want in the midst of plenty* drastisch vor Augen: während tausende hungerten, wurden einige wenige immer reicher. *The Grapes of Wrath*, eine Mischung aus Fiktion und geschichtlichen Sachverhalten, brachte Steinbeck 1940 den Pulitzer-Preis ein. Der Roman hat jedoch zu zahlreichen Fehlinterpretationen und Missverständnissen geführt. Die Familie Joad, die im Roman beschrieben wird, stammt aus Sallisaw in Oklahoma, einem Teil des Baumwollgürtels an der Grenze zu Arkansas und nicht aus der *Dust Bowl*, wie fälschlicherweise oft vermutet wird. Im

³⁵⁴ John Steinbeck, Erntezigeuner. Unterwegs zu den Früchten des Zorns. Reportagen (Wien/Bozen 1997) 93-95.

Verlauf der Reise umfasste die Familie Joad insgesamt 13 Mitglieder, was jedoch keineswegs der typischen Migrantenfamilie entsprach. Diese setzte sich meist aus Mann, Frau und Kindern, insgesamt 4-5 Personen, zusammen.³⁵⁵

Allerdings unterscheiden sich Lange und Steinbeck sowohl im Medium als auch in der Art ihres Zugangs zur Großen Depression. Während die Fotografin im Auftrag der FSA arbeitete, war der Schriftsteller nach den Erfolgen seiner Romane *Tortilla Flat* und *In Dubious Battle* als selbstbeauftragter Einzelkämpfer unterwegs.³⁵⁶

Foto.4. This family without food and work about to be returned to Oklahoma by the Relief Administration. They have lost a baby as a result of exposure this winter. Had to sell their tent and car to buy food. Neideffer Camp, Holtville, Imperial Valley, California.

„Die dahintreibenden, suchenden Menschen waren jetzt wanderndes Volk. Jene Familien, die auf einem kleinen Stück Land gelebt hatten und gestorben waren auf ihren vierzig Hektar, die von den Produkten der vierzig Hektar gegessen oder an ihnen verhungert waren, hatten jetzt den ganzen Westen zum Umherstreifen zur Verfügung. Und sie streiften umher und suchten nach Arbeit, und über die Straßen zogen Ströme von Menschen, und in den Straßengraben übernachteten Horden von Menschen. [...]. Im Westen entstand eine Panik, als die Wanderer auf den Straßen sich mehrten. Die Besitzer fürchteten um ihren Besitz. Menschen, die noch nie Hunger gehabt, sahen die Augen der Hungrigen. Menschen, die noch nie etwas

³⁵⁵ Keith Windschuttle, Steinbeck´s myth of the Okies. In: The New Criterion 10 (2002) 25-26, online unter <<http://web.ebscohost.com/ehost/pdf?vid=3&hid=8&sid=8d79ff05-fcc7-463a-b9e2-53322819cab2%40sessionmgr3>> (27. April 2008).

³⁵⁶ Runge, John Steinbeck, Dorothea Lange und die Große Depression, 35.

dringend gebraucht, sahen die Not in den Augen der Wandernden. Und die Menschen in den Städten und dem flachen Vorstadtland taten sich zusammen, um sich zu verteidigen, und sie versicherten sich gegenseitig, daß sie gut seien und die Eindringlinge schlecht, wie ein Mensch es eben tun muß, bevor er kämpft. Sie sagten: Diese gottverdammten Okies sind dreckig und ungebildet. Sie sind degenerierte, sind sexuelle Wüstlinge. Diese gottverdammten Okies sind Diebe. Sie stehlen alles. [...] Und die Leute zwangen sich zur Grausamkeit. Sie bildeten Einheiten, kleine Truppen, und bewaffneten sie – bewaffneten sie mit Gummiknüppeln, mit Gas, mit Gewehren. Uns gehört das Land. Wir dürfen diese Okies nicht aus den Augen verlieren. [...] Und die Verkäufer, die abends exerzierten, besaßen nichts, und die kleinen Krämer besaßen nur eine Schublade voller Schulden. Aber selbst Schulden sind etwas, und eine Anstellung ist etwas. Der Verkäufer dachte: Ich verdiene fünfzehn Dollar die Woche. Angenommen, so ein gottverdammter Okie würde für zwölf arbeiten! [...] Wenn es Arbeit gab für einen, kämpften ihrer zehn darum – kämpften mit niedrigem Lohn. Wenn der da für dreißig Cent arbeitet, arbeite ich für fünfundzwanzig. Nein, ich – ich habe Hunger. Ich arbeite für fünfzehn. Ich arbeite auch für 'n bißchen Essen. Die Kinder. Du solltest sie nur sehn. Überall kommen kleine Geschwüre raus, und sie können nicht rumlaufen. Ich habe ihnen Fallobst gegeben, und das hat sie ganz aufgebläht. Ich arbeite für 'n kleines Stückchen Fleisch. Und das war gut, denn die Löhne fielen, und die Preise blieben hoch. Die großen Landbesitzer freuten sich und schickten neue Handzettel hinaus, um noch mehr Leute zu kriegen. Und die Löhne fielen, und die Preise blieben hoch. Und bald wird es bei uns wieder Sklaven geben. Und jetzt erfanden die großen Unternehmer und die Gesellschaften eine neue Methode. Ein Unternehmer kaufte eine Konservenfabrik. Und als die Pfirsiche und Birnen reif wurden, drückte er den Obstpreis unter die Selbstkosten herab. Und als Konservenfabrikant bezahlte er sich selbst einen niedrigen Preis für das Obst, hielt aber den Preis für Konserven hoch und machte seinen Profit. [...]. Über die Straßen krochen gleich Ameisen die Menschen und suchten nach Arbeit, nach Essen. Und die Empörung begann zu gären.“³⁵⁷

³⁵⁷ John Steinbeck, Früchte des Zorns (Jahrhundert Edition, Wien 2002) 379-382.

Dust Bowl

Bild Nummer Fünf gilt einem Sandsturm in Colorado; der dazugehörige Text ist eine Werbeanzeige von 1925, welche die Vorzüge des Farmlebens preist.

Foto.5. Prowers County, Colorado. Dust storm.

"These words have a most pleasant ring to the average man, fighting against great odds in the terrific struggle for existence, which is going on all around us, in this age of the strenuous life. To know that we will have plenty to live on in our old age, without worry, is the greatest factor on earth to bring us peace of mind and contentment of spirit. Add to that, days of warm sunshine, in which one can bask physically and mentally, combines to create an ideal condition of life, much to be desired by all. If you will invest in 160 to 320 acres of "Top O` The World" farm and dairy lands, put in a good well, with a dirt tank to hold enough water to irrigate 4 or 5 acres on which to raise cantaloupes, watermelons, orchard, and all kind of garden trucks, planting half of the remainder of your land to kaffir, milo maize, feterita, sudan, sorghum, beans and such other crops as you wish to raise, half a dozen good cows, a few hogs and plenty of chickens, it will only be a question of a very few years until your income will make you entirely independent of your present struggle, and you can then retire to your farm, where neither old age nor panics will cause you any uneasiness. For your crops in this fertile soil will truly bring you contentment, peace and plenty; in one word – happiness. Does it appeal to you? If so, get busy. Come and pick your farm and thus pave the

road to happiness and contentment.”³⁵⁸

Bild sechs ist eine Montage aus Zeitungsausschnitten, welche die Gefahren der Staubstürme exemplarisch darstellen. Nicht selten verirrten sich Menschen in den Sandstürmen und bei Obduktionen von verendeten Tieren fand man im Magen oft nur Sand. Der Text aus Dorothea Langes und Paul Taylors *An American exodus. A record of human erosion* beschreibt die Entwicklung der Great Plains von einer fruchtbaren Gegend hin zu einem verödeten Landstrich.

Foto.6. Dust storm headline montage.

”... Deer, wild turkeys, elk and buffaloes originally roamed the prairies. Then man entered the picture with his gun and killed the buffaloes by the thousands for their hides, and left their bones to dry on the sun-bleached plains. This was the first violation of the law of nature as God intended. Years later came the long-horn cattle and sheep, with many bloody battles between cowmen and sheep ranchmen. For many years horses, cattle and sheep roamed over

³⁵⁸ Peace and plenty, sunshine and contentment. Facsimile of Real Estate Advertisement 1925. In: Dorothea Lange, Paul Taylor, *An American exodus. A record of human erosion* (Paris 1999) 91.

the prairies, grazing on the grass, the natural cover. Then men entered with tractors and plows to break up for cultivation the millions of acres of land, plowing under the natural cover crop. As he turned the soil under he ground it into dust. Out of this came golden grains of wheat. Then came old Mother Nature with her dust storms, in answer to Man's ruthless violation. Then entered the Federal Government and spent millions of dollars on grass and other cover crops to restore the land as nature intended. The prairie, once the home of the deer, buffalo and antelope, is now the home of the Dust Bowl and the WPA. I ride horseback twenty miles for my Farm News. If all the young folks would read your fine paper there would be less crime."³⁵⁹

Das letzte Bild zeigt eine Farm, die wegen der Erosion aufgegeben werden musste. Der Text aus *An American exodus. A record of human erosion* gibt die Perspektivlosigkeit des Lebens in der *Dust Bowl* wider.

Foto.7. Sand dunes on a farm in Cimarron County, Oklahoma.

"The Great Plains is a land of romance ... of tragedy. For two and a half centuries the white man had marched westward, conquering the land. ... On westward, into the ... Great Plains,

³⁵⁹ Lon Gilmore, Letter from a reader to the Dallas Farm News, May 16, 1939. In: *Lange, Taylor, An American exodus*, 103.

marched this army of settlers, but here the battle turned against them and they were thrown back by hundreds of thousands. But this battlefield of their defeat, of the triumph of their enemies is not marked by tablets, monuments, and the usual signs of victory. A lion does not write a book, nor does the weather erect a monument at the place where the pride of a woman was broken for want of a pair of shoes, or a man worked five years in vain to build a home and gave it up, bankrupt and whipped, or where a baby died for the want of good milk, or where the wife went insane from sheer monotony and blasted hope."³⁶⁰

7.3.2. Das Ende der FSA

Mit der Rezession der Jahre 1937/38 wandelte sich die Aufgabenstellung der FSA zum ersten Mal: Statt Armut und Existenznot wurden Bilder eines idyllischen Landlebens vermittelt. Der Schwerpunkt lag auf der Betonung der Stärken des amerikanischen Volkes wie z. B. dem Pioniergeist.³⁶¹ Mit dem Kriegseintritt der USA 1941 veränderte sich auch die Zielsetzung der FSA, da viele Wanderarbeiter und Arbeitslose in der boomenden Kriegsindustrie eine Anstellung fanden. Als die Historische Abteilung der FSA im März 1942 dem *Office of War Information* (OWI) unterstellt wurde und sich die FSA zunehmend mit Widerstand aus dem Kongress auseinandersetzen musste – der Hauptvorwurf war jener der Zeit- und Geldverschwendung, de facto spielten Fotos von Familien und Farmern für die Kriegsführung keine Rolle –, wurden auch die Möglichkeiten für differenzierte Schilderungen der gesellschaftlichen Verhältnisse geringer.³⁶² Roy Stryker forderte nun Bilder von Menschen, die an die amerikanische Nation glaubten und drängte seine Fotografen zu Bildern von Schiffswerften, Stahlwerken, Ö raffinerien, Flugzeugfabriken und zufriedenen Arbeitern.³⁶³ Einige der Bilder fanden den Weg in die Sowjetunion zur kommunistischen Partei, die damit das Versagen des kapitalistischen Systems nachzuweisen versuchte. Andere Aufnahmen wurden in Instruktionsblättern der SS im Dritten Reich verwendet, um über das herzlose Amerika zu informieren. Solange die Arbeit der FSA im ursprünglichen Sinne weitergeführt wurde, konnte sich auch Roy Stryker für die Integrität des Unternehmens verbürgen, da es ihm nur um die Darstellung von Amerikas Wirklichkeit zu tun war.³⁶⁴ Die rund 270.000 Bilddokumente gingen nach Auflösung der FSA 1942 in den Besitz des OWI über.

Spätestens mit dem Eintritt der USA in den Zweiten Weltkrieg gerieten die Migranten und die verarmte Landbevölkerung aus den Schlagzeilen. Die Wanderarbeiter und Arbeitslosen die

³⁶⁰ J. Russel Smith. In: Lange, Taylor, An American exodus, 103.

³⁶¹ Heiß, Amerika in der Depressionszeit, 18.

³⁶² Stange, Symbols of ideal life, 133.

³⁶³ Ibid., 133.

³⁶⁴ Doherty, Sozialdokumentarische Photographie in den USA, 22.

nicht zum Kriegsdienst eingezogen wurden, fanden in Schiffswerften und Flugzeugfabriken gut bezahlte Arbeit.³⁶⁵ Analog zu den ökonomischen und sozialen Maßnahmen des *First New Deal* lässt sich der Erfolg der FSA schwer in Zahlen ausdrücken. Die FSA als politischer Akteur erbrachte mit ihrem Fotoprojekt vor allem die kulturelle Leistung, auf das Elend der Pächter, der Wanderarbeiter und die Perspektivenlosigkeit aufmerksam zu machen, welche die Große Depression im Leben von Millionen Menschen hinterlassen hatte. Die von der FSA aufgezeigten Probleme hatten jedoch keine ihnen „innewohnende“ objektive Überzeugungskraft, sondern bedurften erst der kulturellen Deutung und Transformation in soziale Interessenartikulation und Politik.³⁶⁶

Da eine genaue Behandlung den Rahmen dieser Arbeit sprengen würde, wird nur auf die Kunstprogramme der *Works Progress Administration* (WPA) verwiesen. Im Rahmen der am 6. Mai 1935 gegründeten und der Leitung von Harry Hopkins unterstellten WPA wurden unter dem Namen *Federal One* vier Kunstprogramme geschaffen: Das *Federal Writers Project* (FWP), das *Federal Music Project* (FMP), das *Federal Theatre Project* (FTP) und das *Federal Art Project* (FAP).

Das FWP bot arbeitslosen Schriftstellern Schreib- und Forschungsmöglichkeiten, das FMP bot verbilligten Zugang zu Konzerten und Musikunterricht und förderte die Aufführung der Werke arbeitsloser Künstler. Das FTP war eine Reaktion auf die Probleme der amerikanischen Theaterszene wie etwa Arbeitslosigkeit unter den Künstlern und die Schließung vieler Bühnen, während das FAP arbeitslosen Künstlern und Bildhauern Arbeit bot.³⁶⁷

³⁶⁵ Charles Wollenberg, Einleitung. In: Steinbeck, Erntezigeuner, 20.

³⁶⁶ Birgitta Nedelmann, Das kulturelle Milieu politischer Konflikte. In: Friedhelm Neidhardt, M. Rainer Lepsius, Johannes Weiß (Hrsg.), Kultur und Gesellschaft (Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie Sonderheft 27, Opladen 1986) 397.

³⁶⁷ Detaillierte Beschreibungen zu den Programmen der WPA finden sich u. a. bei Jerre Mangione, *The dream and the deal. The Federal Writers' Project, 1935-1943* (Boston 1972), Jan Marontate, *Technical standards and institutionalization processes in New Deal art projects*. In: *The Journal of Arts Management, Law, and Society* 4 (2004) 281-297, Jan DeHart Mathews, *The Federal Theatre, 1935-1939. Plays, relief, and politics* (New York 1980), Bonnie N. Schwartz, *Voices from the Federal Theatre* (Madison 2003), Jonathan Harris, *Federal art and national culture. The politics of identity in New Deal America* (Cambridge studies in American visual culture, Cambridge 1995), Arthur A. Ekirch Jr., *Ideologies and utopias. The impact of the New Deal on American thought* (Chicago 1969) und Kevin V. Mulcahy (ed.), *Public policy and the arts* (Boulder 1982).

8. Die Kritik der politischen Gegner Roosevelts

Der *First New Deal* führte zu einer großen Zahl von politischen, sozialen und ökonomischen Gegenentwürfen. Im Folgenden möchte ich die wichtigsten Kritiker Roosevelts und deren Ideen behandeln. Während Francis Townsend, die Kommunisten und die Faschisten kurz behandelt werden, folgen bei dem katholischen Priester Father Charles Coughlin und Huey Long, dem Gouverneur und Senator von Louisiana, ausführlichere Beschreibungen, da diese beiden mit ihren Ideen ein Millionenpublikum erreichten und für Roosevelt eine ernstzunehmende Gefahr darstellten.

In den Vorstellungen aller politischen Opponenten des Präsidenten reflektiert sich die Furcht vor den anstehenden politischen und wirtschaftlichen Veränderungen. Die Unterschiede liegen in der Artikulation dieser Furcht: Während die Kommunisten aus ihrer Ablehnung der Person Franklin Roosevelt nie einen Hehl gemacht hatten, waren Coughlin und Long anfangs Schlüsselkräfte bei der Wahl Roosevelts zum Präsidenten 1932 und wurden erst später zu seinen Gegnern. Während Francis Townsend und Father Charles Coughlin nie eine grundlegende Änderung der gesellschaftlichen Verhältnisse anstrebten, wurde diese von Huey Long, den Kommunisten und den Faschisten sehr wohl angestrebt, im Falle der Kommunisten und der Faschisten auch gewaltsam. Politisch stellten die Kommunisten und Faschisten für Roosevelt aber keine Bedrohung dar.

8.1. Francis Townsend, Kommunisten, Faschisten

In Kalifornien versuchte ab 1933 die *Townsend Old Age Pension Group* unter der Leitung des ehemaligen Arztes Francis Townsend sich der vom *First New Deal* vernachlässigten Pensionisten anzunehmen. Aufgrund ihrer schwierigen ökonomischen Lage waren viele Pensionisten gezwungen zu Hungerlöhnen zu arbeiten. Townsends Forderung lautete, dass die Regierung in Washington allen über 60jährigen \$200 monatlich unter der Bedingung auszahlt, dass dieses Geld innerhalb eines Monats wieder ausgegeben wird.

Finanziert werden sollten die Kosten mittels einer 2%-Steuer, die bei jedem Verarbeitungsschritt der Rohstoffe bis zum Endprodukt neu eingehoben wurde. Dies, so die Idee Townsends, sollte neben der Unterstützung der älteren Bevölkerung durch eine Verringerung des Arbeitskräfteangebots die Löhne heben und die Wirtschaft, mittels der monatlichen Ausgaben von \$200, wieder ankurbeln.³⁶⁸ Allerdings hätte die monatliche

³⁶⁸ David M. Kennedy, *Freedom from fear. The American people in depression and war, 1929-1945* (Oxford/New York 1999) 224-225.

Auszahlung die Hälfte des Volkseinkommens verschlungen und gleichzeitig die Steuerlast verdoppelt. Durch eine einfache Auszahlung an die über 60jährigen, damals rund neun Prozent der amerikanischen Bevölkerung, hätte der Konsum nicht stimuliert werden können, und die Weiterverarbeitungssteuer barg die Gefahr der Bildung von Monopolen, da die Firmen versucht hätten, die besteuerten Transaktionen zwischen Anbieter und Auftragnehmer zu umgehen.³⁶⁹

Gerade wegen den leicht verständlichen Ideen Townsends war die Resonanz in den USA gewaltig, und 1936 hatten die *Townsend Clubs* rund 3,5 Millionen Mitglieder. Von allen Protestbewegungen des *New Deal* war diese die gemäßigtste und rekrutierte ihre Mitglieder vor allem aus der Mittelschicht; neben Pensionisten waren es meist Selbstständige, kleine Geschäftsleute und Farmer, die radikalen Ideen wenig abgewinnen konnten.³⁷⁰ Dass eine Umverteilung des Vermögens über einer Auszahlung von Pensionen unmöglich war, wurde von den Anhängern Townsends nicht hinterfragt.

Da weder die Demokraten noch die Republikaner von seinen Vorstellungen angetan waren, gründete Townsend 1936 mit dem katholischen Priester Charles Coughlin und dem protestantischen Prediger Gerald L. K. Smith die *Union Party*, die den Kongressabgeordneten Willi Lemke zu ihrem Präsidentschaftskandidaten machte.³⁷¹ Bereits 1935 hatte Roosevelt mit dem *Social Security Act* (SSA), der unter anderem ein von Arbeitgebern und Arbeitnehmern finanziertes Pensionssystem vorsah, den *Townsend Clubs* einiges an Attraktivität genommen, jedoch sollten Townsends Ideen wesentlich zur Erweiterung des *Social Security Act* 1939 beitragen, als rückwirkend bis 1936 der Kreis der Personen ausgeweitet wurde, die eine Pension beziehen durften.³⁷²

In der Erwartung, dass der Kollaps der amerikanischen Gesellschaft unmittelbar bevorstand, veröffentlichte der kommunistische Präsidentschaftskandidat von 1932, William Z. Foster, im selben Jahr das Buch *Towards Soviet America*, das ein marxistisches Programm zur Reorganisation der Gesellschaft vorsah. Darin wurden die Verstaatlichung allen privaten Eigentums und die Lenkung aller Wirtschaftsbereiche durch den Staat als Mittel zur wirtschaftlichen Erholung propagiert. Die Regierung sollte alle Industrien, Eisenbahnen und

³⁶⁹ Ibid., 225.

³⁷⁰ McElvaine, *The Great Depression*, 242-243.

³⁷¹ Donald R. McCoy, *Angry voices. Left-of-center politics in the New Deal era* (Lawrence 1958) 138–141.

³⁷² Legislative History. 1939 Amendments, online unter <<http://www.ssa.gov/history/reports/1939no3.html>> (28. März 2008).

die großen Farmen übernehmen, während die kleinen Farmer sich zu freiwilligen Genossenschaften zusammenschließen sollten. Als Mindeststandard für einen arbeitsfähigen Menschen wurde ein jährliches Einkommen von \$2000 bis \$10.000 festgesetzt.³⁷³ Im Falle eines Wahlsieges sollte die Abschaffung aller Parteien außer der kommunistischen für politische Stabilität sorgen.³⁷⁴

Die Kommunisten stießen sich vor allem an der Person von Präsident Roosevelt, der eine Koalition mit den Wallstreet-Bankern eingegangen sei und dessen schönfärberische Reformen lediglich dazu dienen, durch faschistische Methoden die leidende Bevölkerung auszubeuten.³⁷⁵ Die Kommunisten bemängelten an den für die Industrie entwickelten Programmen des *First New Deal*, dass diese die Massenarbeitslosigkeit in den Städten nicht in den Griff bekamen. Der *National Recovery Act* (NRA) stellte ein „faschistisches Sklavenprogramm“ dar, während der *Wagner Act* lediglich ein „Anti-Streik“-Mittel sein sollte.³⁷⁶

Die Ideen der Kommunisten und ihr Selbstverständnis, die bestehende Ordnung notfalls mittels Gewalt zu zerstören, standen in radikalem Gegensatz zu den gemäßigten Ideen Townsends. Obwohl die Partei selbst 1932 lediglich 15.000 Mitglieder hatte, zeigten viele ihre Zustimmung in der Mitgliedschaft parteinaher Organisationen wie dem *American Youth Congress* oder der *Young Communist League*. Auch prominente Schriftsteller wie John Dos Passos, Lewis Mumford und Erskine Caldwell erklärten offen ihre Solidarität.³⁷⁷

Als die stalinistischen Säuberungswellen bekannt wurden, erlitten die Partei und ihre Ideen einen enormen Popularitätseinbruch; allerdings waren die Kommunisten schon ab 1936 trotz ihrer Verachtung für den Präsidenten zu einer Unterstützung Roosevelts übergegangen. Die Kommunisten arbeiteten für seine Wiederwahl, offenbar weil Alfred Landon als größeres Übel gesehen wurde. Allerdings spielte die Partei innenpolitisch keine Rolle und ihre Schwerpunkte verschoben sich zunehmend in die Außenpolitik, wo sie die Sowjetunion gegen die Aggression des nationalsozialistischen Deutschland nach ihren Möglichkeiten zu schützen versuchte.³⁷⁸

³⁷³ Earl Browder, What is communism? A glimpse of soviet America. In: Richard Polenberg (ed.), *Radicalism and reform in the New Deal* (Reading/Menlo Park/London/Don Mills 1972) 118.

³⁷⁴ Gerald D. Nash, *The Great Depression and World War II. Organizing America, 1933-1945* (The St. Martin's series in twentieth century United States history (New York 1979) 38.

³⁷⁵ Earl Latham, *The communist controversy in Washington. From the New Deal to McCarthy* (Communism in American life, Cambridge 1966) 27.

³⁷⁶ *Ibid.*, 28.

³⁷⁷ Nash, *The Great Depression and World War II*, 39.

³⁷⁸ Latham, *The communist controversy in Washington*, 52.

Auch vom rechten politischen Spektrum kam heftige Kritik am *First New Deal*. Der Deutsch-Amerikanische Bund, eine Vereinigung amerikanischer Faschisten unter der Führung von Fritz Kuhn, übernahm Parolen des nationalsozialistischen Deutschland in die USA. Der schärfste faschistische Kritiker war jedoch Lawrence Dennis, der in seinem 1936 erschienenen Buch *The coming American fascism* das Ende des Kapitalismus prophezeit hatte und den New Deal als nutzlosen Versuch sah, den Kapitalismus zu retten. Seiner Meinung nach waren Liberalismus und Kapitalismus nur so lange tragfähige Gesellschaftsmodelle, als sie auf einer stabilen wirtschaftlichen Ordnung aufbauen konnten.³⁷⁹ Sein Gegenmodell sah die Auflösung der freien Gesellschaft und die Unterordnung aller Lebensbereiche und der Wirtschaft unter die staatliche Gewalt vor; Planung sollte die Einzelinteressen den Idealen der Gemeinschaft unterordnen.³⁸⁰

“Fascism merely means that the state announces and adheres to the purpose of using the powers inherent in national sovereignty, or in the monopoly of force held by all government, to meet new needs and desires in new ways.”³⁸¹

In der zu errichtenden Diktatur sollte durch Ausschaltung aller Parteien außer der faschistischen politische Stabilität gewährleistet und die Arbeitslosigkeit durch steigende Rüstungsausgaben reduziert werden, während Nationalismus und eine aggressive Außenpolitik das gesplittete Amerika wieder vereinigen sollten.³⁸² Zwar stellten die Faschisten und die rund 800 faschistischen Vereinigungen, die es in den 1930er Jahren in den USA gab, für Roosevelt nie eine ernsthafte politische Gefahr dar, allerdings lösten ihre Ideen und ihr offenes Auftreten vor allem bei Intellektuellen Sorge aus und der Literatur-Nobelpreisträger Sinclair Lewis warnte in seinem Buch *It can't happen here* seine Landsleute vor den Folgen blinden Gehorsams gegenüber faschistischen Ideen.

Weitaus gefährlicher als Francis Townsend, die Kommunisten und die Faschisten waren Father Charles Coughlin, ein katholischer Priester aus Detroit und Huey Pierce Long, der Gouverneur und spätere Senator von Louisiana. Beide appellierten an tief in der Bevölkerung verankerte Werte und Überzeugungen, etwa persönlichen Erfolg und Gruppenolidarität, und sie erreichten unter Nutzung von Radio und Printmedien ein Millionenpublikum.

³⁷⁹ Lawrence Dennis, *The coming American fascism* (New York/London 1936) 12.

³⁸⁰ *Ibid.*, 116-129.

³⁸¹ *Ibid.*, 138.

³⁸² Nash, *The Great Depression and World War II*, 48.

8.2. Father Charles Coughlin

Im Wahlkampf 1932 war Coughlin mit den Parolen *Roosevelt or ruin* und *The New Deal is Christ's deal* einer der Unterstützer des demokratischen Präsidentschaftskandidaten gewesen. Durch seine Radiopredigten hatte er bereits zu Hoovers Zeiten landesweit große Bekanntheit erlangt, und mit seinen sonntäglichen Radioansprachen (*Golden hour of the little flower*) rund 40.000.000 Zuhörer. Seine politische Programmatik stellte er vornehmlich auf das agrarische Amerika und die städtischen Unterschichten ab, und dementsprechend hatte er seine Anhänger vor allem bei den Farmern in den westlichen Zentralstaaten sowie bei den schlecht entlohnten Arbeitern und den Arbeitslosen in den Städten des Nordostens der USA.³⁸³ 1932 waren seine Feindbilder die Großbanken und die Kommunisten, und er war seinem Selbstverständnis nach ein Sozialreformer, der einen Mittelweg zwischen dem „extremen Kapitalismus“ der Banken, der laut seiner Ansicht zum Zusammenbruch der Wirtschaft geführt hatte, und dem atheistischen Kommunismus gefunden hatte, der mit seinem Versprechen vom Wohlstand für alle vor allem die Arbeiterschaft ins Verderben geführt hätte.³⁸⁴ Vereinzelt tauchten bereits Anfang der 1930er Jahre antisemitische Elemente auf, jedoch war Coughlins Politik nicht darauf aufgebaut. Das ökonomische Grundproblem sah er in der Arbeitslosigkeit, die seiner Meinung nach zu einer Perpetuierung des Systems der Arbeitslosenunterstützung und damit direkt zum Kommunismus führt. Dazu meinte er:

“After all, the economic analysis of communism teaches us that the state is absolutely supreme [...], and its citizens are the recipients of chocolate coated doles. Communism is nothing more than a candied pill of glorified “*doleism*.”³⁸⁵

In seinen Ausführungen bezog er sich vor allem auf die päpstlichen Enzykliken *Rerum Novarum* („Über die Arbeiterfrage“) und *Quadragesimo Anno* („Über die gesellschaftliche Ordnung“).³⁸⁶ Erstere war am 15.5.1891 von Papst Leo XIII. erlassen worden und formulierte als erste Sozialenzyklika die Grundlage der katholischen Soziallehre. Darin wurden der Klassenkampf verurteilt, die Vergesellschaftung der Produktionsmittel verworfen und die Verantwortung des Staates für die Lebensgrundlagen der Menschen betont. Zweitere war am

³⁸³ Heinrich A. Winkler, Die Anti-New Deal-Bewegungen: Politik und Ideologie der Opposition gegen Präsident F. D. Roosevelt. In: Winkler (Hrsg.), Die große Krise in Amerika, 225.

³⁸⁴ Mary C. Athans, The Coughlin-Fahey connection. Father Charles E. Coughlin, Father Denis Fahey, C.S.Sp., and Religious Anti-Semitism in the United States, 1938-1954 (American University Studies. Series VII: Theology and Religion 102, New York/London 1991) 161-162.

³⁸⁵ Father Coughlin, The National Union for Social Justice. Sunday, November 11, 1934, online unter <<http://www.ssa.gov/history/fcspeech.html>> (5. März 2008).

³⁸⁶ Athans, The Coughlin-Fahey connection, 158.

15.5.1931 von Papst Pius XI. verkündet worden und forderte in der Wirtschaft ein an sozialer Gerechtigkeit und sozialem Verhalten orientiertes Handeln.

Coughlin schloss sich den Gegnern Hoovers an und bemängelte, dass dieser nichts für diejenigen getan hatte, die von der Krise am stärksten betroffen waren. Der Politik Roosevelts war er durchaus kritisch eingestellt, jedoch hütete er sich in der Hoffnung auf einen Kabinettsposten in Washington vor persönlichen Angriffen und sah in dem Protestanten Roosevelt einen Mann, der mehr Courage besaß als der größte Teil der katholischen Priester.³⁸⁷ So bezeichnete er den Stundenlohn von 40 Cent, den der *National Recovery Act* (NRA) den Arbeitern zugestand, als Sklaverei, jedoch sah er in den Fabriksbesitzern die Hauptschuldigen, da diese versuchten, die von der NRA festgesetzten Codes zu umgehen, die einen fairen Wettbewerb garantieren sollten. Die *Civil Works Administration* (CWA) sah er als Schritt in Richtung Faschismus, und auch die Zerstörung von Lebensmitteln im Rahmen des *Agricultural Adjustment Act* (AAA) kritisierte er stark.³⁸⁸ Jedoch richtete sich sein Zorn vornehmlich gegen das herrschende ökonomische System, das diese Maßnahmen erst notwendig gemacht hatte.

Kurz nach der Präsidentschaftswahl 1932 kam es zum Zerwürfnis mit Roosevelt, da dieser dem Priester keine politische Mitwirkung in seinem Kabinett ermöglichte. 1934 gründete Coughlin die *National Union for Social Justice* (NUSJ) in deren Rahmen er ein 16-Punkte Programm ausarbeitete, das fortan als Grundlage seiner politischen Arbeit diente. Darin forderte er unter anderem eine gerechte Entlohnung für jede Art von Arbeit, die Verstaatlichung von Energie und Bodenschätzen, da diese zu wichtig seien, um in Privatbesitz zu verbleiben, und die Unterordnung von Eigentumsrechten gegenüber Menschenrechten. Der Staat sollte für den Schutz der Armen sorgen, während die Reichen auf sich alleine gestellt bleiben.³⁸⁹ Statt *Roosevelt or Ruin* propagierte er *Roosevelt and Ruin*, und das Programm der NUSJ sah er als dauerhafte Alternative zum *New Deal*, der in seinen Augen nur mehr eine Notlösung darstellte.

Soziale Gerechtigkeit stellte für ihn einen ökonomischen und politischen Mittelweg und gleichzeitig die einzige Lösung für die Folgen der Großen Depression dar. Die USA würden sonst entweder dem Kommunismus, dem Sozialismus, dem Faschismus oder dem Nationalsozialismus erliegen. Den Kommunismus verurteilte der Katholik Coughlin zu Recht

³⁸⁷ Charles J. Tull, *Father Coughlin and the New Deal* (Syracuse University Press 1965) 30.

³⁸⁸ *Ibid.*, 39, 52.

³⁸⁹ Wallace Stegner, *The Radio Priest and His Flock*. In: Isabel Leighton (ed.), *The aspirin age 1919-1941* (New York 1949) 240-241.

als gottlos, den Sozialismus lehnte er wegen zu starker Verstaatlichung der Industrie ab, während Faschismus und Nationalsozialismus den amerikanischen Idealen von Demokratie und republikanischen Institutionen entgegenliefen.³⁹⁰

1934 war er auf dem Höhepunkt seiner Popularität angelangt, die sich auf mehrere Säulen gründete. Seine Appelle basierten auf Werten wie gerechter Vermögensverteilung und Demokratie, gleichzeitig jedoch gelang es ihm, das vermeintlich Böse in Form von Roosevelt und den Bankiers an der Wall Street zu personifizieren und seinen Anhängern eine Gruppe von Bösewichten zu präsentieren, die diese für ihre wirtschaftlichen und sozialen Probleme verantwortlich machen konnten. In der Kombination aus dem Appell an in der Bevölkerung tief verwurzelte Werte und der Personifizierung des Bösen fielen seine Ideen auf fruchtbaren Boden. Dass der Hass auf „die Banken“ und „die Wall Street“ in der Bevölkerung ohnehin bereits besonders groß war, resultierte daraus, dass Millionen Menschen durch den Zusammenbruch der Banken ihre Ersparnisse verloren hatten oder bei Zwangsversteigerungen ihr Eigentum weit unter Wert verkaufen mussten. Auf besondere Resonanz stieß dabei, dass er die kapitalistische Wirtschaftsordnung als solche nicht ablehnte, sondern mit der moralischen Komponente verband, dass die besser Gestellten für die Schwachen zu sorgen hatten.³⁹¹

Der Verlust von Arbeit und Eigentum und das Stigma, auf staatliche Wohlfahrt angewiesen zu sein, fand seinen Widerhall in der Hinwendung zum Radikalismus, und der katholische Priester schaffte es, verschiedenste Bevölkerungsgruppen zu mobilisieren. Seine Anhänger hatte Coughlin zum Teil auch bei der protestantischen Farm- und Landbevölkerung und hier besonders unter den skandinavischen und deutschen Einwanderern. Die stärkste Zustimmung aber fand er bei der katholischen Stadtbevölkerung der irischen und deutschen Einwanderer, die der unteren Mittelschicht oder Unterschicht angehörten.³⁹² Gerade für diese Gruppen, zu denen vor allem Händler, Beamte, Büroangestellte und verarmte Farmer gehörten, zerstörte die Große Depression die Erwartungen von sozialem und wirtschaftlichem Aufstieg. Bei den irischen Einwanderern lässt sich Coughlins Popularität mit dessen irischen Wurzeln erklären und mit der Tatsache, dass viele Iren die Ursachen der Großen Depression mit dem alten,

³⁹⁰ Tull, *Father Coughlin and the New Deal*, 73. Zu den Institutionen des republikanischen Regimes gehören die Gewaltenteilung, eine mit wechselseitigem Veto ausgestattete Legislative, unabhängige Richter, die Repräsentation des Volkes durch gewählte Abgeordnete und die Ausdehnung dieser Organisationsform auf ein großflächiges Territorium.

³⁹¹ David H. Bennett, *Demagogues in the depression. American radicals and the Union Party, 1932-1936* (New Brunswick/New Jersey 1969) 45-51.

³⁹² Arthur M. Schlesinger Jr., *The age of Roosevelt 3: The politics of upheaval* (Boston 1960) 26.

protestantischen Establishment identifizierten³⁹³. Dazu kam, dass es mit dem *First New Deal* nicht gelungen war, die Massenarbeitslosigkeit in den Städten unter Kontrolle zu bringen. In den urbanen Gebieten mit einem hohen Anteil an irischen und deutschen Katholiken fand auch die *National Union for Social Justice* ihren größten Anklang.³⁹⁴

Bei der Regierung in Washington löste allein der Gedanke, dass der Priester die Protestanten auf dem Land und in der Landwirtschaft mit den städtischen Katholiken vereinigen könnte, zu Recht erhebliche Sorgen aus.³⁹⁵

Gerade in den 1920er Jahren war das Streben nach Erfolg eine von der amerikanischen Gesellschaft definierte Erwartung, die an alle gerichtet war. Allerdings wurden in der Großen Depression Erfolg oder Versagen als Ausdruck der Persönlichkeit gesehen, die gerade die untere Mittelschicht und die Unterschicht einem doppelten Stigma aussetzten. Erstens das Eingeständnis, den gesellschaftlich geforderten Erfolg nicht erreicht zu haben, und damit verbunden das Eingeständnis, nicht über die persönlichen Fähigkeiten zu verfügen, um erfolgreich zu sein.³⁹⁶ Diese Gruppen eiferten in ihren Einstellungen der oberen Mittelschicht nach, aber der Verlust von Eigentum und persönliche Deprivation zerstörten gleichzeitig ihr Gefühl der Sicherheit; Coughlin befürwortete stets einen wirtschaftlichen Ausgleich für die Verluste, ohne dabei die gesellschaftlichen Verhältnisse in Frage zu stellen. Dies ermöglichte den städtischen Unterschichten, ihre Einstellungen mit der Situation der Großen Depression in Einklang zu bringen.³⁹⁷ Daraus lässt sich die Popularität des Priesters bei städtischen Unterschichten zumindest teilweise erklären.

Die von Coughlin geschaffene Konfliktsituation mit Roosevelt als Mittelpunkt bot seinen Anhängern die Möglichkeit zur Abgrenzung nach außen, indem sie die Abgrenzung der eigenen Gruppe von den anderen betonte, und die Möglichkeit, über eine gemeinsame Krisensituation den inneren Zusammenhalt zu stärken. Dabei waren sich Roosevelt und Coughlin bzw. deren Anhänger sehr ähnlich, da sie sich alle in einer Gegenposition zur alten Ordnung sahen. Ob diese erfolgreich ist oder nicht, war dabei zweitrangig. Entscheidend war, dass sie die Möglichkeit bewusster Abgrenzung bot, aus der sich Zusammenhalt konstituiert,

³⁹³ Nathan Glazer, Daniel P. Moynihan, Beyond the melting pot. The Negroes, Puerto Ricans, Jews, Italians, and Irish of New York City (Publications of the Joint Center for Urban Studies, Cambridge ³1968) 266.

³⁹⁴ Bennett, Demagogues in the depression, 58-60.

³⁹⁵ James P. Shenton, The Coughlin Movement and the New Deal. In: Political Science Quarterly 3 (1958) 354-360, online unter <http://www.jstor.org/cgi-bin/jstor_printpage_00323195_di980300_98p0091c_0-150.pdf_backcontext=page&dowhat=Acrobat&config=jstor&userID=83825a6b@univie.ac.at_01c0a848710050955da&0-150.pdf> (6. März 2008).

³⁹⁶ Robert K. Merton, Social theory and social structure (London ⁹1964) 167-168.

³⁹⁷ Bennett, Demagogues in the depression, 60.

und auch aus einer psychischen Ausnahmesituation, wie es die Große Depression zweifelsohne war, Hoffnung schöpfen lässt.³⁹⁸

Dass Coughlin ab 1934 auch vor persönlichen Angriffen gegen den Präsidenten nicht mehr zurückschreckte ist damit zu erklären, dass sich Roosevelt immer weiter von den in der NUSJ ausgearbeiteten Vorstellungen entfernte; und je weiter sich Roosevelt von seinen Ideen entfernte, desto rabiater wurden die Attacken des Priesters.³⁹⁹ Damit gelangte er aber auch an die Grenze seiner Popularität und Anziehungskraft, die sich wesentlich aus der Verbindung mit dem Präsidenten abgeleitet hatte. Bei den Zuhörern seiner Radioansprachen erschien er als zentrale Stütze der Regierung in Washington und wurde indirekt mit dem populären Roosevelt identifiziert.⁴⁰⁰

Eine weitere Radikalisierung ist ab 1936 feststellbar, als Coughlin gemeinsam mit Gerald L. K. Smith und Francis Townsend die *Union Party* gründete, die den Kongressabgeordneten William Lemke aus North Dakota zu ihrem Präsidentschaftskandidaten bestimmte. In ihrem Programm, das klar die Handschrift Coughlins trug und jenem der *National Union for Social Justice* ähnelte, forderte die *Union Party* unter anderem ein jährliches Mindesteinkommen für alle Arbeiter, angemessene Pensionen, eine militärische Absicherung gegen äußere Aggressoren, den Schutz des Individuums vor der Staatsgewalt, eine Einkommensobergrenze und Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen.⁴⁰¹

Die Gründung der *Union Party* ist vor dem Kontext zu sehen, dass sich 1936 ein Wahlsieg Roosevelts abzuzeichnen begann und Coughlin versuchte, durch die Vereinigung mit anderen Gegnern ein politisches Gegengewicht zu schaffen. Zusätzlich stärkte ab 1935 der *Second New Deal* dem Präsidenten den Rücken, da er genau auf jene Gruppen abzielte, die eigentlich Coughlin ansprechen wollte und es damit erheblich schwieriger wurde, den Präsidenten als gefühllos oder als Kommunisten darzustellen.⁴⁰² Mit dem *National Labor Relations Act*, auch bekannt als *Wagner Act*, gestattete Roosevelt den Arbeitern, gewerkschaftliche Organisation, genossenschaftliche Tarifverhandlungen und einen Mindestlohn.⁴⁰³ Weitere Maßnahmen umfassten eine gesetzliche Alters- und Arbeitsunfähigkeitsrente, die aus den Beiträgen der

³⁹⁸ Georg Simmel, Conflict and the web of group-affiliations (London 1964) 18-19.

³⁹⁹ Nash, The Great Depression and World War II, 43.

⁴⁰⁰ James P. Shenton, Fascism and Father Coughlin. In: Wisconsin Magazine of History 1 (1960) 9, online unter <<http://content.wisconsinhistory.org/cdm4/document.php?CISOROOT=/wmh&CISOPTR=44669&CISOSHOW=44592&REC=1>> (3. März 2008).

⁴⁰¹ Tull, Father Coughlin and the New Deal, 249-250.

⁴⁰² Alan Brinkley, Voices of protest. Huey Long, Father Coughlin and the Great Depression (New York 1983) 247.

⁴⁰³ Jacqueline Jones, A social history of the laboring classes. From colonial times to the present (Problems in American history, Malden 1999) 187.

Versicherten und der Arbeitgeber in Höhe von 1% des Lohnes finanziert wurde und eine gesetzliche Arbeitslosen- und Unfallversicherung, die von Arbeitgebern mit mindestens vier Angestellten in der Höhe von 3% des jeweiligen Gehalts eingehoben wurde.⁴⁰⁴ Mittels der *soak-the-rich*-Steuer wurden wohlhabende Bürger besteuert, womit der Präsident sein Misstrauen gegenüber konzentriertem Reichtum demonstrierte.

Von den erhofften 9.000.000 Stimmen erhielt Lemke gerade einmal ein Zehntel, während Roosevelt mit mehr als 60 % der Stimmen einen fulminanten Sieg einfahren konnte. Die Gründe für diese Niederlage waren vielfacher Natur. Das Verhältnis zwischen Coughlin und seinen Verbündeten war stets gespannt, er war auf deren Unterstützung angewiesen, weigerte sich aber, die Federführung im Wahlkampf abzugeben. Zu den Uneinigkeiten kamen das mangelnde, eigenständige Profil des Kandidaten, wenig Engagement von Francis Townsend und die Distanziertheit anderer potentieller Verbündeter – etwa des republikanischen Senators Robert La Follette Jr. –, die letztlich für eine Wiederwahl Roosevelts eintraten und sich gegen den mit Lemke befürchteten Rechtsruck wehrten. Mit seinen Hasstiraden gegen den Präsidenten und dessen Politik hatte Coughlin im Wahlkampf auch unter seinen Anhängern offenbar eine moralische Grenze überschritten. Vor die Wahl zwischen *New Deal* und dem Programm der *Union Party* gestellt, entschieden sich viele für den gemäßigeren *New Deal*.⁴⁰⁵

Entgegen seinen Rücktrittbezeugungen nach der Wahlniederlage kehrte Coughlin im Januar 1937 auf die politische Bühne zurück. Von nun an nahm seine Politik explizit faschistische und antisemitische Züge an. Er attackierte seine Gegner als Kommunisten und bezeichnete es als Fehler, dass er bei der Wahl 1936 an die Überlebensfähigkeit der Demokratie geglaubt hatte. Im März 1938 schlug er mit Berufung auf die päpstliche Enzyklopädie *Quadragesimo Anno* einen korporativen Staat vor, in dem die Kongressabgeordneten von den Berufsgruppen gewählt werden, und befürwortete offen die Abschaffung politischer Parteien. Ebenfalls im März 1938 gründete Coughlin die Kampforganisation *Christian Front*⁴⁰⁶, die für die zunehmenden antisemitischen Ausschreitungen verantwortlich war. Im September 1938 rechtfertigte seine Zeitung *Social Justice* Hitlers Ansprüche auf das Sudetenland und begann mit der Veröffentlichung der *Protocols of the Elders of Zion* die jüdische Bevölkerung in Verbindung mit dem Kommunismus zu bringen⁴⁰⁷ bzw. wurden Kommunismus und

⁴⁰⁴ Willi P. Adams, *Die USA im 20. Jahrhundert* (Oldenbourg Grundriss der Geschichte 29, München 2000) 65.

⁴⁰⁵ Brinkley, *Voices of protest*, 255-258.

⁴⁰⁶ Seymour M. Lipset, Earl Raab, *The politics of unreason. Right-wing extremism in America, 1790-1970* (London 1971) 170.

⁴⁰⁷ *Ibid.*, 170-171.

internationales Finanzkapital als verschiedene Formen derselben jüdischen Weltverschwörung gesehen und Hitler, Mussolini und Franco als Retter der abendländischen Kultur gefeiert.⁴⁰⁸ Nun vermischte sich Antisemitismus mit Antikommunismus, und der *New Deal* wurde als jüdisch-kommunistisches Komplott mit Roosevelt als zentraler Figur dargestellt.

Antikommunismus und Antisemitismus waren Bestandteil jeder der rund 800 faschistischen Bewegungen in den USA Mitte der 1930er Jahre. Vor allem Coughlin appellierte an die in der amerikanischen Bevölkerung tief sitzende Furcht vor dem Kommunismus und verwendete den Antisemitismus, um seinen Forderungen Nachdruck zu verleihen. Erst die Kombination beider Elemente machte eine vereinfachte und leichter verständliche Darstellung möglich.⁴⁰⁹ Kontinuität zu seinen früheren politischen Ansichten ist darin zu sehen, dass Coughlin weiterhin versuchte, die Große Depression mit Verschwörungstheorien zu erklären und die angeblichen Verschwörer über ihre Bössartigkeit und Tücke definierte. Allerdings konnte der Priester nie erklären, warum gerade seine Anhänger Opfer der Verschwörung geworden waren⁴¹⁰; seine Ideen hatten längst ihre Breitenwirkung verloren.

Auch nach der Hinwendung zum Faschismus bot Coughlin wenig konkrete ökonomische und politische Programme oder verstrickte sich in Widersprüche. So forderte sein Presseorgan *Social Justice* eine Dezentralisierung des Wohlstandes, eigentlich eine der Hauptforderungen der „linken“ Gegner des *New Deal*, und Coughlin zog keine klare Trennung zwischen Faschismus, Kommunismus, Nationalsozialismus und seiner eigenen Ideologie. Ein Großteil seiner Anziehungskraft ist auf seine Fähigkeiten als Demagoge zurückzuführen. Hinzu kam, dass er keine nennenswerte politische Organisation hinter sich hatte oder einen entsprechenden Parteiapparat. Somit blieb er alleine das integrative Element, das seine Bewegung mittels autokratischen Strukturen zusammenhielt.⁴¹¹

Seine Sympathien für den Faschismus gerieten mit dem Kriegseintritt der USA in die Nähe des Hochverrates, und als 1942 auf Druck von Roosevelt und der amerikanischen katholischen Kirche sein Presseorgan *Social Justice* eingestellt wurde und Coughlin Redeverbot in politischen Angelegenheiten bekam, bedeutete dies auch das Ende seiner politischen Ambitionen. Bis 1966 blieb er Gemeindepriester in Detroit und starb am 27. Oktober 1979 in seinem Haus in Birmingham, Michigan.

⁴⁰⁸ Winkler, Die Anti-New Deal-Bewegungen, 226.

⁴⁰⁹ George Wolfskill, John A. Hudson, All but the people. Franklin D. Roosevelt and his critics 1933-39 (London 1969) 62.

⁴¹⁰ Ibid., 62.

⁴¹¹ Alan Crawford, Thunder on the right. The "New Right" and the politics of resentment (New York 1980) 300-302.

8.3. Huey Pierce Long

Der zweite, scharfe Kritiker von Franklin D. Roosevelt, war Huey P. Long, der populistische Gouverneur und Senator von Louisiana. Schon in seiner Zeit als Gouverneur von Louisiana von 1928-1932 sicherte er sich mit der Parole *Every Man a King, but no Man wears a Crown* die Zustimmung der verarmten Unterschichten. Sein Erfolg in der Bevölkerung baute auf vier Säulen auf:

Mittels Patronage und Repression kontrollierte er die gesamte Verwaltung von Louisiana und dominierte Legislative und Justiz nach Belieben; seine zerstrittenen politischen Gegner stellten keine große Gefahr dar. Der zweite Pfeiler seiner Popularität war die Herkunft. Long stammte aus bescheidensten Verhältnissen, wurde in einer der ärmsten Gegenden des Bundesstaates geboren und verfügte über keinen College-Abschluss. Seine innenpolitischen Errungenschaften als Gouverneur – vor allem eine armenfreundliche Steuergesetzgebung, umfangreiche Straßenbauarbeiten und kostenlose Lernmittel an den Schulen – sicherten ihm die breite Unterstützung der weißen und der bewusst mit einbezogenen schwarzen Unterschichten.⁴¹² Zwar teilte Long viele rassistische Vorurteile gegenüber der schwarzen Bevölkerung, jedoch versuchte er nicht, daraus politisches Kapital zu schlagen, was ihn von anderen Demagogen dieser Zeit deutlich abhob.

Drittens erkannte Long das Potential der Presse. Die karikaturhaften Darstellungen in seiner Wochenzeitung *Louisiana Progress* ermöglichten den Analphabeten, deren Prozentsatz in Louisiana der höchste in den USA war, die Botschaften und Diffamierungen politischer Gegner zu verstehen.⁴¹³ Viertens konnte trotz der negativen Erscheinungen seiner Herrschaft kein Gouverneur vergleichbare Leistungen aufweisen. Zwischen 1928 und 1935 konnten in Louisiana mittels einer Benzinsteuern von 5 Cent und Investitionen von \$133.000.000 mehr als 2000 Meilen Betonstraßen und mehr als 1000 Meilen Asphaltstraßen errichtet werden.⁴¹⁴ Neben der Erschließung wirtschaftlich rückständiger Gebiete schuf dies auch dringend benötigte Arbeitsplätze.

Analog zur Bewegung von Charles Coughlin weist auch Huey Long während seiner Zeit als Gouverneur faschistische Ideen auf. Er kontrollierte den Obersten Gerichtshof des Bundesstaates, der alle seine Handlungen absegnete, und besetzte den Posten des Staatsanwaltes nach eigenem Gutdünken, wenn sich dieser nicht kooperativ zeigte. Polizei und Militär überwachten die Wahlen, beschlagnahmten die Wählerlisten und verhafteten

⁴¹² Winkler, Die Anti-New Deal-Bewegungen, 223.

⁴¹³ Hodding Carter, Huey Long: American dictator. In: *Leighton* (ed.), *The aspirin age*, 352.

⁴¹⁴ Allan P. Sindler, Huey Long's Louisiana. State politics, 1920-1952 (Baltimore 1961) 103.

politische Opponenten. Die Pressefreiheit wurde mittels einer 2%-Steuer auf Werbung in Tageszeitungen mit einer Auflage von mehr als 20.000 Exemplaren eingeschränkt. Damit gelang es Long, die Tageszeitungen in New Orleans, die geschlossen in Opposition zu ihm standen, auszuschalten.⁴¹⁵ Analog zu Charles Coughlin setzte auch Huey Long auf eine einfache Sprache, die von der ungebildeten Bevölkerung verstanden werden konnte, und arbeitete mit biblischen Metaphern.

Jedoch ist Long als Erbe des Populismus des 19. Jahrhunderts im politischen Spektrum im Vergleich eher links als rechts anzusiedeln. Die *Populists*, hauptsächlich von Farmern der nordwestlichen Zentralstaaten, des mittleren Westens und des Südens getragen, unterstützten kleine Farmer, *Sharecroppers*, *Tenants* und Arbeiter in den ländlichen Industrien, die sich der Mechanisierung der Landwirtschaft, Überproduktion und sinkenden Preisen hilflos gegenüber sahen⁴¹⁶ und legten damit die Grundlage für Longs politisches Programm. Dementsprechend fand er seine Anhängerschaft hauptsächlich in Gegenden, in denen die *Populists* früher großen Einfluss ausgeübt hatten bzw. waren seine Unterstützer mit der Anhängerschaft der *Populists* und der Sozialisten fast ident und setzten sich vor allem aus Industriearbeitern und verarmten Farmern zusammen. Neben seiner Heimat Louisiana lebte der Großteil seiner Anhänger in den Nachbarstaaten Mississippi, Arkansas und Texas, wobei seine Anziehungskraft auf ländliche und städtische Unterschichten gleichermaßen wirkte.⁴¹⁷

Mit zunehmender Schwere der Depression verlagerte Long auch seine politischen Schwerpunkte. Waren während der 1920er Jahre das *Big Business* – vor allem die *Standard Oil Company* – und die spezifischen Probleme Louisianas, das ungerechte Steuersystem, schlechte Straßen und exorbitante Verwaltungskosten Mittelpunkt seiner Politik, verlegte er sich ab 1932 zunehmend auf die Verteilung des Wohlstandes und des Reichtums.⁴¹⁸ Er forderte, dass niemand ein Jahreseinkommen über \$1.000.000 haben sollte oder während seines Lebens mehr als \$5.000.000 besitzen darf, ohne dafür gearbeitet zu haben. Die Steuerlast sollte zum Großteil von den Oberschichten getragen werden, während der Regierung eine Umverteilungsfunktion von oben nach unten zukommt.⁴¹⁹

“In my never changing course for relief and compensation for the Veterans of our wars, livable wages for public employees, a recognition of all hirelings to unite and bargain for the sinews they have to offer,- all to be supported from top heavy accumulations,- I have merely

⁴¹⁵ *Lipset, Raab*, The politics of unreason, 194.

⁴¹⁶ James T. *Patterson*, America in the twentieth century. A history (New York/Chicago/San Francisco/Atlanta 1976) 7.

⁴¹⁷ *Lipset, Raab*, The politics of unreason, 191-193.

⁴¹⁸ *Brinkley*, Voices of protest, 40.

⁴¹⁹ Huey P. *Long*, Every Man A King. The autobiography of Huey P. Long (Chicago 1964) 295.

carried through a philosophy to insure diffusing our wealth into the hands of all who must consume our products.“⁴²⁰

1932 war auch Long eine der Schlüsselkräfte bei der Nominierung von Franklin D. Roosevelt auf dem demokratischen Parteikonvent, wurde von Roosevelt aber von Anfang an als gefährlicher Rivale und Demagoge betrachtet. Als nach der Präsidentschaftswahl Anhänger Longs von der präsidentiellen Ämterpatronage ausgeschlossen und Untersuchungen wegen Unregelmäßigkeiten bei der Wahl zum Senator von Louisiana 1930 eingeleitet wurden, war der Bruch besiegelt⁴²¹; Long entwickelte sich zum gefährlichsten und subtilsten Kritiker des Präsidenten. Seine exzellenten rhetorischen Fähigkeiten und ein untrügliches Gespür für Selbstinszenierung sicherten dem *Kingfish*⁴²² die Aufmerksamkeit der Bevölkerung und der Medien.

Seiner Meinung nach standen die USA am Scheideweg zwischen einer Monarchie unter Führung der Finanzwelt, was einem modernen Feudalismus gleichgekommen wäre, dem Kommunismus oder der Verteilung des Wohlstandes. Laut Long hatte Gott den dritten Weg vorgezeichnet, da dieser allen eine Nutzung der wirtschaftlichen und zivilisatorischen Errungenschaften ermöglicht.⁴²³ 1934 präsentierte er sein *Share-Our-Wealth-Program*, das als dauerhafte Alternative zum seiner Meinung nach unzulänglichen *New Deal* gedacht war und folgende Punkte umfasste:⁴²⁴

- Durch Liquidierung von persönlichem Vermögen über \$3.000.000 sollten der Regierung in Washington mehr als \$170.000.000.000 eingebracht werden.
- Aus diesem Geld sollten jeder Familie in den Vereinigten Staaten \$4000 zum Kauf eines Hauses, Autos und Radios zur Verfügung gestellt werden; die Kosten dafür wurden mit \$100.000.000.000 angegeben.

⁴²⁰ Ibid., 297-298.

⁴²¹ Winkler, Die Anti-New Deal-Bewegungen, 223.

⁴²² Der Name *Kingfish* stammte aus der in den 1930er Jahren äußerst populären Radiosendung *Amos 'n' Andy*. Benannt nach den Hauptprotagonisten Amos Jones, Andy Brown und George "The Kingfish" Stevens, erreichte die Sendung rund 30.000.000 Zuhörer. Amos und Andy waren zwei schwarze New Yorker Taxiunternehmer, die über ein Fahrzeug verfügten und das Publikum machte sich vor allem über ihre Missgeschicke lustig.

⁴²³ Huey P. Long, Congressional record. February 5, 1934, online unter <<http://www.ssa.gov/history/longsen.html>> (17. März 2008).

⁴²⁴ Sindler, Huey Long's Louisiana, 84.

- Alle Personen über 65 Jahre sollten eine monatliche Pension von \$30 erhalten.⁴²⁵
- Durch einen Mindestlohn sollten jedem Arbeiter zumindest \$2500 jährlich zur Verfügung stehen; daraus sollte eine dauerhafte Steigerung der Kaufkraft resultieren.
- Die Arbeitsstunden sollten reduziert werden, um den Verbrauch an die Industrieproduktion anzupassen und den Arbeitern Freizeit zu ermöglichen.⁴²⁶
- Um die Produktion landwirtschaftlicher Güter dem Verbrauch anzupassen, waren Überschüsse von der Regierung aufzukaufen und zu lagern.
- Den Kriegsveteranen waren ihre Bonuszahlungen augenblicklich auszuzahlen.⁴²⁷
- Besonders begabten Schülern sollte von der Regierung eine Hochschulausbildung finanziert werden.

Obwohl ökonomisch nicht umsetzbar, beruhten Longs Vorstellungen auf dem Sachverhalt einer ungerechten Vermögensverteilung, und das Echo aus der Bevölkerung war, wie bei Coughlin, gewaltig.⁴²⁸ Überwältigt vom Zuspruch gründete Long die *Share-Our-Wealth-Society* und ermutigte die Bevölkerung zur Gründung lokaler Verbände. Vielen, denen der *First New Deal* nicht half oder als zu kompliziert erschien, musste die Vorstellung der Einkommensverteilung als einfachste und gerechteste Lösung erscheinen.

Für Roosevelt stellte Huey Long bereits kurz nach der Bekanntmachung des *Share-Our-Wealth*-Plans eine weitaus größere Gefahr dar, als dies Charles Coughlin jemals war. Dessen Pläne waren in erster Linie Mittel zur wirtschaftlichen Erholung, ohne dabei die wirtschaftliche und gesellschaftliche Ordnung grundlegend in Frage zu stellen. Long dagegen beabsichtigte neben der ökonomischen Komponente eine grundlegende Veränderung der wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse mittels einer Neuverteilung des Wohlstandes.⁴²⁹

⁴²⁵ Long begann mit einer Pension von \$30 pro Monat, ging dann aber zu einem „angemessenen Betrag“, der nicht genau festgelegt war, über. Grund für diesen Schwenk waren Forderungen anderer Gruppen, etwa dem Altersreformer Francis Townsend, die bis zu \$200 monatlich forderten.

⁴²⁶ In der Stahlindustrie waren Zwölfstundenschichten an sieben Tagen in der Woche nicht unüblich. Bei Schichtwechsel alle zwei Wochen wurde 24 Stunden gearbeitet.

⁴²⁷ Um auf ihre verzweifelte ökonomische Situation aufmerksam zu machen, marschierten während der Präsidentschaft Herbert Hoovers 1932 tausende Weltkriegsveteranen nach Washington, um die sofortige Auszahlung der Pensionen zu fordern, die erst 1945 ausgeschüttet werden sollten. Auf Anordnung Hoovers wurde diese „bonus Army“ von der regulären Armee gewaltsam vertrieben.

⁴²⁸ Schlesinger Jr., *The age of Roosevelt* 3, 63.

⁴²⁹ Thomas H. Williams, *Huey Long* (New York 1970) 696.

Um seiner Bewegung eine Massenbasis zu geben, initiierte Long die *Share-Our-Wealth-Clubs*. Die ersten dieser Clubs entstanden in Louisiana und wurden von lokalen Anhänger Longs gegründet und geleitet, verfügten über eigene Statuten und waren voneinander unabhängig. Da sie in erster Linie zur Diskussion der Ideen des Senators dienten, waren ihre Ziele eher politischer, als ideologischer Natur. Für Roosevelt stellten diese Clubs insofern eine erhebliche Bedrohung dar, da sie die schwarze Bevölkerung miteinbezogen und Long damit auf die gleiche Wählergruppe abzielte. Die *Share-Our-Wealth-Clubs* waren stets als Sammelbecken für die ärmsten Bevölkerungsschichten gedacht, und die schwarze Bevölkerung wurde von der Depression weitaus härter getroffen als die weiße; Zugeständnisse in wirtschaftlichen und bildungstechnischen Fragen verschafften dem Senator unter der afro-amerikanischen Bevölkerung einen enormen Zuspruch.⁴³⁰

1935 hatte Long den Höhepunkt seiner Macht erreicht, und je mächtiger er wurde, desto unruhiger wurden Roosevelt und seine Mitstreiter. Plötzlich waren drei gefährliche politische Gegner aufgetaucht. Zum einen war es Charles Coughlin, dessen Radioansprachen mehr Zuhörer hatten als die des Präsidenten, zum anderen existierten im ganzen Land unter dem Banner des Altersreformers Francis Townsend rund 2000 Vereinigungen, die neben dem Programm zum Pensionssystem auch eine starke religiöse Komponente aufwiesen. Zu diesem Zeitpunkt reichte der Einfluss Huey Longs bereits weit über Louisiana und dessen Nachbarstaaten hinaus. Seine 27.000 *Share-Our-Wealth-Clubs* hatten mittlerweile rund 8.000.000 Mitglieder und bei den Demokraten entstand Panik, als eine Meinungsumfrage ihm für die Präsidentschaftswahlen 1936 3.000.000-4.000.000 Millionen Stimmen, große Teile der Wählerschaft von 1932⁴³¹, zusagte. Bei der Wahl hätte er selbst in Roosevelts Heimat New York rund 100.000 Stimmen erhalten⁴³², was ausreichen könnte, um einen Republikaner zum Präsidenten zu machen. Zu diesem Zeitpunkt plante Long bereits die Gründung einer dritten Partei, um 1936 einen schwachen Republikaner zum Präsidenten zu machen, den er bei den Präsidentschaftswahlen 1940 abzulösen plante.⁴³³

Dazu sollte er freilich nicht mehr kommen. Am 8. September 1935 wurde Long in der Eingangshalle des Kapitols von Louisiana von Carl Austin Weiss, einem Einwanderer österreichischer Herkunft, angeschossen und dabei so schwer verletzt, dass er zwei Tage später starb. Unter seinem politischen und geistigen Erbe, dem protestantischen Prediger

⁴³⁰ Ibid., 696-702.

⁴³¹ James MacGregor Burns, Roosevelt. The lion and the fox (New York 1956) 210-213.

⁴³² Frank B. Freidel, Franklin D. Roosevelt. A rendezvous with destiny (A back bay book, Boston 1990) 185.

⁴³³ Ibid., 185

Gerald L. K. Smith, wurde das Hauptquartier von Baton Rouge nach Detroit verlegt, jedoch verlor die Bewegung ohne die Integrationskraft Huey Longs an Bedeutung. Bereits in den 1920er Jahren hatte Smith mit den faschistischen *Silver Shirts* Bekanntschaft gemacht, aber erst nach dem Tod Longs konnte er seine faschistischen und antisemitischen Gedanken offen äußern.⁴³⁴ Dies trug zu einem weiteren Popularitätsschwund der *Share-Our-Wealth* Idee bei.

Seine Anziehungskraft verdankte der *Share-Our-Wealth* Plan gerade seinem kaum vorhandenen ökonomischen Sachverstand, der ihn leicht verständlich machte.

Allerdings ist zwischen einer lokalen und einer nationalen Funktion Longs zu differenzieren.

Seine Methoden und Ideen, angefangen von den diktatorischen Zuständen bis hin zur Vermögensverteilung, blieben auf das sozioökonomisch unterentwickelte Louisiana zugeschnitten, waren aber für die USA insgesamt ungeeignet.⁴³⁵ Long legte die Mechanismen zur Umverteilung nie explizit fest und es existierte kein Wohlstand, mit dem das Programm hätte finanziert werden können.⁴³⁶ Wie ernst Roosevelt die Bedrohung durch Long aber nehmen musste, zeigten seine Reaktionen auf die zunehmende Popularität des Senators. So überlegte er die Entsendung von Militär nach Louisiana, um die diktatorischen Zustände abzuschaffen, gegen Vertrauensmänner Longs wurden Ermittlungen wegen Korruption und Steuerhinterziehungen eingeleitet, politische Gegner des *Kingfish* wurden zwecks Allianzenbildung mit wichtigen Posten bedacht und es kam zu einem Ausschluss Louisianas von einigen Programmen des *New Deal*.⁴³⁷ Um Long in seiner Agitation gegen den *New Deal* zu bremsen, überlegte der Präsident sogar politische Zugeständnisse. Unter der Bedingung, dass dieser sich mäßigt, sollte das Justizministerium Ermittlungen wegen Korruptionsverdacht gegen den Senator und einige seiner Vertrauensmänner einstellen.⁴³⁸

Dass sich mit dem Tod Huey Longs auch die Kritiker Roosevelts etwas beruhigten, hatte mehrere Gründe. Letztendlich konnten weder Coughlin noch Long eine effektive politische Organisation aufbauen. Beide appellierten an Ideen wie etwa gerechtere Verteilung des Wohlstandes, erreichten aber keine Transformation ihrer Ideen in politische Macht.

Ihre eitle Persönlichkeit und ihre Egozentrik verhinderten eine Unterordnung zugunsten höherer Ziele. Die Millionen Anhänger blieben passive Rezipienten, mit wenig bis keiner

⁴³⁴ William I. Hair, *The kingfish and his realm. The life and times of Huey P. Long* (Baton Rouge/London 1991) 274. Spätestens mit dem Kriegseintritt der USA 1941 kamen die faschistischen Ideen, aus nachvollziehbaren Gründen, einem Hochverrat gleich. 1941 wurden auch die *Silver Shirts* aufgelöst.

⁴³⁵ Winkler, *Die Anti-New Deal-Bewegungen*, 223-224.

⁴³⁶ Brinkley, *Voices of protest*, 72-73.

⁴³⁷ Leuchtenburg, *The FDR years*, 93-94.

⁴³⁸ Freidel, *Franklin D. Roosevelt*, 186.

Möglichkeit zur aktiven Mitarbeit.⁴³⁹ Weiters kam es, trotz Überschneidungen in den Zielgruppen, nie zu einer Vereinigung der Bewegungen, da diese zu heterogen waren. Während Coughlin vor allem an die städtischen Katholiken appellierte, fokussierte sich Long unter anderem auf ländliche Gebiete und bezog auch die schwarzen Unterschichten ein.⁴⁴⁰

“Longs success had antagonized powerful democrats in the senate and driven conservatives to take shelter with Roosevelt. People fearful of Long and Father Coughlin would quickly swallow Roosevelt at his worst in preference to Kingfish or a padre.”⁴⁴¹

Wie bei Coughlin gehörten viele der Anhänger Longs den von der Großen Depression am stärksten betroffenen Bevölkerungsschichten an und wünschten einen sozialen und wirtschaftlichen Wandel, allerdings nicht in jener Radikalität, wie er von Long gefordert wurde. Für seine Rhetorik waren sie anfällig, tendierten in ihrem Wahlverhalten aber zum gemäßigten Roosevelt.⁴⁴² Letztendlich boten die radikalen, demagogischen Ansichten keine Alternative zur Stabilität, wie sie der *First New Deal* mittels Sicherheit im Sozialwesen, Regulierung in der Wirtschaft und einer gezielten Weiterentwicklung auf materiellem Gebiet, zu erreichen versuchte.⁴⁴³

Schließlich spielte auch die Person Roosevelts eine wichtige Rolle. Trotz aller Schwächen der Programme des *First New Deal* konnte er mittels der Erweiterung der Regierungsgewalt die Frage beantworten, was die Regierung in Krisenzeiten zu unternehmen hat. Zwar hatte die erweiterte Rolle der Regierung ihr Ziel der vollständigen Erholung von der Großen Depression nicht erreicht, jedoch förderte sie die Weiterentwicklung von Chancengleichheit und sozialer Gerechtigkeit.⁴⁴⁴ Geschickt zog der Präsident die *Left-Wing*-Proteste in seine *New Deal*-Koalition mit ein und untergrub seine Kritiker, indem er „linke“ Forderungen in den *Second New Deal* einbezog. Entscheidend für die weitere *New Deal*-Koalition war weniger die Zugehörigkeit zur demokratischen Partei, sondern die Identifizierung mit dem *New Deal*. Roosevelt vereinigte und mobilisierte über die demokratische Partei hinaus verschiedene Gruppen zur Zusammenarbeit – Liberale, Arbeiter, Farmer, Frauen und

⁴³⁹ *McElvaine*, *The Great Depression*, 248.

⁴⁴⁰ Vor allem in den kleinen Städten Louisianas lebten große Gruppen von Italienern, Griechen und Libanesen. Longs Interesse für deren ökonomische und soziale Situation sicherten ihm die Unterstützung dieser Bevölkerungsteile.

⁴⁴¹ *Leuchtenburg*, *Franklin D. Roosevelt and the New Deal*, 100.

⁴⁴² *Kennedy*, *Freedom from fear*, 243.

⁴⁴³ *Ibid.*, 247.

⁴⁴⁴ *Kim Q. Hill*, *Democracies in crisis. Public policy responses to the Great Depression* (Transforming American politics series, Boulder/London 1988) 137-138.

Minderheiten.⁴⁴⁵ Wiederholt sprach er von einer gleichmäßigeren Verteilung des Wohlstandes, von Steuerreformen zugunsten der Armen, von der Hebung der Einkommen, Steuern auf Dividenden, einer gestaffelten Erbschaftsteuer und von Steuerpolitik gegen große Konzerne.⁴⁴⁶ Damit leistete gerade Long einen großen Beitrag zum Wahlsieg Roosevelts 1936, indem er den Präsidenten zwang, schon länger ausgearbeitete Pläne womöglich früher als geplant umzusetzen. Was ohne diese Erweiterung des *First New Deal* zum *Second New Deal* passiert wäre, ist zwar Spekulation, allerdings war eine weitere Radikalisierung nicht auszuschließen.⁴⁴⁷ Gerade die neuerliche Rezession von 1937/38 in Kombination mit der demagogischen Politik Longs hätte bei den Präsidentschaftswahlen 1940 Roosevelt möglicherweise den Wahlsieg gekostet.

⁴⁴⁵ Schlesinger Jr., *The age of Roosevelt* 3, 592.

⁴⁴⁶ Seymour M. Lipset, Gary Marks, *It didn't happen here. Why socialism failed in the United States* (New York 2000) 73-74.

⁴⁴⁷ Franklin D. Roosevelt, *The F.D.R. memoirs. As written by Bernard Asbell* (New York 1973) 275-281.

9. Schlussbemerkungen

Bei seinem Amtsantritt am 4.3.1933 hatte Roosevelt eine Vielzahl komplexer Probleme zu bewältigen, deren Ursprung im Fall der Landwirtschaft bereits in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu suchen ist. Die Kumulation aus den Folgen einer steigenden Mechanisierung, der Erweiterung der Anbaufläche und gescheiterten politischen Lösungsversuchen wirkte sich spätestens nach dem Ende des Ersten Weltkriegs in einer wirtschaftlichen Abwärtsspirale aus. Dass dabei eben jene am stärksten getroffen wurden, die bereits vor der Wirtschaftskrise arm waren, überrascht nicht weiter. Die Auswirkungen des Zusammenbruchs der Landwirtschaft auf das ländliche Amerika waren gravierend: Neben den Migrationswellen, die vor allem in Kalifornien zu massiven sozialen Spannungen führten, wirkte sich die Große Depression im Süden des Landes verheerend aus. Die Dominanz des Baumwollanbaus (*King Cotton*) führte dazu, dass es kaum alternative Erwerbszweige gab bzw. viele Menschen neben der Landwirtschaft auf ein zusätzliches Einkommen aus kleinen Industrien angewiesen waren, das mit dem Zusammenbruch der Industrie nicht mehr gegeben war. Besonders hart getroffen wurde die schwarze Bevölkerung, da sich die gesellschaftlichen Bruchlinien des *Black Belt* und der *Color Line* mit steigender Schwere der Wirtschaftskrise verstärkten. Aus sozialpsychologischer Sicht brauchen die zunehmende Irrationalität und Konstruktion von Verschwörungstheorien nicht weiter zu überraschen, da diese als Ausdruck eines Konsenses unter der weißen Bevölkerung des Südens zu sehen sind, dass die schwarze Bevölkerung zwar nicht die Schuld an der Krise trägt, aber gleichsam als Ventil für den Volkszorn zu dienen hatte.

Beim Programm des *First New Deal* lassen sich verschiedene Ebenen unterscheiden. Aus sozialpsychologischer Sicht ist er sicherlich zum einen Ausdruck des ungeheuren Problemlösungsdrucks, der bei Amtsantritt auf Roosevelt und seinem Kabinett lastete. Zum anderen liegt gerade im sozialpsychologischen Bereich einer der Hauptgründe, dass der *First New Deal* keineswegs als gescheitert anzusehen ist: Roosevelts Versprechen, sich um die *forgotten men* zu kümmern und die Zusicherung zur Herstellung wirtschaftlicher Ordnung und sicherer, zukünftiger Erwartungshaltungen hoben ihn deutlich von seinem unmittelbaren Vorgänger Herbert Hoover und dem Laissez-Faire der 1920er Jahre ab. Dieser von Roosevelt bewusst verstärkte Gegensatz sicherte ihm zumindest in der ersten Amtszeit die notwendige Ausweitung der Rechte des Präsidentenamts.

Zwiespältig sind die Ergebnisse auf der wirtschaftlichen und sozialen Ebene zu beurteilen: Positiv zu bewerten sind die drei Ebenen von *Relief*, *Recovery* und *Reform*, da damit der wohlfahrtsstaatliche und der wirtschaftliche Bereich abgedeckt wurden. Gerade die Konzeption von *Relief* und *Recovery* als kurzfristige Maßnahmen garantierten erste Verbesserungen und präsentierten das von Roosevelt versprochene schnelle wirtschaftliche Handeln. Mit der *Federal Emergency Relief Administration* (FERA) war der Grundstein für die Entwicklung des amerikanischen Wohlfahrtsstaats gelegt worden, während das *Civilian Conservation Corps* (CCC) neben Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen, Ausbildung und der finanziellen Unterstützung der Familien als Transformationsinstanz an der Schnittstelle zwischen Ausbildung und Berufsleben zu sehen ist. Der *Agricultural Adjustment Act* (AAA) hob die Preise für landwirtschaftliche Produkte und die *Resettlement Administration* (RA) setzte mit den Verbesserungen der Lebensbedingungen bei jenen an, die keine Möglichkeit hatten, am AAA oder den wohlfahrtsstaatlichen Leistungen zu partizipieren. Mittels der *Tennessee Valley Authority* (TVA) konnte eine nachhaltige, wirtschaftliche und soziale Aufwertung eines Gebiets von der Größe Großbritanniens erreicht werden.

Unübersehbar sind allerdings die dramatischen, negativen Konsequenzen. In den ersten *Hundred Days* von März 1933 bis Juni 1933 wurden mehr als 100 verschiedene große Gesetze und Maßnahmenpakete verabschiedet. Dabei wurde offenbar vergessen, diese auf Widersprüchlichkeit zu prüfen oder die negativen Folgen derselben zu bedenken. Im Hinblick auf FERA und RA wurde schlicht und einfach die schiere Not unterschätzt. Trotz der für damalige Verhältnisse gewaltigen finanziellen Mittel konnte nur einem Bruchteil der Bedürftigen geholfen werden. Bei 10 Millionen Arbeitslosen 1935 war fast ein Viertel der amerikanischen Bevölkerung auf staatliche Unterstützung angewiesen. Möglicherweise lag der Angewiesenheit auf die staatliche Fürsorge ein gewisses Stigma inne und viele Betroffene griffen, auch nach schlechten Erfahrungen mit den zuständigen Behörden, erst gar nicht darauf zurück. Gerade der AAA ist ein Sinnbild für die Widersprüchlichkeit des *First New Deal*. Während ungeheure Mengen an Lebensmitteln vernichtet wurden, musste die Regierung Nahrungsmittel importieren bzw. eingestehen, die Grundversorgung der Bevölkerung nicht garantieren zu können. Dass gerade die Großgrundbesitzer von den Unterstützungszahlungen am meisten profitierten, musste für die kleinen Pächter einer Verhöhnung gleichkommen. Im Falle des CCC bekam Roosevelt Applaus von der falschen Seite, als der Völkische Beobachter in den USA den Anbruch eines neuen Zeitalters ausmachte. Seine innenpolitischen Gegner schreckten nunmehr nicht mehr davon zurück, den

Präsidenten als einen Diktator zu titulieren, der den Faschismus in den USA zu verpflanzen suchte. Selbst im Falle der TVA konnte die Trennung von Schwarz und Weiß nicht überwunden werden und die das staatliche Monopol auf die Elektrizitätsversorgung musste zwangsläufig zu Vergleichen mit der Sowjetunion führen und die in den USA ohnehin tief sitzende Furcht vor dem Kommunismus verstärken.

Fast zwangsläufig drängt sich die Frage auf, warum die Unzulänglichkeiten des *First New Deal* nicht in offene Proteste ausgeartet sind. Dabei ist zu beachten, dass der ganze *New Deal* nicht ausschließlich an ökonomischen Maßstäben zu bewerten ist. Beim Amtsantritt Roosevelts standen der Regierung systemkonforme Möglichkeiten zur Verfügung, die zwar bis zum Kriegseintritt nicht ausreichten die Krise zu überwinden, aber den Betroffenen Hoffnung und zumindest partielle Besserung ermöglichten. Instrumente wie wohlfahrtsstaatliche Absicherung und Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen waren vor dem Zusammenbruch nur partiell zur Anwendung gekommen und, im Gegensatz zu Deutschland, nicht diskreditiert.⁴⁴⁸ Vielleicht hinderten auch die in der amerikanischen Gesellschaft noch tief verwurzelten Glaubenssätze über die individuelle Verantwortung für den sozialen und ökonomischen Erfolg viele daran, das eigene Elend als kollektives zu erkennen bzw. konnte auch der Staat als Sündenbock mehr schlecht als recht dienen, da dieser im Bewusstsein vieler Menschen abgesehen von der Daseinssicherung kaum Funktionen übernommen hatte und bei Erfolgslosigkeit nur schwer verantwortlich gemacht werden konnte.⁴⁴⁹

Im Bereich der Kultur kreisten die Diskussionen um die Probleme, die von der Großen Depression aufgeworfen wurden und um die Frage konkurrierender Werte und Ideologien im In- und Ausland.⁴⁵⁰ Besonders durch das Fotoprojekt der *Farm Security Administration* (FSA) unter der Ägide von Roy Stryker. Neben dem Effekt, dass Bilder wesentlich aussagekräftiger waren als Statistiken hoffte man, insbesondere auf dem Land zu finden, was eine amerikanische Kultur ausmacht und von den totalitären Regimes in Europa abgrenzt. Dass dabei mit dem *cultural nationalism* ausgerechnet auf ein Konzept der rechten *League of American Artists* zurückgegriffen wurde kann man als eine der Widersprüchlichkeiten des *New Deal* sehen oder als pragmatische Gesinnung und Einfallsreichtum der Macher des *New Deal* auslegen.

⁴⁴⁸ Jürgen Kocka, Angestellte zwischen Faschismus und Demokratie. Zur politischen Sozialgeschichte der Angestellten: USA 1890-1940 im internationalen Vergleich (Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft 25, Göttingen 1977) 237.

⁴⁴⁹ Ibid., 236-237.

⁴⁵⁰ Terry A. Cooney, Balancing acts. American thought and culture in the 1930s (Twayne's American thought and culture series, New York 1995) 33.

Mit dem Kriegseintritt fand auch das Vorhaben, die Menschen mit Fotografien auf das Elend der Großen Depression hinzuweisen, sein Ende. Nichtsdestowegen ist gerade das Fotoprojekt der FSA eines der nachhaltigsten Unternehmen des *New Deal*. Als Erben dieser neuen Richtung in den Sozialwissenschaften, die sich unmittelbar mit der Realität beschäftigte, entstanden bis 1943 schätzungsweise 750.000 Bilder.

Auffallend bei seinen politischen Gegnern ist, dass Roosevelt wiederholt durch Glück oder Zufall vor größerem Schaden bewahrt blieb. Die Ideen der Kommunisten und Faschisten fanden keine Massenbasis, und die Altersreformen von Francis Townsend zielten auf eine verhältnismäßig kleine Wählergruppe ab. Differenzierter ist die Sachlage im Falle von Father Charles Coughlin und Huey Long zu sehen. Beides waren Egozentriker mit einem untrüglichen Gespür zur Selbstinszenierung und anfängliche Unterstützer Roosevelts. Im Falle von Coughlin verhinderten der nach der verlorenen Wahl 1936 offene Antisemitismus und Faschismus einen weiteren Popularitätsschub und spätestens mit dem Kriegseintritt der USA 1941 rückten seine Ansichten in die Nähe des Hochverrats. Mit der Abwendung von Roosevelt hatte er sich gleichzeitig um seine Popularität gebracht. Im Falle Huey Longs kam Roosevelt, je nach Standpunkt, ein glücklicher oder unglücklicher Zufall zu Hilfe. Justament auf dem Höhepunkt seiner Macht 1935 wurde er von einem österreichischen Einwanderer erschossen. Mit seinen ökonomisch nicht umsetzbaren, aber auch dem Sachverhalt einer ungleichen wirtschaftlichen und sozialen Situation beruhenden Plänen, war er der gefährlichste Gegner des Präsidenten. Nicht zuletzt erschien der moderate Roosevelt vielen Bürgern als die geeignetere Alternative und zogen diesen dem Radikalismus eines Charles Coughlin oder Huey Long vor.

Meine persönliche Bewertung der Person Franklin D. Roosevelt und des *New Deal* ist durchaus gespalten. Abgesehen von einer Seminararbeit, die der Ausgangspunkt dieser Diplomarbeit war, startete ich mit dem dürftigen Wissen eines AHS-Schülers in die Materie. Dem Schulwissen lag die Prämisse zugrunde, dass alleine der *New Deal* die USA vor dem Desaster der Großen Depression gerettet hatte. Etwaige negative Konsequenzen und Unzulänglichkeiten der Programme waren nur am Rande Bestandteil meiner Gedanken. Dass ich den gravierenden Nebenfolgen des *New Deal* nicht breiteren Raum einräumen konnte bedauere ich ein wenig, da ich die Politik Roosevelts durchaus gespalten sehe: Auf der einen Seite ist natürlich die außergewöhnliche Leistung zu respektieren, welche die Entwicklung und Umsetzung eines Programmes von der Größenordnung des *New Deal* erforderte und

zweifelsohne konnte vielen Menschen geholfen werden. In dieser Rettung aus der Apathie und der Gewissheit, dass sich in den von der Wirtschaftskrise geschüttelten USA wieder etwas bewegt, sehe ich das größte Verdienst des *New Deal* und von Franklin D. Roosevelt. Selbst wenn jemand nicht von der Politik profitierte, so konnte immer noch der Tatendrang des Präsidenten die notwendige Überzeugungsarbeit leisten.

Im Verlauf der Arbeit überwiegen die positiven Effekte des *New Deal* und die meiner Meinung nach größten Schwachpunkte konnten oft nur kurz umrissen werden: Mit den Maßnahmen wurde oft nicht jenen geholfen, die Hilfe eigentlich am notwendigsten hatten bzw. profitierten meist ohnehin die besser gestellten Bevölkerungsgruppen. Nur dürftig am *New Deal* partizipieren konnten Schwarze, Wanderarbeiter und mittellose Pächter. Der Einschätzung, dass sich eine spürbare Verbesserung der Situation erst mit dem Zweiten Weltkrieg ergab, möchte ich mich an dieser Stelle anschließen. Bis zu einem gewissen Grad machte der Krieg die Wirtschafts- und Sozialreformen zu einem Erfolg.

Fotonachweise

Sämtliche Bilder sind dem Onlinekatalog der *Library of Congress* entnommen.

Foto.1. Sharecropper Bud Fields and his family at home. Hale County, Alabama.

LOC Call-Number LC-USF342-008147-A, online unter

<[http://lcweb2.loc.gov/cgi-](http://lcweb2.loc.gov/cgi-bin/query/D?fsaall:1:/temp/~pp_3Xih::@@@mdb=fsaall,app,brum,detr,swann,look,gottscho,pan,horyd,genthe,var,cai,cd,hh,yan,bbcards,lomax,ils,prok,brhc,nclc,matpc,iucpub,tgmi,lamb)

[bin/query/D?fsaall:1:/temp/~pp_3Xih::@@@mdb=fsaall,app,brum,detr,swann,look,gottscho,pan,horyd,genthe,var,cai,cd,hh,yan,bbcards,lomax,ils,prok,brhc,nclc,matpc,iucpub,tgmi,lamb](http://lcweb2.loc.gov/cgi-bin/query/D?fsaall:1:/temp/~pp_3Xih::@@@mdb=fsaall,app,brum,detr,swann,look,gottscho,pan,horyd,genthe,var,cai,cd,hh,yan,bbcards,lomax,ils,prok,brhc,nclc,matpc,iucpub,tgmi,lamb)
> (2. Mai 2008)

Foto.2. Bedroom in home of Negro tenant farmer. Muskogee County, Oklahoma.

LOC Call-Number LC-USF34-033737-D, online unter

<[http://lcweb2.loc.gov/cgi-](http://lcweb2.loc.gov/cgi-bin/query/I?fsaall,app,brum,detr,swann,look,gottscho,pan,horyd,genthe,var,cai,cd,hh,yan,bbcards,lomax,ils,prok,brhc,nclc,matpc,iucpub,tgmi,lamb,:1:/temp/~pp_HE45::displayType=1:m856sd=fsa:m856sf=8b22363:@@@mdb=fsaall,app,brum,detr,swann,look,gottscho,pan,horyd,genthe,var,cai,cd,hh,yan,bbcards,lomax,ils,prok,brhc,nclc,matpc,iucpub,tgmi,lamb,>)

[bin/query/I?fsaall,app,brum,detr,swann,look,gottscho,pan,horyd,genthe,var,cai,cd,hh,yan,bbcards,lomax,ils,prok,brhc,nclc,matpc,iucpub,tgmi,lamb,:1:/temp/~pp_HE45::displayType=1:m856sd=fsa:m856sf=8b22363:@@@mdb=fsaall,app,brum,detr,swann,look,gottscho,pan,horyd,genthe,var,cai,cd,hh,yan,bbcards,lomax,ils,prok,brhc,nclc,matpc,iucpub,tgmi,lamb,>](http://lcweb2.loc.gov/cgi-bin/query/I?fsaall,app,brum,detr,swann,look,gottscho,pan,horyd,genthe,var,cai,cd,hh,yan,bbcards,lomax,ils,prok,brhc,nclc,matpc,iucpub,tgmi,lamb,:1:/temp/~pp_HE45::displayType=1:m856sd=fsa:m856sf=8b22363:@@@mdb=fsaall,app,brum,detr,swann,look,gottscho,pan,horyd,genthe,var,cai,cd,hh,yan,bbcards,lomax,ils,prok,brhc,nclc,matpc,iucpub,tgmi,lamb,>)
(4. Mai 2008)

Foto.3. Migrant workers' camp, outskirts of Marysville, California. The new migratory camps now being build by the Resettlement Administration will remove people from unsatisfactory living conditions such as these and substitute at least the minimum of comfort and sanitation.

LOC Call-Number LC-USF34-001733-ZC, online unter

<[http://lcweb2.loc.gov/cgi-](http://lcweb2.loc.gov/cgi-bin/query/I?fsaall,app,brum,detr,swann,look,gottscho,pan,horyd,genthe,var,cai,cd,hh,yan,bbcards,lomax,ils,prok,brhc,nclc,matpc,iucpub,tgmi,lamb,:1:/temp/~pp_kYT3::displayType=1:m856sd=fsa:m856sf=8b38193:@@@mdb=fsaall,app,brum,detr,swann,look,gottscho,pan,horyd,genthe,var,cai,cd,hh,yan,bbcards,lomax,ils,prok,brhc,nclc,matpc,iucpub,tgmi,lamb,>)

[bin/query/I?fsaall,app,brum,detr,swann,look,gottscho,pan,horyd,genthe,var,cai,cd,hh,yan,bbcards,lomax,ils,prok,brhc,nclc,matpc,iucpub,tgmi,lamb,:1:/temp/~pp_kYT3::displayType=1:m856sd=fsa:m856sf=8b38193:@@@mdb=fsaall,app,brum,detr,swann,look,gottscho,pan,horyd,genthe,var,cai,cd,hh,yan,bbcards,lomax,ils,prok,brhc,nclc,matpc,iucpub,tgmi,lamb,>](http://lcweb2.loc.gov/cgi-bin/query/I?fsaall,app,brum,detr,swann,look,gottscho,pan,horyd,genthe,var,cai,cd,hh,yan,bbcards,lomax,ils,prok,brhc,nclc,matpc,iucpub,tgmi,lamb,:1:/temp/~pp_kYT3::displayType=1:m856sd=fsa:m856sf=8b38193:@@@mdb=fsaall,app,brum,detr,swann,look,gottscho,pan,horyd,genthe,var,cai,cd,hh,yan,bbcards,lomax,ils,prok,brhc,nclc,matpc,iucpub,tgmi,lamb,>)
(4. Mai 2008)

Foto.4. This family without food and work about to be returned to Oklahoma by the Relief Administration. They have lost a baby as a result of exposure this winter. Had to sell their tent and car to buy food. Neideffer Camp, Holtville, Imperial Valley, California.

LOC Call-Number LC-USF34-016379-C, online unter

<[http://lcweb2.loc.gov/cgi-](http://lcweb2.loc.gov/cgi-bin/query/I?fsaall,app,brum,detr,swann,look,gottscho,pan,horyd,genthe,var,cai,cd,hh,yan,bbcards,lomax,ils,prok,brhc,nclc,matpc,iucpub,tgmi,lamb,:1:/temp/~pp_zjF8::displayType=1:m856sd=fsa:m856sf=8b31829:@@@mdb=fsaall,app,brum,detr,swann,look,gottscho,pan,horyd,genthe,var,cai,cd,hh,yan,bbcards,lomax,ils,prok,brhc,nclc,matpc,iucpub,tgmi,lamb,>)

[bin/query/I?fsaall,app,brum,detr,swann,look,gottscho,pan,horyd,genthe,var,cai,cd,hh,yan,bbcards,lomax,ils,prok,brhc,nclc,matpc,iucpub,tgmi,lamb,:1:/temp/~pp_zjF8::displayType=1:m856sd=fsa:m856sf=8b31829:@@@mdb=fsaall,app,brum,detr,swann,look,gottscho,pan,horyd,genthe,var,cai,cd,hh,yan,bbcards,lomax,ils,prok,brhc,nclc,matpc,iucpub,tgmi,lamb,>](http://lcweb2.loc.gov/cgi-bin/query/I?fsaall,app,brum,detr,swann,look,gottscho,pan,horyd,genthe,var,cai,cd,hh,yan,bbcards,lomax,ils,prok,brhc,nclc,matpc,iucpub,tgmi,lamb,:1:/temp/~pp_zjF8::displayType=1:m856sd=fsa:m856sf=8b31829:@@@mdb=fsaall,app,brum,detr,swann,look,gottscho,pan,horyd,genthe,var,cai,cd,hh,yan,bbcards,lomax,ils,prok,brhc,nclc,matpc,iucpub,tgmi,lamb,>)
(5. Mai 2008)

Foto.5. Prowers County, Colorado. Dust storm.

LOC Call-Number LC-USF343-001617-ZE, online unter

<[http://lcweb2.loc.gov/cgi-](http://lcweb2.loc.gov/cgi-bin/query/I?fsaall,app,brum,detr,swann,look,gottscho,pan,horyd,genthe,var,cai,cd,hh,yan,bbcards,lomax,ils,prok,brhc,nclc,matpc,iucpub,tgmi,lamb,:1:/temp/~pp_VoUE::displayType=1:m856sd=fsa:m856sf=8e03000:@@@mdb=fsaall,app,brum,detr,swann,look,gottscho,pan,horyd,genthe,var,cai,cd,hh,yan,bbcards,lomax,ils,prok,brhc,nclc,matpc,iucpub,tgmi,lamb,>)

[bin/query/I?fsaall,app,brum,detr,swann,look,gottscho,pan,horyd,genthe,var,cai,cd,hh,yan,bbcards,lomax,ils,prok,brhc,nclc,matpc,iucpub,tgmi,lamb,:1:/temp/~pp_VoUE::displayType=1:m856sd=fsa:m856sf=8e03000:@@@mdb=fsaall,app,brum,detr,swann,look,gottscho,pan,horyd,genthe,var,cai,cd,hh,yan,bbcards,lomax,ils,prok,brhc,nclc,matpc,iucpub,tgmi,lamb,>](http://lcweb2.loc.gov/cgi-bin/query/I?fsaall,app,brum,detr,swann,look,gottscho,pan,horyd,genthe,var,cai,cd,hh,yan,bbcards,lomax,ils,prok,brhc,nclc,matpc,iucpub,tgmi,lamb,:1:/temp/~pp_VoUE::displayType=1:m856sd=fsa:m856sf=8e03000:@@@mdb=fsaall,app,brum,detr,swann,look,gottscho,pan,horyd,genthe,var,cai,cd,hh,yan,bbcards,lomax,ils,prok,brhc,nclc,matpc,iucpub,tgmi,lamb,>)
(5. Mai 2008)

Foto.6. Dust storm headline montage

LOC Call-Number LC-USF344-003181-ZB, online unter

<[http://lcweb2.loc.gov/cgi-](http://lcweb2.loc.gov/cgi-bin/query/I?fsaall,app,brum,detr,swann,look,gottscho,pan,horyd,genthe,var,cai,cd,hh,yan,bbcards,lomax,ils,prok,brhc,nclc,matpc,iucpub,tgmi,lamb,:1:/temp/~pp_CU1e::displayType=1:m856sd=fsa:m856sf=8e03296:@@@mdb=fsaall,app,brum,detr,swann,look,gottscho,pan,horyd,genthe,var,cai,cd,hh,yan,bbcards,lomax,ils,prok,brhc,nclc,matpc,iucpub,tgmi,lamb,>)

[bin/query/I?fsaall,app,brum,detr,swann,look,gottscho,pan,horyd,genthe,var,cai,cd,hh,yan,bbcards,lomax,ils,prok,brhc,nclc,matpc,iucpub,tgmi,lamb,:1:/temp/~pp_CU1e::displayType=1:m856sd=fsa:m856sf=8e03296:@@@mdb=fsaall,app,brum,detr,swann,look,gottscho,pan,horyd,genthe,var,cai,cd,hh,yan,bbcards,lomax,ils,prok,brhc,nclc,matpc,iucpub,tgmi,lamb,>](http://lcweb2.loc.gov/cgi-bin/query/I?fsaall,app,brum,detr,swann,look,gottscho,pan,horyd,genthe,var,cai,cd,hh,yan,bbcards,lomax,ils,prok,brhc,nclc,matpc,iucpub,tgmi,lamb,:1:/temp/~pp_CU1e::displayType=1:m856sd=fsa:m856sf=8e03296:@@@mdb=fsaall,app,brum,detr,swann,look,gottscho,pan,horyd,genthe,var,cai,cd,hh,yan,bbcards,lomax,ils,prok,brhc,nclc,matpc,iucpub,tgmi,lamb,>)

(5. Mai 2008)

Foto.7. Sand dunes on a farm in Cimarron County, Oklahoma.

LOC Call-Number LC-USF34-004099-E, online unter

<[http://lcweb2.loc.gov/cgi-](http://lcweb2.loc.gov/cgi-bin/query/I?fsaall,app,brum,detr,swann,look,gottscho,pan,horyd,genthe,var,cai,cd,hh,yan,bbcards,lomax,ils,prok,brhc,nclc,matpc,iucpub,tgmi,lamb:2:/temp/~pp_PCxX::displayType=1:m856sd=fsa:m856sf=8b27565:@@@mdb=fsaall,app,brum,detr,swann,look,gottscho,pan,horyd,genthe,var,cai,cd,hh,yan,bbcards,lomax,ils,prok,brhc,nclc,matpc,iucpub,tgmi,lamb>)

[bin/query/I?fsaall,app,brum,detr,swann,look,gottscho,pan,horyd,genthe,var,cai,cd,hh,yan,bbcards,lomax,ils,prok,brhc,nclc,matpc,iucpub,tgmi,lamb:2:/temp/~pp_PCxX::displayType=1:m856sd=fsa:m856sf=8b27565:@@@mdb=fsaall,app,brum,detr,swann,look,gottscho,pan,horyd,genthe,var,cai,cd,hh,yan,bbcards,lomax,ils,prok,brhc,nclc,matpc,iucpub,tgmi,lamb>](http://lcweb2.loc.gov/cgi-bin/query/I?fsaall,app,brum,detr,swann,look,gottscho,pan,horyd,genthe,var,cai,cd,hh,yan,bbcards,lomax,ils,prok,brhc,nclc,matpc,iucpub,tgmi,lamb:2:/temp/~pp_PCxX::displayType=1:m856sd=fsa:m856sf=8b27565:@@@mdb=fsaall,app,brum,detr,swann,look,gottscho,pan,horyd,genthe,var,cai,cd,hh,yan,bbcards,lomax,ils,prok,brhc,nclc,matpc,iucpub,tgmi,lamb>)

(6. Mai 2008)

„Ich habe mich bemüht, sämtliche Inhaber der Bildrechte ausfindig zu machen und ihre Zustimmung zur Verwendung der Bilder in dieser Arbeit einzuholen. Sollte dennoch eine Urheberrechtsverletzung bekannt werden, ersuche ich um Meldung bei mir.“

Bibliographie

Monographien

James Agee, Walker Evans, Preisen will ich die großen Männer. Drei Pächterfamilien (München 1989).

John M. Allswang, The New Deal and American politics. A study in political change (Critical episodes in American politics, New York 1978).

Erich Angermann, Die Vereinigten Staaten von Amerika seit 1917 (Dtv-Weltgeschichte des 20. Jahrhunderts, München ⁹1995).

Jeremy Atack, Peter Passell, A new economic view of American history from colonial times to 1940 (New York ²/London ²1994).

Mary C. Athans, The Coughlin–Fahey connection. Father Charles E. Coughlin, Father Denis Fahey, C.S.Sp., and Religious Anti-Semitism in the United States, 1938-1954 (American University Studies. Series VII: Theology and Religion 102, New York/London 1991).

Berta Asch, A. R. Mangus, Farmers on relief and rehabilitation. WPA Division of Social Research (Research Monograph VIII, Washington 1937).

Anthony J. Badger, The New Deal. The depression years, 1933-1940 (London 1989).

Matthew Baigell, Artist and identity in twentieth-century America (Contemporary artists and their critics, Cambridge 2001).

David G. Barnum, The Supreme Court and American constitutionalism (New York 1993).

Zygmunt Baumann, Moderne und Ambivalenz. Das Ende der Eindeutigkeit (Frankfurt am Main 1995).

Murray R. Benedict, Farm policies of the United States, 1790-1950. A study of their origins and development (New York 1953).

David H. Bennett, Demagogues in the depression. American radicals and the Union Party, 1932–1936 (New Brunswick/New Jersey 1969).

Michael A. Bernstein, The Great Depression. Delayed recovery and economic change in America, 1929-1939 (Studies in economic history and policy. The United States in the twentieth century, Cambridge 1987).

Roger Biles, A New Deal for the American people (DeKalb 1991).

John D. Black, Parity, Parity, Parity (Cambridge 1942).

Donald J. Bogue, Henry S. Shyrock Jr., Siegfried A. Hoermann, Subregional migration in the United States, 1935-1940, Volume I: Streams of migration between subregions. A pilot study of migration flows between environments (Scripps Foundation Studies in population distribution 5, Oxford/Ohio 1957).

Paul S. *Boyer*, Clifford E. *Clark Jr.*, Joseph F. *Kett*, Neal *Salisbury*, Harvard *Sitkoff*, Nancy *Woloch*, The enduring vision. A history of the American people 1890's-present (Lexington³/Toronto³1996).

Alan *Brinkley*, Voices of protest. Huey Long, Father Coughlin and the Great Depression (New York 1983).

Alan *Brinkley*, The end of reform. New Deal liberalism in recession and war (New York 1996).

William R. *Brock*, Welfare, democracy, and the New Deal (Cambridge 1988).

Harvey C. *Bunke*, American economic history (New York 1963).

Lester V. *Chandler*, America's greatest depression 1929-1941 (New York/Evanston/London 1970).

Willard W. *Cochrane*, The development of American agriculture. A historical analysis (Minneapolis 1979).

Paul K. *Conkin*, The New Deal (The American history series, Wheeling³1992).

Terry A. *Cooney*, Balancing acts. American thought and culture in the 1930s (Twayne's American thought and culture series, New York 1995).

William J. *Cooper Jr.*, Thomas E. *Terrill*, The American south. A history vol. II (New York 1991).

Alan *Crawford*, Thunder on the right. The "New Right" and the politics of resentment (New York 1980).

David B. *Danbom*, Born in the country. A history of rural America (Revisiting rural America, Baltimore/London 1995).

Lawrence *Dennis*, The coming American fascism (New York/London 1936).

Scott *Derks*, The value of a dollar. Prices and incomes in the United States 1860-1989 (Detroit/Washington/London 1994).

John *Dewey*, Freiheit und Kultur (Zürich 2003).

Robert J. *Doherty*, Sozialdokumentarische Photographie in den USA (Bibliothek der Photographie 4, Luzern 1974).

Ronald *Edsforth*, The New Deal. Americas response to the Great Depression (Problems in American history, Malden 2000).

Arthur A. *Ekirch Jr.*, Ideologies and utopias. The impact of the New Deal on American thought (Chicago 1969).

Harold U. *Faulkner*, *The decline of laissez-faire 1897-1917* (The economic history of the United States vol. VI, New York/Toronto 1951).

Harold U. *Faulkner*, *Geschichte der amerikanischen Wirtschaft* (Düsseldorf 1957).

Martin L. *Fausold*, *The presidency of Herbert C. Hoover* (American presidency series, Lawrence 1985).

Peter *Fearon*, *War, Prosperity and depression. The U.S. economy 1917-45* (Oxford 1987).

Robert H. *Ferrell*, *The presidency of Calvin Coolidge* (American presidency series, Lawrence 1998).

John T. *Flynn*, *The Roosevelt myth* (New York 1950).

Wayne *Flynt*, *Poor but proud. Alabama's poor whites* (Tuscaloosa²1989).

John H. *Franklin*, *From slavery to freedom. A history of American negroes* (New York⁵1980).

Frank B. *Freidel*, *Franklin D. Roosevelt. A rendezvous with destiny* (A back bay book, Boston 1990).

Milton *Friedman*, *Anna Schwartz, A monetary history of the United States, 1867-1960* (Princeton 1963).

John K. *Galbraith*, *The great crash* (Boston³1961).

John K. *Galbraith*, *The great crash 1929* (London 1992).

Bruce L. *Gardner*, *American agriculture in the twentieth century. How it flourished and what it cost* (Cambridge/London 2002).

Lorraine *Garkovich*, *Population and community in rural America* (Contributions in Sociology 84, New York/Westport/London 1989).

John A. *Garraty*, *Unemployment in history. Economic thought and public policy* (New York/London 1978).

John A. *Garraty*, *The Great Depression. An inquiry into the causes, course, and consequence of the worldwide depression of the nineteen-thirties, as seen by contemporaries and in the light of history* (San Diego/New York/London 1986).

Saverio *Giovacchini*, *Hollywood modernism. Film and politics in the age of the New Deal* (Culture and the moving image, Philadelphia 2001).

Nathan *Glazer*, *Daniel P. Moynihan, Beyond the melting pot. The Negroes, Puerto Ricans, Jews, Italians, and Irish of New York City* (Publications of the Joint Center for Urban Studies, Cambridge³1968).

- Michael J. *Grant*, Down and out on the family farm. Rural rehabilitation in the Great Plains, 1929–1945 (Lincoln/London 2002).
- James N. *Gregory*, American exodus. The dust bowl migration and okie culture in California (New York 1989).
- Roland *Günter*, Fotografie als Waffe. Zur Geschichte und Ästhetik der Sozialfotografie (Reinbek bei Hamburg 1982).
- William I. *Hair*, The kingfish and his realm. The life and times of Huey P. Long (Baton Rouge/London 1991).
- David E. *Hamilton*, From New Day to New Deal. American farm policy from Hoover to Roosevelt, 1928-1933 (Chapel Hill/London 1991).
- Jonathan *Harris*, Federal art and national culture. The politics of identity in New Deal America (Cambridge studies in American visual culture, Cambridge 1995).
- Robert *Harrison*, State and society in twentieth-century America (London 1997).
- Michael J. *Heale*, Twentieth-century America. Politics and power in the United States, 1900-2000 (London 2004).
- Jürgen *Heideking*, Geschichte der USA (Tübingen ²/Basel ²1999).
- Kim Q. *Hill*, Democracies in crisis. Public policy responses to the Great Depression (Transforming American politics series, Boulder/London 1988).
- Jeffrey D. *Hockett*, New Deal justice. The constitutional jurisprudence of Hugo L. Black, Felix Frankfurter, and Robert H. Jackson (Studies in American constitutionalism, Lanham 1996).
- Ray D. *Hurt*, American agriculture. A brief history (West Lafayette 2002).
- Ken A. *Ingersent*, A. J. *Rayner*, Agricultural policy in Western Europe and the United States (Cheltenham/Northampton 1999).
- Robert H. *Jackson*, That man. An insider's portrait of Franklin D. Roosevelt (Oxford 2004).
- Hans *Jaeger*, Geschichte der amerikanischen Wirtschaft im 20. Jahrhundert (Wissenschaftliche Paperbacks 2. Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Wiesbaden 1973).
- Jacqueline *Jones*, A social history of the laboring classes. From colonial times to the present (Problems in American history, Malden 1999).
- Ira *Katznelson*, Black Men, White Cities. Race, politics, and migration in the United States, 1900-30, and Britain, 1948-68 (London/New York 1973).
- David M. *Kennedy*, Freedom from fear. The American people in depression and war, 1929-1945 (Oxford/New York 1999).

Jack T. Kirby, *Rural worlds lost. The American South 1920-1960* (Baton Rouge/London 1987).

Jürgen Kocka, *Angestellte zwischen Faschismus und Demokratie. Zur politischen Sozialgeschichte der Angestellten: USA 1890-1940 im internationalen Vergleich* (Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft 25, Göttingen 1977).

Gabriel Kolko, *Besitz und Macht. Sozialstruktur und Einkommensverteilung in den USA* (Frankfurt am Main 1967).

Carl Landauer, *Sozial- und Wirtschaftsgeschichte der Vereinigten Staaten von Amerika* (Stuttgart 1981).

Dorothea Lange, Paul Taylor, *An American exodus. A record of human erosion* (Paris 1999).

Earl Latham, *The communist controversy in Washington. From the New Deal to McCarthy* (Communism in American life, Cambridge 1966).

William E. Leuchtenburg, *Franklin D. Roosevelt and the New Deal 1932-1940* (The new American Nation series, New York 1963).

William E. Leuchtenburg, *The FDR years. On Roosevelt and his legacy* (New York 1995).

William E. Leuchtenburg, *The Supreme Court reborn. The constitutional revolution in the age of Roosevelt* (New York/Oxford 1996).

David E. Lilienthal, *TVA. Democracy on the march* (New York 1944).

Seymour M. Lipset, Earl Raab, *The politics of unreason. Right-wing extremism in America, 1790-1970* (London 1971).

Seymour M. Lipset, Gary Marks, *It didn't happen here. Why socialism failed in the United States* (New York 2000).

Charles E. Lively, Conrad Taeuber, *Rural migration in the United States* (WPA Research Monograph XIX, Washington 1939).

Huey P. Long, *Every Man A King. The autobiography of Huey P. Long* (Chicago 1964).

James MacGregor Burns, *Roosevelt. The lion and the fox* (New York 1956).

Patrick J. Maney, *The Roosevelt presence. The life and legacy of FDR* (Berkeley/Los Angeles/London 1992).

Jerre Mangione, *The dream and the deal. The Federal Writers' Project, 1935-1943* (Boston 1972).

Larry May, *Screening out the past. The birth of mass culture and the motion picture industry* (Chicago/London 1983).

Donald R. *McCoy*, *Angry voices. Left-of-center politics in the New Deal era* (Lawrence 1958).

Robert S. *McElvaine*, *The Great Depression. America, 1929-1941* (New York 1993).

George T. *McJimsey*, *The presidency of Franklin Delano Roosevelt* (American presidency series, Lawrence 2000).

Robert K. *Merton*, *Social theory and social structure* (London ⁹1964).

Nathan *Miller*, *FDR. An intimate history* (Garden City 1983).

Broadus *Mitchell*, *Depression Decade. From new era through New Deal 1929-1941* (The economic history of the United States vol. IX, New York/Toronto 1947).

George D. *Moss*, *The rise of modern America. A history of the American people, 1890-1945* (Englewood Cliffs 1995).

Gunnar *Myrdal*, *An American dilemma. The negro problem and modern democracy* (New York/Evanston/London 1962).

Gerald D. *Nash*, *The Great Depression and World War II. Organizing America, 1933-1945* (The St. Martin's series in twentieth century United States history, New York 1979).

Lowry *Nelson*, *Rural sociology* (American sociology series, New York 1948).

Idus A. *Newby*, *The South. A history* (New York 1978).

Dennis S. *Nordin*, Roy V. *Scott*, *From prairie farmer to entrepreneur. The transformation of midwestern agriculture* (Midwestern history and culture, Bloomington/Indianapolis 2005).

Kiran K. *Patel*, „Soldaten der Arbeit“. *Arbeitsdienste in Deutschland und den USA 1933-1945* (Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft 157, Göttingen 2003).

James T. *Patterson*, *The New Deal and the states. Federalism in transition* (Princeton 1969).

James T. *Patterson*, *America in the twentieth century. A history* (New York/Chicago/San Francisco/Atlanta 1976).

James T. *Patterson*, *America's struggle against poverty 1900-1980* (Cambridge/London ²1982).

Richard *Polenberg*, *The era of Franklin D. Roosevelt 1932-1945. A brief history with documents* (The Bedford Series in history and culture, Boston 2000).

Jim *Potter*, *The American economy between the world wars* (London 1985).

Jim *Powell*, *FDR's folly. How Roosevelt and his New Deal prolonged the Great Depression* (New York 2005).

- Hans-Jürgen *Puhle*, Politische Agrarbewegungen in kapitalistischen Industriegesellschaften (Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft 16, Göttingen 1975).
- Howard N. *Rabinowitz*, The first new South (The American history series, Arlington Heights 1992).
- Gert *Raeithel*, Geschichte der nordamerikanischen Kultur, Bd. 3: Vom New Deal bis zur Gegenwart 1930-1988 (Weinheim/Berlin 1989).
- Basil *Rauch*, The history of the New Deal 1933-1938 (New York 1944).
- Albert U. *Romasco*, The politics of recovery. Roosevelt's New Deal (Oxford/New York 1983).
- Franklin D. *Roosevelt*, The F.D.R. memoirs. As written by Bernard Asbell (New York 1973).
- Evelyn *Runge*, John Steinbeck, Dorothea Lange und die Große Depression. Sozialkritik in Literatur und Fotografie (Forum Kulturwissenschaften 3, München 2006).
- Wolfgang *Schivelbusch*, Entfernte Verwandtschaft. Faschismus, Nationalsozialismus, New Deal 1933-1939 (München/Wien 2005).
- Arthur M. *Schlesinger Jr.*, The age of Roosevelt 1: The crisis of the old order 1919-1933 (Boston 1957).
- Arthur M. *Schlesinger Jr.*, The age of Roosevelt 2: The coming of the New Deal (Boston 1959).
- Arthur M. *Schlesinger Jr.*, The age of Roosevelt 3: The politics of upheaval (Boston 1960).
- Bonnie F. *Schwartz*, The Civil Works Administration, 1933-1934. The business of emergency employment in the New Deal (Princeton 1984).
- Hans-Jürgen *Schröder*, Deutschland und die Vereinigten Staaten 1933-1939. Wirtschaft und Politik in der Entwicklung des deutsch-amerikanischen Gegensatzes (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz 59: Abteilung Universalgeschichte, Wiesbaden 1970).
- Joseph A. *Schumpeter*, Konjunkturzyklen 2. Eine theoretische und statistische Analyse des kapitalistischen Prozesses (Grundriß der Sozialwissenschaft 4, Göttingen 1961).
- Andreas *Schüler*, Erfindergeist und Technikkritik. Der Beitrag Amerikas zur Modernisierung und die Technikdebatte seit 1900 (Stuttgart 1990).
- Georg *Simmel*, Conflict and the web of group-affiliations (London 1964).
- Allan P. *Sindler*, Huey Long's Louisiana. State politics, 1920-1952 (Baltimore 1961).
- Gene *Smiley*, Rethinking the Great Depression. A new view of its causes and consequences (The American ways series, Chicago 2002).

Page *Smith*, Redeeming the time. A people's history of the 1920s and the New Deal (A people's history of the United States 8, New York 1987).

George *Soule*, Prosperity decade. From war to depression: 1917-1929 (The economic history of the United States vol. VII, New York/Toronto 1947).

Maren *Stange*, Symbols of ideal life. Social documentary photography in America 1890-1950 (Cambridge 1992).

Olaf *Steglitz*, 100 percent American boys. Disziplinierungsdiskurse und Ideologie im Civilian Conservation Corps, 1933-1942 (Studien zur modernen Geschichte 52, Stuttgart 1999).

John *Steinbeck*, Erntezigeuner. Unterwegs zu den Früchten des Zorns. Reportagen (Wien/Bozen 1997).

John *Steinbeck*, Früchte des Zorns (Jahrhundert Edition, Wien 2002).

William *Stott*, Documentary expression and thirties America (Chicago/London 1986).

Warren I. *Susman*, Culture as history. The transformation of American society in the twentieth century (New York 1984).

Studs *Terkel*, Hard times. An oral history of the Great Depression (New York ²1986).

Alan *Trachtenberg*, Reading American photographs. Images as history. Mathew Brady to Walker Evans (New York 1990).

Charles J. *Tull*, Father Coughlin and the New Deal (Syracuse University Press 1965).

Richard F. *Vedder*, The American economy in historical perspective (Belmont 1976).

Harris G. *Warren*, Herbert Hoover and the Great Depression (New York/Oxford 1959).

Tom H. *Watkins*, The Great Depression. America in the 1930s (Boston/New York 1993).

John N. *Webb*, Malcolm *Brown*, Migrant Families (WPA Research Monograph XVIII, Washington 1938).

Dixon *Wecter*, The age of the Great Depression 1929-1941 (New York 1948).

Thomas H. *Williams*, Huey Long (New York ⁷1970).

James F. *Willis*, Martin L. *Primack*, An economic history of the United States (Englewood Cliffs ²1989).

George *Wolfskill*, John A. *Hudson*, All but the people. Franklin D. Roosevelt and his critics 1933-39 (London 1969).

Donald *Worster*, Dust Bowl. The southern plains in the 1930's (Oxford 2004).

Aufsätze in Sammelwerken, Zeitschriften, Herausgeberschaften

Congressional Record, 70th Congress, 2nd Session, Part 1 (Washington 1929) 20.

The New Deal is no revolution, 1934. In: Colin *Gordon* (ed.), Major problems in American history, 1920-1945. Documents and essays (Major problems in American history series, Boston/New York 1999) 308-310.

The problems of a changing population. Report of the Committee on Population Problems to the National Resources Committee May 1938 (Washington 1938).

Willi P. *Adams*, Krise des amerikanischen Konstitutionalismus: Der New Deal vor Gericht. In: Heinrich A. *Winkler* (Hrsg.), Die große Krise in Amerika. Vergleichende Studien zur politischen Sozialgeschichte 1929-1939 (Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft 6, Göttingen 1973) 189-215.

Robert A. *Armour*, Film. In: M. Thomas *Inge* (ed.), Concise histories of American popular culture (Contributions to the study of popular culture 4, Westport 1982) 136-142.

Brooks *Atkinson*, We, The People. In: The New York Times theater reviews 1920-1970. Volume 3: 1930-1934 (New York 1971).

William J. *Barber*, "Sweet are the Uses of Adversity": Federal Patronage of the Arts in the Great Depression. In: Neil *De Marchi*, Craufurd D. W. *Goodwin* (ed.), Economic Engagement with Arts (History of Political Economy. Annual Supplement to Volume 31, Durham/London 1999) 235-255.

Peter *Beicken*, Fotografie mit sozialem Gewissen. In: Frankfurter Hefte. Zeitschrift für Kultur und Politik 9 (1984) 61-65.

William W. *Bremer*, Along the "American Way": The New Deal's Work Relief Programs for the Unemployed. In: Journal of American History 3 (1975) 636-652.

Robert H. *Bremner*, The New Deal and social welfare. In: Harvard *Sitkoff* (ed.), Fifty years later. The New Deal evaluated (Toronto 1985) 69-92.

Alan *Brinkley*, The New Deal in American Scholarship. In: Melvyn *Stokes* (ed.), The State of U.S. History (Oxford/New York 2002) 115-129.

Michael *Brix*, Birgit *Mayer* (Hrsg.), Walker Evans Amerika. Bilder aus den Jahren der Depression (München 1990).

Earl *Browder*, What is communism? A glimpse of soviet America. In: Richard *Polenberg* (ed.), Radicalism and reform in the New Deal (Reading/Menlo Park/London/Don Mills 1972) 116-121.

David L. *Carlton*, Peter A. *Coclanis* (ed.), Confronting Southern poverty in the Great Depression. *The report on economic conditions of the South* with related documents (The Bedford series in history and culture, Boston/New York 1996).

Hodding *Carter*, Huey Long: American dictator. In: Isabel *Leighton* (ed.), *The aspirin age 1919-1941* (New York 1949) 339-363.

Paul *Conkin*, Der New Deal – Die Entstehung des Wohlfahrtsstaates. In: Wolf-Dieter *Narr*, Claus *Offe* (Hrsg.), *Wohlfahrtsstaat und Massenloyalität* (Neue wissenschaftliche Bibliothek 79: Soziologie, Köln 1975) 51-71.

Carl N. *Degler*, Introduction: What was the New Deal?. In: Carl N. *Degler* (ed.), *The New Deal* (New York 1970) 3-31.

Jane *De Hart Mathews*, Arts and the People: The New Deal Quest for a Cultural Democracy. In: *Journal of American History* 2 (1975) 316-339.

Lowell K. *Dyson*, National Grange (Patrons of Husbandry). In: John D. *Buenker*, Edward R. *Kantowicz* (ed.), *Historical Dictionary of the Progressive Era, 1890-1920* (New York/Westport/London 1988) 312-313.

Carl *Fleischhauer*, Beverly W. *Brannan*, Introduction. In: Carl *Fleischhauer*, Beverly *Brannan* (ed.), *Documenting America, 1935-1943* (Berkeley/Los Angeles/London 1988) 1-13.

Benjamin M. *Friedman*, FDR & the Depression: The Big Debate. In: *The New York Review* 17 (2007) 26-29.

John A. *Garraty*, The New Deal, National Socialism, and the Great Depression. In: *American Historical Review* 4 (1973) 907-944.

Paul W. *Gates*, Land policy and tenancy in the prairie states. In: *Journal of Economic History* 1 (1941) 60-82.

Cheryl *Greenberg*, Twentieth-century liberalism: Transformations of an ideology. In: *Harvard Sitkoff* (ed.), *Perspectives on modern America. Making sense of the twentieth-century* (New York/Oxford 2001) 55-79.

Margaret J. *Hagood*, The farm home and family. In: Carl C. *Taylor* et al. (ed.), *Rural life in the United States* (New York 1952) 39-54.

Ellis W. *Hawley*, New Deal und „Organisierter Kapitalismus“ in internationaler Sicht. In: Heinrich A. *Winkler* (Hrsg.), *Die große Krise in Amerika. Vergleichende Studien zur politischen Sozialgeschichte 1929-1939* (Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft 6, Göttingen 1973) 9-39.

August B. *Hollingshead*, Selected characteristics of classes in a middle western community. In: Reinhard *Bendix*, Seymour M. *Lipset* (ed.), *Class, status and power. A reader in social stratification* (Glencoe 1964) 213-224.

James H. *Hubert*, A survey of the effects of urbanization. In: Gilbert *Osofsky* (ed.), *The burden of race. A documentary history of negro-white relations in America* (Harper torchbooks 1405, New York 1967) 274-277.

Rhodri *Jeffreys-Jones*, Soziale Folgen der Industrialisierung, Imperialismus und der Erste Weltkrieg, 1890-1920. In: Willi P. *Adams* (Hrsg.), Die Vereinigten Staaten von Amerika (Fischer Weltgeschichte 30, Frankfurt am Main 1977) 235-282.

Richard S. *Kirkendall*, The New Deal and Agriculture. In: Alonzo L. *Hamby* (ed.), The New Deal. Analysis & interpretation (New York²/London²1981) 61-82.

Lawrence W. *Levine*, The historian and the icon: Photography and the history of the American people in the 1930s and 1940s. In: Carl *Fleischhauer*, Beverly *Brannan* (ed.), Documenting America, 1935-1943 (Berkeley/Los Angeles/London 1988) 15-42.

Robert M. *MacIver*, The Ambiguity of the New Deal. In: Howard *Zinn* (ed.), New Deal thought (The American heritage series, Indianapolis 2003) 56-63.

Jeff *Manza*, Political sociological models of the U.S. New Deal. In: Annual Review of Sociology (2000) 297-322.

Jan *Marontate*, Technical standards and institutionalization processes in New Deal art projects. In: The Journal of Arts Management, Law, and Society 4 (2004) 281-297.

Alice V. *McGillivray*, Richard M. *Scammon* (ed.), America at the polls 1920-1956. Harding to Eisenhower. A handbook of American presidential election statistics (Washington 1994).

Carey *McWilliams*, Farm Workers and "Dirt Farmers" Need Power. In: Howard *Zinn* (ed.), New Deal thought (The American heritage series, Indianapolis 2003) 251-261.

Philip R. *Moran* (ed.), Calvin Coolidge 1872-1933. Chronology-documents-bibliographical aids (New York 1970).

Birgitta *Nedelmann*, Das kulturelle Milieu politischer Konflikte. In: Friedhelm *Neidhardt*, M. Rainer *Lepsius*, Johannes *Weiß* (Hrsg.), Kultur und Gesellschaft (Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie Sonderheft 27, Opladen 1986) 397-414.

Mae M. *Ngai*, Braceros, "Wetbacks," and the National Boundaries of Class. In: Marc S. *Rodriguez* (ed.), Repositioning North American migration history. New directions in modern continental migration, citizenship, and community (Studies in comparative history, Rochester 2004) 206-264.

Edwin G. *Nourse*, Agriculture. In: Recent economic changes in the United States. Report of the committee on recent economic changes of the president's conference on unemployment. Including the reports of a special staff on the National Bureau of Economic Research, Inc. Vol II (New York 1929) 547-602.

Miles *Orvell* (ed.), John Vachon's America. Photographs and letters from the Depression to World War II (Berkeley/Los Angeles/London 2003).

James Patterson, The New Deal and the states. In: Alonzo L. *Hamby* (ed.), The New Deal. Analysis & interpretation (New York²/London²1981) 205-217.

Hans-Jürgen *Puhle*, Populismus, Krise und New Deal: Zum Verhältnis von agrarischer Demokratie und organisiertem Subventionismus in der Zwischenkriegszeit. In: Heinrich A. *Winkler* (Hrsg.), Die große Krise in Amerika. Vergleichende Studien zur politischen Sozialgeschichte 1929-1939 (Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft 6, Göttingen 1973) 107-152.

Hans-Jürgen *Puhle*, Der Übergang zum organisierten Kapitalismus in den USA. Thesen zum Übergang einer aufhaltsamen Entwicklung. In: Heinrich A. *Winkler* (Hrsg.), Organisierter Kapitalismus. Voraussetzungen und Anfänge (Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft 9, Göttingen 1974) 172-194.

Wayne D. *Rasmussen* (ed.), Readings in the history of American agriculture (Urbana 1960).

John L. *Robinson*, Great Depression. In: Charles R. *Wilson* (ed.), History (The new encyclopedia of Southern culture 3, Chapel Hill 2006) 110-115.

Franklin D. *Roosevelt*, The candidate accepts the nomination for the governorship. October 16, 1928. In: Samuel I. *Rosenman* (ed.), The public papers and addresses of Franklin D. Roosevelt. With a special introduction and explanatory notes by president Roosevelt, Vol. One: The genesis of the New Deal 1928-1932 (New York 1938) 13-16.

Franklin D. *Roosevelt*, The "Forgotten Man" Speech. Radio Address, Albany, N. Y. April 7, 1932. In: Samuel I. *Rosenman* (ed.), The public papers and addresses of Franklin D. Roosevelt. With a special introduction and explanatory notes by president Roosevelt, Vol. One: The genesis of the New Deal 1928-1932 (New York 1938) 624-627.

Franklin D. *Roosevelt*, "The Country Needs, the Country Demands Bold, Persistent Experimentation." Address at Oglethorpe University. May 22, 1932. In: Samuel I. *Rosenman* (ed.), The public papers and addresses of Franklin D. Roosevelt. With a special introduction and explanatory notes by president Roosevelt, Vol. One: The genesis of the New Deal 1928-1932 (New York 1938) 639-647.

Franklin D. *Roosevelt*, The Failures of the Preceding Administration. Campaign Address at Columbus, Ohio. August 20, 1932. In: Samuel I. *Rosenman* (ed.), The public papers and addresses of Franklin D. Roosevelt. With a special introduction and explanatory notes by president Roosevelt, Vol. One: The genesis of the New Deal 1928-1932 (New York 1938) 669-684.

Franklin D. *Roosevelt*, "New Conditions Impose New Requirements upon Government and Those Who Conduct Government." Campaign Address on Progressive Government at the Commonwealth Club. San Francisco, Calif. September 23, 1932. In: Samuel I. *Rosenman* (ed.), The The public papers and addresses of Franklin D. Roosevelt. With a special introduction and explanatory notes by president Roosevelt, Vol. One: The genesis of the New Deal 1928-1932 (New York 1938) 742-756.

Franklin D. *Roosevelt*, Radio Address on Unemployment and Social Welfare. Albany, N.Y. October 13, 1932. In: Samuel I. *Rosenman* (ed.), The The public papers and addresses of Franklin D. Roosevelt. With a special introduction and explanatory notes by president Roosevelt, Vol. One: The genesis of the New Deal 1928-1932 (New York 1938) 786-795.

Franklin D. *Roosevelt*, A "Fireside Chat" Discussing the Plan for Reorganization of the Judiciary. Washington, D. C. March 9, 1937. In: Samuel I. *Rosenman* (ed.), The public papers and addresses of Franklin D. Roosevelt. With a special introduction and explanatory notes by president Roosevelt, 1937 Volume: The constitution prevails (New York 1941) 122-133.

Franklin D. *Roosevelt*, Annual Message to the Congress. January 3, 1938. In: Samuel I. *Rosenman* (ed.), The public papers and addresses of Franklin D. Roosevelt. With a special introduction and explanatory notes by president Roosevelt, 1938 Volume: The continuing struggle for liberalism (New York 1941) 1-14.

Franklin D. *Roosevelt*, "If the Fires of Freedom and Civil Liberties Burn Low in Other Lands, They Must be Made Brighter in Our Own." Address Before the National Education Association. New York City. June 30, 1938. In: Samuel I. *Rosenman* (ed.), The public papers and addresses of Franklin D. Roosevelt. With a special introduction and explanatory notes by president Roosevelt, 1938 Volume: The continuing struggle for liberalism (New York 1941) 414-418.

Franklin D. *Roosevelt*, The president's council reports on Southern economic conditions, 1938. In: Paul D. *Escott*, David R. *Goldfield*, Sally G. *McMillen*, Elizabeth H. *Turner* (ed.), Major problems in the history of the American South, Volume II: The new South. Documents and essays (Major problems in American history series, Boston²/New York² 1999) 320-324.

Theodore *Saloutos*, New Deal agricultural policy: An evaluation. In: *Journal of American History* 2 (1974) 394-416.

John T. *Schlebecker*, The world metropolis and the history of American agriculture. In: *Journal of Economic History* 2 (1960) 187-208.

Barton C. *Shaw*, Populist Party. In: John D. *Buenker*, Edward R. *Kantowicz* (ed.), *Historical Dictionary of the Progressive Era* (New York/Westport/London 1988) 376-377.

T.V. *Smith*, The New Deal as a cultural phenomenon. In: Filmer S.C. *Northrop* (ed.), *Ideological differences and world order. Studies in the philosophy and science of the world's cultures* (New Haven 1949) 208-228.

Abigail *Solomon-Godeau*, Wer spricht so? Einige Fragen zur Dokumentarphotographie. In: Herta *Wolf* (Hrsg.), *Fotokritik am Ende des fotografischen Zeitalters, Bd. II: Diskurse der Fotografie* (Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft 1599, Frankfurt am Main 2004) 53-74.

Wallace *Stegner*, The Radio Priest and His Flock. In: Isabel *Leighton* (ed.), *The aspirin age 1919-1941* (New York 1949) 232-257.

Brenda J. *Taylor*, The Farm Security Administration and Rural Families in the South: Home Economists, Nurses, and Farmers, 1933-1946. In: Elna C. *Green* (ed.), *The New Deal and beyond. Social welfare in the South since 1930* (Athens 2003) 30-46.

Alan *Trachtenberg*, From image to story: Reading the file. In: Carl *Fleischhauer*, Beverly *Brannan* (ed.), *Documenting America, 1935-1943* (Berkeley/Los Angeles/London 1988) 43-73.

John J. Wallis, Wallace E. Oates, The impact of the New Deal on American federalism. In: Michael D. Bordo, Claudia Goldin, Eugene N. White (ed.), The defining moment. The Great Depression and the American economy in the twentieth century (A National Bureau of Economic Research project report, Chicago 1998) 155-180.

Bruce B. Williams, Bonnie T. Dill, African-Americans in the rural South. The persistence of racism and poverty. In: Emery N. Castle (ed.), The changing American countryside. Rural people and places (Rural America, Lawrence 1995) 339-351.

Heinrich A. Winkler, Die Anti-New Deal-Bewegungen: Politik und Ideologie der Opposition gegen Präsident F. D. Roosevelt. In: Heinrich A. Winkler (Hrsg.), Die große Krise in Amerika. Vergleichende Studien zur politischen Sozialgeschichte 1929-1939 (Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft 6, Göttingen 1973) 216-235.

Works Progress Administration, Final statistical report of the Federal Emergency Relief Administration (Washington 1942).

Donald Worster, The black blizzards roll in – The Dust Bowl begins. In: Clyde A. Milner, Anne M. Butler, David R. Lewis (ed.), Major problems in the history of the American west (Major problems in American history series, Boston/New York ²1997) 406-415.

Internetquellen

<<https://maps.tva.com/>> (2. März 2008).

<<http://newdeal.feri.org/tva/tva17.htm>> (13. Februar 2008).

<<http://newdeal.feri.org/tva/tva05.htm>> (21. Februar 2008).

<<http://www.term-papers.us/ts/aa/aky299.shtml>> (30. September 2007).

<http://www.digitalhistory.uh.edu/database/article_display.cfm?HHID=637> (1. Oktober 2007).

<<http://www.whitehouse.gov/history/presidents/aj7.html>> (1. Oktober 2007).

<<http://www.pbs.org/wgbh/amex/dustbowl/maps/index.html>> (21. Oktober 2007).

<http://www.indiana.edu/~jah/teaching/2006_12/sources/ex1_baldwin.shtml> (24. Jänner 2008).

“Bootleg slavery“. In: Time, online unter

<<http://www.time.com/time/magazine/article/0,9171,931505-2,00.html>> (24. Jänner 2008).

Legislative History. 1939 Amendments, online unter

<<http://www.ssa.gov/history/reports/1939no3.html>> (28 März 2008).

The Civilian Conservation Corps. Selection of Enrollees for the Civilian Conservation Corps (Utah). Reprinted from First Biennial Report of the Utah State Department of Public Welfare, 1936-38, 99-103, online unter <<http://newdeal.feri.org/ccc/ccc008.htm>> (4. Februar 2008).

The Civilian Conservation Corps in Colorado. Colorado State Archives, Civilian Conservation Corps Collection, online unter <<http://www.colorado.gov/dpa/doit/archives/ccc/ccscope.html>> (5. Februar 2008).

D. Clayton *Brown*, Rural Electrification Administration (REA). In: Robert S. *McElvaine* (ed.), Encyclopedia of the Great Depression (New York 2004) 853-857, online unter <http://go.galegroup.com/ps/retrieve.do?sgHitCountType=None&isETOC=true&inPS=true&prodId=GVRL&userGroupName=43wien&resultListType=RELATED_DOCUMENT&contentSegment=&docId=GALE|CX3404500464> (23. Februar 2008).

Beniamino B. *Buffano*, For the Present We Are Busy, online unter <<http://newdeal.feri.org/art/art04.htm>> (18. April 2008).

Tom *Burke*, An Open Letter to Rex Tugwell. In: The Nation (1936), online unter <<http://newdeal.feri.org/nation/na36106.htm>> (23. Jänner 2008).

Cranston *Clayton*, The TVA and the Race Problem. In: Opportunity. Journal of Negro Life 4 (1934) 111, online unter <<http://newdeal.feri.org/opp/opp34111.htm>> (12. Februar 2008).

Morris L. *Cooke*, Electrifying the Countryside, online unter <<http://newdeal.feri.org/tva/cooke.htm>> (23. Februar 2008).

Father *Coughlin*, The National Union for Social Justice. Sunday, November 11, 1934 <<http://www.ssa.gov/history/fcspeech.html>> (5. März 2008).

Edwin R. *Embree*, Southern Farm Tenancy. The Way Out of Its Evils. In: Survey Graphic. Magazine of Social Interpretation 3 (1936) 149, online unter <<http://newdeal.feri.org/survey/36149.htm>> (23. Jänner 2008).

Robert *Fechner*, My Hopes for the CCC, online unter <<http://newdeal.feri.org/forests/af139.htm>> (5. Februar 2008).

Herbert *Hoover*, Inaugural Address of Herbert Hoover. Monday, March 4, 1929, online unter <<http://www.yale.edu/lawweb/avalon/presiden/inaug/hoover.htm>> (8. Jänner 2008).

Hartley E. *Howe*, You Have Seen Their Pictures. In: Survey Graphic. Magazine of Social Interpretation 4 (1940) 236, online unter <<http://newdeal.feri.org/survey/40b11.htm>> (28. April 2008).

Thomas *Jefferson*, Notes on the State of Virginia. Query XIX: The present state of manufactures, commerce, interior and exterior trade?, online unter <<http://xroads.virginia.edu/~hyper/HNS/Yoeman/qxix.html>> (22. Oktober 2007).

John W. *Jeffries*, Third New Deal. In: Robert S. *McElvaine* (ed.), Encyclopedia of the Great Depression, 714-715, online unter <<http://find.galegroup.com/gvrl/retrieve.do?contentSet=EBKS&inPS=true&tabID=T001&prodId=GVRL&searchId=&userGroupName=43wien¤tPosition=1&relatedDocId=3404500397&bookId=0028659082>> (11. Dezember 2007).

Kristine *Kern*, Die Entwicklung des Föderalismus in den USA: Zentralisierung und Devolution in einem Mehrebenensystem. In: Swiss Political Science Review 3 (1997) 1-26, online unter <<http://old.spsr.ch/Archive/Vol3/Issue3/Articles/t09.pdf>> (15. Juli 2007).

Eunice *Langdon*, The teacher faces the depression. In: The Nation 137 (1933) 182, online unter <<http://newdeal.feri.org/nation/na33182.htm>> (11. Jänner 2008).

Huey P. *Long*, Congressional record. February 5, 1934, online unter <<http://www.ssa.gov/history/longsen.html>> (17. März 2008).

Mildred R. *Mell*, Poor whites of the South. In: Social Forces 2 (1938) 153-167, online unter <<http://www.jstor.org/stable/2570919?seq=1>> (4. November 2007).

Paul E. *Mertz*, Resettlement Administration (RA). In: Robert *McElvaine* (ed.), Encyclopedia of the Great Depression (New York 2004) 820-823, online unter <http://go.galegroup.com/ps/retrieve.do?sgHitCountType=None&isETOC=true&inPS=true&prodId=GVRL&userGroupName=43wien&resultListType=RELATED_DOCUMENT&contentSegment=&docId=GALE|CX3404500449> (23. Jänner 2008).

Robert L. *Miller*, It's A Great Life, online unter <<http://newdeal.feri.org/ccc/ccc009.htm>> (7. Februar 2008).

Steven *Mintz*, Hollywood and the Great Depression, online unter <http://www.digitalhistory.uh.edu/historyonline/hollywood_great_depression.cfm> (16. April 2008).

Steven *Mintz*, Popular culture during the Great Depression, online unter <http://www.digitalhistory.uh.edu/database/article_display.cfm?HHID=481> (16. April 2008).

Williams H. *Mullins*, Okies. In: Robert S. *McElvaine* (ed.), The encyclopedia of the Great Depression (New York 2004) 728-730, online unter <<http://find.galegroup.com/gvrl/retrieve.do?contentSet=EBKS&qrySerId=&inPS=true&tabID=T001&prodId=GVRL&searchId=&userGroupName=43wien&relatedDocId=3404500405>> (22. Oktober 2007).

John C. *Paige*, The Civilian Conservation Corps and The National Park Service, 1933-1942. An administrative history. Online unter <http://www.nps.gov/history/history/online_books/ccc/ccc4.htm> (7. Februar 2008).

Michael J. *Pfeiffer*, Lynchings. In: Robert S. *McElvaine* (ed.), Encyclopedia of the Great Depression (New York 2004) 593-595, online unter <http://find.galegroup.com/gvrl/retrieve.do?contentSet=EBKS&inPS=true&tabID=T001&prodId=GVRL&searchId=&userGroupName=43wien¤tPosition=1&relatedDocId=3404500338&bookId=0028659082> (5. November 2007).

David *Pilgrim*, What was Jim Crow? <http://www.ferris.edu/jimcrow/what.htm> (1. November 2007).

Eleanor *Roosevelt*, Abolish Jim Crow!. In: New Threshold 1 (August 1943) 4, 34, online unter <http://newdeal.feri.org/er/er07.htm> (7. November 2007).

Franklin D. *Roosevelt*, First Inaugural Address of Franklin D. Roosevelt. Saturday, March 4, 1933, online unter <http://www.yale.edu/lawweb/avalon/presiden/inaug/froos1.htm> (13. Jänner 2008).

Franklin D. *Roosevelt*, Three Essentials for Unemployment Relief. March 21, 1933, online unter <http://newdeal.feri.org/speeches/1933c.htm> (28. Jänner 2008).

Franklin D. *Roosevelt*, A Suggestion for Legislation to Create the Tennessee Valley Authority. April 10, 1933, online unter <http://newdeal.feri.org/speeches/1933j.htm> (12. Februar 2008).

Franklin D. *Roosevelt*, Greater freedom and greater security. Fireside chat, September 30, 1934, online unter <http://newdeal.feri.org/chat/chat06.htm> (14. Jänner 2008).

Franklin D. *Roosevelt*, Extemporaneous Address on A.A.A. to Farm Groups. May 14, 1935, online unter <http://newdeal.feri.org/speeches/1935e.htm> (19. Jänner 2008).

Franklin D. *Roosevelt*, A Radio Address on the Third Anniversary of C.C.C.. April 17, 1936, online unter <http://newdeal.feri.org/speeches/1936c.htm> (7. Februar 2008).

Franklin D. *Roosevelt*, A Rendezvous With Destiny. Speech before the 1936 Democratic National Convention. Philadelphia, Pennsylvania June 27, 1936, online unter <http://www2.austincc.edu/lpatrick/his2341/fdr36acceptancespeech.htm> (17. Jänner 2008).

Franklin D. *Roosevelt*, First Inaugural Address of Franklin D. Roosevelt. March 4, 1933, online unter <http://www.yale.edu/lawweb/avalon/presiden/inaug/froos1.htm> (9. Februar 2008).

James P. *Shenton*, The Coughlin Movement and the New Deal. In: Political Science Quarterly 3 (1958) 352-373, online unter http://www.jstor.org/cgi-bin/jstor/printpage_00323195_di980300_98p0091c_0-150.pdf_backcontext=page&dowhat=Acrobat&config=jstor&userID=83825a6b@univie.ac.at_01c0a848710050955da&0-150.pdf (6. März 2008).

James P. *Shenton*, Fascism and Father Coughlin. In: Wisconsin Magazine of History 1 (1960) 6-11, online unter <http://content.wisconsinhistory.org/cdm4/document.php?CISOROOT=/wmh&CISOPTR=44669&CISOSHOW=44592&REC=1> (3. März 2008).

George C. *Stoney*, A Valley to Hold To. In: Survey Graphic. Magazine of Social Interpretation 7 (1940) 391, online unter <<http://newdeal.feri.org/survey/40c18.htm>> (23. Februar 2008).

Paul *Taylor*, Again the covered wagon. In: Survey graphic. Magazine of social interpretation 7 (1935) 348, online unter <<http://newdeal.feri.org/survey/35348.htm>> (23. Oktober 2007).

Paul S. *Taylor*, From the Ground Up. In: Survey Graphic. Magazine of social interpretation 7 (1936) 526, online unter <<http://newdeal.feri.org/survey/36526.htm>> (23. Jänner 2008).

Paul S. *Taylor*, Migratory farm labor in the United States. In: Monthly Labor Review 3 (1937) 547, online unter <<http://proquest.umi.com/pqdlink?index=4&did=98545318&SrchMode=1&sid=6&Fmt=6&VInst=PROD&VType=PQD&RQT=309&VName=PQD&TS=1193237522&clientId=36147>> (22. Oktober 2007).

Joe W. *Trotter*, Impact of the Great Depression on African-Americans. In: Robert S. *McElvaine* (ed.), Encyclopedia of the Great Depression (New York 2004) 8-17, online unter <<http://find.galegroup.com/gvrl/retrieve.do?contentSet=EBKS&qrySerId=&inPS=true&tabID=T001&prodId=GVRL&searchId=&userGroupName=43wien&relatedDocId=3404500017>> (5. Novemer 2007).

Rexford G. *Tugwell*, The Principle of Planning and the Institution of Laissez-Faire. In: American Economic Review 1 (1932) Supplement, Papers and Proceedings of the Forty-Forth Annual Meeting of the American Economic Association 75-92, online unter <<http://www.jstor.org/view/00028282/di950278/95p00804/13?frame=noframe&userID=8382ed5b@univie.ac.at/01c0a80a6900501d1c6eb&dpi=3&config=jstor>> (13. Dezember 2007).

Aubry *Williams*, Major Problems in the rehabililtation of the South, online unter <<http://newdeal.feri.org/works/aw03.htm>> (4. November 2007).

Keith *Windschuttle*, Steinbeck´ s myth of the Okies. In: The New Criterion 10 (2002) 24-32, online unter <<http://web.ebscohost.com/ehost/pdf?vid=3&hid=8&sid=8d79ff05-fcc7-463a-b9e2-53322819cab2%40sessionmgr3>> (27. April 2008).

Raphael *Zon*, A statement on the cut-over region-breeding place of migrants. U. S. Congress. House. Select Committee to investigate the interstate migration of destitute citizens. (Washington 1940-41) 1042, online unter <<http://newdeal.feri.org/tolan/to111.htm>> (22. Oktober 2007).

Abstract

Die Diplomarbeit hat den *First New Deal* im ländlichen und landwirtschaftlichen Amerika der Großen Depression zum Inhalt. Im ersten Teil (Punkte 1 bis 3) wird der Frage nachgegangen, warum und wie sich die Wirtschaftskrise gerade in der Landwirtschaft und den ländlichen Lebenswelten so verheerend auswirkte. Da sich die Wirtschaftskrise in der Landwirtschaft auch in Krisen in der ländlichen Lebenswelt zeigten, nehmen deren Darstellung in Form von Migrationswellen und den gesellschaftlichen Bruchlinien im Süden der USA breiten Raum ein.

Im zweiten Teil der Arbeit (Punkte 4 bis 7) werden die Maßnahmen des *First New Deal* thematisiert. Der Erfolg des *First New Deal* ist nicht ausschließlich ökonomischer Natur. Vielmehr ist das Verdienst von Präsident Franklin D. Roosevelt und seinen Mitstreitern im sozialpsychologischen Bereich zu sehen: Durch schnelles Handeln wurde der Bevölkerung das Gefühl gegeben, dass sich die Regierung in Washington ihrer Probleme annimmt. Neben der starken Betonung auf die Ökonomie ist der *First New Deal* aber auch ein Sozialprogramm und Maßnahmenpaket für Kunst und Kultur.

Der letzte Teil der Arbeit (Punkt 8) beschäftigt sich mit den politischen Gegnern von Franklin D. Roosevelt und deren Gegenentwürfen zum *First New Deal*. Eine politische Gefahr stellten der katholische Priester Father Charles Coughlin und Huey Long, Gouverneur und Senator von Louisiana, dar. Francis Townsend, die Kommunisten und die Faschisten boten keine massentaugliche Alternative zum *New Deal*.

Eidesstattliche Erklärung

Ich versichere, dass ich die Diplomarbeit selbstständig verfasst, andere als die angegebenen Hilfsmittel nicht benutzt und mich auch sonst keiner unerlaubten Hilfe bedient habe.

Ich versichere, dass ich diese Diplomarbeit bisher weder im Inland noch im Ausland in irgendeiner Form als Prüfungsarbeit vorgelegt habe.

Wien, im September 2008

Curriculum Vitae



Christian-Diedo Troy

E-Mail: christiandiedo@gmx.at

Persönliche Daten:

Geboren am 24.12.1982 in Bregenz; Österr. Staatsbürger

Bildungsgang:

1989-1993: Volksschule Egg

1993-1997: Hauptschule Egg; Abschluss mit Auszeichnung

1997-2001: BORG Egg im musischen Zweig; Abschluss mit Auszeichnung

2002-2003: Studium der Soziologie (Geistes- und kulturwissenschaftlicher Studienzweig) und der Geschichte

Wintersemester 2003: Umstieg auf den Rechts-, sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen Studienzweig der Soziologie und Fortführung des Geschichtstudiums

Juli 2004-Juni 2005: Zivildienst beim Wiener Roten Kreuz im Rettungs- und Krankentransportdienst

Fremdsprachen:

Ausgezeichnete Englischkenntnisse in Wort und Schrift

Grundkenntnisse in Russisch und Ukrainisch. Teilnahme am 8. Österreichisch-Ukrainischen Initiativkolleg in Lemberg und Kiew im Sommer 2005

Interessen:

Lesen, Musik hören und Sport

Berufliche Erfahrung:

Praktikum am der Stabsstelle für Evaluation und

Qualitätsmanagement der Medizinischen Universität Wien.

Praktikum am Institut für Rechts- und Kriminalsoziologie.

Mitarbeit bei der Sozialökonomischen Forschungsstelle (SFS) bei

Studien zur 24-Stunden Betreuung im Auftrag des BMSK und

Familienbelastungen durch Selbstbehalte und Kostenbeiträge im

Auftrag der Grünen Wien und Niederösterreich.